



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Mental Accounting bei selbstständigen Steuerzahlern

Verfasser

Stefan Müller

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im November 2010

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Mag. Dr. Stephan Muehlbacher

Hinweise

Aufgrund einer Kooperation mit Wolfgang Rieger sind Überschneidungen der beiden Diplomarbeiten möglich. Geteilt wurden die Interview-Protokolle, die beiden Diplomarbeiten als Datengrundlage dienten. Bis auf die erste Forschungsfrage, wurden aber unterschiedliche Fragestellungen bearbeitet.

Die in der vorliegenden Diplomarbeit ausnahmslos männlich verwendeten Bezeichnungen dienen dem Zweck, den Lesefluss zu erhalten. Sofern nicht explizit ausgewiesen, sind aber immer beide Geschlechter gemeint.

Danksagungen

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen Personen bedanken, die mich während meiner Diplomarbeit unterstützten und mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben.

Mag. Dr. Stephan Muehlbacher

Mein ganz besonderer Dank gilt dir, Stephan. Du warst mir stets eine große Hilfe und hattest immer ein offenes Ohr für mich.

Ing. Kurt und Susanne Müller

Liebe Eltern, ich möchte euch für die Unterstützung während meiner Studienzeit danken.

Marlene Wanzenböck

Ich danke dir, Marlene, für deine seelische Unterstützung.

Christopher und Julia Müller, Miriam Wanzenböck, Patrick Hilz, Gabriele und Michael Tobler

Ganz speziell möchte ich mich für die Bereitstellung technischer Geräte, Korrekturen und eure wertvollen Ratschläge bedanken.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	1
II. Theoretischer Teil.....	2
1. Selbstständige Steuerzahler in Österreich.....	2
1.1. Allgemeine Situation selbstständiger Steuerzahler in Österreich.....	2
1.2. Rechtsform.....	3
1.3. Steuerpflicht selbstständiger Steuerzahler.....	3
1.3.1. Steuern und Sozialbeiträge.....	4
1.3.2. Einkommensteuertarif.....	4
1.3.3. Einkommensteuer.....	5
1.3.4. Umsatzsteuer.....	5
1.3.5. Körperschaftsteuer.....	6
1.4. Steuerverhalten von Selbstständigen.....	6
2. Das Delikt Steuerhinterziehung.....	7
2.1. Strafen.....	7
2.2. Selbstanzeige.....	8
3. Wissenschaftliche Studien zu Steuern.....	9
3.1. Soziales Dilemma Steuerhinterziehung.....	9
3.2. Soziale Repräsentationen.....	9
3.3. Theoretische Modelle zu Steuerverhalten.....	10
3.3.1. Allingham und Sandmo.....	10
3.3.2. Slippery-Slope Modell des Steuerverhaltens.....	11
3.3.3. Theory of Planned Behavior.....	13
3.3.4. Motivational Postures.....	14
3.4. Psychologische Determinanten der Steuerehrlichkeit.....	16
3.4.1. Untersuchungsmethoden.....	16
3.4.2. Überblick nach Kirchler.....	16
3.4.2.1. Einstellungen zu Steuern.....	18
3.4.2.2. Fairness und Gerechtigkeit.....	19
4. Mental Accounting.....	21
4.1. Definition.....	21

4.2. Prospect Theory.....	21
4.3. Hedonic Editing.....	25
4.4. Öffnen und Schließen mentaler Konten.....	29
4.5. Budgetieren und Fungibilität.....	30
4.6. Coupling und Decoupling.....	31
4.7. Mental Accounting im Steuerkontext.....	32
4.8. Segregation und Integration bei selbstständigen Steuerzahlern.....	35
III. Empirischer Teil.....	38
5. Planung.....	38
6. Methode.....	38
6.1. Stichprobe.....	40
6.2. Material.....	42
6.3. Durchführung.....	42
6.4. Auswertung.....	43
6.5. Bestimmung der Analyseeinheiten.....	44
6.5.1. Kodiereinheit.....	44
6.5.2. Kontexteinheit.....	45
6.5.3. Auswertungseinheit.....	45
6.5.4. Festlegung der Einschätzungsdimensionen.....	45
6.6. Kategoriensysteme.....	45
6.7. Formulierung von Definitionen, Ankerbeispielen und Kodierregeln.....	46
6.7.1. Kategorie Mental Accounting mit der Ausprägung Integration.....	47
6.7.1.1. Ankerbeispiel für die Ausprägung Integration.....	47
6.7.1.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung Integration.....	47
6.7.2. Kategorie Mental Accounting mit der Ausprägung Segregation.....	47
6.7.2.1. Ankerbeispiel in der Ausprägung Segregation.....	48
6.7.2.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung Segregation.....	48
6.7.3. Kategorie Einstellung zur Steuerthematik mit der Ausprägung positiv.....	48
6.7.3.1. Ankerbeispiel in der Ausprägung positiv.....	49
6.7.3.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung positiv.....	49
6.7.4. Kategorie Einstellung zur Steuerthematik mit der Ausprägung negativ...	49
6.7.4.1. Ankerbeispiel in der Ausprägung negativ.....	49
6.7.4.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung negativ.....	50
6.8. Kodierung der Interviews mit Hilfe von NVivo 7 und NVivo 8.....	50
6.8.1. Überprüfung der Abstufungen auf Relevanz.....	50

6.8.2. Überprüfung der Reliabilität.....	51
7. Ergebnisse.....	52
7.1. Interrater-Reliabilität.....	52
7.2. Auswertung der ersten Forschungsfrage.....	53
7.3. Identifizierung und Zuordnung von Integration und Segregation.....	53
7.3.1. Ergebnisse und Interpretation.....	54
7.4. Auswertung der zweiten Forschungsfrage.....	55
7.4.1. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung Integration in der Vergangenheit.....	57
7.4.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung Segregation in der Vergangenheit/Segregation heute.....	57
7.4.3. Ankerbeispiel in der Ausprägung Integration in der Vergangenheit – Segregation heute.....	57
7.4.4. Ankerbeispiel in der Ausprägung Segregation in der Vergangenheit – Integration heute.....	58
7.4.5. Ankerbeispiel in der Ausprägung Segregation in der Vergangenheit – Segregation heute.....	58
7.4.6. Ergebnisse und Interpretation.....	59
7.5. Auswertung der offenen Fragen.....	63
7.5.1. Auswertung.....	63
7.5.2. Gründe zur Steuerhinterziehung.....	63
7.5.3. Gründe zur Steuerehrlichkeit.....	63
7.5.4. Gründe zur Steuerhinterziehung bei Integrierern und Segregierern.....	64
7.5.5. Gründe zur Steuerehrlichkeit bei Integrierern und Segregierern.....	64
IV. Diskussion und Ausblick.....	66
V. Zusammenfassung.....	69
VI. Literatur.....	71
VII. Anhang.....	75
1. Tabellenverzeichnis.....	75
2. Abbildungsverzeichnis.....	76
3. Material.....	77
3.1. Interviewleitfaden.....	77
3.2. Fragebogen.....	78

3.3. Formblatt zur Versicherung der Anonymität.....	81
4. Rohdaten.....	82
4.1. Daten.....	82
4.2. Variablenbeschreibung.....	88
4.3. Offene Fragen.....	90
4.4. Interviewtranskripte.....	92
5. Erklärung.....	166
6. Curriculum Vitae.....	167

I. Einleitung

Der Begriff *Mental Accounting* wurde von Thaler (1990) geprägt und heißt frei übersetzt so viel wie mentale bzw. gedankliche Buchhaltung. Diesbezüglich wird angenommen, dass es Personen gibt, die in steuerlichen Belangen in der Lage sind, ein mentales Konto für abzuliefernde Steuern einzurichten. Angelehnt an Thaler (1990) werden solche Individuen, die ihr Einkommen und ihre Steuern gedanklich trennen als *Segregierer* bezeichnet.

In dieser Arbeit sollte geklärt werden, ob die Theorie des Mental Accounting in die gedankliche Buchführung von Selbstständigen übernommen werden kann. Zu diesem Zweck wurden selbstständige Steuerzahler zum Thema Mental Accounting untersucht und es galt zu eruieren, ob Selbstständige eine Buchhaltung mit mentalen Konten führen oder nicht. Anhand von 30 qualitativen Befragungen, wobei der Schwerpunkt auf die beiden Berufsbranchen der Grafiker und Immobilienmakler gelegt war, wurde versucht einen entsprechenden Beweis für die Existenz mentaler Konten zu ermitteln.

Warum wurden gerade selbstständige Steuerzahler gewählt? Das Interessante an der Berufsgruppe der Selbstständigen ist, dass diese ein Brutto-Einkommen erhalten und anders als unselbstständig Erwerbstätige für dieses eigenständig die an die Finanzbehörde abzuliefernden Steuern deklarieren müssen.

Die entscheidende Frage dabei ist, ob bei selbstständigen Steuerzahlern eine mentale Buchhaltung erfolgt. Die Annahme besagt, dass bei Ausbildung eines eigenen mental accounts für die Steuer, angelehnt an die *Prospect Theory* von Kahneman und Tversky (1979), das Abliefern der Steuern keinen Verlust darstellt. Dies wäre der Fall, wenn das Netto-Einkommen den Referenzpunkt repräsentieren würde, welches weiter zur Folge hat, dass die Wahrscheinlichkeit einer Steuerhinterziehung vergleichsweise gering wäre.

II. Theoretischer Teil

In unserer Gesellschaft fragen sich viele Menschen, wofür sie eigentlich Steuern zahlen sollen. Steuern sind jedoch ein essentieller Bestandteil für das Allgemeinwohl und sind aus unserem alltäglichen Leben nicht mehr weg zu denken. Da sich diese Arbeit mit der Steuerthematik von Selbstständigen beschäftigt, wird besonders auf die Einkommensteuer eingegangen. Kapitel 4 dieser Arbeit soll einen Einblick in die Steuersituation der Berufsgruppe der Selbstständigen in Bezug auf die Theorie der mentalen Buchführung geben. Weitere Themen wie Steuerhinterziehung oder auch Steuermoral werden ebenso aufgegriffen.

Geschichtlich gesehen entwickelten sich die komplexen Systeme der Besteuerung im 17. Jahrhundert mit der Herausbildung der Geldwirtschaft in Frankreich, England und ein wenig später in der restlichen westlichen Welt. In Österreich hatte die Verpflichtung zur Steuerabfuhr ihren Beginn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Verpflichtung Steuern korrekt abzuführen, stellte einen hohen Anspruch an die Moral und verletzte die Ehre, wenn diese nicht bezahlt wurden (Kirchler & Maciejovsky, 2007).

Im folgenden Kapitel soll ein Einblick in die Berufsgruppe von selbstständigen Erwerbstätigen gegeben werden.

1. Selbstständige Steuerzahler in Österreich

1.1. Allgemeine Situation selbstständiger Steuerzahler in Österreich

Im Jahr 2009 waren laut Bericht der Statistik Austria (2010a) durchschnittlich 4 077 700 Personen erwerbstätig, davon entfielen 2 185 500 auf Männer und 1 892 100 auf Frauen. Die Erwerbsquote, also jener Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren ohne Arbeitslose, betrug 71.6 %. Von den etwas mehr als vier Millionen Erwerbstätigen waren 458 000 Personen als Selbstständige tätig. Das war gegenüber dem Jahr 2008 ein Minus von circa 8 000 Personen. Der Prozentsatz der Selbstständigen lag laut Bericht der Statistik Austria (2010a) bei 13.4 %.

1.2. Rechtsform

Bei der Wahl der Rechtsform aus steuerlicher Sicht stehen dem Unternehmer drei Gruppen von Möglichkeiten zur Auswahl:

1. Einzelunternehmen und Personengesellschaften,
2. die Kapitalgesellschaft (GmbH, AG),
3. die Mischform (z.B. GmbH & Co KG).

Welche Rechtsform gewählt wird, wird aus steuerlicher Sicht von folgenden Faktoren bestimmt: Phase des Unternehmens (z.B. Anfangs- oder Wachstumsphase), Tarifvergleich, Entnahme- bzw. Ausschüttungspolitik, Mitarbeit der Gesellschafter, Aufteilung der Einkünfte im Familienverband sowie Erzielung anderer Einkünfte.

1.3. Steuerpflicht selbstständiger Steuerzahler

In Bezug auf Steuern gibt das Bundesministerium für Finanzen (2010g) an:

Um seine Aufgaben erfüllen zu können, braucht der Staat Einnahmen. Zu diesem Zweck erhebt er Steuern, Gebühren und sonstige Abgaben. Alle Bürger haben die Pflicht, im Rahmen der vom Parlament beschlossenen Gesetze ihren Anteil zur Finanzierung öffentlicher Leistungen beizutragen - auch dann, wenn sie nicht unmittelbar selbst in den Genuss der Leistungen kommen oder kommen wollen.

Personen, welche ihren Wohnsitz bzw. ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Österreich haben, sind unbeschränkt steuerpflichtig. Unter einem Wohnsitz versteht man, wenn Personen über eine Wohnung in einem Bundesgebiet verfügen, welche längerfristig als solche genutzt wird. Das bedeutet, dass die Wohnung selbst nicht den Hauptwohnsitz offerieren muss, sie sollte jedoch den persönlichen Verhältnissen entsprechend zum Wohnen geeignet sein.

„Die unbeschränkte Steuerpflicht bedeutet, dass grundsätzlich alle in- und ausländischen Einkünfte in Österreich steuerlich erfasst werden“ (Bundesministerium für Finanzen, 2010a).

Im Gegensatz dazu sind Personen, die in Österreich keinen Wohnsitz und auch nicht ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, in Österreich (z.B. Arbeitnehmer) oder von Österreich Einkünfte (z.B. Sozialversicherungspension) beziehen, beschränkt steuerpflichtig.

1.3.1. Steuern und Sozialbeiträge

Gemäß Bericht der Statistik Austria (2010b) betrugen die Steuereinnahmen (ohne den tatsächlichen Sozialbeiträgen, da diese extra angeführt werden) des Staates Österreich im Jahr 2009 circa 76.30 Milliarden Euro. Das bedeutet eine prozentuelle Veränderung gegenüber dem Vorjahr (2008) von minus 5 %. Etwa 33.30 Milliarden Euro stammen aus Einkommensteuern, prozentuell gesehen sind dies ungefähr 43.64 % am Gesamtanteil.

1.3.2. Einkommensteuertarif

Wie hoch die fällige Steuer für das Einkommen ist, richtet sich nach dem jeweiligen Einkommensteuertarif. Wie in Tabelle 1 ersichtlich ist, wird bis 11 000 Euro jährlich keine Einkommensteuer verrechnet, somit ist dieses Einkommen steuerfrei. Für höhere Einkommen, die über 11 000 Euro pro Jahr liegen, gibt es drei Tarifstufen, die nach einer Berechnungsformel ermittelt werden. Hinzu kommt für jede der vier Tarifstufen der sog. Grenzsteuersatz, welcher angibt mit welcher Besteuerung der Selbstständige rechnen muss, wenn zusätzliche Einkünfte erzielt werden.

Tabelle 1: Einkommensteuertarife in Österreich (angelehnt an: Bundesministerium für Finanzen, 2010h)

Einkommen in Euro	Einkommensteuer in Euro (vor Absetzbeträgen)	Grenzsteuersatz
bis 11.000	0	0 %
über 11.000 bis 25.000	$\frac{(\text{Einkommen} - 11.000) \times 5.110}{14.000}$	36,5 %
über 25.000 bis 60.000	$\frac{(\text{Einkommen} - 25.000) \times 15.125}{14.000} + 5.110$	43,214286 %
Über 60.000	$(\text{Einkommen} - 60.000) \times 0,5 + 20.235$	50 %

1.3.3. Einkommensteuer

Arbeitnehmer sowie Pensionisten müssen einen gewissen Betrag an Lohnsteuer zahlen, hingegen sind Selbstständige dazu verpflichtet Einkommensteuer abzuführen. Der genaue Unterschied zwischen Einkommen- und Lohnsteuer besteht in der Erhebungsform, der Steuertarif ist grundsätzlich gleich.

Bezüglich der Einkommensteuer meint das Bundesministerium für Finanzen (2010a):

Die Einkommensteuer wird im Veranlagungsweg erhoben. Dazu ist eine Einkommensteuererklärung beim Finanzamt abzugeben. Auf Grund dieser Erklärung wird die Einkommensteuer ermittelt und mit Einkommensteuerbescheid vorgeschrieben. Bei der Veranlagung werden auch die nichtselbständigen Einkünfte mit einbezogen. Die von der Lohnverrechnung bereits einbehaltene Lohnsteuer wird auf die Einkommensteuer angerechnet.

Das Einkommen ist Gegenstand der Einkommensteuer (ESt), welche sich aus einzelnen Einkünften zusammensetzt. Im sogenannten Einkommensteuergesetz (EStG) werden nun jene Einkunftsarten festgehalten, die der Einkommensteuer unterliegen. Steuerpflichtig sind daher nur all jene Einkünfte, welche im Gesetz aufgezählt werden. Diese sieben Einkunftsarten setzen sich wie folgt zusammen: Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Einkünfte aus selbstständiger Arbeit bzw. Einkünfte aus Gewerbebetrieb, Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit, Einkünfte aus Kapitalvermögen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung und sonstige Einkünfte (z.B. Verkauf von GmbH Anteilen, Leibrenten, Provisionen für gelegentliche Vermittlungen etc.).

Nicht steuerpflichtig sind unter anderem Lottogewinne, Pflegegeld oder Kinderbetreuungsgeld.

Die Steuerpflicht beginnt ab einer gewissen Einkommenshöhe. Steuerfrei hingegen bleibt das sogenannte Basiseinkommen bzw. auch Existenzminimum eines unbeschränkt Steuerpflichtigen. Dieses (steuerfreie) Basiseinkommen beträgt bei Selbstständigen 11 000 Euro jährlich.

1.3.4. Umsatzsteuer

„In der Regel können Sie davon ausgehen, dass auf die Leistungen, die Sie gegenüber Ihren Kunden/Kundinnen erbringen, das Umsatzsteuergesetz 1994 (UStG) anzuwenden ist. Dabei

macht es keinen Unterschied, ob sie Ihr Geld mit Warenlieferungen oder Dienstleistungen verdienen“ (Bundesministerium für Finanzen, 2010d).

Der Umsatzsteuer (USt) unterliegen nun: Lieferungen und sonstige Leistungen (z.B. Vermietung, Verpachtung, Lizenzüberlassung, etc.), Eigenverbrauch, Einfuhr von Gegenständen (aus einem Drittland ins Inland) und innergemeinschaftlicher Erwerb.

Die Höhe der Umsatzsteuer hängt vom Steuersatz ab, die wichtigsten zwei sind: allgemeiner Steuersatz von 20 % (also der Normalsteuersatz) und der ermäßigte Steuersatz von 10 %. In der Regel sind 20 % Umsatzsteuer fällig, der 10 %ige Satz stellt eine Ausnahme dar, wie z.B. Müllabfuhr, Personenbeförderung, Lieferung von Büchern und Lebensmitteln aber auch Umsätze aus der Tätigkeit als Künstler.

1.3.5. Körperschaftsteuer

„Während die Einkommensteuer (ESt) alle natürlichen Personen betrifft, stellt die Körperschaftsteuer (KSt) die ESt der juristischen Personen dar“ (Bundesministerium für Finanzen, 2010e).

Der Steuersatz der Körperschaftsteuer liegt bei 25 % vom steuerpflichtigen Einkommen und dies unabhängig von dessen Höhe (nach § 22 Absatz 1 KStG). Die Körperschaftsteuer stellt im Gegensatz zur Einkommensteuer einen linearen Steuertarif dar.

1.4. Steuerverhalten von Selbstständigen

Laut Kirchler (2007) werden Steuern von selbstständigen Steuerzahlern im Vergleich zu Angestellten viel häufiger als Verlust erlebt. Man fühlt sich in seiner Freiheit erheblich eingeschränkt, was *Reaktanz* auslösen kann. Brehm (1966) ist der Ansicht, dass bei drohendem Freiheitsverlust Menschen mit Reaktanz antworten und bemüht sind ihre Freiheit wieder zu erlangen. Die Reaktanztheorie von Brehm (1966) besagt, dass der Zustand der Freiheit wieder erreicht werden kann, wenn man sich gegen vorherrschende, gültige Standards richtet.

Im steuerlichen Kontext bedeutet dies, dass Selbstständige negative Einstellungen gegenüber dem Steuersystem entwickeln und sich in weiterer Folge nicht steuerkonform verhalten. Steuervermeidung oder sogar Steuerhinterziehung werden nicht selten seitens des selbstständigen Steuerzahlers in Betracht gezogen (Pelzmann, 1985).

Webley (2004) führt, ebenso wie Kirchler und Muehlbacher (2004), die Bedeutung des Wissens als relevante Komponente im Steuerkontext an. Meinungen und Einstellungen über Steuern sind umso positiver ausgeprägt, je mehr eine Person über Steuern Bescheid weiß. Bei entsprechend großem Wissen über Steuern sind soziale Normen und der Glaube an ein faires Steuersystem ebenfalls gut ausgebildet. Dies wirkt sich wiederum günstig auf die Abschreckungswirkung aus, Personen neigen weniger zur Steuerhinterziehung, da drastische Sanktionen befürchtet werden (Webley, 2004).

2. Das Delikt Steuerhinterziehung

Unter einer Steuerhinterziehung versteht man im Allgemeinen eine Straftat, wo gegenüber der Finanzbehörde unrichtige und/ oder unvollständige (bzw. gänzlich unterlassene) Angaben betreffend steuerrelevanten Tatbeständen gemacht wurden.

Die Steuerehrlichkeit besteht aus zwei Verhaltensweisen. Auf der einen Seite gibt es die Steuerhinterziehung, welche als gesetzeswidrige Möglichkeit gesehen wird Steuern zu reduzieren. „Möglichkeiten zur illegalen Reduktion wären beispielsweise, dass nicht das gesamte Einkommen in der Steuererklärung angegeben wird, sondern nur Teile davon oder, dass in der Steuererklärung ungerechtfertigte Abschreibungen angeführt werden“ (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009, S. 12).

Auf der anderen Seite besteht die Möglichkeit der Steuervermeidung. Darunter ist der legale Versuch, seine Steuerlast zu minimieren, zu verstehen. Durch das Ausnutzen der Grauzonen bzw. der Lücken im Steuergesetz ist es vor allem für Selbstständige eine bewährte Methode Steuern auf legale Weise zu reduzieren (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009).

2.1. Strafen

Das Finanzstrafgesetz sieht für Finanzvergehen neben Geldstrafen auch Freiheitsstrafen vor. Tatbestände wie Schmuggel, Abgabenhinterziehung, Abgabenhhehlerei oder auch Hinterziehung von Eingangsabgaben zählen zu solchen Finanzvergehen und stellen - nicht wie oft in der Bevölkerung angenommen – keine „Kavaliersdelikte“ dar.

„Diese Delikte werden mit einer Geldstrafe bis zum Doppelten des hinterzogenen Steuerbetrages bzw. des auf die Waren entfallenden Abgabenbetrages geahndet. In schweren

Fällen kann daneben auch noch eine Freiheitsstrafe verhängt werden“ (Bundesministerium für Finanzen, 2010c).

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die wichtigsten Strafdrohungen betreffend Abgabendelikte.

Tabelle 2: Arten von Strafen (angelehnt an: Bundesministerium für Finanzen, 2010c)

Tatbestand		Abgabenhinterziehung
Geldstrafe	*) vom Verkürzungsbetrag, auf die Waren entfallender Abgabebetrag	bis 200 % *)
+ Freiheitsstrafe	im gerichtlichen Finanzstrafverfahren	bis zu 2 Jahren
+ Freiheitsstrafe	im verwaltungsbehördlichem Finanzstrafverfahren	bis zu 3 Monaten
Geldstrafe in schweren Fällen	vom Verkürzungsbetrag, Warenwert	bis 300 % *)
Zusätzlich können für verfallen erklärt werden:	Die zur Tatbegehung benützten Beförderungsmittel, Kfz, Koffer, Taschen, Geräte etc.	Verfall nur im Falle der Hinterziehung von Verbrauchsteuern

2.2. Selbstanzeige

„Hat ein Abgabepflichtiger Abgaben hinterzogen, kann er sich mit der sogenannten Selbstanzeige Straffreiheit sichern“ (Bundesministerium für Finanzen, 2010f).

Die Selbstanzeige muss jedoch unbedingt vor einer Verfolgungshandlung gegen den Anzeiger und anderen Personen, welche an der Tat beteiligt sind, eingebracht werden. Entscheidend ist daher, dass das Finanzstrafverfahren gegen Beteiligte noch nicht eingeleitet worden ist, da sonst keine strafbefreiende Wirkung eintreten kann. Eine Selbstanzeige muss also vor Entdeckung der Tat erfolgen. War nun zum Zeitpunkt der Selbstanzeige die Tat bereits ganz oder zumindest teilweise entdeckt und war dies dem Anzeiger auch noch bekannt, ist es für eine Selbstanzeige zu spät.

Die Selbstanzeige kann sowohl mündlich als auch schriftlich erfolgen, das Finanzstrafgesetz schreibt hier keine besondere Form vor. Wichtig ist, dass die Person oder Personen, für welche eben die Selbstanzeige erfolgen soll, explizit in dieser angeführt werden müssen. Diese kann bei der sachlich zuständigen Finanzstrafbehörde eingebracht werden.

3. Wissenschaftliche Studien zu Steuern

3.1. Soziales Dilemma Steuerhinterziehung

Steuerhinterziehung kann als weltweites Phänomen gesehen werden. In unserer Gesellschaft wird Steuerhinterziehung sehr häufig zu den Kavaliersdelikten gezählt. Warum neigen wir dazu, Steuern zu hinterziehen? Welche Gründe gibt es dafür?

Heutzutage wird die Pflicht Steuern zu zahlen weniger als moralische Verpflichtung angesehen, vielmehr sieht sich der Steuerzahler als persönliches Opfer etwas zum Wohl der Gemeinschaft leisten zu müssen (Kirchler & Maciejovsky, 2007).

Kirchler und Maciejovsky (2007) geben weiters an:

Die Auffassung, dass es sich bei der ordnungsgemäßen Abfuhr von Steuern um ein Opfer handelt, spiegelt sich darin, dass Steuern zu unmittelbaren individuellen Konsequenzen führen, einem reduzierten verfügbaren Einkommen. Dieser für das Individuum negativen Konsequenz steht ein für die Gesellschaft positiver Effekt gegenüber. Steuern ermöglichen dem Staat eine Vielzahl von staatlichen Leistungen bereitzustellen, die der Allgemeinheit zugute kommt. Steuerpflichtige befinden sich somit in einem sozialen Dilemma. Individuelle Interessen, möglichst geringe steuerliche Belastungen, stehen mit kollektiven Interessen, einem funktionierenden Gemeinwesen, an dem alle Steuerpflichtigen zu gleichen Teilen beitragen. (S. 2)

3.2. Soziale Repräsentationen

Wovon hängt nun die Bereitschaft des Steuerzahlers ab, seine Steuern ordnungsgemäß abzuführen? Welche persönliche Vorstellung über Steuern jeder von uns hat, entwickelt sich auf Basis von persönlichen Erfahrungen. Besonders entscheidend ist nicht nur das politische sowie steuerrechtliche Wissen, sondern auch jene Meinung darüber, wie Steuern eingetrieben werden, also ob dies fair passiert oder nicht. Ebenso wichtig ist, wie nun das Steuergeld genutzt wird, wünschenswert seitens des Steuerzahlers ist hier eine effiziente Nutzung, sodass alle Mitglieder der Gemeinschaft den größtmöglichen Nutzen davon haben (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009).

„Mit anderen Worten, die subjektiven Vorstellungen entwickeln sich im sozialen Austausch und repräsentieren die in einer bestimmten Gruppe oder Kategorie von Steuerzahlern vorherrschenden sozialen Vorstellungen oder Repräsentationen über Steuern und

Steuerehrlichkeit“ (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009, S. 4).

Zu dem Thema wurde in der Studie von Rechberger, Hartner und Kirchler (2009) eine Stichprobe österreichischer Steuerzahler (Selbstständige und Nicht-Selbstständige) befragt, welche Assoziationen sie mit österreichischen Steuern und mit (fiktiven) EU-Steuern haben. Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die Grundstimmung gegenüber österreichischen Steuern im Großen und Ganzen negativ behaftet ist. Wenn es um die Bewertung von (fiktiven) EU-Steuern geht, fällt diese noch deutlicher negativ aus. Interessant ist, dass besonders österreichische Selbstständige (im Gegensatz zu Angestellten) Steuern eher negativ assoziieren. Bezüglich österreichischer Steuern denken selbstständige Steuerzahler häufig an Bürokratie, Steuerhinterziehung sowie Steuervermeidung, an mangelnde Transparenz in der Steuergesetzgebung aber auch Verwendung der Mittel. Bei den EU-Steuern werden vor allem Assoziationen wie Bürokratie, Freiheitsbeschränkung und auch finanzieller Verlust genannt (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009).

3.3. Theoretische Modelle zu Steuerverhalten

3.3.1. Allingham und Sandmo

Das ökonomische Modell zur Erklärung von Steuerverhalten von Becker (1968) besagt, dass sowohl kriminelle als auch nicht-kriminelle Handlungen auf ein und demselben Entscheidungskalkül basieren. Das Individuum wägt mögliche Erträge so wie mögliche Kosten ab. Eine Person entscheidet sich für oder gegen etwas, je nachdem welches von beiden überwiegt. Wenn also nun die Erträge überwiegen, dann handelt man kriminell. Logischerweise ist es umgekehrt so, dass sich das Individuum nicht-kriminell verhält, wenn die Kosten mehr wiegen (Bizer, 2000).

Das traditionell ökonomische Modell der Steuerhinterziehung, welches von Allingham und Sandmo (1972) entwickelt wurde, beschreibt die Steuerentscheidung als eine Entscheidung unter Unsicherheit. Dieses Steuermodell basiert auf dem normativen Modell der Erwartungsnutzentheorie. Hier wird der Nutzen der Steuerhinterziehung von einer steuerpflichtigen Person gegenüber den Kosten einer möglichen Entdeckung rational abgewogen. Ausschlaggebend ist, wenn nun die Kontrollen und die Strafen durch die Finanzbehörde ansteigen, kommt es zu einer dementsprechenden Verringerung der Steuerhinterziehung (Klopp, 2007).

Die Formel, die Allingham und Sandmo (1972) dafür entwickelten, wird in Abbildung 1 erläutert:

$$E[U] = (1-p) U(W - \theta X) + pU(W - \theta X - \pi(W - X))$$

Abbildung 1: Ökonomisches Standardmodell der Steuerhinterziehung nach Allingham und Sandmo (1972, S. 325)

Demnach sind die wichtigsten Variablen in Bezug auf das individuelle Kalkül: während p die Wahrscheinlichkeit einer Entdeckung repräsentiert, so entspricht der Term $(1-p)$ dagegen der Wahrscheinlichkeit, nicht entdeckt zu werden. W stellt das Bruttoeinkommen dar, X wiederum das deklarierte Bruttoeinkommen. Des Weiteren ist θ die Steuer, π bedeutet die Strafhöhe. Weitere Erläuterungen zu dieser Formel sind bei Allingham und Sandmo (1979, S. 325f) zu finden.

Kirchler und Maciejovsky (2007) sind der Ansicht, dass dieses Modell jedoch sehr bald an seine Grenzen stößt. Nach dem ökonomischen Grundmodell zahlen Steuerpflichtige nur Steuern, da monetäre Konsequenzen, also Kontrollen und Strafen, befürchtet werden. Wahrlich würde eine steuerpflichtige Person, die erwartungsnutzen-maximierend agiert, nach dem traditionellen Modell der Steuerhinterziehung aufgrund der doch äußerst geringen Kontrollwahrscheinlichkeit und den daraus entstehenden Konsequenzen, nämlich den geringen Strafen, erst gar keine Steuern zahlen (Kirchler & Maciejovsky, 2007).

Eine interessante Frage ist deshalb, warum so viele Steuerpflichtige trotz der geringen Kosten ihre Steuern korrekt abführen. Das ökonomische Grundmodell nach Allingham und Sandmo (1972) kann darauf keine wirklich befriedigende Antwort geben. Unabdingbar ist es daher, das beschriebene Modell um einige entscheidende Komponenten zu erweitern. Kirchler und Maciejovsky (2007) nennen hierzu intrinsische Motive wie moralische Verpflichtungen oder auch Gerechtigkeitsempfinden.

3.3.2. Slippery-Slope Modell des Steuerverhaltens

Welche Faktoren nun dazu beitragen, ob sich ein Steuerpflichtiger steuerehrlich, das heißt seine Steuern ehrlich deklarierend, oder eher steuerfeindlich, indem er Steuern hinterzieht, verhält, soll anhand des *Slippery-Slope* Modells geklärt werden. Bei diesem Modell, welches von Kirchler, Hoelzl und Wahl (2008) entwickelt wurde, handelt es sich um ein dynamisches Modell des Steuerverhaltens. Die Autoren differenzieren auf der Seite des Steuerzahlers

zwischen *erzwungenem* und *freiwilligem Steuerverhalten*, auf der Seite der Steuerbehörde kann zwischen *Vertrauen* und *Macht* unterschieden werden.

Von freiwilliger Steuerehrlichkeit spricht man dann, wenn Steuern gezahlt werden, ohne dass man darüber nachdenkt, wie diese reduziert werden könnten.

„Diese Dimension steht im Zusammenhang mit dem Konzept Vertrauen und ist durch die Grundannahme gekennzeichnet, dass die Steuerbehörde den Steuerzahler respektvoll behandelt“ (Schwarzenberger, Unger & Kirchler, 2008).

Wenn der Steuerpflichtige hingegen Steuern deswegen bezahlt, weil er der Ansicht ist, dass sich Steuerhinterziehung nicht wirklich auszahlt, da von der entsprechenden Behörde sehr genaue Prüfungen vorgenommen werden, dann wird von erzwungener Steuerehrlichkeit gesprochen.

„Macht bedingt diese Dimension der Steuerehrlichkeit, in welcher man davon ausgeht, dass die Steuerbehörde über umfangreiche Mittel verfügt, die Bürger zur Steuerehrlichkeit zu zwingen“ (Schwarzenberger, Unger & Kirchler, 2008).

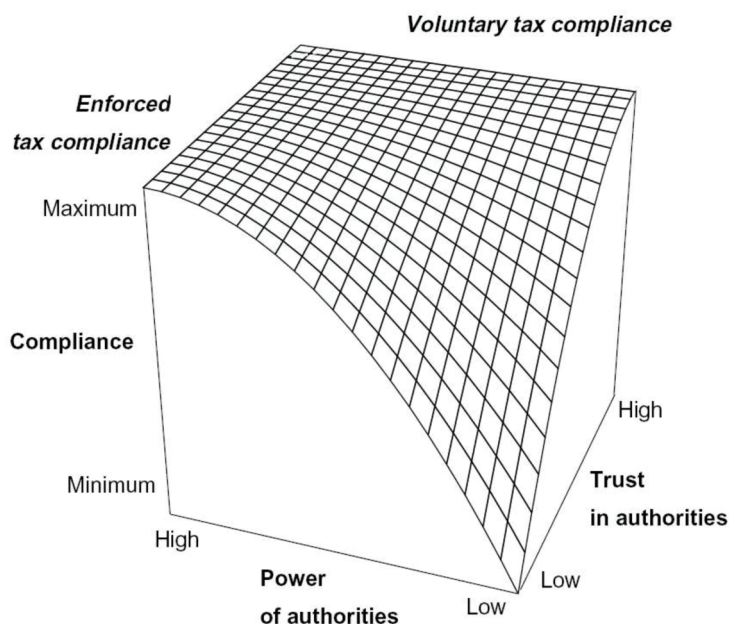


Abbildung 2: Slippery-Slope Modell nach Kirchler, Hoelzl und Wahl (2008, S. 212)

Anhand der Grafik (Abbildung 2) kann man sehen, dass die oberen Achsen einerseits das erzwungene (*Enforced tax compliance*), andererseits das freiwillige (*Voluntary tax compliance*) Steuerverhalten darstellen. Die unteren Achsen kennzeichnen die Macht (*Power of authorities*), die Steuerbehörden besitzen und das Vertrauen (*Trust in authorities*), welche man in diese setzt.

Sind also, beispielsweise, die Macht und das Vertrauen sehr niedrig ausgeprägt, so ist die Steuerehrlichkeit (Compliance) ebenfalls nur minimal (siehe vorderste Ecke der Grafik). Wenn man nun die Macht und das Vertrauen entsprechend erhöhen sollte, so würde sich das äußerst positiv auf die Steuerehrlichkeit auswirken. Diese würde sich in diesem Fall maximieren (Kirchler, Hoelzl & Wahl, 2008).

3.3.3. Theory of Planned Behavior

Menschliches Verhalten wird von Einstellungen unterschiedlichster Sachverhalte wesentlich beeinflusst. Dies gilt ebenso für Einstellungen gegenüber Steuern bezüglich der Steuerehrlichkeit. Welche Faktoren nun Verhalten verursachen, soll mit Hilfe der *Theory of Plannend Behavior* (Ajzen, 1991) geklärt werden. Das in Abbildung 3 präsentierte Modell spiegelt die Determinanten des Verhaltens (*Behavior*) wider.

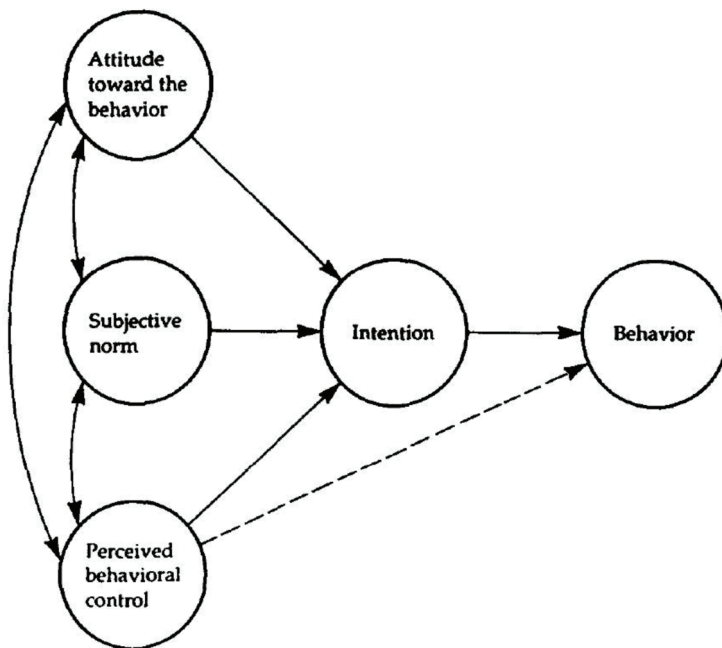


Abbildung 3: *Theory of Planned Behavior* nach Ajzen (1991, S. 182)

Die Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen (1985) stellt eine revidierte Version der Theorie des vernünftigen Handelns (*Theory of Reasoned Action*), welche auf Fishbein und Ajzen (1975) zurückgeht, dar. Voraussage und Erklärung von Verhalten sind nun das zentrale Thema dieser Theorie. Zwischen Verhalten und Ergebnissen muss grundsätzlich unterschieden werden, denn es wird Verhalten vorausgesagt und nicht Ergebnisse. Die *Intention* stellt den besten Verhaltensprädiktor dar, unter welchem im Allgemeinen

Meinungen über zukünftiges Verhalten verstanden werden. Die Theorie des geplanten Verhaltens muss deswegen differenziert betrachtet werden, da sie eine neue Variable beinhaltet, nämlich die (subjektiv) wahrgenommene *Verhaltenskontrolle*. Intentionen hängen demnach nicht mehr von zwei, sondern von drei Determinanten ab, diese lauten wie folgt: Erstens von der Einstellung gegenüber Verhalten (*Attitude toward the behavior*), zweitens von der subjektiven Norm (*Subjective norm*) und letztens von der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle (*Perceived behavioral control*) (Ajzen, 1985).

Der Faktor subjektive Norm bezeichnet Erwartungen seitens wichtiger Bezugspersonen bezüglich der Verhaltensweise und auch dem Wunsch diesen zu entsprechen. Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle wird wiederum laut Ajzen (1985) von inneren und äußeren Faktoren determiniert. Innere Faktoren sind zum Beispiel Willensstärke, Fähigkeiten oder auch Informationen, die auf das Verhalten bezogen von Relevanz sind. Von anderen Personen abhängig sein, Zeit, aber auch Mittel werden zu den äußeren Faktoren gezählt.

Einstellungen in Bezug auf Steuern können durch einen von Braithwaite (2003) entwickelten Fragebogen messbar gemacht werden. Der Fragebogen setzt sich aus insgesamt fünf motivationalen Grundhaltungen, welche Braithwaite (2003) als sogenannte *Motivational Postures* benennt, zusammen. Weiterführende Erläuterungen zu diesem Thema werden im Kapitel (3.3.4.) angeführt.

3.3.4. Motivational Postures

„Motivational postures describe the instance of taxpayers that must be managed when tax authority seeks to change or wants an explanation for taxpaying behaviour“ (Braithwaite, 2003, S. 16). Demzufolge können die so genannten Motivational Postures als Einstellung in Bezug auf Steuern verstanden werden. Diese projizieren jene soziale Distanz, die Individuen zwischen sich und der Steuerbehörde zu sehen glauben. Unter Motivational Postures versteht die Autorin: „... interconnected sets of beliefs and attitudes that are consciously held and openly shared with others ...“ (Braithwaite, 2003, S. 18).

Fünf relevante Grundhaltungen konnten hierzu identifiziert werden, diese lauten folgendermaßen: (a) Commitment, (b) Capitulation, (c) Resistance, (d) Disengagement sowie (e) Game-Playing (Braithwaite, 2003).

Zudem konnte die Autorin herausfinden, dass: „Commitment and capitulation are compatible

postures ... Disengagement is a posture that is compatible with resistance, but also with game playing In other words, the assumption of co-existence remains plausible. Taxpayers can demonstrate more than one posture in any specific encounter“ (Braithwaite, 2003, S. 22). Das heißt, dass die einzelnen Haltungen voneinander nicht unabhängig sind, was wiederum bedeutet, dass sie ergo auch gleichzeitig beim Steuerzahler eine Rolle spielen (Braithwaite, 2003).

Commitment kann als positive Haltung gegenüber der Finanzbehörde sowie der Autorität verstanden werden. Man fühlt sich moralisch verpflichtet Steuern zu zahlen, dies geschieht ebenso auf freiwilliger Basis wie auch im Interesse des Gemeinwesens.

Capitulation beinhaltet eine genauso positive Grundhaltung. Die Steuerbehörde wird verstanden als „... the legitimate authority and the feeling that the tax office is a benign power as long as one acts properly and defers to its authority“ (Braithwaite, 2003, S. 18).

Wenn gewisser Zweifel über die Haltung der Finanzbehörde vorhanden ist, dann wird das als *Resistance* beschrieben. Von Seiten des Steuerzahlers wird somit eine ablehnende Grundhaltung in Bezug auf die Steuerbehörde eingenommen.

Disengagement bezeichnet gleicherweise eine ablehnende Haltung, im Gegensatz zur *Resistance* handelt es sich hier aber um einen passiven Widerstand.

Bei *Game-Playing* verhält es sich schließlich in der Weise, dass das Steuergesetz quasi spielerisch so ausgelegt wird, dass der Steuerzahler seine persönlichen Vorteile daraus ziehen kann (Rechberger et al., 2009; Braithwaite, 2003). So kann man, zum Beispiel, durch das Ausnutzen von Grauzonen Steuerzahlungen reduzieren.

Die fünf Motivational Postures lassen sich nach Braithwaite (2003) zu zwei Dimension zusammenfassen. Zu der Dimension *Deference* gehören die beiden positiven Haltungen *Commitment* und *Capitulation*. Die drei negativen Grundhaltungen *Disengagement*, *Resistance* und *Game-Playing* zählen zur Dimension *Defiance*.

„Because motivational postures can be held simultaneously, it is relatively easy for them to wax and wane over time“ (Braithwaite, 2003, S. 23). Die Motivational Postures sind nicht nur in der Lage simultan aufzutreten, sondern sie können auch relativ leicht zu- und abnehmen und müssen daher im zeitlichen Verlauf nicht unbedingt konstant bleiben (Braithwaite, 2003).

3.4. Psychologische Determinanten der Steuerehrlichkeit

3.4.1. Untersuchungsmethoden

In Kapitel 3.3.1. wurde bereits über intrinsische Motive berichtet. Welche Möglichkeiten gibt es nun diese Einflussfaktoren der Steuerhinterziehung zu erforschen? In der empirischen Steuerforschung werden entweder direkte oder indirekte Messmethoden angewandt. Von direkten Methoden spricht man, wenn mittels Fragebögen oder Interviews versucht wird Daten zur Steuerehrlichkeit zu bekommen. So konnte in einer von Kirchler und Berger (1998) durchgeführten Befragung, an der insgesamt 237 Personen (davon 86 Selbstständige) teilnahmen, ermittelt werden, dass selbstständige Steuerzahler, welche ihre Steuern selbstständig berechnen und abführen müssen, eine höhere Neigung bzw. Bereitschaft zur Hinterziehung zeigen als Angestellte.

Bei indirekten Methoden wird mit Hilfe von statistischen Daten gearbeitet um das Ausmaß der Steuerhinterziehung zu schätzen (Klopp, 2007).

Eine weitere (direkte) Möglichkeit Steuerhinterziehung zu untersuchen ist die des Experiments. Bei diesem wird demnach kein theoretisches (auch hypothetisches) Verhalten untersucht, sondern direkte Entscheidungen, die von Versuchspersonen im Labor getroffen werden, beobachtet. Dadurch ist es möglich, Einflussgrößen der Steuerhinterziehung einzeln und isoliert von diversen Störvariablen erfassen zu können.

Eine andere Untersuchungsart, die noch erwähnt werden soll, ist die, wo mit Hilfe realer (also echter) Steuererklärungen geforscht wird. Diese Methode ist in der Praxis jedoch kaum anwendbar, da die zu untersuchenden Daten strengen datenschutzrechtlichen Bestimmungen unterliegen (Klopp, 2007).

3.4.2. Überblick nach Kirchler

Kirchler (2007) führt einen Überblick zu psychologischen Determinanten der Steuerehrlichkeit (auch *Tax compliance*) an. Diese Übersicht ist in Abbildung 4 dargestellt.

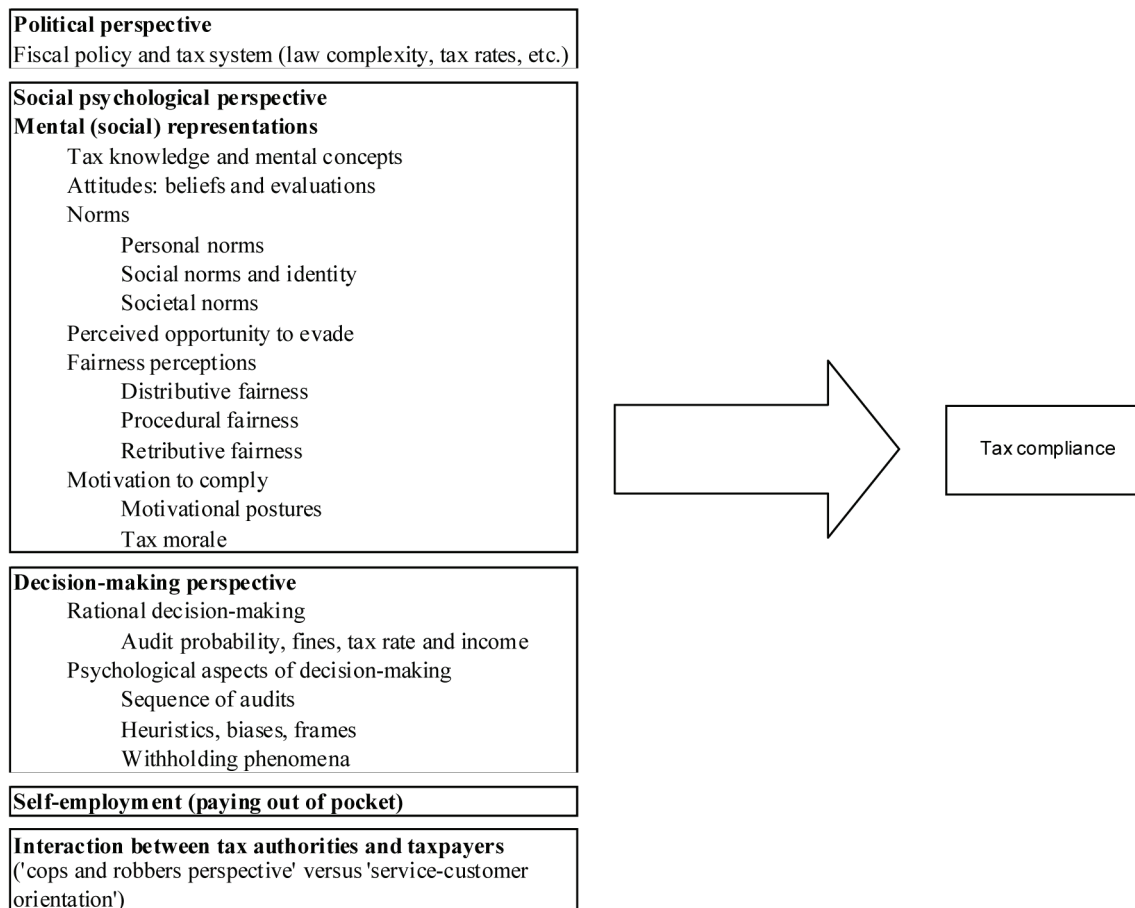


Abbildung 4: Determinanten für Steuerehrlichkeit nach Kirchler (2007, S. 3)

Die Kategorien von Einflussgrößen nach Kirchler (2007) lauten: (a) politische Perspektive, (b) mentale soziale Repräsentationen, (c) Entscheidungsfindung, (d) berufliche Selbstständigkeit sowie (e) Interaktion zwischen der Steuerbehörde und dem Steuerzahler.

Zur politischen Perspektive zählen vor allem Steuertarife und die Komplexität des Gesetzes, wo es nicht selten zu großen Problemen kommen kann, da Gesetze entweder nicht verstanden oder diese durch Interpretationen anders ausgelegt werden. Unter mentalen sozialen Repräsentationen werden unter anderem das Wissen über Steuern und mentale Konzepte, Normen, Gerechtigkeit aber auch Motivation zur Steuerehrlichkeit verstanden.

In der Kategorie der Entscheidungsfindung geht es darum, dass Personen nicht nur rationale (also vernünftige) Entscheidungen treffen, sondern in bestimmten Situationen werden sogenannte Heuristiken zur Hilfe hinzugezogen, welche wiederum zu Verzerrungen des Ergebnisses führen können. Welche Rolle die selbstständige Erwerbstätigkeit bezüglich der Steuerehrlichkeit einnimmt, soll in der Determinante *Self-employment* geklärt werden. Schließlich geht es bei der letzten aufgelisteten Einflussgröße darum, welche Interaktion

zwischen der Steuerbehörde und dem Steuerzahler vorherrscht. Handelt es sich um ein positives Zusammenspiel beider Parteien oder eher um ein „Räuber und Gendarm“ - Verhältnis.

Wenn jemand Steuern hinterzieht und diese Hinterziehung aufgedeckt wird, dann ist es üblicherweise so, dass je nach der Höhe des hinterzogenen Betrags die finanzielle Strafe danach angepasst wird. Die Problematik dabei ist, dass die Strafen bei solch einer Strafbemessung bei zu hohen Einkommen zu niedrig ausfallen könnten und so ihre abschreckende Wirkung verlieren. Zur Veranschaulichung soll nun ein Beispiel angeführt werden: zwei Personen hinterziehen einen Betrag von 500 Euro, welches von der Finanzbehörde aufgedeckt wird. Die erste Person verdient 4000 Euro Brutto monatlich, die zweite 1500 Brutto. Die Strafe ist für beide unangenehm, fällt aber bei der zweiten Person, welche deutlich weniger verdient, viel mehr ins Gewicht. Was nun häufig vorgeschlagen wird, ist, dass man die Strafe nach der Höhe des jeweiligen Einkommens bemisst. Bezüglich der zwei Strafbemessungen (hinterzogener Betrag versus Einkommen) untersuchten Muehlbacher, Hoelzl und Kirchler (2007) in einer Studie mittels Fragebogen das Verhalten von 152 österreichischen Steuerzahlern. Man kam zu dem Ergebnis, dass eine bei hohen Einkommen angepasste Strafe zu höherer Steuerehrlichkeit führen würde (Muehlbacher, Hoelzl & Kirchler, 2007).

Was bedeutet dieses Ergebnis für die Praxis? Das Resultat dieser Studie ist deshalb so bedeutend, da eine dementsprechende Anpassung der Geldstrafe an das Einkommen positive Auswirkungen mit sich bringen könnte. In der von Muehlbacher, Hoelzl und Kirchler (2007) durchgeführten Fragebogenstudie zeigte sich dies in einer erhöhten Abschreckungswirkung.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung stimmen wiederum mit jenen Resultaten von Ali, Cecil und Knoblett (2001) überein, wo von einer Wechselwirkung der Einkommenshöhe mit der Strafe auf das Steuerverhalten von Selbstständigen in den USA berichtet wird (Muehlbacher, Hoelzl & Kirchler, 2007).

3.4.2.1. Einstellungen zu Steuern

Steuern werden häufig als notwendiges Übel oder als lästige Pflicht gesehen. Selbstständige Steuerzahler sehen sich als jene Gruppe, die besonders unter Steuern zu leiden hat, und versuchen nun auf legalem Wege, man spricht hier vom sogenannten Auskosten der Grauzone, diese so weit wie es der Gesetzesgeber erlaubt, mit Hilfe von (unter anderem)

Abschreibungen zu reduzieren. In diesem Zusammenhang soll auch wieder die Steuerhinterziehung erwähnt werden, welche nach wie vor weitläufig als Kavaliersdelikt verharmlost wird.

In einer Studie von Grasmick und Scott (1982) waren 86% der Versuchspersonen der Meinung, dass das Stehlen von weniger als 20 US-Dollar moralisch verwerflich sei, aber lediglich 61% der an dieser Studie beteiligten Untersuchungsteilnehmer befanden Steuerhinterziehung als falsch.

Kirchler und Muehlbacher (2004) meinen weiters: „Die Einstellungen zu Steuern hängen vom Wissen über das Steuersystem ab“ (S. 4).

Eriksen und Fallan (1996) konnten in einer Studie zeigen, dass Versuchsteilnehmer ihre Einstellungen zur Steuerhinterziehung dann ändern, wenn sie über Steuern und das Steuersystem genauestens informiert wurden. Außerdem schätzten sie nach dem Unterricht das System auch fairer ein als vorher.

3.4.2.2. Fairness und Gerechtigkeit

Ein Argument, welches Steuerreduktion rechtfertigt, ist das der Ungerechtigkeit, mit der von Seiten des Staates, ohne ein entsprechendes Gegenangebot anzubieten, Geld eingenommen wird. Ebenso spielt jene Ungerechtigkeit eine nicht unwesentliche Rolle, welche sich auf die unterschiedliche Abgabenhöhe in den verschiedenen Berufsgruppen bezieht (Kirchler & Muehlbacher, 2004).

Das heißt nun, dass jene Personen, welche sich vom Staat, den Behörden bzw. vom Steuersystem ungerecht behandelt fühlen, zur Steuerhinterziehung tendieren.

Kim (2002) betont, dass der Steuerzahler Fairness bzw. Gerechtigkeit im Steuer-Kontext dann empfindet, wenn die persönlichen Steuerzahlungen mit den Gegenleistungen, die man vom Staat dafür erhält, im Gleichgewicht zueinander stehen. Resultate in der Studie von Kim (2002) bestätigen diese Annahme. Versuchspersonen verhalten sich ehrlicher und neigen zu weniger Steuerhinterziehung, je fairer dieses Austauschverhältnis (also Steuerabfuhr versus Gegenleistung seitens des Staates) vom Steuerzahler empfunden wird.

Zu diesem Thema gibt es eine breite Palette an durchgeführten Experimenten, jedoch mit äußerst unterschiedlichen Ergebnissen. Während einige Studien den Einfluss der Fairness auf die Steuerehrlichkeit bestätigen konnten, so konnten andere keine Korrelation nachweisen (Kirchler & Muehlbacher, 2004).

Wenzel (2002) konnte eruieren, dass Fairness nur dann relevant ist, wenn sich der

Steuerzahler mit der entsprechenden Zielgruppe, nämlich dem Staat, ausreichend identifizieren kann. Fühlt er sich als ein wichtiger, akzeptierter Teil dieser Gemeinschaft, so wird er sich positiv verhalten. Das heißt, dass er seine Steuern auf ehrliche Weise deklarieren und Hinterziehung vermeiden wird.

Kirchler (2007) betont, dass im steuerlichen Kontext besonders jene wissenschaftliche Debatte mit Fairness sowie Gerechtigkeit in den letzten Jahren an großer Bedeutung gewonnen hat. Studien zu dieser Thematik kommen jedoch sehr häufig zu keinen korrespondierenden Resultaten. Dieses führt Kirchler (2007) insbesondere darauf zurück, da in der wissenschaftlichen Lehre keine konsistenten Konzepte von Fairness und Gerechtigkeit eingesetzt werden.

Man kann zwischen vier Gerechtigkeitswahrnehmungen unterscheiden, nämlich: (a) distributiver-, (b) prozeduraler-, (c) retributiver- sowie (d) restaurativer Gerechtigkeit.

Unter *distributiver Gerechtigkeit* verstehen Cropanzano und Ambrose (2001) die wahrgenommene Verteilungsgerechtigkeit von erhaltenen Ressourcen. Die Literatur zur Steuerforschung unterscheidet speziell zwischen *Exchange-Fairness*, sowie zwischen *horizontaler* und *vertikaler Gerechtigkeit*. Die horizontale Gerechtigkeit gibt an, dass ein Steuerpflichtiger einen gleichen Steuerbetrag bei gleicher Leistungsfähigkeit zu zahlen hat. Unter der vertikalen Gerechtigkeit versteht man, dass eine steuerpflichtige Person mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit auch einen dementsprechend unterschiedlichen Steueranteil tragen sollte. Letztendlich beschreibt Wenzel (2003) die Exchange-Fairness als einen gerechten Austausch zwischen den gezahlten Steuern und den dafür erhaltenen Leistungen seitens des Staates.

Prozedurale Gerechtigkeit definieren Lind und Tyler (1988) als die wahrgenommene Gerechtigkeit der Entscheidungsprozesse. Die sechs grundlegenden Regeln, welche von Leventhal (1980) in diesem Zusammenhang aufgestellt wurden und prozedurale Gerechtigkeit am besten charakterisieren, lauten: Konsistenz (*consistency rule*), Unvoreingenommenheit (*bias suppression rule*), Genauigkeit (*accuracy rule*), Korrekturmöglichkeit (*correctability rule*), Repräsentativität (*representativeness rule*) sowie die ethische Vertretbarkeit (*ethicality rule*).

Wenn jemand soziale Regeln und Normen bezüglich des Steuersystems verletzen sollte, treten daraufhin Sanktionen in Kraft. Laut Wenzel (2003) bezieht sich die *retributive Gerechtigkeit* auf die wahrgenommene Gerechtigkeit dieser, also ob diese als fair bzw. angemessen

empfunden werden.

Die *restaurative Gerechtigkeit* (*value restoration*) beschäftigt sich nach Wenzel und Thielmann (2006) mit der Wiederherstellung des sozialen Konsensus über geltende Werte und Normen, die durch einen Verstoß von Regeln verletzt wurden.

4. Mental Accounting

4.1. Definition

„Mental accounting is the set of cognitive operations used by individuals and households to organize, evaluate, and keep track of financial activities“ (Thaler, 1999, S. 183).

Unter *Mental Accounting* versteht man die mentale bzw. gedankliche Auseinandersetzung der finanziellen Budgetierung. Mental Accounting bezeichnet den Prozess der mentalen Buchführung bzw. Buchhaltung betreffend der finanziellen Einnahmen und Ausgaben.

Die Theorie des Mental Accountings basiert im Wesentlichen auf den Annahmen der *Prospect Theory*, die von Kahneman und Tversky (1979) entwickelt wurde.

Wie werden Ergebnisse von Entscheidungen wahrgenommen und erlebt? Wie werden Entscheidungen getroffen und bewertet? Auf diese Fragen soll die Theorie der mentalen Buchführung nach Thaler (1985), wo verschiedene Komponenten von großer Bedeutung sind, Antwort geben, auf welche später näher eingegangen werden soll.

4.2. Prospect Theory

Die Erwartungs-Nutzen-Theorie von Neumann und Morgenstern (1944) war lange Zeit die wichtigste Basis mit der Entscheidungsverhalten unter Risiko beschrieben sowie erklärt wurde.

In Untersuchungen konnten die beiden Autoren Erard und Feinstein (1994) der Erwartungs-Nutzen-Annahme jedoch widersprechen. Der Steuerzahler ist laut ihren Ergebnissen aber ehrlicher als in der Theorie beschrieben.

Einen Effekt, der mit dem klassischen Ansatz der Erwartungs-Nutzen-Theorie nicht erklärt werden kann, stellt der *Framing-Effekt* von Kahneman und Tversky (1981) dar. Der

Entscheidungsrahmen, welchen Kahneman und Tversky (1981) als *decision frame* bezeichnen, wird nicht nur bloß dadurch beeinflusst, wie man ein Problem formuliert, sondern der Rahmen wird ebenso durch Charakteristika, Gewohnheiten oder auch Normen beeinflusst. Wird also ein und dasselbe Problem unterschiedlich formuliert, so kommt es zu einer differenzierten Bearbeitung eines *Prospects* (Erwartung), was eventuell andere Entscheidungen zur Folge hat. Kahneman und Tversky (1981) eruierten, dass sich Personen in Gewinnsituationen risikoscheu verhalten, konträr dazu neigen sie in Situationen, wo Verlust droht, zu risikofreudigen Entscheidungen.

Die Prospect Theory stellt im Gegensatz zur Erwartungs-Nutzen-Theorie eine deskriptive Theorie von menschlichen Risikoverhalten dar. Sie sagt nichts darüber, wie sich jemand verhalten soll, sie erörtert wie sich Menschen tatsächlich verhalten (Schweizer, 2005).

Bei der Prospect Theory wird der Prozess der Entscheidung laut Kahneman und Tversky (1979) in zwei Phasen aufgeteilt, es gibt eine *Bearbeitungsphase (editing)* und eine *Bewertungs- bzw. Evaluierungsphase (evaluation)*.

In der Bearbeitungsphase werden die der Person vorliegenden Alternativen bearbeitet, das heißt man entscheidet sich nicht reflexartig. Wichtig in dieser Phase ist das sogenannte *Coding*, darunter versteht man das Setzen eines Referenzpunktes, von welchem die Konsequenzen der Alternativen bewertet werden. Als Referenzpunkt wird besonders häufig der Ist-Zustand (auch Status quo) wie zum Beispiel das momentane Vermögen gewählt. Unter dem Soll-Zustand (*aspiration level*) ist nun jener Referenzpunkt zu verstehen, von welchem aus Menschen Ergebnisse als Gewinne oder Verluste kodieren. Weitere Schritte in dieser Phase der Prospect Theory sind *Segregation*, *Combination* und *Cancellation*. Genauere Erklärungen zur weiteren Vertiefung sind bei Kahneman und Tversky (1979) zu finden.

In der 2. Phase, der Bewertungs- bzw. Evaluierungsphase, kommen gemäß Kahneman und Tversky (1979) zwei Funktionen zum Tragen, nämlich auf der einen Seite die *Wertfunktion (value function)* und auf der anderen Seite die *Gewichtungsfunktion (weighing function)*. Anhand der Grafik (Abbildung 5) kann man sehen, dass diese Wertfunktion S-förmig verläuft. Der Referenzpunkt liegt in der Mitte der Funktion, genau dort wo es einen Knick macht. Die Wertfunktion verläuft für Gewinne *konkav* (oberer Bereich) und für Verluste *konvex* (unterer Bereich).

Was es mit dem Referenzpunkt und der dadurch erfolgten Aufteilung des Entscheidungsrahmens in einen Gewinn- und einen Verlustbereich auf sich hat, soll folglich geklärt werden. Während sich Personen im Bereich möglicher Gewinne risikoscheu (*risk averse*) verhalten, so suchen sie im Bereich möglicher Verluste quasi das Risiko (*risk seeking*) (Kahneman & Tversky, 1979).

Anhand von zwei Beispielen soll dies verdeutlicht werden. Konkav im Gewinnbereich bedeutet, dass der subjektive Wert kleinerer Beträge höher ist als der subjektive Wert höherer Beträge. Deshalb sind 100 Euro sicherer Gewinn subjektiv mehr wert als ein Erwartungswert von 100 Euro, der aus einem Spiel mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.5 mal 200 Euro zu gewinnen resultiert.

Daraus folgt Risikoaversion im Gewinnbereich, also sichere Gewinne werden bevorzugt. Im Verlustbereich ist eine – wie oben beschrieben – konvexe Wertfunktion vorzufinden. Das bedeutet, dass der negative subjektive Wert kleinerer Beträge höher ist als der von größeren Beträgen. 100 Euro sicherer Verluste haben daher einen größeren negativen Wert als ein Erwartungswert von 100 Euro, welcher aus einem Spiel mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.5 mal 200 Euro zu verlieren resultiert. Daraus leitet sich Risikosuche für den Verlustbereich ab, nicht sichere Verluste werden hier bevorzugt.

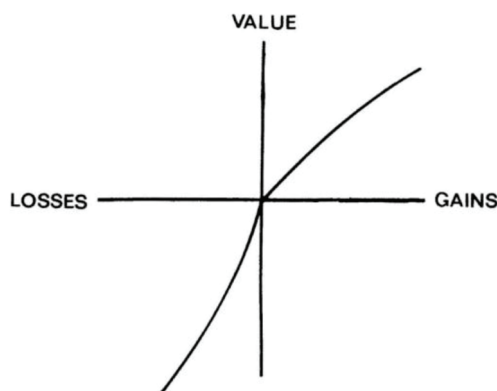


Abbildung 5: Wertfunktion nach Kahneman und Tversky (1979, S. 279)

Ein Charakteristikum in der Prospect Theory ist, dass nicht jede Person genau die gleiche Wertfunktion hat. Das heißt also, dass es individuelle Unterschiede gibt.

Eine weitere Besonderheit ist, wie in Abbildung 5 zu sehen ist, dass die Wertfunktion im unteren Teil (Verlustbereich) steiler verläuft als im oberen Teil (Gewinnbereich).

„... losses loom larger than corresponding gains“ (Kahneman & Tversky, 1991, S. 1039).

Der Wert eines Verlustes beträgt in etwa das Doppelte des Werts eines Gewinnes. Empirische

Untersuchungen legen ein Verhältnis von 2:1 nahe. Ein Verlust wird also viel extremer empfunden als ein Gewinn. Mit anderen Worten, Verluste werden subjektiv stärker gewichtet als Gewinne. Diese verstärkte Aversion gegenüber Verlusten bezeichnen Kahneman und Tversky (1991) als *loss aversion*. Ein Verlust von 100 Euro schmerzt demnach wesentlich mehr als ein Gewinn von 100 Euro erfreut (Thaler, 1999).

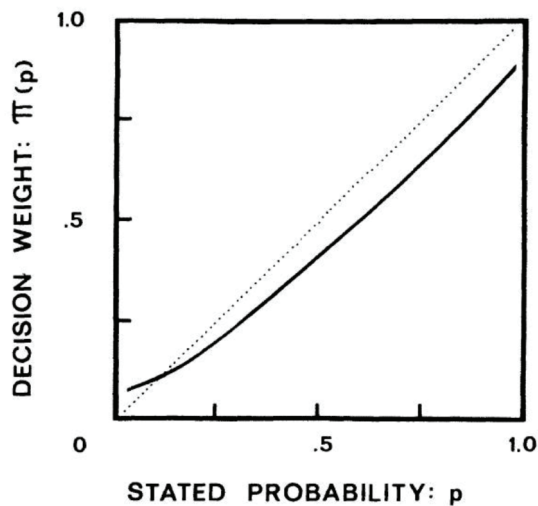


Abbildung 6: Gewichtungsfunktion nach Kahneman und Tversky (1979, S. 279)

Abbildung 6 zeigt die Gewichtungsfunktion, welche ebenfalls auf Kahneman und Tversky (1979) zurückgeht. Ebenso wie bei der Wertfunktion, gibt es auch hier individuelle Unterschiede.

Ein weiteres Merkmal ist, dass sie in jenem Bereich, wo sich die Endpunkte befinden, besonders steil verläuft. In genau diesem Bereich reagieren Personen bezüglich einer Veränderung der Wahrscheinlichkeit sehr sensibel.

Eine andere Besonderheit der Gewichtungsfunktion ist, dass einerseits geringe (objektive) Wahrscheinlichkeiten generell überschätzt werden, andererseits mittlere sowie hohe Wahrscheinlichkeiten tendenziell unterschätzt werden (Kahneman & Tversky, 1979). Anhand der Grafik kann man sehen, dass in diesem Bereich die Kurve äußerst flach verläuft. Erst im oberen Bereich, wo sehr hohe Wahrscheinlichkeiten vorzufinden sind, fängt die Kurve wieder an steiler zu verlaufen.

Wenn man nun die beiden Funktionen, also Wert- und Gewichtungsfunktion kombinieren sollte, so ergibt sich daraus ein aus vier Teilen bestehendes Risikoverhalten. Kahneman und Tversky (1992) sprechen hier vom sogenannten *fourfold pattern of risk attitudes*.

Tabelle 3: Vierteilige Risikoverhalten (angelehnt an: Kahneman & Tversky, 1992, S. 297)

	geringe Wahrscheinlichkeit	mittlere/ hohe Wahrscheinlichkeit
Gewinne	risikofreudig	risikoscheu
Verluste	risikoscheu	risikofreudig

Tabelle 3 zeigt einen Überblick über dieses fourfold pattern. Zusammengefasst: Personen geben sich risikofreudig im Gewinnbereich bei geringer bzw. niedriger Wahrscheinlichkeit sowie im Verlustbereich bei mittlerer bis hoher Wahrscheinlichkeit. Demzufolge gibt man sich risikoscheu bei geringer Wahrscheinlichkeit im Bereich des Verlustes und bei mittlerer bis hoher Wahrscheinlichkeit, wenn dies in den Bereich des Gewinnes fällt (Kahneman & Tversky, 1992).

4.3. Hedonic Editing

Unter *Hedonic Editing* ist nun jene Annahme zu verstehen, dass die Optionen und Ausgänge einer Entscheidung von Personen so bearbeitet werden, dass der subjektive Nutzen möglichst groß ist (Thaler, 1985).

Eine weitere Erklärung zu Hedonic Editing nach Thaler (1999, S. 187) lautet wie folgt: „Can people be said to edit or parse the multiple outcomes they consider or experience in a way that could be considered optimal, that is, hedonic editing“.

Ergebnisse von Gewinnen (x) und Verlusten (y) können nach Thaler (1985) auf zwei Arten kodiert werden. Diese können entweder gemeinsam bewertet werden, also $v(x+y)$, in welchem Fall von einer Zusammenfassung (*Integration*) gesprochen wird. Oder die Ergebnisse werden geteilt bzw. getrennt voneinander bewertet, nämlich $v(x) + v(y)$, welches als *Segregation* bezeichnet wird (Thaler, 1985).

Thaler (1985) entwickelte dazu vier Kombinationsmöglichkeiten, diese lauten mehrfache Gewinne, mehrfache Verluste, gemischte Gewinne sowie gemischte Verluste.

1. Mehrfache Gewinne: Wenn also $x > 0$ und $y > 0$, dann folgt daraus $v(x) + v(y) > v(x+y)$, wenn man in Betracht zieht, dass die Wertfunktion im Gewinnbereich konkav verläuft. In Folge dessen ergibt sich, dass eine Segregation (auch Trennung) der

Gewinne befürwortet wird.

2. Mehrfache Verluste: Im Verlustbereich kommt man aufgrund des konvexen Verlaufs der Wertfunktion zu folgendem Schluss: $v(-x) + v(-y) < v(-(x+y))$. Aus diesem Grund wird hier eine Integration präferiert. So fallen mehrfache Verluste, die nun zu einer großen Summe zusammengefasst werden, weniger ins Gewicht und der Verlust wird im Gesamten als weniger gravierend gesehen.
3. Gemischte Gewinne: Liegt ein Ergebnis vor, bei dem x einen Gewinn darstellt, also $x > 0$, $-y$ einen Verlust bedeutet, nämlich $-y < 0$, und $x > y$ ist, so ergibt sich demnach folgende Funktion $v(x) + v(-y) < v(x-y)$. Im vorliegenden Fall bedeutet das, dass sich im Gesamten gesehen - bei Verknüpfung der oben genannten Ergebnisse $(x, -y)$ - einen Gewinn ergibt und somit eine Integration begünstigt wird. Ein Verlust kann also durch einen hohen Gewinn beseitigt werden.
4. Gemischte Verluste: Wenn wie zuvor $x > 0$ und $-y < 0$, jedoch $x < y$, so heißt das, dass bei diesmaliger Verknüpfung der Ergebnisse x und $-y$ ein Verlust mit folgender Funktion entsteht: $v(x) + v(-y) \gtrless v(x-y)$ (entspricht kleiner oder größer $v(x-y)$). Bei kleinen x (Gewinnen) und großen y (Verlusten) kommt man zum Schluss, dass eine Segregation günstiger ist. Thaler (1985) spricht in diesem Zusammenhang von *silver lining*. Sind aber nun x und y in etwa gleich groß, so wird eine Integration vorgezogen. Der gesamte Verlust entspricht nämlich in diesem Fall annähernd null.

In den beiden Abbildungen 7 und 8 werden Integration sowie Segregation grafisch abgebildet.

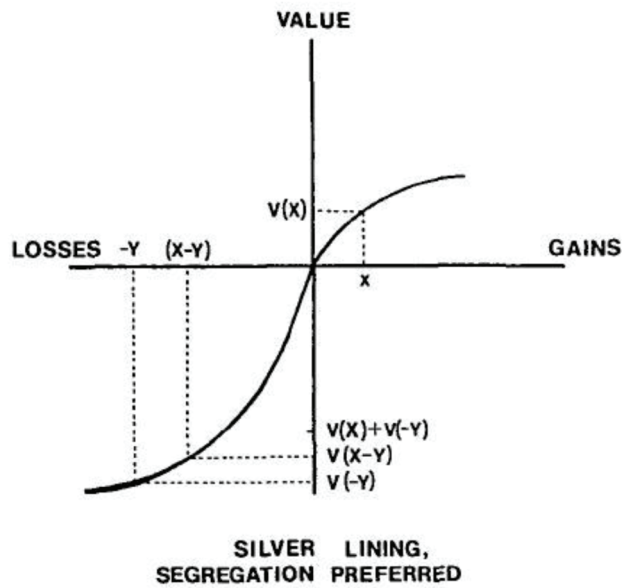


Abbildung 7: Segregation nach Thaler (1985, S. 203)

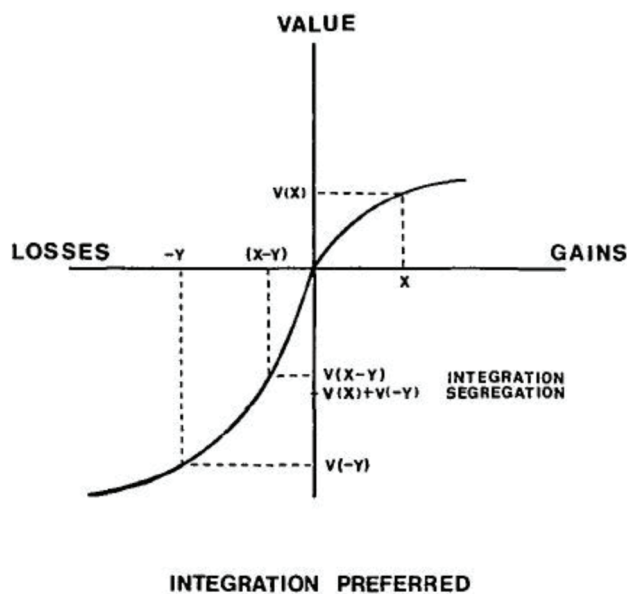


Abbildung 8: Integration nach Thaler (1985, S. 203)

Zum Begriff *Hedonic Framing* erwähnt Thaler (1999, S. 187) Folgendes: „One possible place to start in building a model of how people code combinations of events is to assume they do so to make themselves as happy as possible“.

Bezüglich der Wertfunktion (value function) fasst Thaler (1999) nochmals zusammen und gibt vier Prinzipien an: Erstens Gewinne segregieren (da die Gewinnfunktion konkav ist), zweitens Verluste integrieren (da die Verlustfunktion konvex ist), drittens eine Integration kleinerer Verluste mit größeren Gewinnen (um die Verlustaversion zu kompensieren) und

viertens eine Segregation kleiner Gewinne von größeren Verlusten (da die Gewinnfunktion zu Beginn am steilsten ist).

Thaler und Johnson (1990) erforschten insbesondere die Grenzen von Hedonic Editing. Diesbezüglich meint Thaler (1999, S. 187): „The hypothesis that people engage in hedonic editing has obvious theoretical appeal, but some thought reveals that it cannot be descriptively correct“.

Thaler und Johnson (1990) befragten ihre Versuchspersonen, wie sie einen Gewinn von 30 Dollar und einen anschließenden Verlust von 9 Dollar kodieren würden. Hier ging es vor allem um den zeitlichen Abstand. Sind Personen glücklicher, wenn dies am selben Tag passieren würde oder zeitlich versetzt (zum Beispiel eine oder zwei Wochen später)? Eine Bestätigung der Hedonic Editing Hypothese würde lauten: Personen sind Segregierer, wenn sie eine zeitliche Trennung präferieren. Personen sind Integrierer, wenn sie sich für eine zeitliche Nähe aussprechen. Die Hypothese konnte bezüglich der Gewinne bestätigt werden. Ein Großteil der befragten Personen meinte, dass eine zeitliche Trennung bei Gewinnen sie glücklicher machen würde. Die befragten Personen fanden jedoch, dass eine Aufteilung ebenso bei Verlusten keine schlechte Idee darstelle. Dies widerspricht der Annahme von Thaler und Johnson (1990).

Wieso, erklärt Thaler (1999, S. 188): „Adding one loss to another should diminish its marginal impact. ... they think that a prior loss makes them more sensitive towards subsequent losses ...“.

Linville und Fischer (1991) kamen hierzu zu ähnlichen Resultaten.

Die wichtigsten Schlussfolgerungen nach Thaler (1999, S. 188) lauten: „First, we would expect mental accounting to be as hedonically efficient as possible. Second, loss aversion is even more important than the prospect theory value function would suggest, as it is difficult to combine losses to diminish their impact“. In Untersuchungen hat sich schließlich herauskristallisiert, dass die Risikoaversion (loss aversion) eine viel größere Bedeutung hat als eigentlich angenommen. Es ist außerdem schwierig Verluste zusammenzufassen, um deren Einfluss dementsprechend abzuschwächen.

4.4. Öffnen und Schließen mentaler Konten

Laut Thaler (1999) ist es möglich, Mental Accounts (mentale Konten) zu öffnen und ebenso zu schließen. Wie funktioniert das bzw. wann werden Konten geöffnet und wann werden sie geschlossen?

Thaler (1999) versucht diese Frage anhand eines Beispiels darzustellen: Jemand möchte sich für ein Basketballspiel zwei Karten kaufen. Diese kosten zusammen 100 Dollar. Das mentale Konto wird zum Zeitpunkt, wo die Person die beiden Karten kauft, geöffnet. Ab diesem befindet sich das Konto im Minus-Bereich, nämlich um genau 100 Dollar. Das Ansehen des Spiels selbst nimmt ebenfalls einen Wert an, welcher 100 Dollar entspricht. Demnach wird der Account am Spieltag wieder geschlossen und auf null ausgeglichen.

Was passiert aber, wenn man das Spiel aufgrund eines Zwischenfalls, zum Beispiel eines Blizzards, nicht ansehen kann. In jenem Fall ist der Konsument gezwungen, den Account mit einem Verlust von 100 Dollar abzuschließen. Der dabei entstandene Verlust von minus 100 Dollar wird von Thaler (1999) als ein *sunk cost* bezeichnet. Gerade durch den sunk cost kann eine Person nun besonders bestrebt sein, während des Blizzards zum Basketballspiel zu gehen.

Wieso man (manchmal) solche Hürden auf sich nimmt, erklärt Thaler (1999, S. 190) folgendermaßen: „For most routine purchases there is no ex post evaluation of the purchase when the account is closed. Such evaluations become more likely as the size of the transaction increases or as the purchase or situation becomes more unusual“. Während für die meisten gewohnheitsmäßigen Kauf tätigkeiten keine Bewertung im Nachhinein (ex post) stattfindet, so ändert sich das, wenn die Größe der Transaktion ansteigen sollte oder wenn eine ungewöhnliche (also keine alltägliche) Kauf tätigkeit oder eine außergewöhnliche Situation (siehe Blizzard) eintreten sollte (Thaler, 1999).

Thaler (1999, S. 191) meint weiters: „Although sunk costs influence subsequent decisions, they do not linger indefinitely“. Thaler (1999) versucht dies durch ein Beispiel zu veranschaulichen:

Angenommen eine Person kauft sich ein Paar neue Schuhe. Obwohl sie im Schuhgeschäft perfekt passen, so schmerzen diese, wenn man sie das erste Mal tragen möchte. Einige Tage später probiert man sie erneut, diesmal sind die Schmerzen aber noch stärker als zuvor. Was passiert nun? Thaler (1999) schlägt drei Verhaltenstendenzen vor, wie man sich in der Zukunft entscheiden könnte:

1. Je mehr man für die Schuhe bezahlt hat, desto häufiger wird man versuchen sie zu

tragen. (Hier handelt es sich um eine rationale Entscheidung.)

2. Die Schuhe werden nicht mehr angezogen, man wirft sie aber auch nicht weg. Je mehr für die Schuhe bezahlt wurden, desto länger werden sie aufbewahrt (Dieses Verhalten ist nicht rational, außer sie nehmen wenig Platz ein.)
3. Man wirft die Schuhe letztendlich doch weg, unabhängig davon wie viel sie gekostet haben. Thaler (1999, S.191) bemerkt diesbezüglich, „... the payment having been fully `depreciated“.

4.5. Budgetieren und Fungibilität

Unter *Fungibilität* (*fungibility*) versteht man die Austauschbarkeit oder Vertretbarkeit von Waren, Devisen oder auch Rechten. Fungibel bedeutet, dass ein Wert standardisiert ist. Dadurch können einzelne Stücke oder bestimmte Mengen untereinander problemlos ausgetauscht werden.

Eine wichtige Komponente des Mental Accounting ist das Kategorisieren bzw. das Etikettieren. „Money is commonly labeled at three levels: expenditures are grouped into budgets (e.g. food, housing, etc.); wealth is allocated into accounts (e.g. checking, pension, `rainy day'); and income is divided into categories (e.g. regular or windfall)“ (Thaler, 1999, S. 193). Wären solche Accounts perfekt fungibel, dann würden diese keine Bedeutung spielen. Da sie aber von Relevanz sind, können sie demnach nicht fungibel sein (Thaler, 1999).

Die Einteilung von Geld in Budget-Kategorien dient laut Thaler (1999, S. 193) zwei Zwecken, nämlich: „First, the budgeting process can facilitate making rational trade-offs between competing uses for funds. Second, the system can act as a self-control device“.

Eine Regel, die der Autor anführt, ist: Je knapper das Budget ausgestattet ist, desto klarer bzw. eindeutiger sind die Budgetierungsregeln. Ärmere Familien gebrauchen präzise, klar formulierte Budgets, im Gegensatz dazu sind die Budgets von wohlhabenden Familien sowohl weniger verbindlich als auch weniger genau definiert (Thaler, 1999). Das betrifft auch den Zeitraum: „Poorer families also tend to have budgets defined over shorter periods (a week or month), whereas wealthier families may use annual budgets“ (Thaler, 1999, S. 193f).

Demnach findet das Prinzip der Fungibilität im Mental Accounting keine Anwendung, da Budgets eben nicht austauschbar sind. Thaler (1999) gibt an, dass ein Budget zwar bis zu seinem Limit aufgebraucht sein kann, zugleich durch andere Konten immer noch genügend

Reserven an Geldmittel zur Verfügung stehen. Heath und Soll (1996) führten hierzu mehrere Experimente durch. In einem von den beiden Autoren durchgeführten Experiment wurden zunächst Versuchspersonen in zwei Gruppen aufgeteilt und gefragt, ob sie sich eine Karte für ein sportliches Event kaufen würden. Die erste Gruppe erhielt die zusätzliche Information, dass sie bereits 50 Dollar am Beginn der Woche für ein Basketballspiel zahlten. Diese Investition entspricht demselben Budgetposten, dem Mental Account für Unterhaltung. Der zweiten Gruppe wurde mitgeteilt, dass sie einen Strafzettel aufgrund falschen Parkens von 50 Dollar am Anfang der Woche erhielten. Diese Ausgabe wird wiederum einem anderen Budget zugeordnet. Ergebnisse zeigten, dass Personen, die bereits zuvor ein Basketballspiel besuchten, signifikant weniger bereit sind ein weiteres zu besuchen als jene, die eine Strafzettel erhielten (Heath & Soll, 1996). Thaler (1999) spricht in diesem Kontext von einer Verletzung der Fungibilität. Geld ist demzufolge nicht fungibel, da es einer Etikettierung (*labeling*) widerfährt. Weitere Erläuterungen hierfür finden sich bei Thaler (1999).

4.6. Coupling und Decoupling

Wenn Personen für etwas Geld ausgeben, verspüren sie besonders oft einen gewissen Schmerz, welcher als *pain of paying* bezeichnet wird (Prelec & Loewenstein, 1998). Dieser Zahlungsschmerz kann die Freude des getätigten Kaufs vermindern. So zum Beispiel das tickende Taximeter, das die Freude an der Fahrt dementsprechend reduziert. Die sogenannte „Double-Entry“ Mental Accounting Theory beschreibt nun „... the nature of these reciprocal interactions between the pleasure of consumption and the pain of paying and draws out their implications for consumer behavior and hedonics (Prelec & Loewenstein, 1998, S. 4)“. Ist die Bezahlung zeitlich straff mit dem Konsum gekoppelt, so dass eine rasche Bedürfnisbefriedigung eintreten kann, spricht man von *coupling*. Unter *decoupling* versteht man, wenn der Konsum von der Bezahlung abgekoppelt ist und somit kein Gedanke mehr an die Zahlung verschwendet wird. Als Beispiel für coupling kann die Barzahlung verstanden werden, da Kauf und Konsum zeitlich eng miteinander gekoppelt bzw. verbunden sind. Bei der Kreditkarte andererseits handelt es sich um decoupling (Prelec & Loewenstein, 1998). In dem Fall ist es nämlich so, dass nicht nur eine zeitliche Trennung, da die Bezahlung wesentlich später als der Kauf erfolgt, sondern auch eine örtliche Trennung, die Bezahlung findet separat vom Kauf statt, erfolgen (Thaler, 1999).

Ein weiteres Beispiel, das Thaler (1999) betreffend decoupling anführt, ist der All Inclusive Urlaub. Personen bezahlen im Vorhinein (prepayment) einen bestimmten Betrag für das

Hotel, die Verpflegung und sonstige Erholungs- und Freizeitaktivitäten, werden aber während des Urlaubs selbst nicht mehr mit diversen Kosten konfrontiert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass coupling und decoupling beides Möglichkeiten zur Beeinflussung des Zahlungsschmerzes darstellen (Prelec & Loewenstein, 1998).

4.7. Mental Accounting im Steuerkontext

Die Theorie des Mental Accounting im Kontext von Steuern wurde erstmals von Adams und Webley (2001) in die Praxis umgesetzt. Die Studie wurde anhand von qualitativen Interviews mit drei unterschiedlichen Berufssparten zum Thema Umsatzsteuer (*value added tax/VAT*) durchgeführt. Insgesamt nahmen 27 Unternehmer teil, wovon zehn Personen aus der Gastronomie, neun aus dem Bereich Bodenbelag/Möbel und acht aus dem Baugewerbe teilnahmen. Das Ziel dieser Studie war möglichst viel Information bezüglich der Steuerehrlichkeit zu eruieren. Die Versuchspersonen bekamen eine Vielzahl von Fragen gestellt, wie zum Beispiel: „Imagine that somebody in your trade was advised by an accountant on how to illegally reduce the amount declared, what do you think most people would do?“ (Adams & Webley, 2001, S. 200) Weiters wurde auch gefragt, wie fair bzw. gerecht man das momentane Steuersystem einschätzt oder was mit jemand passieren würde, der weniger Umsatzsteuer deklariert als er ursprünglich verrechnet hat (Adams & Webley, 2001). In einer frühen Analyse fanden die Autoren Hinweise auf einen möglichen Einfluss der mentalen Buchführung auf die Steuerehrlichkeit und erweiterten den Fragenkatalog mit einer hierzu thematisch relevanten Frage. Die Interviews waren semi-strukturiert und dauerten etwa 40-60 Minuten. Die 27 Interviews wurden transkribiert und mit Hilfe der *Grounded Theory*, welche auf Glaser und Strauss (1967) zurückgeht, kategorisiert. Hierbei handelt es sich um eine *bottom-up* Herangehensweise um qualitative Daten systematisch auszuwerten mit dem Ziel Theorien zu generieren.

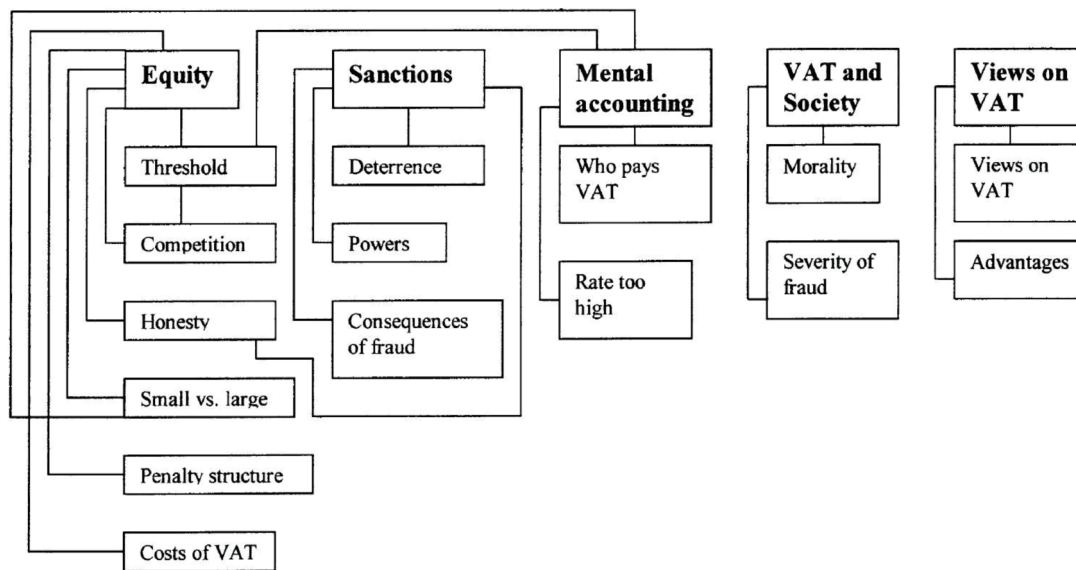


Abbildung 9: 15 Schlüsselkonzepte (Quelle: Adams & Webley, 2001, S. 203)

Adams und Webley (2001) fanden 15 Schlüsselkonzepte (Abbildung 9), welche mit großer Wahrscheinlichkeit Steuerehrlichkeit beeinflussen. Mit einem gewissen Muster an Beziehungen konnten fünf Hauptthemen hervorgebracht werden. Diese lauten folgenderweise: *Equity* (wahrgenommene Gerechtigkeit), *Sanctions* (Strafen), *VAT and Society* (Moral), *Views on VAT* (Einstellung) und *Mental Accounting*. „Four of these [except *Mental Accounting*] can be found in research from personal income tax compliance ... The fifth, 'mental accounting', whilst being an established concept in psychology is new ... and emerged purely from the interview data“ (Adams & Webley, 2001, S. 203). Wie bereits zuvor berichtet, ergab sich die mentale Buchhaltung allein aus den Interviews.

Für *Mental Accounting* sind die zwei Konzepte *Who pays VAT* sowie *Rate too high* von Bedeutung. So ist die Majorität der befragten Personen der Ansicht, dass das Geld einen Teil des Umsatzes ausmacht und weigern sich dieses an das Finanzamt abzuliefern. Einige Teilnehmer glauben zwar in gewisser Weise, dass der Konsument die Umsatzsteuer zahlt, meinen aber auch zugleich, dass „... it [VAT] subsequently becomes part of the business funds and also begrudge paying it“ (Adams & Webley, 2001, S. 208). Befragte Personen, welche die Umsatzsteuer als besonders schmerzlich empfanden, hatten kein separates mentales Konto inne. „... I can only speak for myself, it hurts very, very much to pay VAT“ (Adams & Webley, 2001, S. 208). Andere Teilnehmer waren wiederum der Meinung, dass das Abliefern der Umsatzsteuer keinen Verlust darstellt. „It is not a cost to the business, we are just looking after the money for the government“ (Adams & Webley, 2001, S. 208).

Einige Personen, welche den Umsatzsteuersatz von 17.5 % als zu hoch einstufen, verbanden mit VAT negative Gefühle. Dadurch wurde es schwierig, Steuerehrlichkeit auszubilden (Adams & Webley, 2001). Weiters erwähnen Adams und Webley zu diesem Punkt (2001, S. 209): „Therefore, if a businessperson does not perceive VAT as a cost to the business ... the VAT rate per se becomes less of a 'cost' issue ...“.

Aufgrund der relativ kleinen Stichprobe konnten die beiden Autoren keine statistisch signifikanten Unterschiede (separates mentales Konto versus kein separates mentales Konto für VAT) nachweisen. Die Autoren betonen weiters: „What we cannot say with any certainty at this stage is that having a separate mental account automatically presupposes that a person is fully conversant with all the nuances of VAT“ (Adams & Webley, 2001, S. 214). Viele Personen waren nicht in der Lage Geld in ein eigenes mentales Konto für die Umsatzsteuer zu separieren. Ebenso ungeklärt bleibt, ob: „... mental accounting plays a role in compliance ...“ (Adams & Webley, 2001, S. 214).

In einer Studie von Ashby und Webley (2008) wurden erneut semi-strukturierte Interviews durchgeführt, diesmal konzentrierten sich die beiden Autoren aber auf 19 Unternehmer oder Selbstständige, welche als Frisöre oder Kosmetiker tätig waren. Nur zwei Unternehmer (beide Frisöre) waren für VAT registriert. Die Fragen im Interview bezogen sich wieder auf die Umsatzsteuer, unter anderem wie sie diese empfinden, wie viel sie darüber Bescheid wissen, welche Erlebnisse sie bereits hatten, aber auch was sie über das Nicht-Deklarieren von Steuern bzw. über Schwarzarbeit denken. Die Interviews wurden wie auch in der vorherigen Studie transkribiert und anhand der Grounded Theory wurden Kategorien erstellt (Ashby & Webley, 2008).

17 von 19 Befragten gaben an, einen Steuerberater zur Hilfe zu haben. Sie erläuterten, dass ein Steuerberater sein Handwerk verstehe und nützliche bzw. hilfreiche Ratschläge geben könne. Manche waren bezüglich steuerlicher Abgaben schlicht überfordert und meinten, „Tax is no problem whatsoever cause it goes over my head and I leave it to my accountant to sort out“ (Ashby & Webley, 2008, S. 201). Während einige von Steuern nichts wissen wollten und die ganze Verantwortung ihrem Steuerberater übergaben, so berichteten andere, dass sie ihr Steuerberater über alle steuerlichen Verpflichtungen genauestens informiere.

Wenn nun der Steuerberater vorschlagen würde, dass die Möglichkeit bestünde auf nicht gänzlich illegale Weise Steuern zu reduzieren, so hätten einige kein Problem damit. Viele der befragten Personen meinten, dass Schwarzarbeit oder das Nicht-Deklarieren von Trinkgeldern, obwohl diese steuerpflichtig sind, Möglichkeiten seien wie man steuerliche

Abgaben reduzieren könne. Schwarzarbeit könnte laut Aussagen zum Beispiel außerhalb der Geschäftszeiten vorkommen. „... and what they earn before and after [traditional working hours] that is theirs ...“ (Ashby & Webley, 2008, S. 203).

Manche betrachteten Schwarzarbeit auch als Option zur Erhöhung des Einkommens des ohnehin schlecht bezahlten Berufs. Hierfür gebe es jedoch auch Grenzen. Kleinere, nicht regelmäßige Beträge, die nicht weiter ins Gewicht fielen, unter anderem Schwarzarbeit außerhalb der Öffnungszeiten oder wenn Freunde einen neuen Haarschnitt bräuchten, wären demnach noch akzeptabel. Bezüglich Trinkgelder gaben einige an, nicht alles zu deklarieren, wie zum Beispiel: „... but it's that individual saying thank you, a gratuity, I think people in the service industry they need the Tipps because wages are low“ (Ashby & Webley, 2008, S. 205). Als Hauptgrund für das ehrliche Abführen der Steuern nannten die meisten Personen „... a fear of getting caught ...“ (Ashby & Webley, 2008, S. 206).

Das Deklarieren von Steuern wurde von vielen eher als rechtliche und weniger als moralische Verpflichtung angesehen.

Mehrere Personen gaben an einen bestimmtem Geldbetrag jede Woche beiseite zu legen und so anfallende Steuerzahlungen begleichen zu können. Die Autoren erläutern bezüglich Mental Accounting, wenngleich spekulativ, dass „... some hairdressers/beauticians put tips in the same mental account as their daily income, others put it in a separate account earmarked as theirs to spend as they wish (not to be declared to the tax office)“ (Ashby & Webley, 2008, S. 205). Dies bezieht sich auch auf die Schwarzarbeit, wo es genauso plausibel erscheint, dass Einnahmen außerhalb der Geschäftszeiten, Geld von Dienstleistungen an Freunden/ Familie in ein mentales Konto verbucht werden. Ashby und Webley (2008, S. 205) betiteln dieses als: „... 'mine to do what I like with' account“. Die beiden Autoren führen abschließend an, dass Verhalten und Einstellungen bezüglich steuerlichen Zahlungen sehr komplex sind und „... understanding more about the process underlying compliance behaviour is not a straightforward task. ... occupational taxpaying cultures do have a role to play in progressing this understanding and more research is called for to develop research into taxpaying cultures“ (Ashby & Webley, 2008, S. 209).

4.8. Segregation und Integration bei selbstständigen Steuerzahlern

In punkto mentaler Buchführung soll nun mit Hilfe der Wertfunktion und des Referenzpunktes, welche vorher bereits besprochen wurden, geklärt werden, wann Selbstständige ihr zu versteuerndes Einkommen segregieren und wann sie dieses integrieren.

Abbildung 10 repräsentiert diejenige Wertfunktion, wie sie bei einer Segregation auftritt.

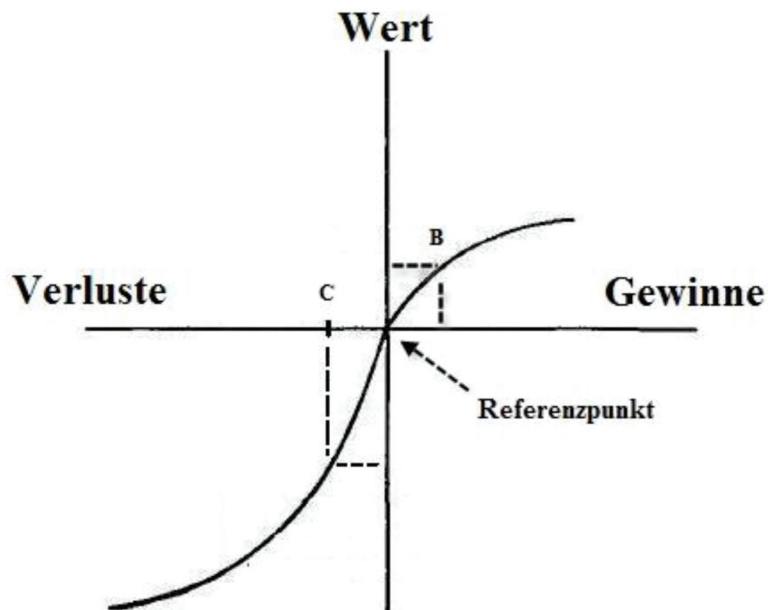


Abbildung 10: Segregation (adaptiert nach: Thaler, 1985, S. 203)

Wenn ein Selbstständiger sein Bruttokommen gedanklich aufteilt, also segregiert, nämlich in ein Nettoeinkommen und jenen Anteil, welcher für das Zahlen von Steuern verwendet wird, so stellt der Referenzpunkt das Nettoeinkommen dar. Der selbstständige Steuerzahler, der ein mentales Konto ausgebildet hat, empfindet demnach das Abführen der Steuern nicht als Verlust, da der Steueranteil in dem Fall als separater Teil betrachtet wird.

Das Bruttoeinkommen befindet sich im oberen Bereich, welcher in der Prospect Theory nach Kahneman und Tversky (1979) den Gewinnbereich repräsentiert. Demzufolge werden sichere Gewinne bevorzugt, man gibt sich risikoscheu und die Wahrscheinlichkeit einer Steuerhinterziehung ist somit gering. Wenn es zu einer Steuerprüfung kommen sollte, wo eine Steuerhinterziehung aufgedeckt werden würde, so wäre der subjektiv wahrgenommene Verlust immens.

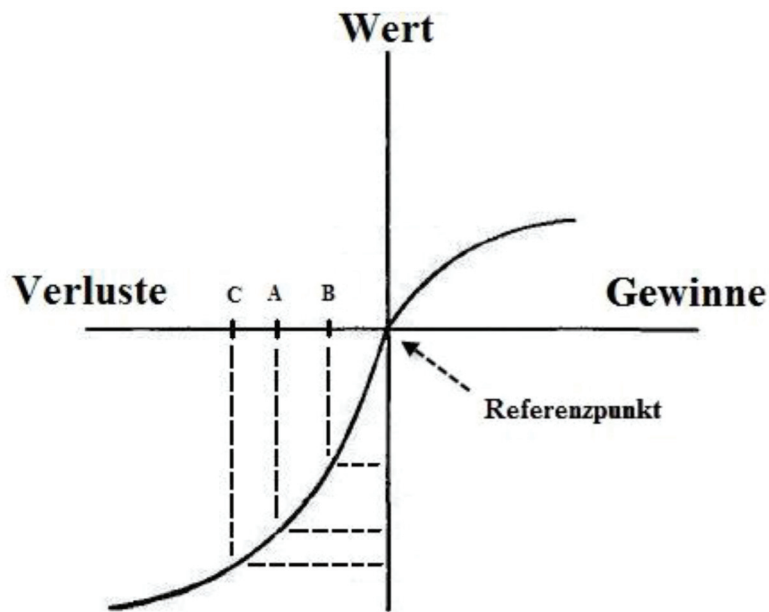


Abbildung 11: Integration (adaptiert nach: Thaler (1985, S. 203))

Im Gegensatz dazu wird bei der Integration, wie in Abbildung 11 ersichtlich ist, das Bruttoeinkommen und der Steueranteil zusammengefasst. Mit anderen Worten, die Person teilt ihr Bruttoeinkommen mental nicht auf, was weiters bedeutet, dass der Referenzpunkt dem Bruttoeinkommen entspricht. Wenn der Selbstständige seine Steuern abführen muss, wird dies als besonders schmerzlich empfunden, da es ihm so erscheint, als würde ihm von seinem Bruttoeinkommen, welches er als sein Eigentum sieht, ein Teil weggenommen. Das Bezahlen der anfallenden Steuer entspricht in diesem Zusammenhang einem Verlust. Das Nettoeinkommen befindet sich im Verlustbereich, für welchen Kahneman und Tversky (1979) Risikosuche vorschlagen. Eine Option, die der Selbstständige nun in Erwägung ziehen könnte, wäre Steuern zu hinterziehen um den subjektiv wahrgenommenen Verlust zu minimieren. Da nicht sichere Verluste bevorzugt werden, tendieren sogenannte Integrierer demnach mehr zu Steuerhinterziehung.

III Empirischer Teil

5. Planung

Der Zweck dieser Diplomarbeit ist es, Antworten auf folgende Forschungsfragen zu geben.

1. Forschungsfrage: Verfügen selbstständige Steuerzahler über mentale Steuerkonten?
2. Unterscheiden sich erfahrene und unerfahrene Selbstständige bezüglich der mentalen Kontoführung?

6. Methode

Zur Abklärung der vorher genannten Forschungsfragen wurden insgesamt 30 halbstrukturierte Interviews durchgeführt. Diese wurden weiters transkribiert und danach mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse, die Mayring (2008) entwickelte, mittels der *skalierenden Strukturierung* analysiert. Unter der Strukturierung versteht man im Allgemeinen sowohl das Herausfiltern festgelegter Aspekte aus dem Material bzw. bedeutsamen Textbestandteilen, das Legen eines Querschnitts durch das Material unter vorher konkret bestimmter Ordnungskriterien, als auch das Einschätzen des Materials auf Grund spezifischer Kriterien. In diesem Zusammenhang spricht man von einem primär deduktiven Ansatz. Für diese Arbeit wurde vom Autor im Speziellen eine skalierende Strukturierung, also eine Sonderform, vorgenommen. Bei dieser werden nun Einschätzungsdimensionen mit ihren Ausprägungen, die auch Skalenpunkte genannt werden, im Material lokalisiert (Mayring, 2008).

Die weitere Auswertung sowie die Interpretation des Materials wurde durch Unterstützung am Computer mit den Programmen *NVivo 7* und *NVivo 8* durchgeführt. Der den Interviewpartnern dargelegte Fragebogen wurde schließlich mit dem computergestützten Statistikprogramm *PASW Statistics 18* ausgewertet.

Abbildung 12 soll nun einen Überblick über den Ablauf der skalierenden Strukturierung geben.

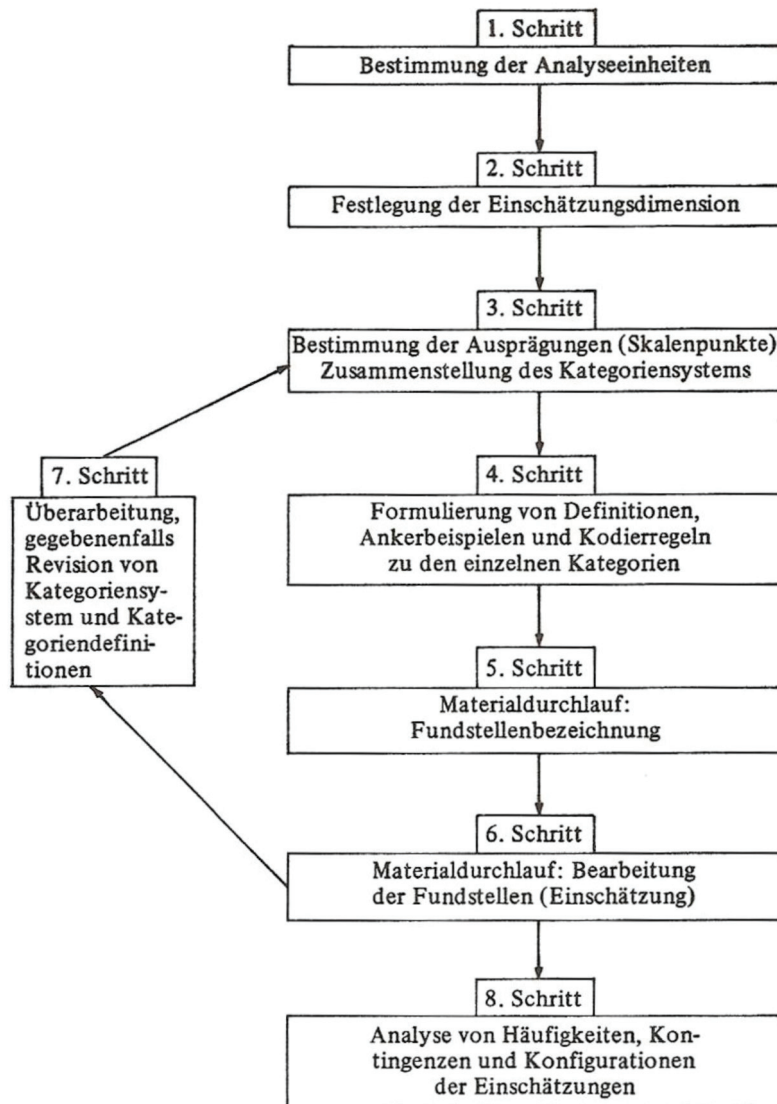


Abbildung 12: Skalierende Strukturierung nach Mayring (2008, S. 93)

30 selbstständige Steuerzahler wurden gebeten in Interviews über ihre persönlichen Erfahrungen zu den Themen Geldmanagement sowie Steuern zu berichten. Stützend auf die vorhin besprochene Theorie wurde anschließend versucht durch sorgfältige Untersuchung des Interviewmaterials Rückschlüsse zur Klärung der zwei Forschungsfragen zu erreichen. Es soll erstens geklärt werden, ob es überhaupt mentale Steuerkonten bei Selbstständigen gibt und weiterführend, welche Form der mentalen Buchführung angewandt wird. Es muss also festgestellt werden, ob die steuerpflichtige Person ein sogenannter Segregierer ist, also das Einkommen mental trennt bzw. separiert, oder ob der Selbstständige sein Einkommen mental zusammenfasst, was in dem Fall Integration bedeutet. Zweitens soll erörtert werden, ob es Unterschiede zwischen erfahrenen und unerfahrenen Selbstständigen bezüglich ihrer mentalen Kontoführung gibt.

6.1. Stichprobe

Die vorliegende Stichprobe setzte sich summa summarum aus 30 Selbstständigen zusammen, nämlich sieben weiblichen und 23 männlichen Teilnehmern.

Das Durchschnittsalter der beteiligten Personen lag bei 41.5 (SD=11.6) Jahren, der älteste Teilnehmer war zum Zeitpunkt der Befragung 69 Jahre und der jüngste Teilnehmer war 25 Jahre alt.

Die durchschnittliche Dauer der Selbstständigkeit wurde mit 11.2 (SD=8.6) Jahren beziffert, die kürzeste Dauer wurde mit 2.5 Jahren, hingegen die längste Zeit in der Selbstständigkeit wurde mit 40 Jahren angegeben.

Bezüglich der Industriebranchen richtete sich der Fokus des Interesses besonders auf zwei Branchen, diesbezüglich stammten zehn Personen aus dem Immobilienbereich und acht Selbstständige waren als Grafiker tätig. Die restlichen 12 Interviewpartner gliederten sich auf wie folgt: drei aus dem Finanzbereich, jeweils zwei aus der Elektrikbranche, dem Baugewerbe und dem EDV-Bereich; und schlussendlich jeweils eine Person aus dem Handel, der Textilbranche und der Filmindustrie.

Interessant war auch, ob die 30 interviewten Personen die Hilfe eines Steuerberaters in Anspruch nehmen, wovon 25 Teilnehmer, also 83.3 %, dieses bejahten. Die durchschnittliche Beratungsdauer betrug 9.9 (SD=8.2) Jahre.

28 Personen führten zum Erhebungszeitpunkt ihre Selbstständigkeit hauptberuflich aus, lediglich zwei Interviewpartner gingen ihrer Arbeit nebenberuflich nach.

In Bezug auf die gewählte Rechtsform des Unternehmens betrieben fast zwei Drittel der Befragten, genau gesagt waren es 19, ein Einzelunternehmen. Fünf Selbstständige hatten eine Kapitalgesellschaft (GmbH, AG) ins Leben gerufen, vier gehörten einer Mischform (GmbH & Co KG) an und zwei Personen sagten aus einer sonstigen (im Fragebogen nicht aufgelisteten) Rechtsform anzugehören.

Zur Frage ob die Teilnehmer bereits Kurse zum Thema Steuern besucht haben, gaben die Hälfte der Personen diesbezüglich an, zumindest einen absolviert zu haben.

Bezüglich ihrer Steuerkenntnisse gaben 46.7 % an, über ein eher mangelndes Wissen zu verfügen, 30 % der Personen bewerteten ihren Wissensstand als mittelmäßig und 23.3 % schätzten ihr *Know-how* als hoch ein.

19 von 30 selbstständigen Steuerzahlern erwähnten, eigene Angestellte zu haben. 12 Teilnehmer sagten zum Zeitpunkt der Untersuchung aus, dass sich ihr Personalstand auf zwei bis 35 Arbeitnehmer belaufen würde, die anderen sieben sagten aus, einen Arbeitnehmer zu beschäftigen.

Die Teilnehmer wurden in Bezug auf ihren Einkommensteuertarif ebenso gebeten, Auskunft zu geben. Da bekannt ist, dass nicht gerne über das Einkommen gesprochen wird, wurde den interviewten Personen versichert, alle Angaben so wie all die gewonnene Information für rein wissenschaftliche Zwecke zu verwenden. Letztlich beantworteten 25 von 30 Selbstständigen diese Frage durch entsprechendes Ankreuzen ihres persönlichen Steuertarifs. Zu diesem Punkt gaben vier Personen an zwischen 0 - 11 000 Euro, welches dem Gesetz nach nicht versteuert wird, zu verdienen. Acht Teilnehmer führten einen Tarif zwischen 11 001 - 25 000 Euro an, sechs weitere fielen in die Steuerklasse von 25 001 - 51 000 Euro, zwei Selbstständige verdienten laut eigenen Angaben zwischen 51 001 - 60 000 Euro und die übrigen fünf entschieden sich für den höchsten Einkommensteuertarif, welcher sich auf 60 000 Euro und mehr beläuft.

Wenn die Teilnehmer nun mit Freunden ein Gespräch über ihr Einkommen führen sollten, so würden 16 Personen über das Nettoeinkommen sprechen. Demgegenüber stehen 14 Personen, die sich für das Bruttoeinkommen entschieden.

Die Probanden wurden ebenfalls befragt, ob es ihnen schon einmal passiert wäre, dass sie ein Produkt oder eine Dienstleistung nur gekauft hätten, weil dieses von der Steuer absetzbar war, obwohl sie Betreffendes eigentlich gar nicht benötigten. Diese Frage wurde von 16 Personen bejaht.

6.2. Material

Das Interview wurde mit Hilfe eines halb- bzw. semistrukturierten Interviewleitfadens¹, welcher sechs Fragen zum Thema Geldmanagement und Steuern integrierte, durchgeführt. In der Einstiegsfrage zum Interview sollten Selbstständige etwas zu ihren Einnahmen und Ausgaben erzählen, insbesondere wie sich diese zusammensetzen und wie diese verwaltet werden würden. Bei der zweiten Frage wurden die Teilnehmer, sofern diese in der ersten Frage nicht oder nur äußerst oberflächlich über ihre Erfahrungen und ihren Umgang mit Steuern sprachen, aufgefordert darüber Auskunft zu geben. Für die dritte und vierte Frage sollten sich die Teilnehmer zunächst an den Beginn ihrer Selbstständigkeit zurückerinnern. Das erfüllte den Zweck, da versucht wurde herauszufinden, ob sich im Umgang mit ihrem Geldmanagement und ihren Steuern Veränderungen ergeben haben. In der fünften Frage ging es darum, wie und wann sich die interviewten Personen erstmals in ihrer Karriere mit dem Thema Steuern auseinandersetzten. Bei der sechsten und letzten Fragestellung sollten die Personen an ihren beruflichen Alltag denken und erzählen, in welchen Situationen sie mit der Steuerthematik konfrontiert werden würden.

Die in dem Interview gestellten Fragen waren bewusst offen angelegt, zum einen um eine Beeinflussung der Selbstständigen ausschließen zu können und zum anderen um den befragten Personen einen möglichst großen Handlungsspielraum betreffend der Beantwortung zu gewährleisten. Diese Vorgehensweise sollte dem Autor und dessen Partner ermöglichen, auf nicht direktem Weg zu erschließen, ob die Untersuchungsteilnehmer mental zusammenfassen (Integration) oder separieren (Segregation).

6.3. Durchführung

Der Autor der vorliegenden Diplomarbeit und Wolfgang Rieger führten zum Thema Mental Accounting bei selbstständigen Steuerzahlern 30 Interviews durch. 16 Teilnehmer wurden von Wolfgang Rieger befragt, die übrigen 14 wurden vom Autor dieser Arbeit interviewt.

Die Probanden dieser Studie stammten aus dem persönlichen Umfeld des Autors und seines Partners Wolfgang Rieger. Zunächst wurden die Probanden über die Art und Dauer des Interviews via Telefon unterwiesen. Das Mitwirken an der Studie beruhte auf Freiwilligkeit, ebenso wurde auf die Anonymität sowie auf die Erforderlichkeit der elektronischen

¹ Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang.

Aufzeichnung mittels eines Diktiergerätes verwiesen. Nach Zusage an dem Interview teilzunehmen, wurden Termine zu Einzelgesprächen festgelegt.

An dieser Stelle soll noch angemerkt werden, dass die Teilnehmer keine Entschädigung für den zeitlich entstandenen Aufwand erhielten.

Um sinnvolle Vergleiche zwischen zumindest zwei Berufsbranchen zu ermöglichen, wurde diesbezüglich versucht Schwerpunkte festzulegen, in dem verstärkt selbstständige Steuerzahler aus den Bereichen der Grafiker und der Immobilienmakler ausgewählt wurden.

Die Gespräche wurden in den Büroräumlichkeiten des jeweiligen Unternehmers oder Selbstständigen durchgeführt. Es wurde besonders Wert darauf gelegt, dass während der Befragung eine ruhige und ungestörte Atmosphäre vorherrschte.

Zu Anfang des Interviews erhielten die Teilnehmer der Form wegen ein Informationsblatt², in welchem die Gewährleistung der Anonymität nochmalig schriftlich festgehalten wurde.

Wie bereits vorher erwähnt, wurde das Gespräch mit Hilfe eines Diktiergerätes aufgezeichnet, welches in weiterer Folge eine einwandfreie und vollständige Transkription ermöglichte.

Nach Beendigung des Interviews erhielt jeder Teilnehmer einen dreiseitigen Fragebogen zur Demographie und zur Steuermoral. Zudem ist noch erwähnenswert, dass zu den fünf Grundhaltungen der Motivational Postures jeweilig zwei Items Verwendung fanden.

Die Dauer der Einzelbefragungen lag zwischen 15 und 60 Minuten.

6.4. Auswertung

Das Interview wurde als Untersuchungsmethode deswegen gewählt, um eine adäquate Beantwortung der Forschungsfrage erzielen zu können, dahingehend ob und in welcher Form Interviewteilnehmer mental über ihre Steuerzahlungen buchführen. Die Personen sollten nach Möglichkeit viel über persönliche Erfahrungen mit ihrem Geldmanagement sowie ihren Steuern erzählen, daher fiel die Wahl der Form des Interviews auf semistrukturiert bzw. halbstandardisiert. Interessant waren neben der kognitiven Verwaltung bzw. Budgetierung der Einnahmen und Ausgaben auch, welche Erfahrungen Selbstständige bereits mit Steuern

² Das Informationsblatt befindet sich im Anhang.

erlebten und schließlich ihre Einstellung zur Steuerthematik.

Den Probanden wurde bezüglich der Beantwortung der sechs Fragestellungen ausreichend viel Zeit eingeräumt. Ebenso wurde den Teilnehmern seitens der Interviewer bei Problemen jeglicher Art, wie zum Beispiel in Bezug auf das Verständnis, Unterstützung angeboten.

Mayring (2008) schlägt in punkto qualitativer Inhaltsanalyse diverse Methoden sowie Richtlinien vor.

Bei der vom Autor durchgeführten Transkription wurden die im Anschluss erläuterten Protokollierungsregeln appliziert:

- Vollständige und wörtliche Transkription der Interviews.
- Von Relevanz war in erster Linie der Inhalt der stattgefundenen Gespräche, daher wurde auf Ergänzungswörter wie „ähm“ verzichtet.
- Sollten während des Interviews Pausen stattgefunden haben, so wurden diese ebenfalls aus der Transkription ausgeschlossen und nicht erwähnt.
- Auf die Protokollierung spezieller Verhaltensweisen wie Lachen, Husten, Niesen oder Schnaufen seitens des Interviewers oder des Interviewten wurde gleichfalls verzichtet.

6.5. Bestimmung der Analyseeinheiten

In diesem Abschnitt werden die Analyseeinheiten, zu denen die *Kodier*-, die *Kontext*- sowie die *Auswertungseinheit* zählen, der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) vorgestellt.

Für die Überprüfung der Reliabilität stellt die Festlegung der vorher erwähnten Einheiten eine Grundvoraussetzung dar. In dieser Diplomarbeit wurde die Zuverlässigkeit mit Hilfe einer *Interrater-Reliabilität* überprüft.

6.5.1. Kodiereinheit

Bei der Kodiereinheit wird der kleinste Materialbestandteil so festgelegt, dass er in eine Kategorie fällt und somit ausgewertet werden darf. In vorliegender Arbeit war es der gesamte in sich geschlossene Satz.

6.5.2. Kontexteinheit

Unter der Kontexteinheit versteht man den größten Textbestandteil, welcher unter eine Kategorie fallen kann. Diese setzte sich in diesem Fall aus der Beantwortung der Forschungsfrage zusammen.

6.5.3. Auswertungseinheit

Welche Textteile nacheinander entsprechend ausgewertet werden, wird in der Auswertungseinheit bestimmt. In diesem Zusammenhang wurden die beantworteten Fragen peu à peu analysiert und schließlich wurden nur jene Stellen verarbeitet, die einen relevanten Bezug zu den beiden Themen Geldmanagement und Steuern aufweisen konnten.

6.5.4. Festlegung der Einschätzungsdimensionen

Die bereits erwähnten Themenbereiche mentale Buchhaltung und Einstellung zur Steuerthematik wurden demgemäß als Einschätzungsdimensionen definiert.

6.6. Kategoriensysteme

Bevor die transkribierten Texte inhaltlich analysiert werden konnten, mussten in Bezug auf die Fragestellung geeignete Kategorien festgelegt werden. Es entstanden zwei Hauptkategorien, eine für die mentale Buchführung und eine weitere für die Einstellung zur Steuerthematik.

Bei ersterer Kategorie konnten zwei Ausprägungen bezüglich Mental Accounting identifiziert werden. Zum einen die Separation des Nettoeinkommens vom Steuerrückstand, welches der Segregation entspricht, zum anderen das Zusammenfassen des Bruttoeinkommens mit dem Steuerrückstand, welches als Integration bezeichnet wird. Während die Segregation die mentale Trennung der Einnahmen bzw. Ausgaben von den Steuern bedeutet, so stellt die Integration auf der anderen Seite jenen Prozess dar, wo keine mentale Aufteilung des Geldes vorgenommen wird.

Bei den zwei beschriebenen Ausprägungen konnten weiters jeweilig fünf Abstufungen eruiert werden. Diese lauten wie folgt: (a) eindeutig, (b) fast eindeutig, (c) mittelmäßig, (d) vage und (e) unklar.

Betreffend der zweiten Hauptkategorie, also der Einstellung zum Thema Steuern, wurden die beiden Skalenpunkte *positiv* und *negativ* hinzugezogen, die ihrerseits in *eindeutig*, *neutral* und *gering* abgestuft wurden.

Wie das nun konkret aussieht, soll Tabelle 4 veranschaulichen.

Tabelle 4: Kategorien Mental Accounting und Einstellung zur Steuerthematik

Kategorie	Ausprägung	Abstufungen
Mental Accounting	Integration	<ul style="list-style-type: none"> • eindeutig • fast eindeutig • mittelmäßig • vage • unklar
	Segregation	<ul style="list-style-type: none"> • eindeutig • fast eindeutig • mittelmäßig • vage • unklar
Einstellung zum Thema Steuern	positiv	<ul style="list-style-type: none"> • eindeutig • gering • neutral
	negativ	<ul style="list-style-type: none"> • eindeutig • gering • neutral

6.7. Formulierung von Definitionen, Ankerbeispielen und Kodierregeln

Zu allererst mussten die Kategorienausprägungen peu à peu definiert werden, um eine einheitliche Kategorisierung der Texte garantieren zu können. Dazu galt es spezifische Ankerbeispiele aus den transkribierten Interviews zu ermitteln. Anhand der Interviewtexte wurde nun versucht sinnvolle Ankerbeispiele zu finden. Für die einzelnen Ausprägungen war das Benennen von repräsentativen Beispielen aus dem Grund von großer Bedeutung, damit eine entsprechende Zuweisung beim Kodieren für die zu beurteilenden Personen gewährleistet werden konnte.

Nachfolgend sollen die beiden Kategorien, zuerst einmal die mentale Buchführung mit den zwei Skalenpunkten Integration und Segregation und im Anschluss daran die Einstellung zur Steuerthematik mit den zwei Ausprägungen positiv und negativ näher erläutert werden.

6.7.1. Kategorie Mental Accounting mit der Ausprägung Integration

Die Ausprägung Integration, welche auf Thaler (1985) zurückgeht, wird als Folge von Wahlmöglichkeiten verstanden, die gedanklich zu einem Konto zusammengefasst werden. Was das Steuerverhalten angeht, heißt das, dass das Nettoeinkommen und die an die Finanzbehörde abzuführende Einkommensteuer mental in einem einzigen Konto integriert werden.

6.7.1.1. Ankerbeispiel für die Ausprägung Integration

Bei ersterer Untersuchung konnte das nachstehende Beispiel als typisch für die Ausprägung Integration lokalisiert werden:

„... ich lege meine Steuern für jedes Monat auch nicht beiseite, sondern entnehme am Ende des Jahres den Betrag, den ich zu zahlen habe aus dem Firmenskapital als Privatentnahme“ (Person 21, S. 1).

6.7.1.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung Integration

Im Folgenden werden drei Indikatoren angeführt, welche sich demnach für die Analyse der Interviewtexte ergab:

1. Es erfolgt keine gedankliche oder de facto Trennung bei Geldabwicklungen.
2. Das Einkommen wird nicht getrennt und als Eigentum betrachtet.
3. Einnahmen werden mental als Unität angesehen.

Mit Hilfe der bereits erwähnten Analyseeinheiten und Hinweise wurden die Texte exploriert. Wurde ein Hinweis auf eine etwaige Integration gefunden, so sollte die betreffende Stelle markiert werden und ebenso eine von fünf möglichen Abstufungen (unklar, vage, mittelmäßig, fast eindeutig oder eindeutig) vorgenommen werden.

6.7.2. Kategorie Mental Accounting mit der Ausprägung Segregation

Die Ausprägung Segregation wird, ausgehend von Thaler (1985), als gedankliche Separation als Folge von Wahlmöglichkeiten gesehen. In Zusammenhang mit dem Steuerverhalten wird die abzuliefernde Einkommensteuer vom Nettoeinkommen mental getrennt und demzufolge

erfolgt eine Verbuchung auf ein anderes mentales Konto.

6.7.2.1. Ankerbeispiel in der Ausprägung Segregation

Folgendes Beispiel konnte als typisch für die Ausprägung Segregation identifiziert werden:

„Also das Thema ist das, dass ich maximal 50 Prozent ausgeben kann. Aber es ist so, dass ich sage, mehr als 50 Prozent kann ich nicht ausgeben. Weil es gehört ihm eigentlich nicht einmal 50 Prozent“ (Person 7, S.3).

„Von den eingehenden Umsätzen zahle ich rund 40% sofort auf ein Steuer- bzw. Sozialversicherungskonto ein, um nicht vor unliebsamen Überraschungen zu stehen“ (Person 22, S. 1).

6.7.2.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung Segregation

Folgende drei Hinweise wurden für die Kodierung der Gespräche angewendet:

1. Bei Geldabwicklungen erfolgt eine gedankliche oder de facto Trennung von Einkommen und der abzuführenden Steuern.
2. Das Einkommen wird separiert und nur teilweise als Eigentum betrachtet.
3. Einnahmen werden mental getrennt.

Wenn ein Hinweis auf eine eventuelle Segregation lokalisiert wurde, so galt es, wie bereits bei der Integration zuvor, die entsprechende Textstelle zu markieren und einer von fünf Abstufungen adäquat zuzuweisen.

6.7.3. Kategorie Einstellung zur Steuerthematik mit der Ausprägung positiv

Eine Textstelle wurde dann als positiver Hinweis identifiziert, wenn man sich in punkto Steuerthematik positiv äußerte. Der Fokus der Aufmerksamkeit war daher besonders auf positive Assoziationen mit Steuern sowie Steuerguthaben gerichtet.

6.7.3.1. Ankerbeispiel in der Ausprägung positiv

Folgende Beispiele dienen zur besseren Verständlichkeit:

„Aber auf der anderen Seite bedeutet das trotzdem, dass man sehr viel verdient, das ist einfach so. Und ich bin gerne in der höchsten Steuerprogression“ (Person 5, S.6).

„Ich glaube, dass ich heute ein größeres Verständnis für Steuern habe, als vor etwa 20 Jahren. Also die Einstellung zu den Steuern hat sich verändert und ich sehe das heute positiver“ (Person 25, S. 2).

6.7.3.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung positiv

Wenn in einem Interviewmaterial ein positiver Hinweis in Bezug auf die Einstellung zur Steuerthematik lokalisiert werden konnte, so erhielt dieser zusätzlich eine von drei möglichen Abstufungen. Je nachdem wie exakt bzw. konkret die Aussage ausfiel, konnte zwischen gering, neutral oder eindeutig ausgewählt werden.

6.7.4. Kategorie Einstellung zur Steuerthematik mit der Ausprägung negativ

Ein Textinhalt wurde demnach als negativer Hinweis definiert, wenn dieser negative Äußerungen bzw. negative Erlebnisse in punkto Steuerthematik implizierte. Auch in diesem Punkt lag der Fokus der Aufmerksamkeit auf negative Assoziationen zu Steuern sowie steuerliche Nachforderungen.

6.7.4.1. Ankerbeispiel in der Ausprägung negativ

Für eine bessere Verständlichkeit werden nachfolgende Beispiele angeführt:

„Mein Gefühl ist nach wie vor, dass mein Job unterbezahlt ist, ich zu wenig verdiene und zu viele Steuern zahlen muss“ (Person 19, S. 1).

„Also schlecht sage ich generell für Firmen mit den Vorauszahlungen. Also Steuer vorauszahlen, wenn ich heute Buchhaltung abgebe und muss für das komplette nächste Jahr Steuer vorauszahlen plus fünf Prozent, ist das halt deftig“ (Person 15, S. 2).

„Die Steuer ist halt, der der was verdient, den nehmen wir noch mehr weg und der nichts verdient den schieben wir es noch hinten hinein“ (Person 15, S.5)

6.7.4.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung negativ

Parallel wie auch schon für die abgeleiteten Kodierregeln für die Ausprägung positiv gilt auch hier, wenn in einem Gesprächsinhalt ein negativer Hinweis bezüglich der Einstellung zur Steuerthematik lokalisiert wurde, so wurde diesem ebenso eine von drei möglichen Abstufungen (gering, neutral oder eindeutig) zugeteilt.

6.8. Kodierung der Interviews mit Hilfe von NVivo 7 und NVivo 8

In diesem Abschnitt soll der Prozess der Kodierung, welcher mit Hilfe des Computerprogramms NVivo durchgeführt wurde, näher erläutert werden. Den 30 Gesprächen, die mittels Diktiergerät aufgenommen wurden, folgte erstmals eine entsprechende Transkription in ein Textdokument. Des Weiteren wurden sie in das Computerprogramm NVivo 7 eingefügt. Unter Zuhilfenahme der bereits zuvor erwähnten Kodierregeln wurde ein geeignetes Categoriesystem kreiert und das gesamte Interviewmaterial konnte dadurch einer ersten Analyse unterzogen werden. In diesem Zusammenhang wurde erstmals untersucht, ob einzelne kodierte Einheiten aus dem Interviewtext einer angemessenen Kategorie zugewiesen werden konnten und welche Abstufung diesbezüglich vorlag.

6.8.1. Überprüfung der Abstufungen auf Relevanz

Die Interviewtexte wurden ein weiteres Mal analysiert, wo sich schließlich zeigte, dass aus drei von fünf vorgeschlagenen Abstufungen bezüglich Integration und Segregation, nämlich mittelmäßig, vage und unklar, nur sehr wenig und in dieser Beziehung belanglose Informationen für die Beantwortung der Forschungsfragen gewonnen werden konnten und schließlich vernachlässigt bzw. ausgeschlossen wurden. Dies galt ebenso für die Abstufung neutral in der Ausprägung Einstellung zur Steuerthematik, welche sich ebenfalls als unbedeutend erwies.

6.8.2. Überprüfung der Reliabilität

Die Eindeutigkeit der Zuordnungen zu dem Kategoriensystem wurde durch Berechnung der Interrater-Reliabilität geprüft. Dazu wurde von zwei unabhängigen Beurteilern das Interviewmaterial kategorisiert. Die Interrater-Reliabilität drückt die Übereinstimmung der Zuordnung dieser beiden Gutachter aus.

Die Interrater-Reliabilität wurde anhand des Computerprogramms NVivo 8 berechnet, mit welchem zwischen zwei oder mehreren Beurteilungen Vergleiche gezogen werden konnten. Weitere Erläuterungen hierzu folgen im nächsten Kapitel.

7. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden nun die Auswertungen zu den beiden Forschungsfragen präsentiert. Auf die einzelnen Auswertungsschritte wird im Besonderen eingegangen, Ergebnisse werden zur besseren Verständlichkeit mittels Tabellen angeführt.

Um die Ergebnisse entsprechend auswerten und interpretieren zu können, musste zuerst die Interrater-Reliabilität berechnet werden.

7.1. Interrater-Reliabilität

Der *Kappa-Koeffizient* (k) von Cohen (1960) kann laut Bortz und Döring (2006) bestimmt werden, indem die Anzahl der Übereinstimmungen durch die Anzahl der beobachteten Objekte dividiert werden. Cohens Kappa (1960) kann Werte zwischen +1 und -1 annehmen. Wenn k nahe 1 ist, so wird eine Übereinstimmung signalisiert, $k=0$ entspricht keiner Übereinstimmung und ein Kappa-Wert von -1 bedeutet eine Diskrepanz in den Bewertungen (Eckstein, 2008).

Nach Bortz und Döring (2006) liegen gute Übereinstimmungswerte zwischen 0.60 und 0.75. Für vorliegende Arbeit wurde die Klassifizierung des Kappa-Koeffizienten nach Landis und Koch (1977) verwendet, welcher sich in nachfolgender Tabelle wiederfindet.

Tabelle 5: Maß an Kontingenz (adaptiert nach Landis & Koch, 1977, S. 165)

Kappa Statistics	Strength of Agreement
< 0.00	Poor
0.00 - 0.20	Slight
0.21 - 0.40	Fair
0.41 - 0.60	Moderate
0.61 - 0.80	Substantial
0.81 - 1.00	Almost Perfect

Tabelle 6: Kappa-Werte

Unabhängige Beurteiler A und B		Cohens Kappa (k)
Autor	Beurteiler A + Beurteiler B	0.74
Autor	Beurteiler A	0.74
Autor	Beurteiler B	0.59
Beurteiler B	Beurteiler A	0.81

Aus der Tabelle 6 wird ersichtlich, dass alle Kontingenzwerte in ihrer Stärke zwischen mittelmäßig (*moderate*) und fast vollkommen (*almost perfect*) schwanken.

7.2. Auswertung der ersten Forschungsfrage

Bei der ersten Forschungsfrage sollte geklärt werden, ob Selbstständige über ein mentales Steuerkonto verfügen. Ebenso war von Interesse, ob Personen Gelder segregieren oder integrieren. Nach den Aussagen der Interviewteilnehmer wurden diesbezüglich entscheidende Hinweise gefunden, wonach Personen entweder einer Integration oder einer Segregation zugewiesen werden konnten.

Das Gütekriterium Reliabilität konnte durch (überwiegend) gute bis ausgezeichnete Interrater-Reliabilitätswerte bestätigt werden.

7.3. Identifizierung und Zuordnung von Integration und Segregation

Damit jeder Proband akkurat identifiziert werden konnte, wurden die bereits erwähnten Abstufungen des Kategoriensystems mit dem größten Informationsgewinn hinzugezogen. Die zwei Abstufungen, also eindeutig und fast eindeutig, wurden in weiterer Folge zu einer gemeinsamen Abstufung zusammengefasst. Diese diente als Indikator für die Identifizierung der 30 Untersuchungsteilnehmer.

Tabelle 7 zeigt die selbstständigen Steuerzahler nach der Häufigkeit der im Interviewmaterial gefundenen Aussagen bezüglich Integration und Segregation. In der obersten Zeile sind die einzelnen Gesprächspartner aufgelistet. Die Teilnehmer wurden entweder als Integrierer oder Segregierer identifiziert, welches der letzten Tabellenzeile entnommen werden kann.

Tabelle 7: Häufigkeiten von Aussagen, die auf Segregierer und Integrierer hinweisen

<i>Selbstständiger</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Aussagen zu Seg.	8	9	3	0	7	4	4	3	9	6	6	2	2	2	1
Aussagen zu Int.	1	1	0	0	0	0	0	2	3	0	0	2	0	1	1
Identifizierung	Seg.	Seg.	Seg.	keine	Seg.	Seg.	Seg.	Seg.	Seg.	Seg.	Seg.	Int.	Seg.	Seg.	Seg.

<i>Selbstständiger</i>	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Aussagen zu Seg.	5	0	0	1	3	1	3	1	1	0	1	1	1	3	3
Aussagen zu Int.	0	1	1	0	0	1	0	0	1	1	0	0	0	0	0
Identifizierung	Seg.	Int.	Int.	Seg.	Seg.	Int.	Seg.	Seg.	Int.	Int.	Seg.	Seg.	Seg.	Seg.	Seg.

Anmerkung: Int. = Integrierer, Seg. = Segregierer

Ein Teilnehmer konnte demnach keiner der beiden Kategorien zugeteilt werden. In einigen Fällen konnte keine Kodierung in den Kategorien Segregation und Integration erfolgen. So wurde rein auf deskriptiver Basis eine zweckmäßige Zuweisung durchgeführt. In anderen Fällen musste für eine eindeutige Einteilung als Segregierer oder Integrierer eine dementsprechend exakte Analyse zur Gewichtung der kodierten Textstellen vorgenommen werden.

7.3.1. Ergebnisse und Interpretation

Im Endeffekt konnten 29 von 30 Interviewteilnehmern exakt zugeteilt werden. Folglich wurden 6 Personen als Integrierer und 23 als Segregierer identifiziert. Bei den Segregierern zeigte sich sehr häufig, dass die Einkünfte bereits unmittelbar nach deren Eintreffen mental separiert wurden. So meinte eine Person diesbezüglich: „Also, wenn ich jetzt einen Betrag hab der 100 Prozent sozusagen Brutto ist, eh dann rechne ich gedanklich im Kopf diesen Prozentsatz aus der wirklich mir verbleibt“ (Person 1, S. 5).

Bei den Integrierern zeigte sich wiederum, dass das Einkommen nicht mental getrennt wurde. So wurde, zum Beispiel, von einem Teilnehmer hierzu gemeint: „Es gibt ein Firmenkonto und da gehen die Buchungen ein und aus“ (Person 9, S. 6).

Vergleicht man die beiden Berufsbranchen der Interviewteilnehmer, und zwar Grafiker und Immobilienmakler, so konnten neun von zehn Immobilienmaklern als Segregierer eruiert werden. Bei den Grafikern wurden fünf von acht Personen als Segregierer lokalisiert werden. Wenn man nun diese beiden Branchen miteinander vergleicht, so zeigt sich aufgrund der

durchgeführten Analyse, dass Immobilienmakler, im Gegensatz zu Grafikern, eine verstärkte Neigung zur Segregation aufweisen.

Zur Veranschaulichung sind die hier gefundenen Ergebnisse in Tabelle 8 nochmals aufgelistet.

Tabelle 8: Häufigkeiten der Zuordnungen zu den Gruppen Segregierer und Integrierer nach Berufsgruppe

	Segregierer	Integrierer	nicht zuordenbar	Σ
	23	6	1	30
Immobilienmakler	9	1	0	10
Grafiker	5	3	0	8

Die erste Forschungsfrage, ob selbstständige Steuerzahler ein mentales Konto aufweisen, kann eindeutig bejaht werden. Selbstständige Steuerzahler, die ihre Gelder segregieren, sind laut Untersuchung in einer weit größeren Anzahl vertreten. Beim Vergleich der zwei größten an der Studie teilnehmenden Berufsgruppen (Grafiker und Immobilienmakler) tendierten Selbstständige aus der Immobilienbranche mehr zu Segregation als jene Personen, welche als Grafiker tätig waren.

7.4. Auswertung der zweiten Forschungsfrage

Die zweite Forschungsfrage bezieht sich auf mögliche Unterschiede zwischen erfahrenen und unerfahrenen Selbstständigen bezüglich ihrer mentalen Kontoführung.

Zuerst einmal wurde die gesamte Stichprobe bezüglich der Dauer der Selbstständigkeit, welche dem Fragebogen entnommen wurde, betrachtet. Um eine dementsprechende Aufteilung der Personen in erfahren und unerfahren vorzunehmen, wurde der Median über alle angegebenen Werte ermittelt. Die Dauer der Selbstständigkeit aller 30 Teilnehmer erstreckte sich über ein Zeitintervall von 2.5 bis 40 Jahren, der Median lag bei 9 Jahren. Das bedeutet, dass alle Probanden bis zu einer Dauer von acht Jahren als unerfahrene Selbstständige deklariert wurden, alle anderen Teilnehmer fielen in Folge dessen in die Kategorie der erfahrenen Selbstständigen. Der Gruppe der Unerfahrenen gehörten insgesamt

14 Personen an, wobei mit nur 13 Personen gerechnet wurde. Eine Person konnte nicht, wie bereits zuvor in Kapitel 7.3. erwähnt, kodiert werden und wurde somit aus dem weiteren Prozess ausgeschlossen. Die Gruppe der Erfahrenen wurde von 16 Personen repräsentiert. Die Zuteilung der Personen wird zum besseren Verständnis in Tabelle 9 veranschaulicht.

Tabelle 9: Häufigkeiten der Zuordnungen zu den Gruppen Segregierer und Integrierer nach Dauer der Selbstständigkeit

	Unerfahrene	Erfahrene	Σ
Segregation	11	12	23
Integration	2	4	6
	13	16	29

Um die Fragestellung beantworten zu können, musste zunächst die dritte und vierte Frage des Interviewleitfadens genauer analysiert werden. Darin sollten Probanden an den Beginn ihrer Selbstständigkeit denken und weiters Auskunft geben, was sich im Vergleich von heute zu damals in ihrem Geldmanagement und in ihrem Umgang mit Steuern veränderte. Ebenso wie schon bei der ersten Fragestellung musste bezüglich der Analyse des Interviewmaterials eine Kategorie festgelegt werden. Diesbezüglich ergab sich erneut die Kategorie des Mental Accounting (Integration und Segregation). Die Kategorieausprägungen wurden wie auch schon zuvor genau definiert, denn nur so konnte eine einheitliche Kategorisierung der Texte garantiert werden. Erster Schritt war nun, typische Ankerbeispiele zu finden um in weiterer Folge eine eindeutige Zuweisung beim Kodieren zu gewährleisten. So konnten für die bereits oben angeführte Kategorie der mentalen Buchhaltung drei relevante, auf die Fragestellung bezogene Ausprägungen ermittelt werden.

1. Integration in der Vergangenheit - Segregation heute
2. Segregation in der Vergangenheit – Segregation heute
3. Segregation in der Vergangenheit – Integration heute

Unter der Integration versteht man im Steuerkontext, dass das Nettoeinkommen und die an die Finanzbehörde abzuliefernde Einkommensteuer mental zu einem einzigen Konto zusammengefasst werden. Integration in der Vergangenheit beschreibt nun jene Verhaltensweise von Selbstständigen, welche sich auf die Anfangszeiten in der Selbstständigkeit bezieht. Integration heute gibt an, dass eine Person zum jetzigen Zeitpunkt

seine Gelder nicht separiert, sondern Einkommen und Steuerbetrag in ein einziges Konto integriert.

Segregation im steuerlichen Kontext bedeutet, dass das Nettoeinkommen und die an die Finanzbehörde abzuliefernde Einkommensteuer mental separiert werden und letztere gedanklich in ein anderes Konto verbucht wird. Segregation in der Vergangenheit bezieht sich auf den Beginn der Selbstständigkeit. Bei Segregation heute wird seitens des Steuerzahlers eine mentale Trennung vorgenommen, welche sich auf die Gegenwart bezieht.

7.4.1. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung Integration in der Vergangenheit

1. Es erfolgt keine gedankliche oder de facto Trennung bei Geldabwicklungen.
2. Das Einkommen wird nicht getrennt und als Eigentum betrachtet.
3. Einnahmen werden mental als Unität angesehen.

7.4.2. Abgeleitete Kodierregeln für die Ausprägung Segregation in der Vergangenheit/Segregation heute

1. Bei Geldabwicklungen erfolgt eine gedankliche oder de facto Trennung von Einkommen und der abzuführenden Steuer.
2. Das Einkommen wird separiert und nur teilweise als Eigentum betrachtet.
3. Einnahmen werden mental getrennt.

7.4.3. Ankerbeispiel in der Ausprägung Integration in der Vergangenheit – Segregation heute

„... am Beginn meiner Selbstständigkeit, habe ich einfach darauf los gearbeitet und habe deswegen auch immer wieder den Überblick verloren Inzwischen lege ich Geld für die Einkommens- und Umsatzsteuer auf eigene Sparkonten ab ...“ (Person 29, S. 1).

In Bezug auf die Ausprägung „Integration Vergangenheit – Segregation heute“ war es möglich drei Personen zu identifizieren. 1 von 3 Personen war zum Zeitpunkt der Erhebung vier Jahre in der Selbstständigkeit und zählte somit zu den unerfahrenen Selbstständigen. Die

anderen zwei Personen gehörten der Gruppe der Erfahrenen an, da beide bereits zehn und 24 Jahre selbstständig erwerbstätig waren.

7.4.4. Ankerbeispiel in der Ausprägung Segregation in der Vergangenheit – Integration heute

„Zu Beginn meiner Selbstständigkeit hatte ich ein Sparbuch, wo ich mein Geld für die Zahlungen „geparkt“ hatte, um den Überblick bewahren zu können. Heute brauche ich das nicht mehr, weil die Vorauszahlungen vom Finanzamt fix vorgeschrieben sind“ (Person 18, S. 2)

Bezüglich dieser Ausprägung konnten zwei Personen lokalisiert werden. Beide Personen zählten aufgrund der Dauer ihrer Selbstständigkeit (zehn Jahre, 18 Jahre) zu der Gruppe der Erfahrenen.

7.4.5. Ankerbeispiel in der Ausprägung Segregation in der Vergangenheit – Segregation heute

„... wie gesagt, mit dieser Regel, dass ich mir 50 Prozent der Einnahmen zurückhalte bin ich bis heute gut gefahren ... Von Anfang an, also was Einnahmen waren, habe ich sofort 50 Prozent genommen, auf ein Sparbuch gelegt ...“ (Person 16, S. 1f).

In dieser Ausprägung konnten fünf Personen eruiert werden. 4 von 5 Probanden waren zum Zeitpunkt der Interviews weniger als neun Jahre als Selbstständiger berufstätig. Mit 2,5, 6, 7 und 8 Jahren gehörten die Personen den Unerfahrenen an. Eine Person, die bereits 24 Jahre selbstständiger Tätigkeit nachging, wurde demnach der Gruppe der Erfahrenen zugeteilt.

7.4.6. Ergebnisse und Interpretation

Tabelle 10: Häufigkeiten der unerfahrenen Selbstständigen zum Thema Mental Accounting

	Männer	Frauen	Σ
Segregierer	9	3	12
Integrierer	1	0	1
	10	3	13

Wie in Tabelle 10 zu sehen ist, gehörten der Gruppe der unerfahrenen Selbstständigen 13 Personen an, welche sich in zehn Männer und drei Frauen aufspalteten. Bei all den drei Frauen wurde eine Segregation lokalisiert. Neun von zehn Männern konnten ebenfalls als Segregierer identifiziert werden.

Tabelle 11: Häufigkeiten der erfahrenen Selbstständigen zum Thema Mental Accounting

	Männer	Frauen	Σ
Segregierer	9	3	12
Integrierer	3	1	4
	12	4	16

Die erfahrenen Selbstständigen waren, wie in Tabelle 11 angeführt, mit 16 Personen vertreten, davon zwölf Männer sowie vier Frauen. Neun Männer zählten zu den Segregierern, bei den Frauen separierten drei ihre Gelder.

Tabelle 12: Häufigkeiten der Berufsgruppe der Immobilienmakler zum Thema Mental Accounting

	Unerfahrene	Erfahrene	Σ
Segregierer	4	5	9
Integrierer	1	0	1
	5	5	10

Wenn man die zwei meistvertretenen Berufsgruppen (Immobilienmakler und Grafiker) näher betrachtet, so kommt man zu dem Ergebnis, dass von zehn Immobilienmaklern (neun Männer und eine Frau), neun Personen ihr Nettoeinkommen von der Einkommensteuer mental trennen, welches in Tabelle 12 ersichtlich ist. Während die eine vertretene Frau als Segregierer identifiziert wurde, so zählten neun von zehn männlichen Teilnehmern ebenso zur Kategorie Mental Accounting mit der Ausprägung Segregation. Bezogen auf Erfahren- und Unerfahrenheit zeigte sich, dass vier Personen mit keinerlei Erfahrung und fünf Personen mit entsprechender Erfahrung ihr zu versteuerndes Einkommen mental separieren.

Tabelle 13: Häufigkeiten der Berufsgruppe der Grafiker zum Thema Mental Accounting

	Unerfahrene	Erfahrene	Σ
Segregierer	3	2	5
Integrierer	0	3	3
	3	5	8

In der Gruppe der Grafiker, wo vier Männer und vier Frauen vertreten waren, konnte auch eine Neigung zur Segregation ermittelt werden. Immerhin, wie in Abbildung 13 zu sehen ist, verbuchten fünf von acht Teilnehmern ihr Steuergeld auf ein eigenes mentales Konto. Zu den Segregierern zählten demnach zwei Männer und drei Frauen. In der Ausprägung Segregation waren drei Unerfahrene und zwei Erfahrene vertreten.

Bezüglich der Kategorie Mental Accounting ergaben sich insbesondere in der Beantwortung der zweiten Fragestellung neue Erkenntnisse. Mentale Buchhaltung kann sich laut den gefundenen Ergebnissen über die Zeit (Beginn der Selbstständigkeit bis zum Zeitpunkt der Untersuchung) verändern und muss somit nicht unbedingt stabil sein.

Bei mehreren Teilnehmern konnte durch genaue Analyse der dritten und vierten Fragestellung des Interviewleitfadens eruiert werden, dass Mental Accounting verändert und modifiziert werden kann. Während einige Personen in der Vergangenheit ihr Nettoeinkommen von den Steuern gedanklich aufteilten und dadurch Segregierer waren, so ist es durchaus möglich, laut vorliegenden Resultaten, dass man nach einiger Zeit zu einem Integrierer werden kann und das vorhandene mentale Konto nicht mehr in aktiver Weise benutzt. Am Anfang hatte man so etwas wie ein Sparkonto. Sobald die Steuervorauszahlungen bezüglich der Einkommensteuer

von der Finanzbehörde feststanden und man eine gewisse Routine für Steuerzahlungen entwickelt hatte, vielen Befragten zum Zeitpunkt der Interviews auch ein Steuerberater zur Verfügung stand, kann vermutet werden, dass das Konto zwar bestehen bleibt, jedoch diesbezüglich keine Verbuchungen mehr ausgeübt werden. Das heißt, dass alle Zahlungen über ein Konto, zumeist das jeweilige Firmenkonto, durchgeführt werden. Hierauf Bezug nehmend lautete eine Aussage: „Es gibt ein Firmenkonto und da gehen die Buchungen ein und aus“ (Person 9, S. 6).

Ebenso war es möglich, dass Probanden zu Beginn ihrer Selbstständigkeit ihr Einkommen und ihre abzuliefernde Einkommensteuer integrierten. Zum Erhebungszeitpunkt wurden demnach manche Teilnehmer, die in der Vergangenheit zu den Integrierern zählten, aufgrund der Aussagen als Segregierer identifiziert.

Hier kann vermutet werden, dass Personen anfänglich die Einnahmen als ihren Besitz angesehen haben und sich keine Gedanken über das Steuerzahlen machten. Einige Teilnehmer erzählten, dass sie eingenommenes Geld einfach ausgegeben hätten und in weiterer Folge vor großen Problemen bezüglich Steuerrückzahlungen gestanden wären. Ein selbstständiger Steuerzahler meinte hierzu: „Gerade zu Beginn der Selbstständigkeit machst du Fehler, da du noch nicht so Bescheid weißt, wie die Dinge so laufen. Erst mit der Zeit sammelst du Erfahrungen, die sich als wertvoll herausstellen, und kannst Veränderungen vornehmen für die Zukunft“ (Person 29, S. 2).

So erwähnten Personen, im Vergleich zu früher, ihre Gelder strikter zu budgetieren und gaben des Weiteren an, dass „ein genaues Wissen über die momentane Liquidität ... unabdingbar für eine erfolgreiche Selbstständigkeit [ist]“ (Person 29, S. 1).

Eine weitere Variante stellen jene Personen dar, die zu Beginn ihrer Selbstständigkeit als Segregierer lokalisiert wurden und heute (entspricht dem Zeitpunkt des Interviews) nach wie vor ihr zu versteuerndes Einkommen gedanklich aufteilen. Diese gaben an, von Anfang an eine genaue Budgetierung vorgenommen zu haben, um bei anfallenden Steuern zahlungsfähig zu bleiben. So erläuterte der zehnte Interviewteilnehmer dazu, „ok da kommt jetzt heraus 40.000 Euro Gewinn, das kostet 15.000 Euro Steuer ... Ich muss auf meinem Sparbuch 8.000 Euro haben ok das habe ich verdient, so viel Steuer kommt und das lege ich auf die Seite“ (S. 4).

Selbstständige führten präzise Kalkulierungen durch und konnten dadurch stets den Überblick bewahren.

Vom Autor dieser Arbeit wird in diesem Gesamtkontext weiterhin vermutet, dass es auch Personen gibt, die von Beginn ihrer Karriere als Selbstständiger an ihr Nettoeinkommen und ihre an die Finanzbehörde abzuführende Einkommensteuer gedanklich zu einem Konto zusammenfassen. Diesbezügliche Hinweise konnten in den Aussagen jedoch nicht ermittelt werden.

Um einen Unterschied zwischen zwei Häufigkeiten auf (statistische) Signifikanz prüfen zu können, wurde ein χ^2 -Test berechnet.

Nachdem die gesuchte Testgröße $\chi^2_{\text{empirisch}}$, genauer gesagt $\chi^2_{(0,05;1,N=29)} = 1.11$, kleiner als das zur Verfügung stehende χ^2_{kritisch} ist, welches einen Wert von 3.84 besitzt, wird die H_0 in dem Fall beibehalten. Dies bedeutet daher, dass kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen erfahrenen und unerfahrenen Selbstständigen gefunden werden konnte. Der Grund dafür könnte aber auch an der geringen Stichprobengröße liegen.

Demzufolge kann die zweite Fragestellung nicht eindeutig beantwortet werden.

Im Hinblick auf das zu untersuchende Konstrukt Mental Accounting zeigte sich, dass sich die mentale Buchhaltung der Interviewteilnehmer mit der Zeit veränderte. Daraus kann man schlussfolgern, dass Mental Accounting nicht stabil ist und die Struktur der mentalen Konten sich ändern kann. Da die Anzahl der gefundenen Hinweise sehr gering ausfiel, muss mit der Interpretation der hier vorliegenden Ergebnisse sehr vorsichtig umgegangen werden.

Allgemein konnte festgestellt werden, dass sowohl bei erfahrenen als auch bei unerfahrenen Selbstständigen überwiegend Segregierer vorhanden waren. Anhand von Tabelle 9 kann man sehen, dass in beiden Gruppen eine annähernd gleiche Verteilung von Integrierern und Segregierern vorhanden ist. 90 % der unerfahrenen männlichen Teilnehmer konnten trotz weniger Jahre in der Selbstständigkeit ein mentales Konto ausbilden. Im Gegensatz dazu waren 75 % der Erfahrenen in der Lage ihre Gelder zu separieren. Ein ähnliches Bild zeigte sich auch bei den weiblichen Selbstständigen. Während bei den Unerfahrenen alle drei Frauen segregierten, so neigten im Vergleich dazu drei von vier erfahrenen weiblichen Selbstständigen zur Segregation.

In Bezug auf die Berufsbranche wurde deutlich, dass in der Immobilienbranche neun von zehn Personen segregierten, welche sich wiederum in vier Unerfahrene und fünf Erfahrene aufteilten. Bei den Grafikern konnten fünf von acht Probanden als Separierer identifiziert

werden, wobei in diesem Gewerbe Frauen mehr als Männer dazu tendierten, ihre abzuführende Einkommensteuer auf einem mentalen Konto entsprechend zu verbuchen. Von den fünf oben erwähnten Segregierern zählten drei Teilnehmer zu jenen, die über keine Erfahrung verfügten.

7.5. Auswertung der offenen Fragen

In diesem Abschnitt soll auf die offenen Fragen, welche 30 Teilnehmern anhand eines Fragebogens vorgegeben wurden, eingegangen werden. Die Probanden wurden im bereits erwähnten Fragebogen mit zwei offen formulierten Fragen konfrontiert, mittels der sie mögliche Gründe für das ehrliche Abführen der Steuern sowie etwaige Gründe für das Hinterziehen von Steuern angeben sollten.

7.5.1. Auswertung

Bezüglich der beiden Fragestellungen wurden von allen 30 Interviewteilnehmern diverse Gründe genannt, welche einzeln aufgelistet³ wurden. Wie in Tabelle 15 ersichtlich ist, wurden annähernd gleiche bzw. sehr ähnliche Aussagen zu Gruppen zusammengefasst und konnten auf diese Weise übergeordneten Themen zugewiesen werden.

7.5.2. Gründe zur Steuerhinterziehung

Bei der ersten Frage: „Welche Gründe sehen Sie, Steuern zu hinterziehen?“ sahen 14 Selbstständige die Gewinnoptimierung als zentrales Motiv an. Sechs Personen führten zu hohe Steuern an, während zehn Teilnehmer der Ansicht waren, dass es gar keine plausiblen Gründe gäbe Steuern zu hinterziehen.

7.5.3. Gründe zur Steuerehrlichkeit

Auf die zweite Frage: „Welche Gründe sehen Sie, Ihre Steuern ehrlich abzuführen?“ führten zehn Probanden Motive an, dass sie durch dieses Verhalten einen gewissen Beitrag für den Staat erbringen würden. In die Kategorie Ehrlichkeit bzw. Aufrichtigkeit konnten insgesamt

³ Die Auflistung befindet sich im Anhang.

sieben Aussagen integriert werden. Sieben Selbstständige gaben als Grund eine Strafe oder Angst (vor Konsequenzen) an und vier andere Teilnehmer erwähnten sonstige Gründe, wieso man seine Steuern ehrlich abführen soll.

Tabelle 14 gibt einen Überblick dieser Ergebnisse.

Tabelle 14: Gründe zur Steuerhinterziehung/Steuerehrlichkeit

Welche Gründe sehen Sie, Steuern zu hinterziehen?		Welche Gründe sehen Sie, Ihre Steuern ehrlich abzuführen?	
Geld sparen / Gewinnoptimierung	14	Beitrag leisten für den Staat	10
keine	10	Ehrlichkeit / Aufrichtigkeit	7
zu hohe Steuern	6	Strafe/ Angst	7
		sonstige	4

7.5.4. Gründe zur Steuerhinterziehung bei Integrierern und Segregierern

Die erläuterten Kategorien Gewinnoptimierung, zu hohe und keine Steuern konnten bei den Segregierern als auch bei den Integrierern identifiziert werden. Das Ergebnis kann jedoch aufgrund der ungleichmäßigen Anzahl (Verhältnis 23 Segregierer zu 6 Integrierer) nur eingeschränkt interpretiert werden.

7.5.5. Gründe zur Steuerehrlichkeit bei Integrierern und Segregierern

Die ungleichmäßige Anzahl der Integrierer und Segregierer verursacht auch bei dieser Fragestellung Probleme. Bei beiden Ausprägungen der mentalen Buchhaltung werden Gründe zur Ehrlichkeit, einen Beitrag leisten und Strafe/Angst erläutert. Während die gesetzliche Verpflichtung als Motiv, seine Steuern ehrlich abzuführen, lediglich von den Integrierern angeführt wurde, so wurde die Unangreifbarkeit gegenüber der Finanzaufsicht als möglicher Grund einzig von den Segregierern genannt.

In Tabelle 15 sind die kategorisierten Aussagen nochmalig zur besseren Veranschaulichung aufgelistet.

Tabelle 15: Gründe zur Steuerhinterziehung/Steuer Ehrlichkeit bei Integrierern und Segregierern

	Welche Gründe sehen Sie, Steuern zu hinterziehen?		Welche Gründe sehen Sie, Ihre Steuern ehrlich abzuführen?	
Integrierer n=6	Gewinnoptimierung	3	Ehrlichkeit / Aufrichtigkeit	2
	keine	2	Beitrag leisten für den Staat	1
	zu hohe Steuern	1	Strafe / Angst	1
			gesetzliche Verpflichtung	1
Segregierer n=23	Gewinnoptimierung	11	Beitrag leisten für den Staat	9
	keine	8	Strafe / Angst	7
	zu hohe Steuern	5	Ehrlichkeit / Aufrichtigkeit	5
			um unangreifbar zu sein	2

IV. Diskussion und Ausblick

Das Ziel dieser Diplomarbeit bestand darin, einen Nachweis für das psychologische Konstrukt Mental Accounting bei selbstständigen Steuerzahlern zu erbringen. Weiters sollte geklärt werden, ob es Unterschiede zwischen erfahrenen und unerfahrenen Selbstständigen bezüglich der mentalen Kontoführung gibt. Während sich die Aufmerksamkeit der Studien von Adams und Webley (2001) sowie Ashby und Webley (2008) auf die Umsatzsteuer richtete, so lag der Schwerpunkt dieser Arbeit in der Einkommensteuer.

Mit Hilfe von 30 Interviewtexten war es möglich, segregierende und integrierende Selbstständige zu unterscheiden bzw. eruieren zu können.

Bezüglich der zweiten Fragestellung, ob sich erfahrene und unerfahrene selbstständige Steuerzahler in ihrer gedanklichen Buchhaltung unterscheiden, konnte aufgrund der zu geringen Zahl der Befragten keine überzeugende Antwort gefunden werden. Es kann vermutet werden, dass mentale Buchführung kein unbedingt stabiles Konstrukt darstellen muss. Die hier gewonnene Erkenntnis muss dennoch äußerst vorsichtig gehandhabt werden, da die Anzahl der in diesem Zusammenhang identifizierten Hinweise eher gering ausfiel.

Eine Einschränkung bei der Interpretation der Ergebnisse stellt die Stichprobe dar, die Rekrutierung der Interviewteilnehmer, da diese aus dem persönlichen Umfeld des Autors stammten. Durch die persönliche Beziehung ist es nicht unmöglich, dass eine Verweigerung der Teilnahme seitens der Probanden unterdrückt worden ist. Dies lässt Spekulationen offen, ob die Gesprächspartner eventuell zurückhaltender agierten oder die Antworten vielleicht sogar sozial erwünscht waren. Mit Hilfe einer mündlichen und schriftlichen Versicherung der Anonymität, sowie offen formulierten Einstiegsfragen wurde daher versucht, Unsicherheiten aber auch Zweifeln entgegenzuwirken.

Mental Accounting mittels qualitativer Analyse zu untersuchen, war ebenfalls nur eingeschränkt möglich. Die mentale Buchhaltung wurde auf indirektem Wege anhand von allgemein formulierten Fragen bezüglich des Geldmanagements von Selbstständigen zu ermitteln versucht. Einige der Interviewteilnehmer wichen stark von der Steuerthematik ab, so dass sie mit Hilfe von spezifischeren Fragestellungen wieder zum Thema Steuern zurückgeholt werden mussten. Das könnte sich wiederum auf bestimmte Ankerreize in Bezug

auf Segregation aber auch Integration negativ ausgewirkt haben, so dass eine diesbezügliche Beeinflussung der vorliegenden Antworten nicht ganz ausgeschlossen werden kann. Wie man diese Problematik zumindest abschwächen bzw. unter Kontrolle bekommen könnte, wäre, indem man betreffend zukünftiger qualitativer Untersuchungen, zum Beispiel, einem Experten das Interviewen der Probanden anvertrauen sollte.

Für die Probanden konnte auch in Bezug auf die Räumlichkeiten keine gleichen Interviewbedingungen geschaffen werden, da die Gespräche in den jeweiligen Büroräumlichkeiten der selbstständigen Personen abgehalten wurden. Hier sei weiters anzumerken, dass eine Untersuchung in standardisierten Räumen zwar wissenschaftlich gesehen weniger Störeinflüsse bedeutet, dies wäre in diesem Fall einerseits schwer in die Praxis umzusetzen gewesen, andererseits wären die befragten Selbstständigen ihrem natürlichen Umfeld entrissen worden, was sich wiederum in negativer Weise auf die Atmosphäre auswirken hätte können.

Weiters soll erwähnt werden, dass die Interviewteilnehmer bezüglich der Steuer nicht automatisch, was auch nicht möglich wäre, von der Einkommensteuer gesprochen haben, sondern auch die Umsatzsteuer bzw. Mehrwertsteuer nannten. Es wurde zwar stets darauf geachtet, dass die Interviewer möglichst viel über die Einkommsteuer erzählten, wenn nicht wurde entweder diesbezüglich nachgefragt bzw. wurden die Teilnehmer vom Interviewer hingeleitet oder es wurde, bei Bedarf, eine zusätzliche Frage zur Einkommensteuer gestellt.

In Bezug auf das Gütekriterium der Reliabilität gilt ebenfalls kritisch anzumerken, dass es hierbei mögliche Verzerrungen der Ergebnisse geben könnte. Obwohl die zwei externen Beurteiler, welche eine nicht unwesentliche Rolle im Prozess der Übereinstimmungen hinsichtlich der Interrater-Reliabilität spielten, sowohl mündlich als auch schriftlich vom Autor dieser Arbeit genau instruiert worden waren, könnte sich in dieser Beziehung ein Versuchsleitereffekt ergeben haben. Die beiden Rater könnten bei der Erklärung, wie sie bei der Kodierung des Interviewmaterials zu verfahren haben und vor allem was zu beachten ist, eine in dem Fall indirekte Affinität entfaltet haben, welches sich in Folge dessen in einer möglichen Beeinflussung der Kodierung gezeigt haben könnte. Letztendlich heißt das, dass eine Verzerrung der Ergebnisse nicht ganz ausgeschlossen werden kann.

Weiters soll kritisch angemerkt werden, dass das Beantworten der zwei offen formulierten Fragen in Bezug auf Steuerhinterziehung und Steuerehrlichkeit, welches unter Anwesenheit

des Interviewers passierte, was eventuell eine Beeinflussung in indirekter Weise mit sich brachte. Der Autor vermutet in diesem Punkt, dass die Probanden auf Grund dieser Tatsache möglicherweise eine Neigung, nämlich sozial erwünscht zu antworten, entwickelt haben könnten.

Aufgrund der schriftlichen und mündlichen Gewährleistung der Anonymität kann jedoch genauso angenommen werden, dass sich die Teilnehmer dadurch bekräftigt fühlten, ihre Meinung ehrlich kundzutun, welches sich wiederum in den Aussagen gegenüber Steuerehrlichkeit und Steuerhinterziehung deutlich zeigte. So waren, zum Beispiel, Gewinnoptimierung und zu hohe Steuern vom Probanden selbst gewählte, denkbare Gründe für eine Steuerhinterziehung.

Die hier vorliegenden Resultate können für die Steuerbehörde insofern interessant und relevant sein, da aufgrund dieser entsprechende Maßnahmen für mehr Steuerehrlichkeit bei selbstständigen Steuerzahlern gesetzt werden können. Mittels Kampagnen, durch die Selbstständige informiert werden, warum Steuerehrlichkeit so bedeutend bzw. essentiell ist, könnten hier entscheidende Impulse gegen Steuerhinterziehung geschaffen werden.

Obwohl in der vorliegenden Diplomarbeit gelang, das psychologische Konstrukt Mental Accounting anhand von Interviews identifizieren zu können, so sollten sich zukünftige Untersuchungen darauf konzentrieren, einfachere Erhebungsmethoden, wie etwa die des Fragebogens, zu entwickeln. Wenngleich das Interview als eine effektive Methode, mentale Buchhaltung nachzuweisen, angesehen werden kann, so gestaltete sich insbesondere die Auswertung als äußerst schwierig.

V. Zusammenfassung

Inhalt dieser Diplomarbeit ist es zu erheben, ob es mentale Steuerkonten bei selbstständigen Steuerzahlern gibt sowie herauszufinden, ob sich erfahrene und unerfahrene Selbstständige bezüglich ihrer mentalen Kontoführung unterscheiden.

Anders als Arbeitnehmer müssen selbstständig Erwerbstätige ihr zu versteuerndes Einkommen selber deklarieren, das heißt, dass Selbstständige Steuern eigenständig von ihren gesamten Einnahmen abliefern müssen. Wenn nun das Bruttoeinkommen den Referenzpunkt darstellt, so wird ausgehend von der Prospect Theory von Kahneman und Tversky (1979) ein Verlust erlebt. Die an die Finanzbehörde abzuliefernden Steuern werden besonders schmerzlich empfunden, da diese mit dem Einkommen in ein gemeinsames Konto zusammengefasst werden. Thaler (1990) spricht in diesem Zusammenhang von Integration. Eine Möglichkeit diesen wahrgenommenen Verlust zu kompensieren besteht in einer Steuerhinterziehung. Werden die abzuführenden Steuern mental in ein anderes, also separates, Konto verbucht, so entspricht das Nettoeinkommen dem besagten Referenzpunkt und die Wahrscheinlichkeit einer Steuerhinterziehung ist in diesem Fall äußerst gering. Laut Thaler (1990) handelt es sich demnach bei einer entsprechenden Trennung des Einkommens um eine Segregation.

In vorliegender Arbeit wird mit Hilfe von qualitativen Interviews versucht, das psychologische Konstrukt des Mental Accountings nachzuweisen. Während sich bisherige empirische Studien, die im englischsprachigen Raum durchgeführt wurden, auf die Umsatzsteuer bezogen, so liegt der Fokus der Aufmerksamkeit in dieser Untersuchung auf der Einkommensteuer.

Insgesamt wurden 30 selbstständige Steuerzahler mit Hilfe qualitativer Methodik interviewt, die zwei Schwerpunkte stellten die Berufsbranchen der Immobilienmakler und Grafiker dar. Das Interview, welches anhand eines Interviewleitfadens durchgeführt wurde, beinhaltete sechs Fragen zum Thema Geldmanagement. Die Teilnehmer erhielten darüber hinaus einen Fragebogen, welcher Items zu den Motivational Postures nach Braithwaite (2003) inkludierte. Die Interviews wurden nach entsprechender Transkription einer qualitativen Inhaltsanalyse, welche Mayring (2008) entwickelte, unterzogen.

Die hier gefundenen Ergebnisse zeigten, dass einige Selbstständige in der Lage waren, mentale Steuerkonten auszubilden. Jenen Personen gelang es, die an die Steuerbehörde abzuliefernde Einkommensteuer gedanklich vom Einkommen zu trennen bzw. diese in einem eigenen Konto zu führen (Segregierer). Ebenso konnten Personen identifiziert werden, denen dieser Separationsprozess nicht möglich war (Integrierer).

Unterschiede zwischen erfahrenen und unerfahrenen Selbstständigen konnten nicht eruiert werden. Dennoch scheint sich die Struktur mentaler Konten mit der Zeit zu verändern.

Diese Arbeit, sowie die vorliegenden Resultate bieten einen Ansatzpunkt für Folgestudien, in denen das Steuerverhalten von selbstständigen Steuerzahlern untersucht werden soll. Basierend auf vorliegender Arbeit könnten noch genauere Untersuchungen des in dieser Studie thematisierten psychologischen Konstrukts durchgeführt werden.

Die Finanzbehörde hätte die Möglichkeit, mit Hilfe von adäquaten Vorbereitungskursen für angehende selbstständige Erwerbstätige die gedankliche Buchführung in positiver Weise zu beeinflussen.

VI. Literatur

Ali, M. M., Cecil, H. W. & Knoblett, J. A. (2001). The effects of tax rates and enforcement policies on taxpayer compliance: A study of self-employed taxpayers. *Atlantic Economic Journal*, 29, 186-202.

Adams, C., & Webley, P. (2001). Small business owners' attitudes on vat compliance in the uk. *Journal of Economic Psychology*, 22, 195-216.

Ajzen, I. (1991). The theory of planned behavior. *Organisational Behavior and Human Decision Processes*, 50, 179-211.

Allingham, M. G., & Sandmo, A. (1972). Income tax evasion: A theoretical analysis. *Journal of Public Economics*, 1, 323-338.

Becker, G. (1968). Crime and punishment: an economic approach. *Journal of Political Economy*, 2, 169-217.

Bizer, K. (2000). Steuervereinfachung und Steuerhinterziehung. *Working Paper*.

Bortz, J., & Döring, N. (Hrsg.). (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Braithwaite, V. (2003). Dancing with tax authorities: Motivational postures and non-compliant actions. In V. Braithwaite (Eds.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and tax evasion* (pp. 15-39). Aldershot, UK: Ashgate.

Brehm, J. W. (1966). *A theory of psychological reactance*. New York, London: Academic Press.

Bundesministerium für Finanzen. (2010a).

Allgemeines zur Lohn- und Einkommensteuer. Stand 01.08.2010, von https://www.bmf.gv.at/Steuern/TippsfrdieArbeitneh_7636/AllgemeineszurLohnu_7921/Allgemeines.htm

Bundesministerium für Finanzen. (2010b). Die Wahl der Rechtsform aus steuerlicher Sicht. Stand 01.08.2010, von http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=455391&DstID=0&BrID=

Bundesministerium für Finanzen. (2010c). Höhe der Strafen. Stand 01.08.2010, von https://www.bmf.gv.at/Steuern/Brgerinformation/Finanzstrafverfahren/HdederStrafen/_start.htm

Bundesministerium für Finanzen. (2010d). Höhe der Umsatzsteuer. Stand 01.08.2010, von https://www.bmg.gv.at/Steuern/TippsfrUnternehmeru_7722/Umsatzsteuer/Umsatzsteuer.htm

Bundesministerium für Finanzen. (2010e). Körperschaftsteuer. Stand 01.08.2010, von https://www.mbf.gv.at/Steuern/TippsfrUnternehmeru_7722/Krperschaftsteuer/Krperschaftsteuer.htm

Bundesministerium für Finanzen. (2010f). Selbstanzeige im Finanzstrafrecht. Stand 01.08.2010, von http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=470338&DstID=0

Bundesministerium für Finanzen. (2010g). Steuern. Stand 01.08.2010, von <http://www.bmf.gv.at/steuern/>

Bundesministerium für Finanzen. (2010h). Steuertarif und Sozialbeiträge. Stand 01.08.2010, von https://www.bmf.gv.at/Steuern/TippsfrdieArbeitneh_7636/SteuertarifundSteuere_7922/Steuertarifund.htm

Cohen, J. (1960). A coefficient of agreement for nominal scales. *Educational and Psychological Measurement*, 20, 37-46.

Cropanzano, R., & Ambrose, M. L. (2001). Procedural and distributive justice are more similar than you think: A monistic perspective and a research agenda. In J. Greenberg & R. Cropanzano (Eds.), *Advances in organizational justice* (pp. 119-151). Stanford: Stanford University Press.

Erard, B., & Feinstein, J. S. (1994). Honesty and evasion in the tax compliance game. *The RAND Journal of Economics*, 25, 1-19.

Eriksen, K., & Fallan, L. (1996). Tax knowledge and attitudes towards taxation: A report on a quasi experiment. *Journal of Economic Psychology*, 17, 387-402.

Fishbein, M., & Ajzen, I. (1975). *Belief, attitude, intention and behavior: An introduction to the theory and research*. London, Amsterdam, Sidney: Addison-Wesley Publishing Company, Inc.

Grasmick, H. G., & Scott, W. J. (1982). Tax evasion and mechanisms of social control: A comparison with grand and petty theft. *Journal of Economic Psychology*, 2, 213-230.

Heath, C., & Soll, J. B. (1996). Mental accounting and consumer decisions. *Journal of Consumer Research*, 23, 40-52.

Kahneman, D., & Tversky, A. (1979). Prospect theory: An analysis of decision under risk. *Econometrica*, 47, 263-292.

Kahneman, D., & Tversky, A. (1981). The framing of decisions and the psychology of choice. *Science*, 211, 453-458.

Kahneman, D., & Tversky, A. (1991). Loss aversion in riskless choice: A reference-dependent model. *Quarterly Journal of Economics*, 106, 1039-1061.

Kahneman, D., & Tversky, A. (1992). Advances in prospect theory: Cumulative representation of uncertainty. *Journal of Risk and Uncertainty*, 5, 297-323.

Kim, C. K. (2002). Does fairness matter in tax reporting behavior? *Journal of Economic Psychology*, 23, 771-785.

- Kirchler, E. (2007). *The economic psychology of tax behaviour*. New York: Cambridge University Press.
- Kirchler, E., & Berger, M. M. (1998). Macht die Gelegenheit den Dieb? Einstellungen zu Steuern und Tendenzen zur Steuerhinterziehung. *Jahrbuch der Absatz- und Verbrauchsforschung*, 44, 439-462.
- Kirchler, E., & Muehlbacher, S. (2004). Steuern: Zur Psycho-Logik des Widerstandes. *Psychologie in Österreich*, 24, 1-6 & 8.
- Kirchler, E., & Maciejovsky, B. (2007). Steuermoral und Steuerhinterziehung. In L. von Rosenstiel & D. Frey (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Wirtschaftspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Kirchler, E., Hoelzl, E. & Wahl, I. (2008). Enforced versus voluntary tax compliance: The “slippery slope“ framework. *Journal of Economic Psychology*, 29, 210-225.
- Klopp, K. (2007). *Steuerhinterziehung: Empirie und Experimente*. Nordenstedt: Grin Verlag.
- Landis, R., & Koch, G. G. (1977). The measurement of observer agreement for the categorical data. *Biometrics*, 33, 159-174.
- Leventhal, G. S. (1980). What should be done with equity theory? New approaches to the study of fairness in social relationships. In K. Gergen, M. Greenberg & R. Willis (Eds.), *Social exchange: Advances in theory and research* (pp. 27-55). New York: Plenum Press.
- Lind, E. A., & Tyler, T. R. (1988). *The social psychology of procedural justice*. New York: Plenum.
- Linville, P. W., & Fischer, G. W. (1991). Preferences for separating or combining events. *Journal of Personality and Social Psychology*, 60, 5-23.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Muehlbacher, S., Hoelzl, E. & Kirchler, E. (2007). Steuerhinterziehung und die Berücksichtigung des Einkommens in der Strafbemessung. *Wirtschaftspsychologie*, 4, 116-121.
- Neumann, J. von, & Morgenstern, O. (1944). *Theory of games and economic behavior*. Princeton: Princeton University Press.
- Pelzmann, L. (1985). *Wirtschaftspsychologie. Arbeitslosenforschung, Schattenwirtschaft, Steuerpsychologie*. Vienna: Springer.
- Prelec, D., & Loewenstein, G. (1998). The red and the black: Mental accounting of saving and debt. *Marketing Science*, 17, 4-28.
- Rechberger, S., Hartner, M. & Kirchler, E. (2009). SIT-Tax: (Duale) soziale Identität, Gerechtigkeit, Normen und Steuern: Fragebogen, Datenerhebung und Stichprobe. *Working Paper*.

Schwarzenberger, H., Unger L. & Kirchler, E. (2008). Das Steuerverhalten selbstständig Erwerbstätiger in Österreich. *Working Paper*.

Schweizer, M. D. (2005). *Kognitive Täuschungen vor Gericht*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Zürich.

Statistik Austria. (2010a). Arbeitsmarktstatistik: 4. Quartal 2009. Stand 01.08.2010, von http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/3/index.html

Statistik Austria. (2010b). Steuern und Sozialbeiträge in Österreich: Hauptkategorien des ESVG 95. Stand 01.08.2010, von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/oeffentliche_und_steuern/oeffentliche_finanzen/steuereinnahmen/index.html

Thaler, R. H. (1985). Mental accounting and consumer choice. *Marketing Science*, 4, 199-214.

Thaler, R. H. (1990). Anomalies: Saving, fungibility, and mental accounts. *Journal of Economic Perspectives*, 4, 193-205.

Thaler, R. H. (1999). Mental accounting matters. *Journal of Behavioral Decision Making*, 12, 183-206.

Thaler, R. H., & Johnson, E. (1990). Gambling with the house money and trying to break even: The effects of prior outcomes on risky choice. *Management Science*, 36, 643-660.

Webley, P. (2004). Tax compliance by businessmen. In H. Sjögren & G. Skogh (Eds.), *New perspectives on economic crime* (pp. 95-126). Cheltenham: Edward Elgar.

Webley, P., & Ashby, J. S. (2008). 'But everyone else is doing it': A closer look at the occupational taxpaying culture of one business sector. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 18, 194-210.

Wenzel, M. (2002). The impact of outcome orientation and justice concerns on tax compliance: The role of taxpayers' identity. *Journal of Applied Psychology*, 87, 629-645.

Wenzel, M. (2003). Tax compliance and the psychology of justice: Mapping the field. In V. Braithwaite (Eds.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and evasion*. (pp. 41-69). Hants: Ashgate.

Wenzel, M., & Thielmann, I. (2006). Why we punish in the name of justice: Just desert versus value restoration and the role of social identity. *Social Justice Research*, 19, 450-470.

Wirtschaftslexikon24. (2010). Fungibilität. Stand 01.09.2010, von <http://www.wirtschaftslexikon24.net>

VII. Anhang

1. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Einkommensteuertarife in Österreich (angelehnt an: Bundesministerium für Finanzen, 2010h).....	4
Tabelle 2:	Arten von Strafen (angelehnt an: Bundesministerium für Finanzen, 2010c)...	8
Tabelle 3:	Vierteilige Risikoverhalten (angelehnt an: Kahneman & Tversky, 1992, S. 297).....	25
Tabelle 4:	Kategorien Mental Accounting und Einstellung zur Steuerthematik.....	46
Tabelle 5:	Maß an Kontingenz (adaptiert nach Landis & Koch, 1977, S. 165).....	52
Tabelle 6:	Kappa Werte.....	53
Tabelle 7:	Häufigkeiten von Aussagen, die auf Segregierer und Integrierer hinweisen.....	54
Tabelle 8:	Häufigkeiten der Zuordnungen zu den Gruppen Segregierer und Integrierer nach Berufsgruppe.....	55
Tabelle 9:	Häufigkeiten der Zuordnungen zu den Gruppen Segregierer und Integrierer nach Dauer der Selbstständigkeit.....	56
Tabelle 10:	Häufigkeiten der unerfahrenen Selbstständigen zum Thema Mental Accounting.....	59
Tabelle 11:	Häufigkeiten der erfahrenen Selbstständigen zum Thema Mental Accounting.....	59
Tabelle 12:	Häufigkeiten der Berufsgruppe der Immobilienmakler zum Thema Mental Accounting.....	59
Tabelle 13:	Häufigkeiten der Berufsgruppe der Grafiker zum Thema Mental Accounting.....	60
Tabelle 14:	Gründe zur Steuerhinterziehung/Steuerehrlichkeit	64
Tabelle 15:	Gründe zur Steuerhinterziehung/Steuerehrlichkeit bei Integrierern und Segregierern.....	65

2. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ökonomisches Standardmodell der Steuerhinterziehung nach Allingham und Sandmo (1972, S. 325).....	11
Abbildung 2:	Slippery-Slope Modell nach Kirchler, Hoelzl und Wahl (2008, S. 212).....	12
Abbildung 3:	Theory of Planned Behavior nach Ajzen (1985, S. 182).....	13
Abbildung 4:	Determinanten für Steuerehrlichkeit nach Kirchler (2007, S. 3).....	17
Abbildung 5:	Wertfunktion nach Kahneman und Tversky (1979, S. 279).....	23
Abbildung 6:	Gewichtungsfunktion nach Kahneman und Tversky (1979, S. 279).....	24
Abbildung 7:	Segregation nach Thaler (1985, S. 203).....	27
Abbildung 8:	Integration nach Thaler (1985, S. 203).....	27
Abbildung 9:	15 Schlüsselkonzepte (Quelle: Adams & Webley, 2001, S. 203).....	33
Abbildung 10:	Segregation (adaptiert nach Thaler, 1985, S. 203).....	36
Abbildung 11:	Integration (adaptiert nach Thaler 1985, S. 203).....	37
Abbildung 12:	Skalierende Strukturierung nach Mayring (2008, S. 93).....	39

3. Material

3.1. Interviewleitfaden

Interviewleitfaden

Interview

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

1. Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

2. Bei Ihren Ausgaben haben Sie [gar nicht] die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

3a. Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

3b. Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

4. Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

5. Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

3.2. Fragebogen

Wenn Sie mit Freunden über Ihr Einkommen sprechen, wird dann eher über das Brutto- oder eher über das Nettoeinkommen gesprochen?

- ☐ Brutto
- ☐ Netto

Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass Sie ein Produkt oder eine Dienstleistung gekauft haben, weil dieses steuerlich absetzbar war, obwohl Sie es eigentlich gar nicht benötigt haben?

- ☐ JA
- ☐ NEIN

Welche Gründe sehen Sie, Steuern zu hinterziehen?

Welche Gründe sehen Sie, Ihre Steuern ehrlich abzuführen?

Wie lange sind Sie schon in der Selbstständigkeit?

____ (Anzahl der Jahre)

Sind Sie haupt- oder nebenberuflich selbstständig?

- ☐ Hauptberuflich
- ☐ Nebenberuflich

[FALLS HAUPTBERUFLICH:] Haben Sie diese von Beginn an hauptberuflich ausgeführt?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

In welcher Rechtsform üben Sie Ihre Selbstständigkeit aus?

- ☐ Einzelunternehmen und Personengesellschaften
- ☐ Kapitalgesellschaft (GmbH, AG)
- ☐ Mischformen (z.B. GmbH & Co KG)
- ☐ sonstige: _____

Haben Sie eigene Angestellte/ MitarbeiterInnen?

- ☐ NEIN
- ☐ JA

Wenn „JA“, wie viele?

____ (Anzahl der Angestellten/ MitarbeiterInnen)

Haben Sie Kurse zum Thema Steuern oder Buchhaltung besucht?

- ☐ NEIN
- ☐ JA

Wenn „JA“, wie viele?

____ (Anzahl der Kurse)

Wie hoch schätzen Sie Ihre Kenntnisse über Steuern ein?

Sehr gering

<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

 Sehr hoch

Haben Sie eine/n SteuerberaterIn?

- ☐ JA
- ☐ NEIN

Wenn „JA“, seit wie vielen Jahren Ihrer Selbstständigkeit?

____ Jahre

In welchen Intervallen zahlen Sie Ihre Einkommenssteuer?

- ☐ monatlich
- ☐ vierteljährlich
- ☐ halbjährlich
- ☐ jährlich

Kennzeichnen Sie bitte, wie sehr die folgenden Aussagen auf Ihre eigene Meinung zutreffen!

	trifft nicht zu						trifft zu
Ich sehe es als meine Verantwortung meinen Steueranteil zu bezahlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Egal wie kooperativ oder unkooperativ die Finanzbehörde auch sein mag, die beste Strategie ist es, mit ihr zusammenzuarbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich finde Vergnügen daran einen Weg zu finden, wie ich meine Steuerzahlungen minimieren kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist unmöglich, der Finanzbehörde alles recht zu machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es gleich, ob ich in meiner Steuererklärung alles richtig mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Steuersystem mag nicht perfekt sein, für die meisten von uns erfüllt es aber seinen Zweck gut genug.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich moralisch verpflichtet meine Steuern zu bezahlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube nicht, dass die Finanzbehörde viel tun kann um mich dazu zu bringen meine Steuern zu bezahlen, wenn ich das nicht will.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Finanzbehörde ist eher daran interessiert dich zu ertappen, wenn du etwas falsch gemacht hast, als dich dabei zu unterstützen alles richtig zu machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es macht mir Spaß, die Lücken und Grauzonen des Steuerrechts herauszufinden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist mir wichtig, Teil der Gemeinschaft des Staates zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin ein bisschen stolz, ein Mitglied der Gemeinschaft zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bitte machen Sie abschließend noch Angaben zu Ihrer Person:

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

Alter: _____ Jahre

In welchen Einkommensteuertarif fallen Sie? (freiwillige Angabe!) ☐ 0 - 10.000 ☐ 25.000 – 51.000
☐ 10.000 - 11.000 ☐ 51.000 – 60.000
☐ 11.000 - 25.000 ☐ 60.000 oder mehr

3.3. Formblatt zur Versicherung der Anonymität

Versicherung der Anonymität

Herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft mich im Rahmen meiner Diplomarbeit zu unterstützen.

Zur wissenschaftlichen Auswertung wird dieses Interview auf Tonband aufgezeichnet.

Hiermit garantiere ich Ihnen, dass die Daten für die Auswertung anonymisiert und das Tonband nach Abschluss der Untersuchung gelöscht werden.

4. Rohdaten

4.1. Daten

Branche	Brutto_Netto	Steuer_absetzen	Dauer_Selbststdgkt	Hauptberuflich
1	0	0	13	1
1	0	1	15	0
3	0	0	30	1
4	1	0	5	1
1	1	0	24	1
1	0	1	8	1
1	0	1	9	1
1	1	0	10	1
5	0	0	5	1
4	1	1	12	1
1	0	1	2,5	0
1	0	0	5	1
6	0	0	40	1
2	0	0	4	1
1	1	1	8	1
1	0	0	6	1
3	1	1	13	1
7	1	1	18	1
7	0	0	3	1
7	1	0	3	1
5	0	1	8	1
4	0	1	5	1
7	1	0	3	1
7	1	1	10	1
7	0	0	21	1
7	1	0	9	1
8	1	0	10	1
7	1	1	20	1
8	0	1	10	1
9	1	1	7	1

Beginn	Hauptberuflich	Rechtsform	Angestellte	Anzahl	Angestellte	Kurse	Anzahl	Kurse
	1	0	0			1		5
		2	0			0		
	1	1	1		25	1		
	1	0	0			1		3
	0	2	1		14	1		3
	1	0	0			1		4
	1	2	1		11	0		
	1	0	1		1	1		2
	1	0	1		1	0		
	1	0	1		23	1		
		0	0			1		2
	1	1	1		3	1		10
	1	1	1		10	1		5
	1	3	1		1	0		
	1	2	1		1	0		
	1	0	1		1	0		
	1	1	1		4	0		
	1	0	1		1	0		
	1	0	0		0	0		
	1	0	0		0	0		
	0	0	1		3	1		2
	1	0	1		2	1		5
	1	3	0			0		
	1	0	0		0	0		
	0	0	0		0	0		
	1	0	0		0	0		
	0	0	1		3	1		1
	1	1	1		2	1		3
	1	0	1		5	0		
	1	0	1		1	1		2

Kenntnisse	Steuerberater	Anzahl_ Jahre_SB	Intervalle_ES	mo_po_01	mo_po_02	mo_po_03
4	1	13	1	7	7	7
3	1	10	1	7	7	5
4	1	20	1	7	7	5
6	1	5	1	1	3	1
3	1	10	1	7	7	5
3	1	8	1	7	7	4
6	1	9	1	5	7	3
4	1	7	1	7	7	5
4	1	5	3	7	7	7
7	0		1	7	5	7
5	1	2,5	1	6	7	6
4	1	5	1	4	3	6
6	1	40	1	6	6	6
2	1	4	3	5	3	6
4	1	8	3	5	3	6
3	1	6	0	7	7	
4	1	13	1	7	7	7
2	1	18	1	7	7	5
2	0		3	7	7	1
2	0		1	7	1	7
4	1	8	1	7	7	7
6	1	5	1	6	7	2
2	1	1	3	5	4	6
3	1	8	1	7	6	2
3	1	21	0	7	7	1
3	1	2	1	6	6	7
4	0		1	7	7	2
2	1	14	1	1	4	4
6	0		1	5	7	6
3	1	6	1	7	7	3

mo po 04	mo po 05	mo po 06	mo po 07	mo po 08	mo po 09	mo po 10	mo po 11
6	1	4	7	1	2	1	7
6	1	6	4	1	2	1	4
1	1	6	7	1	1	1	7
7	7	7	2	1	5	7	7
4	1	3	6	2	6	5	6
3	1	5	7	1	3	1	5
7	5	2	5	1	7	4	4
6	1	3	7	3	4	3	6
7	3	6	6	1	4	5	6
5	1	5	5	3	5	7	7
2	3	4	3	7	3	2	5
1	2	6	6	6	1	2	7
4	2	5	6	5	3	6	6
6	2	3	4	2	6	4	3
7	1	4	6	3	6	6	3
4	1	7	1	1	4	1	4
7	1	7	6	1	4	7	7
4	4	4	7	1	2	3	4
1	4	4	7	1	7	1	1
1	1	3	3	1	4	4	1
5	1	6	7	2	6	2	5
1	1	4	6	1	5	6	6
4	2	7	4	1	6	3	3
1	2	4	7	2	6	2	4
5	1	6	7	1	3	1	7
1	2	1	6	7	1	6	1
5	2	5	7	2	3	2	6
4	1	1	4	1	1	1	1
5	4	2	3	7	2	4	5
7	1	5	6	1	7	2	4

mo_po_12	Geschlecht	Alter	Steuertarif	MoPo_Com	MoPo_Cap	MoPo_Res	MoPo_Dis
7	1	57		7	5,5	4	1
4	0	51	0	5,5	6,5	4	1
7	0	69	5	7	6,5	1	1
7	1	40	0	1,5	5	6	4
6	1	42		6,5	5	5	1,5
5	1	39	5	7	6	3	1
4	1	36	5	5	4,5	7	3
5	1	47	3	7	5	5	2
6	1	43		6,5	6,5	5,5	2
7	1	42	5	6	5	5	2
6	1	28	2	4,5	5,5	2,5	5
7	1	59	3	5	4,5	1	4
6	1	64	3	6	5,5	3,5	3,5
2	0	31	0	4,5	3	6	2
3	1	47		5,5	3,5	6,5	2
4	1	45		4	7	4	1
7	1	52	3	6,5	7	5,5	1
2	1	46	3	7	5,5	3	2,5
1	0	25	1	7	5,5	4	2,5
1	0	25	2	5	2	2,5	1
5	1	42	2	7	6,5	5,5	1,5
5	1	31	2	6	5,5	3	1
2	1	29	2	4,5	5,5	5	1,5
2	0	33	2	7	5	3,5	2
5	1	52	2	7	6,5	4	1
4	0	32	3	6	3,5	1	4,5
4	1	30	2	7	6	4	2
1	1	42	4	2,5	2,5	2,5	1
4	1	27	4	4	4,5	3,5	5,5
4	1	38	5	6,5	6	7	1

MoPo	Game	Mental	Acc
	4		1
	3		1
	3		1
	4		
	5		1
	2,5		1
	3,5		1
	4		1
	6		1
	7		1
	4		1
	4		0
	6		1
	5		1
	6		1
	1		1
	7		0
	4		0
	1		1
	5,5		1
	4,5		0
	4		1
	4,5		1
	2		0
	1		0
	6,5		1
	2		1
	2,5		1
	5		1
	2,5		1

4.2. Variablenbeschreibung

Variablenname	Variablenwerte	Wertelabels
Branche	1	Immobilienbranche
	2	Filmbranche
	3	Elektrotechnik
	4	Finanzdienstleistung
	5	Baubranche
	6	Textilbranche
	7	Grafiker
	8	EDV
	9	Handel
Brutto_Netto	0	Netto
	1	Brutto
Steuer_absetzen	0	Nein
	1	Ja
Dauer_Selbststdgkt		Keine
Hauptberuflich	0	nebenberuflich
	1	hauptberuflich
Beginn_Hauptberuflich	0	Nein
	1	Ja
	0	Einzelunternehmen und Personengesellschaften
Rechtsform	1	Kapitalgesellschaft (GmbH, AG)
	2	Mischformen (z.B. GmbH & Co KG)
	3	sonstige
	0	Nein
Angestellte	1	Ja
		Keine
Anzahl_Angestellte		Keine
Kurse	0	Nein
	1	Ja
Anzahl_Kurse		Keine
Kenntnisse		Keine
Steuerberater	0	Nein
	1	Ja
Anzahl_Jahre_SB		Keine
Intervalle_ES	0	monatlich
	1	vierteljährlich
	2	halbjährlich
	3	jährlich
Geschlecht	0	weiblich
	1	männlich
Alter		Keine
Steuertarif	0	0-10.000
	1	10.000-11.000
	2	11.000-25.000
	3	25.000-51.000
	4	51.000-60.000
	5	60.000 oder mehr

Variablenname	Variablenname	Wertelabels
mo_po_01	Ich sehe es als meine Verantwortung meinen Steueranteil zu bezahlen.	Keine
mo_po_02	Egal wie kooperativ oder unkooperativ die Finanzbehörde auch sein mag, die beste Strategie ist es, mit ihr zusammenzuarbeiten.	Keine
mo_po_03	Ich finde Vergnügen daran einen Weg zu finden, wie ich meine Steuerzahlungen minimieren kann.	Keine
mo_po_04	Es ist unmöglich, der Finanzbehörde alles recht zu machen.	Keine
mo_po_05	Mir ist es gleich, ob ich in meiner Steuererklärung alles richtig mache.	Keine
mo_po_06	Das Steuersystem mag nicht perfekt sein, für die meisten von uns erfüllt es aber seinen Zweck gut genug.	Keine
mo_po_07	Ich fühle mich moralisch verpflichtet meine Steuern zu bezahlen.	Keine
mo_po_08	Ich glaube nicht, dass die Finanzbehörde viel tun kann um mich dazu zu bringen meine Steuern zu bezahlen, wenn ich das nicht will.	Keine
mo_po_09	Die Finanzbehörde ist eher daran interessiert dich zu ertappen, wenn du etwas falsch gemacht hast, als dich dabei zu unterstützen alles richtig zu machen.	Keine
mo_po_10	Es macht mir Spaß, die Lücken und Grauzonen des Steuerrechts herauszufinden.	Keine
mo_po_11	Es ist mir wichtig, Teil der Gemeinschaft des Staates zu sein.	Keine
mo_po_12	Ich bin ein bisschen stolz, ein Mitglied der Gemeinschaft zu sein.	Keine

4.3. Offene Fragen

Welche gründe sehen Sie, Steuern zu hinterziehen?	Welche Gründe sehen Sie, Ihre Steuern ehrlich abzuführen?
P01 keine, rentiert sich nicht	aufrechter Staatsbürger
P02 gar keine	keine Komplikationen, Steuerberater
P03 keine Einkommen zu erhöhen;	Der Staat muss haushalten wie ein guter Betrieb!
P04 Leistung sollte belohnt und nicht gestraft werden	Finanzierung des Staates und von sozial Schwächeren
P05 Gewinnoptimierung	Gewissen, ruhiger Schlaf
P06 Geld ersparen	Ehrlichkeit
P07 Steuersätze zu hoch Geldknappheit, Gier;	keine Probleme mit der behörde haben
P08 Keine klare Entscheidung für sich selbst getroffen	Der Staat braucht auch Geld.
P09 (um) keine Steuern (zu zahlen)	Die Gesetze sind einzuhalten. Jeder soll seinen Beitrag leisten
	Geschäftsgrundlage meines Betriebs, möchte jedenfalls "compliant" sein, damit nicht angreifbar. Vertrauen durch Kunden in Seriösität des Steuerberaters. Notwendig für liberal-rechtsstaatlichen - gesellschaftlichen Zusammenhalt.
P10 Geldgier	Dummheit, Feigheit. =um unangreifbar zu bleiben damit öffentliche Leistungen bezahlt werden können. Gehört einfach dazu.
P11 mehr Kapital für private Ausgaben Höhe der Steuern Unkenntnis	
P12 Ersparnis	gesetzliche Verpflichtung
P13 keine mehr Geld, Staat schenkt einem auch nichts	kommt dem Gemeinwohl zu Gute
P14 Ginge es ohne Strafe	Strafe

P15 weil sie zu hoch sind	ruhiges Gewissen
P16 keine	Angst
P17 keine, da Strafe	Es gibt genügend Möglichkeiten für "kreative Lösungen"
P18 finanzielle Vorteile	Korrektheit, Fairness
weil meine Arbeit grundsätzlich zu schlecht	
P19 bezahlt wird	weil ich ehrlich bin
P20 um mir Geld zu sparen und mehr zu verdienen	keine Probleme bei Finanzamtsprüfung
	trägt dazu bei dass das System in dem wir uns befinden, Dienstleistungen vom Staat, Einrichtungen zu erhalten
P21 Geldprobleme, "man braucht's!"	geringe Vorteile der Hinterziehung rechtfertigt die Konsequenzen
	nicht = Strafe/Angst
P22 natürlich keine!	soziales Bewusstsein, bzw. das Gesetz zu befolgen
P23 Geldmangel, subversive Grundeinstellung	zu hohes Risiko erwischt zu werden, Ehrlichkeit, Verpflichtung
	Vernunft
P24 damit mir mehr Geld bleibt	Ehrlichkeit, keine Angst vor Steuerprüfung, höhere Pensionsbeiträge
P25 in meinem Gewerbe unnötig und unmöglich	Ehrlichkeit
P26 mehr Eigenkapital anhäufen	unangreifbar, zukunftsorientiert = um unangreifbar zu bleiben
P27 keine	
P28 keine	
Reduzierung der Steuerlast, Vereinfachung	
P29 der Buchhaltung	Erhalt des sozialen Netzes
P30 Revanche für überzogene Steuern	um funktionierendes Sozialsystem zu erhalten

4.4. Interviewtranskripte

Interviewtranskript - Person 01

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Also bezüglich Einnahmen-Ausgaben rechnen. Also da hab ich immer ein, sag ich mal, zuerst einmal ein Überschlagsbudget. Wo ich sag ok, die Planung beginnt einmal mit einer Umsatzplanung und einen gewissen Umsatz den ich mir vornehme, zu erreichen. Und aus dem Umsatz errechnet sich dann auch die Ausgaben, ja das heißt, sprich also, was kann ich als Werbeausgaben, Werbebudget und so weiter machen. Und eh ja die Fixausgaben natürlich, also es gibt eben die Fixausgaben. Es gibt die variablen. Eh die Fixausgaben, da braucht man nicht viel rechnen, da weiß ich da muss ich eh so und so viel muss über bleiben, für die fixen Sachen. Und dafür muss ich wieder nach einem Schlüssel so und so viel Umsatz machen, dass mir das auch wirklich bleibt. Plus eben dann die variablen Kosten, das sind einmal rein die Kosten die da sind. Ja, und da natürlich kommt eigentlich der Faktor, wo ich sag, ok eh leben muss ich auch noch. Das heißt also es muss auch fürs Leben was über bleiben. Und verdienen möchte ich eben, das ist eben fürs Leben, bzw. davon sollte noch was über bleiben. Also das ist, das sollte der Gewinn sein. Der echte Gewinn unterm Strich. Und das wird sozusagen budgetiert und ich hab es immer, man hat das. Am Anfang muss man vielleicht mehr eh da rechnen oder nach schauen, aber man hat das dann ganz gut im Gefühl. Also ich kann immer, wenn ich das dem die Buchhaltung dann dem Steuerberater gebe und er mir das ausrechnet, bezüglich Investitionen usw. eh kann ich sehr gut sagen, nachdem ich ja die Kontoauszüge ja sag ich einmal fast täglich die Bewegungen habe. Eh Hab ich ein relativ gutes Gefühl, dass ich sag ok, es schaut nicht gut aus, oder es geht oder es schaut ganz gut aus usw. Also ich weiß zum Beispiel eh kann ich jetzt größer investieren oder nicht. Also das, das weiß ich. Und natürlich sind es dann die Zahlen. Jetzt zum Beispiel wo das letzte halbe Jahr

ist fertig gemacht worden und da weiß ich wies ausschaut. Und ich bin zum Beispiel draufgekommen, dass ich ein bisschen zu viel Steuern gezahlt habe. Na ok ich krieg wieder ein bisschen was zurück.

Können Sie mir Beispiele nennen für Ausgaben oder Einnahmen wie Sie da herangehen, wie Sie sich das gedanklich vorbereiten. Wie Sie damit umgehen? Wenn Sie jetzt eine Ausgabe machen müssen, also zum Beispiel ein Werbebudget oder fürs Auto oder für sonstige Auslagen, fürs Büro. Wie sieht es da bei Ihnen aus? 3,00

Also grundsätzlich ist es so, dass ich, wie gesagt, von einem gewissen Einkommen oder Umsatz eben ausgehe. Daraus resultiert sich ein gewisses Einkommen und ich hab eben, also das meiste sind die Fixkosten. Also ich weiß, was weiß ich im Jahr hab ich zum Beispiel, monatlich hab ich meine Fixkosten und die belaufen sich, eh plus auch da sind auch ein paar Variablen schon dabei. Also zum Beispiel da hab ich eine fixe Summe und eh die ist einfach zum Zahlen. 4.00 Und diese, die Gesamtausgaben aufgrund des Vorjahres, ja eh teil ich einfach durch zwölf und hab dann einfach einen Schnitt sozusagen pro Monat, was ich an Ausgaben haben werde. Und das muss da sein, plus eben auch eh eben der Gewinn. In konkreten Zahlen weiß ich das. Ich brauch das an Fixkosten und das dazu eben dann als Gewinn oder als Verdienst. Und ich regle das auch so, dass ich sag, ok ich eh selber zahl mir unter Anführungszeichen ein, ein monatlich einen gewissen Betrag aus, der quasi vom Geschäftskonto auf mein Privatkonto geht. Also das ich sag ok ja, das sind Fixausgaben die wegkommen, wobei das nicht alles für mich alleine ist, wenn es nicht so ganz gut geht. So dass ich dann wieder da rück führen muss. Aber prinzipiell ist es halt einmal weg, das ich sag ok, dass sollte ich schon als Selbstständiger haben, denn sonst hat es wenig Sinn.

Wie machen Sie das mit Einnahmen, wenn Sie jetzt wieder Geld herein bekommen haben. Was passiert dann mit dem Geld? 5,00

Das wird, eh generell eh läuft das aufs Geschäftskonto, also auch wir halten auch wenn es nicht allzu große Summen sind, sehr viel in Bar. Wird in Bar bezahlt. Das ist bei uns so üblich. Und das Geld nehm ich dann sozusagen und zahl es auf mein Konto ein. Auf mein Geschäftskonto, am selben Tag meist noch, zahl ich das ein und ist damit auch verbucht. Es ist damit offiziell auch quasi verbucht eh für die Buchhaltung bzw. auch für die

Glaubhaftigkeit gegenüber dem Finanzamt. Und von dem dann eh heb ich entweder im gleichen Zug oder je nachdem wieder das ab was ich eben an Sofortkosten hab. Also die abzüglich die sofort an XXX gehen, bzw. auch die sofort eben an zum Beispiel Mitarbeiter der Assistenten gehen. Es wird dann immer sofort Zug um Zug eigentlich von mir erledigt.

Jetzt hatten wir die Einnahmen. Bei Ihren Ausgaben haben Sie die Steuern ausgeklammert. Wie sieht denn das bei Ihnen bei den Ausgaben mit der steuerlichen Seite aus? Wie sieht Ihr Umgang damit aus? 6.17

Also im Prinzip hast du als Selbstständiger hast du eh monatlich eben die Umsatzsteuer vom eh Vormonat abzuliefern ja, das heißt die Umsatzsteuerberechnung das macht man sofort. Das ist das Geld was einem nicht gehört. Ich sag jetzt einmal du hebst 100 ein. Hast 20 Prozent Umsatzsteuer. Also weißt du genau, dass die 20 nicht dir gehören ja und die werden vom Konto dann eben zum Stichtag, das ist der 15. vom darauf folgenden Monat, eh wird das sozusagen abgeführt und das wird laufend abgeführt. Das mach ich über Telebanking. Das ist die Umsatzsteuer. 7.00 Die Einkommenssteuer, eh berechnet sich sozusagen aufgrund der Ausgaben eh laufenden Ausgaben errechnet das für mich der Wirtschaftsberater. Und ich mach regelmäßig Vorauszahlungen und wenn es dann mehr ist, dann wird das eben im Nachhinein dann die Einkommenssteuer dann noch die Differenz abgeführt. Das sind die zwei Steuern. Die Zahl ich monatlich oder vierteljährlich, je nachdem. Also meistens vierteljährlich.

Wie sieht es aus, wenn Sie einnehmen haben? Berücksichtigen Sie dann auch gleichzeitig auch Ihre Steuern, die darin enthalten sind? Oder wie sehen Sie Ihr Einkommen? 8.00

Das Einkommen ist einmal prinzipiell ein Geld das nicht mir gehört. Also ich sag es kommt, also ich stell jetzt eine Honorarnote und das Geld kommt dann herein. Das ist einmal prinzipiell ein Firmengeld und nicht anders. Also es ist nicht mein persönliches Geld, das gehört der Firma. Der Firma xxx-Immobilien gehört das Geld und von da wird das Geld dann, das kommt eben auf dieses Geschäftskonto, und vom Geschäftskonto dann eben werden auch die Zahlungen gemacht, die entweder die Sofortzahlungen, wie vorhin erwähnt, oder eben die Zahlungen die laufend dann sind. Eh die Monatsrechnungen über die Bürokosten etc. eh wird

dann abgerechnet und eben ein Teil sozusagen ein Fixteil ist quasi mittels Dauerauftrag, geht sozusagen davon eh von dem Geschäftskonto weg auf mein Privatkonto.

Die Einnahmen sind bei Ihnen hauptsächlich in Bargekt? 9.00

Nein, nein, auch übers Konto. Nicht, weil es kommt nämlich darauf an. Wenn du jetzt die Transaktionen rechnet, also die Geschäftsfälle, dann ist es vielleicht mehrheitlich, aber von der Geldsumme nicht. Aber es läuft immer über das Konto. Also ich zahl es immer auf das Konto ein, das heißt also ich nehme nicht ein Geld und steck es da ein und und schreib das dann auf oder hab das erhalten, sondern ich lass es prinzipiell übers Konto laufen. 9.30

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldevermanagement verändert? 9.58

Also im Prinzip hab ich das System, eh wie ich es jetzt gesagt hab, vom Beginn weg gehabt. Das was sich geändert hat, sag ich einmal das wenn ich das erste dreiviertel Jahr oder vielleicht das erste ja dreiviertel Jahr eh beleuchte. Ganz am Beginn meiner Tätigkeit, da hab ich fast keine Einkommen gehabt, da hab ich aber auch damit kalkuliert gehabt, das das eh so sein wird. Und eh dann eh sozusagen, eh das war damals XXX (vorige Firma), sind ja die Einkommen, also ist das ja gekommen, sozusagen. Also da ist das eigentlich ganz gut gelaufen. Da war natürlich eine andere Situation. Eh weil ich da im Prinzip eh fast keine Ausgaben hatte, im Gegensatz zu jetzt, eh dafür auch eh ich war nicht umsatzsteuerpflichtig, weil ich keine Umsatzsteuer eingehoben habe. Also ich war lediglich Einkommenssteuer eh also Gewinnsteuerabhängig. Und das ist sozusagen dann eh auch mit Zwischenzahlungen bzw. da hat es meistens gereicht, mit dem Jahresabschluss eh ist das dann abgerechnet worden. Aber ich hab immer Vorauszahlungen gemacht. Was sich jetzt wesentlich geändert hat, gegenüber XXX, das ich ja eh selbst eben die Honorarnoten stelle, was ich vorher nicht gehabt hab. Also da ist das eigentlich automatisch gegangen sozusagen. Da haben die, da hat die Abrechnung sozusagen XXX (vorige Firma) gemacht. Natürlich, ist klar, das hat natürlich auch etwas gekostet. Das hat sich in der Provision dann niedergeschlagen. Und jetzt mach ich das selber. Jetzt muss ich das selber machen. Die Honorarnoten stellen, eben das abzurechnen. Und dadurch eh hat sich natürlich das Abfuhrwesen eh natürlich ganz anders entwickelt als vorher. 11.40

kommt eh wieder was rein und dann, das ist vielleicht ein gewisser Vorteil. Auf der anderen Seite sag ich wenn man es auch nicht gern zahlt, aber am liebsten zahl ich mehr Steuern, weil automatisch mit den mehr Steuern hab ich auch mehr eingenommen. 14.25

Wenn Sie jetzt direkt etwas aufs Konto bekommen, oder Einnahmen haben, denken Sie dann da schon, dass ein Teil nicht Ihnen gehört? Was sind Ihre momentanen Gedanken? 14.45

Also, wenn ich jetzt einen Betrag hab der 100 Prozent sozusagen Brutto ist, eh dann rechne ich gedanklich im Kopf diesen Prozentsatz aus der wirklich mir verbleibt. Ja, also das sind im Prinzip die ganzen Fixkosten und auch ein Teil der variablen Kosten schon abgezogen, gedanklich. Das heißt, also gedanklich sag ich einmal eh kommt ungefähr, sag ich fürs für nach den ersten großen Zahlungen kannst du sagen sind es ungefähr 40 Prozent. Und eh, wenn man es dann genauer betrachtet, wenn man den Rest auch abzieht noch, aber das erst später fällig wird eh dann bleiben vielleicht 25, 30 Prozent. Das ist aber immer abhängig natürlich von der Einkommenshöhe. Aber grundsätzlich rechne ich immer wenige wie die Hälfte, also ich sag mal 40 Prozent oder ein Drittel so dass ich sag ok, das ist jetzt wirklich das was mir bleibt. 15.42

War das immer schon so? 15.44

Eh das war seit, eh seit ich sag ich einmal seit ich jetzt bei XXXX arbeite. Net, weil vorher bei XXXX (vorige Firma) hat sich das so nicht ergeben, weil ich ja da nicht soviel Ausgaben gehabt hab. Damals bei XXXX (vorige Firma) waren im Prinzip, sag ich einmal, waren diese Kosten die ich jetzt sozusagen gedanklich abziehe, ah die hatte ich vorher bei XXXX (vorige Firma) ja nicht. Da konnte ich fast, mit 100 Prozent zwar nicht, aber eigentlich mit 100 Prozent rechnen. Ich musste nur noch die Einkommenssteuer dann abziehen bzw. meine Kosten für Auto usw. Das ist klar. Also da war ein anderes rechnen. Da war das ungefähr bei 60 Prozent, oder so. Oder zwei Drittel. 16.32

Bezüglich Investitionen. Bei Ausgaben, denken Sie da auch an die steuerliche Absetzbarkeit? 16.38

Das heißt, damals haben Sie Ihre Einnahmen extern, also von XXXX (vorige Firma), verrechnen lassen.

Ja, das heißt ich nur abgerechnet meine Geschäftsfälle. Hab quasi diese, das war wie eine Honorarnote zu sehen eh es ist zwar nicht Honorarnote darauf gestanden, sondern Abrechnung. Ah ist monatlich sind diese Geschäftsfälle abgerechnet worden. Hast es auch nicht eh theoretisch nicht machen müssen, aber hast natürlich auch dann kein Geld gekriegt. Das heißt, du hast es monatlich sehr wohl abgerechnet und aufgrund dessen haben die das geprüft, gecheckt, und dann eh sozusagen den Betrag überwiesen. Und jetzt muss ich das im Prinzip alles selber machen, also das heißt selber Abrechnung stellen was meine Honorarnote betrifft. 12.35

Wie waren Ihre Ansichten gegenüber Steuern? Bezüglich dem Steuer zahlen im Vergleich von damals zu heute? Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert? Wenn Sie die Abrechnung nun selber machen und vorher ist es quasi gemacht worden? 12.43

Ah, ich hab das vorher genauso selber gemacht, mit Ausnahme dass ich keine Umsatzsteuer hatte. Sondern nur die Einkommenssteuer und die habe ich genauso selber gemacht. Da hat sich nichts geändert. Also das heißt selber, unter Auführungszeichen, eh ich lass das vom Wirtschaftsprüfer machen. Ich liefere ihm die ganzen Unterlagen eh geordnet aufgestellt und er eh berechnet das mit seinem Programm dann. 13.15

Steuern an sich. Wenn Sie jetzt über Steuern nachdenken. Welche Einstellungen haben Sie darüber? 13.35

Eh das ist eine Grundsatz Einstellung und die habe ich eine positive Einstellung. Natürlich wenn sie mich fragen, ob ich gerne Steuern zahle, sag ich nein. Aber das ist eine Grundsatz Einstellung, das heißt die Umsatzsteuer die gehört mir nicht, ja die ist nicht eingerechnet. Das ist momentan wohl ein Bruttoeinkang am Konto, ja, tut dann ganz gut, wenn man mit dem Konto nicht sehr gut grad bestellt ist. Wenn da vorne das Vorzeichen das falsche steht, dann tut es momentan gut und wenn man sagt ok ja das kann ich jetzt vielleicht ein bisschen überbrücken bis ich das zahlen muss, weil es ja nicht gleich fällig ist. Und dann

Ja, ja, das ist eine ganz eine wesentliche Sache. Drum auch das beginnt schon sozusagen beim eh beim den größten Ausgaben. Was sind Autokauf. Das dieses Auto vorsteuerabzugsberechtigt ist. Also wenn ich so ein Auto kaufe, dass ich sozusagen sämtliche Ausgaben bis auf den Privatanteil eben absetzen kann bzw. achte ich sehr wohl drauf, dass ich immer eh die nötigen Rechnungen habe oder mir geben lasse für die Ausgaben, um das eben entgegen zurechnen. Das ist ganz klar, weil sonst wäre ich ein ganz ein schlechter Geschäftsmann. Das heißt also ich versuche natürlich eh durch diese Sachen, dass ich alles ausnutze natürlich die Steuerlast oder die Steuer, das steuerbare Einkommen, so heißt es eigentlich, das so weit wie möglich runter zu drücken.

Denken Sie bei jeder Ausgabe daran? 17.31

Bei jeder Ausgabe, ja. Grundsätzlich bei jeder Ausgabe. Bei jeder Ausgabe ist das schon so programmiert, dass ich sag eh ist das eine steuerliche, oder wie kann ich das steuerlich nutzen, usw. Also das in Frage kommt geschäftlich zu nutzen.

Auch wieder im Rückblick mit Ihren Anfängen in der Selbstständigkeit wie hat sich das entwickelt. Hat sich da etwas geändert? 17.57

Ehm, geändert hat sich sicher, ich sag einmal. Ich wusste am Anfang natürlich nicht alles, oder hat man natürlich nicht alles gewusst und eh hab ich vielleicht noch nicht ganz so viel Wissen bez. der Absetzbarkeit eh das hat sich sicher eines Tages, wo der Steuerberater dann gesagt hat. Hr. X. Ich weiß nicht, Sie haben eigentlich in dem Punkt, bei Repräsentation haben Sie sehr wenig Ausgaben. Haben Sie da nix? Und da hab ich dann gesagt, ok eigentlich sag dann da auch kleine Rechnungen sind, und wenn ich mit einem auf einen Kaffee gehen usw., eh auch das eben abzusetzen. In der Summe macht nämlich auch wieder einiges aus.

Das heißt, heute versuchen Sie alle Möglichkeiten auszunutzen? 18.48

Eh, heute denke ich dran, wenn ich eine geschäftliche Ausgabe habe, auch die auch wirklich eh sozusagen als eh geschäftlich Ausgabe dann auch wirklich abzusetzen.

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt? 19.07

Ehm zum ersten Mal war das sozusagen die Steuern. Ja mit Steuern setzt man sich auch als nicht Selbstständiger, ah wie ich als Verkäufer der Geschäftsführung unterwegs war, hab ich sehr wohl natürlich das Thema Steuern war sehr wohl ein ganz ein wesentliches Thema. Weil das heißt mit Steuern setzt man sich im Prinzip auseinander sobald man das erste Geld verdient. Wenn man dann auf die Abrechnung schaut und sagt, ah soviel hab ich verdient und wieso krieg ich nur so wenig? Also das ist, das lernt man eigentlich gleich nach der Schule, beim ersten Angriff sozusagen. Nur da wird's einem net so bewusst, als Nichtselbstständiger, weil du hast eben unten, du hast eben die Nettosumme stehen und mehr kriegst du nicht und das ist es. Da schaut du hin. Nach oben schaut du selten, na. Sondern ir ist unten wichtig, was kommt da raus. Ah, als Selbstständiger ist das natürlich ein ganz anderes Denken, weil du kriegst ja immer, du siehst ja immer, wenn du jetzt ein Geschäft machst siehst du ja immer sozusagen immer die Umsatzsumme. Als erstes und dann, von dem sieht es du dann, von dem sieht du dann rentiert sich es oder zahlt sich es aus ein Geschäft zu machen. Also heute bin ich soweit, das ich bei manchen Geschäften sag, na hoffentlich geht dieser Kelch an mir vorbei. Weil wenn irgendein eh guter Bekannter kommt, sag könntest du mir das vermarkten? Und du weißt ganz genau das wird nichts geschietes, also vom verdientst her, dann hoffst du, dass das vielleicht nicht an dich kommt oder wenn es kein Bekannter ist oder keine Gefälligkeit ist das man das dann auch ablehnt. 20.35

Das heißt, jetzt haben Sie ja viel mehr Erfahrungen. Wie haben Sie sich am Anfang informiert bezüglich den ganzen Abgaben? Wie waren da die Anfänge? Wie hat sich das entwickelt? 20.57

Also prinzipiell habe ich während meines ganzen Berufslebens, wie ich dann sozusagen auch in führende Positionen angestrebt hab oder bekommen hab, dass ich mich da in der Richtung auch weitergebildet hab und Kurse am WifI besucht hab. Bzw. learning by doing. Und puncto den Steuerachen und dem Ganzen eh Wirtschaftsrechnungen war das natürlich eine Voraussetzung, um eh diese Positionen begleiten zu können.

Haben Sie sich von selbst aus damit beschäftigt, oder ist es Ihnen angetragen worden? 21.41

Immer selbst. Also mir ist es nie angeraten also, wenn ich auf das warten würd, glaub ich würd ich noch irgendwo irgendwas machen in untergeordneter Tätigkeit. Also man muss da selber die Initiative ergreifen. Oder wenn es angeboten wird, auch dort zu zu greifen. Ah ich sag einmal, eh das sind die was man selber privat machen muss, diese Fortbildungen, wenn man weiterkommen möchte, also da muss man sich da einfach in dieser Richtung weiterbilden und Kurse besuchen. Und damit man das auch zum Beispiel bei einer Bewerbung auch anführen kann, ich hab das und das gemacht, diesen und jenen Kurs gemacht. Also das habe ich immer getrachtet, immer wenn ich eine weitere Position angestrebt habe. 22.30

Interviewtranskript - Person 02

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Also, ich hab auch nur Einnahmen-Ausgaben-buchhaltung, also keine doppelte oder ja also eine ganz eine normale. Die Buchhaltung macht ein Steuerberater, also alle drei Monate muss ma den des bringen. Die ganzen gesammelten Belege. Ah, in unserem Fall, jetzt von der Immobilienbranche her ist halt ein bisschen schwierig, als vielleicht wenn jetzt halt einer ein regelmäßiges Einkommen hat, ja, weil wenn wir nichts verkaufen, haben wir auch kein Einkommen, aber die Kosten laufen weiter. Weil die Selbstständigenversicherung ist also auch nicht wenig. Das heißt es läuft weiter. Und, ja die Nebenkosten fürs Telefon und fürs Auto laufen weiter auch wenn man nichts verkaufen. Ja, also das ist halt zu zahlen und wenn dann was verkauft wird. Das heißt die MwSt. muss man sich auf jeden Fall schauen, dass man sich welegt. Weil die ist ja dann bei der Steuer ja fällig. Ja, also das ist auch ein ganz wichtiger Punkt vielleicht. Dass man immer wieder Rücklagen aufbaut.

Wie machen Sie das? Wie gehen Sie damit um? 1.50

Also wenn man jetzt eben ein Verkauf hat zum Beispiel und man hat jetzt eben eine Einnahme gemacht, dass man das teilt. Das man die Steuer eben gleich welegt, die MwSt. die man vom Kunden kassiert. Weil das ist ja nur ein Durchlaufposten den man ja wieder abführen muss. Und dass man dann vielleicht auch gleich was welegt für die Sozialversicherung, weil die muss man sich ja auch selber zahlen. Ja, also es gibt, es wird ja, das wird eh nach Einkommen gestuft, wenns einmal drei Jahre läuft. Aber am Anfang muss man sich auch so sechs-, siebenhundert Euro so alle drei Monat weglegen, damit man das auch zahlen kann. Sonst kommt man in Verzug. Und dann soll man vielleicht noch für ein

Werbeetat was weglegen, das wäre auch nicht schlecht. Wenn man Werbung machen will. Visitenkarten drucken, oder sonstige Folderwerbung machen möchte. Das heißt, man kann eigentlich davon ausgehen, dass man von dem 100 Prozent sicher 60, 70 Prozent einmal bunkert irgendwo. Und sagt, dass leg ich mir zur Sicherheit weg.

Wie sieht denn das gedanklich bei Ihnen aus? Sie legen ja regelmäßig etwas zur Seite. Denken Sie bei Ihren Einkäufen schon, daran, dass Sie etwas weglegen müssen? 3.05

Ungern. Naja, ich bin schon sehr lange selbstständig. Ich war vor der Immobilienbranche auch schon selbstständig. Nur ist das ein bisschen anders gelaufen. Das war ein Taxiunternehmen. Aber, und da hat man eben Angestellte gehabt, die das Geld eben gebracht haben. Wenn man jetzt in der Immobilienbranche ist, wo man allein ist, wo man selber schauen muss, dass man Häuser oder Wohnungen bekommt. Was wo man eigentlich sehr viel arbeiten muss, damit das so läuft. Das muss man auch dazu sagen. Das kommt nicht so von alleine. Ah, da ist man manchmal auch am überlegen. Eigentlich wenn man jetzt angestellt wäre, ging es einem fast besser. Ja, man hat ein fixes Einkommen. Man bekommt sein Urlaubsgeld, man kann in den Krankenstand gehen. Das kann ich auch nicht. Ich kann schon in den Krankenstand gehen, aber dann verdene ich nichts. Und man hat die Sicherheit, wenn ich krank bin lauf das Gehalt weiter. Mein Urlaubsgeld und mein Weihnachtsgeld kriege ich auch. Und sonst kann mir eigentlich nicht viel passieren. Dafür ist man halt abhängig. Von einem Chef vielleicht, oder von einer ganzen Gruppe. Und so kann ich meine Zeit halt selber einteilen. Und selber bestimmen was ich machen möchte. Wann ich es machen möchte. Ich hab keine fixen Arbeitszeiten. Ich hab keine freien Tage in dem Sinn. Ich kann Samstag und Sonntag genauso arbeiten. Dafür Montag vielleicht nicht. Das ist natürlich schon ein Vorteil der Selbstständigkeit. 4.39

Nochmal zurück zu den Einnahmen. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn das Geld jetzt hereinkommt? Woran denken Sie dann?

Na man darf das eigentlich nicht so sehen, dass man sagt, das was hereinkommt das hab ich jetzt verdient. Das ist eigentlich nicht wirklich so, ja. Also man muss also jetzt eigentlich genau schauen. Die MwSt gehört abgeführt. Ah, was zahle ich für die Steuer. Was muss ich mir weg legen für die Sozialversicherung. Was brauch ich vielleicht für das Auto.

Versicherungsmäßige, tankmäßig und dann noch das Handy. Und erst dann, wenn man von dem. Dann kann ich sagen ok, das ist mir dieses und dieses Monat übrig geblieben. Das habe ich wirklich eingenommen, wo ich sag, das ist mein Gewinn. Ja und ja. 5.26

Berücksichtigen Sie das erst im Nachhinein, wo Sie dann draufkommen, achja stimmt, soundso viel wird ja dann abgeliefert, oder muss ich eigentlich abziehen. Oder ist schon, wenn man das Geld dann aufs Konto oder Bar bekommt, je nachdem, dass man sagt, ja Moment, da gehört ja nur Hausnummer die Hälfte jetzt mir, oder wie auch immer. 5.43

Ja man denkt schon dran, das das also nicht. Das schaut zwar toll aus, wenn der Betrag groß ist, ja aber in Wirklichkeit schrupft der über die Hälfte zusammen, eigentlich. Ja, also das denkt man sich schon immer. Weil im Hintergrund hat man immer die Kosten die man hat. 6.05

Bezüglich den Kosten, Bei Ausgaben, Werbungen und so. Wie gehen Sie damit um? Woran denken Sie, wenn Sie Ausgaben jetzt tätigen? 6.19

Ob es was bringt eigentlich. Ob die Werbung wirklich effektiv ist. Das heißt, wenn ich jetzt Es gibt ja viele Firmen die an uns heran treten und sagen, da gibt es einen Schrankkasten und dort gibt es eine Werbung wo man hinein gehen kann. Oder ein Theater ruft an und sagt, ja wir haben jetzt auch Werbung in Neulengbach zum Beispiel, da könnt man auch Werbung machen. Im Blichlein. Es ist immer eine Frage was bringt es. Ja, was bringt so eine Werbung. Wie viele Leute kann ich damit erreichen und ist das auch das richtige Publikum, was wirklich vielleicht Häuser gerade sucht oder Wohnungen verkaufen möchte. Ahm, also ich bin darauf gekommen, in der Zeit in der ich das mach. Eigentlich ist ein persönlicher Folder den ich mir drucken lasse, auf mich persönlich genützt und dann als Postwurfsendung verteilen lasse in dem Bezirk wo ich wohne. Eigentlich das Effektivste. Man kann natürlich zum Beispiel in einem kleinen Ort. Schaut man ja immer, was macht die Gemeinde, die freiwillige Feuerwehr gibt es bei uns überall. Die sind also sicher zum unterstützen, das ist immer gut. Oder vielleicht irgendeine Sportveranstaltung einmal im Jahr. Nur muss man das im Jänner auch irgendwie planen. Weil wenn man das erst dann erst im August plant, ist es zu spät. Da hat man dann vielleicht schon kein Etat mehr für diese Dinge. Das heißt im Jänner weiß ich ungefähr was hab ich voriges Jahr eingenommen, was wird es heuer werden. Was

muss ich, was könnte ich planen für Werbung. Und dann sollte es halt effektiv sein. Das heißt, dass ich einen großen Kundenkreis anspreche, mich immer wieder in Erinnerung rufe und vor allem in meinem Heimatbezirk, wo ich auch arbeite, das mich da jeder kennt. So wir ein Installateur, der vielleicht seine Postwurfsendungen macht im Bezirk und ja nicht weit Gott wie raus geht, ja weil da gibt es wieder den nächsten Installateur. Aber da wo ich wohne, dass ich mich da bekannt mach. Und ein jeder sagt, ja das kennen wir schon, das ist ein neuer Folder. Alia was gibt es denn Neues? Das die Leute schon irgendwie darauf warten. Was gibt es denn Neues im Gebiet? Und das ist glaub ich auch das einzige was wirklich effektiv ist. Wo es sich auszahlt, dass man da zwar Geld investiert, das eine reine Werbung ist. Es kann was kommen. Man darf aber nie damit rechnen, dass etwas kommt. Eigentlich muss man es als Minusposten ablegen. Wenn dann wirklich was kommt und es ruft wer an und sagt hören Sie ich hab da einen Folder bekommen und dann ist der Folder drei mal herinnen, wenn das Geschäft etwas wird. So muss man es auch sehen. Aber es kann auch nichts sein. 8.52

Werbung hat ja auch mit Steuern zu tun, wo man auch steuermindernd das anbringen kann. Wie denken Sie über steuermindernde Sachen nach? Wie gehen Sie damit um? 9.04

Also wenn man jetzt sieht zum Beispiel am Jahresende, so im Oktober November. Steht man meistens dann wie wird mein Gewinn sein. Ist er sehr hoch, oder ist er, passt es eh. Ja und wenn man dann sagt, bevor ich jetzt noch mehr Steuern zahlen muss, weil ich jetzt mehr Gewinn habe als was ich berechnet habe. Muss man sich vielleicht überlegen, ob es nicht gescheiter ist, wenn man jetzt das Geld was man die Steuer bezahlen würde, ob man da jetzt nicht doch noch einen Folder drucken lässt, ob man nicht vielleicht doch noch Tafeln kauft für nächstes Jahr. Dann ist man nächstes Jahr gedeckt. Ja, also das ist auch zum überlegen. Wenn, wenn es ein gutes Jahr war, dass ich jetzt oder vielleicht noch im Oktober noch einen tollen Verkauf gehabt habe, ob ich mir dann nicht überlege, soll ich das nicht jetzt lieber in eine Werbung hineinstecken, bevor ich es der Steuer gebe, sozusagen. Und davon auch die Hälfte Steuern zahlen muss. Also das überlegt man sicher auch. 9.59

Wie sind denn generell Ihre Erfahrungen im Umgang mit Steuern?

Ahm, eigentlich positiv muss ich sagen, weil durch das, dass ich die Steuerberatungskanzlei habe, die arbeiten also sehr gut, da wird man immer informiert. Ich brauch mich nicht um

irgendwelche steuerrechtlichen Änderungen kümmern. Wir bekommen zwar immer von der Steuer und auch von der Wirtschaftskammer die neuesten Informationen, aber ich kann das nie genau machen, was ich alles abschreiben kann. Alleine beim Kilometergeld und beim Büroraum und so weiter. Weil das kommt ja alles dazu. Also da ist mir eigentlich sehr gut informiert muss man sagen. Und auch vom Finanzamt bekommt man dann immer die Vorschriften und ich weiß auch selber, ich mache ja die Buchhaltung soweit fertig, dass ich es nur der Steuerberatung geben muss, zum buchen. Also soweit sehe ich selber, ah, diesmal ist Gewinn und Einnahmen gegenüber Ausgaben höher, weniger. Also ich sehe dann pro Monat, wie schaut es aus. Was kommt auf mich zu. Das sehe ich dann eh, weil ich das selber mache. 11.02

Das heißt, wie oft setzen Sie sich mit dem Thema Steuern auseinander?

Eigentlich einmal im Monat, wenn ich die Monatsabrechnung mache. 11.13

So, während man Einnahmen und Ausgaben hat, kommt einem das auch in den Kopf, mit Steuern usw. was man jetzt abliefern muss, oder ist das eher im Hintergrund?

Na, man macht das eigentlich. Also ich mach das meistens alle drei Monate, weil alle drei Monate muss ich die Steuern abgeben. Es wird immer auf drei Monate berechnet. Und ich setze mich dann meistens hin eben am Ende des dritten Monats, weil bis 15. des Folgemonats hat man dann Zeit das abzugeben. Und dann setze ich mich hin und arbeite die ganzen Sachen durch. Die Belege werden alle gesammelt und nummeriert und wobei man sieht ja eh ob man ein Monat jetzt viel ausgibt oder weniger ausgibt. Es ist auch so, wenn man weniger einnimmt, wird man auch weniger ausgeben. Net, das ist halt so, wie man. Wenn ich jetzt viel verdient habe, dann kann ich mir wieder etwas kaufen, fürs Büro vielleicht oder so. Aber wenn man eh sagt, man muss sich das und das weglegen und es ist nicht so gut das Monat dann schaut man eigentlich eh darauf, dass man das nicht über strapaziert. Da glaube ich ist ein Selbstständiger schaut man schon mehr auf seine Ein- und Ausgaben als wenn wer nicht selbstständig ist. Weil ich weiß ja nie was nächstes Monat passiert. Ich kann nie wissen. Jetzt nicht. Ist ein Verkauf vielleicht? Ist es positiv. Zwei Monat ist nichts. Kann auch passieren. Schlechte Zeit, im Sommer wenn alle auf Urlaub sind. Weihnachten. Da hat keiner ein

Interesse, dass er da irgendwo hin fährt und schaut vielleicht. Also es gibt schon so Monate die sehr gut sind und es gibt Monate die so saure Gurkenzeit sind. 12.48

Wenn wir noch beim Thema Steuern bleiben. Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert? In Ihrer Karriere?

Naja, Vielleicht das, dass man vorsichtiger ist und sich einen Polster welegt. Das was man am Anfang vielleicht nicht macht. Da denkt man sich, jetzt nehm ich mir das jetzt und kauf mir etwas darum, oder jetzt hab ich das Geld und das wird sich schon irgendwie ausgehen. Und irgendwann ist es dann so, wenn die Steuer kommt, dass man sagt, Hopala das ist sich jetzt nicht ausgegangen. Jetzt habe ich das Geld nicht, ja. Also man wird dann schon vorsichtiger im Laufe der Zeit. 13.30

Also damals haben Sie Ihr Einkommen als Ganzes gesehen.

Ja, jetzt sieht man es eigentlich gestaffelt. Das die Einnahme zwar Einnahme ist, aber kein Gewinn. Das der Gewinn ganz anders aussieht, als eigentlich die Einnahme momentan aussieht. Schaut zwar einmal super aus, aber der Gewinn ist ganz was anderes im Endeffekt. 13.51

Wie war das bei den Ausgaben?

Ehm, am Anfang habe ich sicher nicht gedacht, dass die Ausgaben so viel sein werden, ja. Weil man braucht doch also, um sich selbst bekannt zu machen, muss man eigentlich daran arbeiten. Man fährt viel herum, man hat viel Benzin. Man muss sich Visitenkarten drucken lassen. Man macht eben so Folder. Also man überschätzt das ganze vielleicht ein bisschen. Also in der Branche jetzt speziell und man sollte auch mit einem Polster einsteigen. Weil es ist. Ich bin ohne Polster eingestiegen. Also es war schon schwierig. Am Anfang, wenn man nicht gleich etwas verdient zuerst einmal zu investieren in die eigene Person damit man nachher die Früchte tragen kann. Und da sollte ein Polster da sein, das wäre schon gut. Wenn man. Ich glaub jeder der sich Selbstständig macht von einem Arbeitsverhältnis oder von einem Angestelltenverhältnis weggeht und sich selbstständig machen will, sollte einen Polster haben. Dass er weiß, ich kann drei vier Monate überleben ohne dass ich vielleicht etwas

verdient. Das ist sicher nicht schlecht. Oder sogar ein halbes Jahr. Das ich sag ich brauch keine Sorgen haben. Weil da kann ich auch besser arbeiten. Da arbeite ich nicht mit Druck und habe keinen Druck eben, dass ich jetzt was machen muss, mit Gewalt. Sondern ich kann wirklich mich darauf konzentrieren alles gut zu machen und in Ruhe zu machen. Da arbeitet man sicher besser. Und ich hab nicht den Druck vom Geld her. Also dass ich sag, jetzt geht es sich nicht aus, weil ich nichts verdient habe. 15.32

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Ein Schock war das. Ja weil am Anfang weiß man ja gar nicht, dass das relativ viel ist. Man muss sich eigentlich wirklich die Hälfte weglegen. Ja, von den Einnahmen und dem Gewinn. Damit man, weil man muss dann eine Vorauszahlung für das nächste Jahr ja machen. Mit dem muss man dann auch rechnen. Das heißt, wenn ich das Jahr beende muss ich eigentlich voraus zahlen für das nächste Jahr. Das wird dann eingestuft nach dem letzten Verdienst. Also das sollte ich alles haben, ja. Also man rechnet eigentlich nicht mit so viel. Momentan. 16.19

Wie sind Sie dann damit umgegangen? Haben Sie dann schon einen Steuerberater gehabt?

Nein, habe ich keinen gehabt. Ich habe am Anfang das selber gemacht und dann habe ich es einem Steuerberater gegeben. Aber ich habe dann auch zeitweise mit Raten bezahlt. Ja, das ich gesagt habe, ok ich habe das jetzt gar nicht auf einmal. Aber da ist das Finanzamt an und für sich kulant und macht das auch. Weil, wenn man etwas verdient hat, muss man es auch abführen. Es ist ja einfach ein Durchlaufposten. Man darf das einfach nicht als eigenes Geld ansehen. Man müsste eigentlich sofort das auf ein anders Konto geben. Ich meine man sollte sowieso ein Geschäftskonto und ein Privatkonto haben. Das wäre überhaupt gut. 17.00

Haben Sie das?

Habe ich, ja. Damit man wirklich das trennen kann und dass das auch offensichtlich ist. Dass wenn ich ein Geschäftskonto habe, das kann ich ja auch immer offen legen und sagen da das ist mein Geschäftskonto. Weil Privatkonto ist dann wieder etwas anderes. Ich kann zwar vom

Geschäftskonto auf das Privatkonto ja umbuchen lassen, das ist ja kein Problem. Aber es ist dann irgendwie ein sichtsüchtiger. 17.25

Haben Sie das von Beginn an gehabt?

Nein, habe ich nicht gehabt.

Ab wann und warum haben Sie das dann gemacht?

Ich habe das dann gemacht, eigentlich weil die Steuerberatung gemeint hat, das wäre sehr gut. Und in der Firma haben alle gesagt, das sollte man eigentlich getrennt haben. Man hat dann einfach einen besseren Überblick. Und auch für die Steuer ist es dann besser. Es kann ja sein, dass man eine Steuerprüfung einmal hat. Gibt es auch. Und dann kann man das wirklich schön alles, was nur geschäftlich betrifft und was nur privat betrifft. 17.55

Nach welcher Zeit, nach wie viel Jahren haben Sie ein Geschäftskonto eingerichtet?

Ich habe. Nach einem Jahr. Ein Jahr habe ich eigentlich das immer so überlappend laufen lassen und ich habe auch die erste Buchhaltung selber gemacht. Aber nur bin ich darauf gekommen, dass ich von der anderen Buchhaltung mit PKW ist doch konträr. Und es gibt so viele Abschreibeposten, die ich ja nicht weiß und die der Steuerberater viel besser weiß, was man alles unterbringen kann und das hat der auch dann gemacht und auch dann die Bilanz für das Jahr. 18.29

Teilweise hatten wir das eh schon. Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken. In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Eigentlich bei jeden Verkauf. Also immer wenn ein Eingang ist, wenn man etwas verdient hat. Also wenn ein Verkauf geklappt hat. Ist man eh so konfrontiert, also zuerst einmal mit dem Kunden zu diskutieren, weil der zahlt ja auch die Steuern und sagt eigentlich warum? Bis man eben erklärt, dass ist ein Durchlaufposten. Ich habe die 20 Prozent darauf. Das ist so, die

zahlt er genauso wie jeder andere. Und das eben für mich ein Durchlaufposten ist und das kriegt das Finanzamt, ja. Also da ist man eigentlich immer konfrontiert mit der Steuer. 19.16

Also auch im Verkaufsgespräch?

Auch im Verkaufsgespräch ist es auch präsent, dass einer sagt, ja wieso soll ich 20 Prozent dann bezahlen?

Interviewtranskript - Person 03

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Wir haben einen Gewerbebetrieb mit einer kleinen Erzeugung und Verkauf und Installationen. Wir haben sowohl ein kleines Handling. Wir erzeugen vor allem Schlüsselsafelanlagen. Das ist unser Existenzgrund. Das ist die Erzeugung und die Wartung dieser Anlagen. Die sind, das ist eine Sicherheitseinrichtung die mit Brandmeldeanlagen oder Einbruchsalarmanlagen in Verbindung steht. Eh, das hat den Vorteil, dass diese Sicherheitseinrichtung also viel gebraucht wird und wirklich ein Safe ist. Also das eigentlich nur der Erzeuger eh die Wartung vornehmen kann. Da sonst der Sicherheitscode geknackt ist. Das zweite sind die Installationen, Elektroinstallationen, Störungen, Montagen. Wie immer sich das gestaltet. Entweder es ist ein kleine Reparatur in einem Haushalt oder ein Kühlhaus bricht ein. Das ist Lohn- und Zeitarbeit. Das muss ganz besonders kalkuliert werden, denn die Stunde hat 60 Minuten und da darf man sich nicht viel verschätzen. Der Kunde will im Vorfeld wissen was es kostet. Maximal zehn Prozent auf oder ab darf ich mich irren. Sonst bin ich ja unseriös. Also das ist sehr ein straffes Geschäft und da muss der Mann, der Monteur, der dort hin fährt und die Arbeit aufnimmt so profund wissen in dem Zeitrahmen, das kostet das. Auch mit der Prämisse, dass der Kunde dann die Arbeit bei uns nicht machen lässt, da man ihm ja den Stundenlohn jetzt multipliziert, angenommen zehn Stunden, der Konkurrent nimmt an sechs Stunden, braucht aber auch zehn Stunden. Aber wir wollen immer die Senstötter gewährleisten. Daher haben wir kaum Ausfälle an Geld. Wir haben vielleicht ein Quantchen weniger Einnahmen, aber die Ausfälle sind auch fast null. Da der Kunde uns schätzt. Was er erwartet, wird ihm geboten. Es werden im Vorfeld keine großen Versprechungen gemacht. Man schaut sich die Arbeit an. Auch bei Kostenvoranschlägen sind

wir fast nie bei den Billigbietern dabei. Aber bei den Bestbietern sind wir oft dabei. Wir haben viele Stammkunden, die das schätzen. Was man veranschlagt, dass es auch eingehalten wird. Daher ist es mit der Kalkulation so. Sie können mit Bausch und Bogen rechnen, wenn sie kein Eigenkapital haben, würde ich jeden abraten selbstständig zu werden. Entweder sparen sie vorher an oder sie haben den Geistesblitz einer Erfindung und sie haben sofort Sponsorengelder. Aber ohne Eigenmittel beginnen sie nur alleine. Da erhalten sie nur sich. Wenn sie zwei Arbeiter haben und keine Eigenmittel sind sie wahrscheinlich zum Scheitern verurteilt. Das ist meine Erfahrung. 1971 hat mein Mann mit dem Betrieb begonnen. Alleine. Ich war damals auch selbstständig. Alleine. Und wir haben uns gegenseitig mehr oder weniger gestützt. Also es war nie so, dass einer kein Einkommen hatte. Das ist für einen Selbstständigen ganz wichtig. Er muss seinen Grund zahlen. Er muss seine Steuervorauszahlungen leisten. Er muss seine Sozialversicherung leisten. Und er muss auch von etwas leben. Auch wenn es bescheiden ist. Und daher nur mit Krediten ein Geschäft zu beginnen ist vielleicht toll, riskoreich aber wahrscheinlich zum Scheitern verurteilt. Das ist meine Erfahrung. Und die leben wir auch heute noch. Im Betrieb wird zuerst alle Zahlungen kalkuliert für das nächste Jahr. Einmal Rückstellungen, was brauche ich? Wir haben zehn Lieferautos. Wo ist das Älteste? Länger als fünf Jahre haben wir kein Auto, denn das bringt dann nichts. Es wird vorher, aha, diese oder jenes Auto muss im nächsten Jahr getauscht werden. Im Vorjahr hatten wir Pech. Wir haben zwei Autos getauscht und einer hat einen Totalschaden. Der hat sich überschlagen. Also hast du müssen ein drittes Auto, das hast du nicht vorbereitet, aber so viel musst du doch in deiner Kalkulation. Du kannst Dich nicht frei geben. Du kalkulierst oder legst zurück, machst die Rückstellung fürs nächste Jahr. Sagen wir einmal zwei Autos. Für große Maschinen, die a vier, fünf Jahre nur halten. Dann irgendeine Anschaffung. Es gibt so viele technische Geräte, Messgeräte die kosten zwischen 1000 und 10000 Euro. Also da kann man sagen, also diese Gerät wäre für uns gut, da können wir jetzt zwei Jahre zurücklegen. Aber wir kaufen nichts auf Kredit und wir haben keine Leasinggeschäften. Weder Autos noch Maschinen noch Räume, nichts. Denn was mir gehört, gehört mir. Das kann ich verkaufen. Das kann ich auch wenn es mit null zu Buche steht, kann ich es immer noch verkaufen. Wenn ich es geleast habe zahle ich immer, es gehört aber nie mir. Und auch bei den Autos. Die schreibe ich in fünf Jahren ab, aber nach zwei Jahren sind sie amortisiert, das gehören sie ja mir, da habe ich sie ja mit der Arbeit herinnen. Die drei Jahre sind wieder mein Gewinn. Wenn ich es in Leasing habe, hat immer der andere den Gewinn. Also wir haben nie Leasinggeschäfte. Auch die Räume, Werkstatt das ist alles Eigentum und ist nicht gemietet in dem Sinn. Und daher, haben wir halt immer irgendwo die Fixkosten

minimal gehalten, denn es gibt ja Monate wo es schwach ist, wo Urlaubszeit ist. Im Sommer, oder im Winter Weihnachten oder im Frühjahr. Es hat sich ein bisschen ungedreht. Früher war von Mitte Dezember bis Mitte Jänner auf Montage und Baubetrieben eigentlich ziemlich Stillstand. Jetzt im Zuge der Isolierungen und der Wärmeverhältnisse die in jedem Bau sind und der WC-Anlagen usw. gibt es das nicht mehr. Ist eigentlich eine Montage das ganze Jahr möglich und daher ist es, diese Stelzeiten wo man früher gesagt hat, na gut ich muss die über das Jahr ich brauch die. Das gibt es jetzt so. 7.22

Bei Ihren Ausgaben haben Sie gar nicht die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Also ich bin kein Steuerfeind. Ein Staat wie Österreich, der eigentlich Steinreich sein müsste, wo jeder Bürger seine Lohnsteuer bezahlt. Jeder Gewerbetreibende seine Einkommenssteuer und die Umsatzsteuer. Und von dem ganz abgesehen bin ich dafür. Der Staat kann die Polizei, das Krankenhaus, das Schulwesen. Ich bin bereit diese 50 Prozent zu bezahlen, wenn der Staat seine 100 Prozent dafür leistet. Wenn gewährleistet ist, wenn ich alt bin, dass ich eine Altersversorgung habe, dass ich ein Pflegeheim, ein Krankenhaus. Dass meine Kinder eine ordentliche Ausbildung haben, bin ich pro Steuer. Nur, die Qualität unserer politischen Einstellung und die Qualität derer die unser Geld verwalten ist äußerst schlecht. Meiner Ansicht ist ein politischer Beruf genauso ein zu erlernender Beruf wie ein anderer. Nur heute bist du Unterrichtsminister, morgen bist Sozialminister, übermorgen bist Finanzminister. Das ist für mich kein Regelfall. Also für mich müsste ein Finanzminister das studiert haben oder aus der Praxis kommen. Ein Gesundheitsminister mindestens ein Arzt sein. Das wäre für mich die totale richtige Aufteilung. Weil wenn ich heute ein Selbstständiger bin, wenn ich nur ein Verkaufsgeschäft habe so muss ich eine Gewerbeberechtigung haben. Da muss ich einen Nachweis haben, dass ich eine kaufmännische Ausbildung habe. Wenn ich ein Gewerbetreibender bin, muss ich wissen, dass ich die Profession Schneider, Schuster, Elektriker gelernt habe. Einen Meisterbrief habe. Nur der der mein Geld dann verwaltet, der hat das nicht gelernt, das gefällt mir nicht. Das ist mein Zugang. 9.22

Spezielle Erfahrungen bei Ausgaben, wo sie dann die Steuern berücksichtigen haben müssen?

Naja, das ist automatisch. Bei jedem Verkaufsgeschäft habe ich die 20 Prozent Mehrwertsteuer drinnen. Bei jedem Handelsgeschäft. Diese Reversecharge die jetzt ist mit den, wie soll ich sagen, mit der Mehrwertsteuer die dann der Kunde, der Letztverbraucher

bezahlt, das ist eigentlich ein Nullsummenspiel. Einer muss zahlen. Also das ist nur verlagert. So zahl es nicht ich, sondern zahlt es der Huber oder der Meier. Also das ist für mich weder eine Ersparnis noch sonst was. Weil der Staat kriegt nicht mehr. Die Mehrwertsteuer wird irgendwo bis zum Allerletzten irgendwo hingesetzt. Also das hat für mich keine besondere Bedeutung. Zahlen muss ich sie, entweder ich oder der nächste, aber von der und wenn ich eine Ware kaufe, kann ich mir ja die Mehrwertsteuer als Vorsteuer abziehen, da betrifft es mich ja auch nicht. Also das ist für mich ein Nullsummenspiel. 10.21

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Ich kann nicht, ich kann eine Veränderung nicht feststellen, da meine, unsere Intuition die gleiche war. Es hat sich an der. Es hat sich vielleicht der Umsatz. Ob ich einen Mann, ob ich alleine arbeite oder 25 Personen. Da hat sich etwas geändert. Aber an der Einstellung, ob ich jetzt 1000 Schilling oder 1000 Euro verwaltet habe, ich musste damit auskommen. Ich musste meine, mein Management auf das einstellen. Wenn ich weiß, ich habe den Umsatz jetzt von, sag ich in Euro, 200000 Euro und ich hab 150000 Euro Löhne zu bezahlen, da wird es eng. Also da muss ich etwas unternehmen. Es muss, die Qualität muss immer so sein, Faustregel, dass ich trotz allen Abgaben, Steuern und sonstigen, für mich im Kopf so ungefähr zehn Prozent die im Gewinn sind. Die bleiben ja da nicht. Aber das muss ich in meiner Kalkulation unterbringen, sonst geht sich es nicht aus, nicht? Weil ich muss ja mit Eventualitäten rechnen. Ich muss rechnen es wird einer krank. Ich hab ja für die 52 Wochen nicht 52 Wochen zur Verfügung. Ich habe fünf Wochen Urlaub, dann habe ich mindestens vier Wochen Krankenstand, Kur etc.. Sind neun Wochen, dann habe ich drei Wochen Feiertage und in der Zeit die über bleibt, muss ich die 52 Wochen einkalkulieren. Das muss jeder andere auch. Die Sozialabgaben gehen 14 mal. Arbeiten tue ich 12 mal, 12 Monate. Also ich muss immer eine gewisse Überqualifikation für mich machen. Denn ich muss 14 mal Löhne auszahlen, 12 mal Arbeiter und wirklich nur neun Mal, nicht? Wenn ich das alles abziehe. Also diese Schere darf man nicht übersehen. 12.41

Wie sehen Sie Ihr Einkommen, wenn Sie jetzt Einnehmen haben. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie das Geld verbuchen?

Naja, da geht mir durch den Kopf. Ich habe alles weg gezahlt. Ich habe meine monatlichen Abgaben und sag ich bleib jetzt 25000 Euro am Konto. Jetzt überlege ich, was habe ich in den nächsten vier Wochen zu bezahlen? Habe ich nichts, gut dann belasse ich es am Girokonto. Da habe ich ein Unterkonto. Am Unterkonto gibt es Zinsen, am Girokonto gibt es keine Zinsen. Dann denke ich mir, gut ich muss im nächsten Monat das und jenes zu bezahlen, dann lasse ich es am Unterkonto, dann kriege ich zwei Prozent Zinsen für das. Im nächsten Monat überweise ich mir es auf das Girokonto oder nicht. Wenn ich sehe aha, ich brauche das nicht, da ist da etwas hinzugekommen, dann überlege ich mir, was mache ich damit? Da habe ich dann verschiedenste Möglichkeiten. Da kann ich mich ja auch gar nicht festlegen, wie das heute ist. Ich bin kein besonderer Freund von Wertpapieren. Ich, die sind immer schon in meinem Leben irgendwo nicht wirklich greifbar. Man musste früher für die Abfertigungsrücklagen festverzinsliche österreichische Wertpapiere anlegen. Ein Drittel davon. Das hat sich aufgelöst, das gibt es nicht mehr. Und da ist es für mich eigentlich fast klassisch ein Firmensparbuch zu haben für diese Abfertigungsrücklagen. Da habe ich sicher meine drei Prozent oder meine vier Prozent oder zwei Prozent, je nachdem wie das variiert. Aber wenn der Mann das Geld braucht, habe ich das sofort, wenn ich den abfertigen muss. Und da habe ich keine übergroßen Risiken. Das Wertpapier hat mir acht Prozent gebracht, nein es hat mir 15 Prozent gekostet. Also dieses Risikospiegel ist bei einem kleinen Betrieb tödlich, glaube ich. Also ich bin mehr für die klassische sichere Anlage. Weil ich muss ja damit rechnen, ich muss Löhne zahlen, oder es geht einer in Pension. In der Zwischenzeit sind schon fünf Männer bei uns abgefertigt worden. Die sind in Pension gegangen. Also da muss ich, ja liquid sein. Und da ist für mich eine klassische Situation, eh die Normalität. 14.59

Sie haben erwähnt, wenn Sie Einnahmen haben, denken sie auch an die Ausgaben und Rücklagen usw. War das damals auch schon so?

Es war eigentlich immer schon so. Weil wenn Sie alleine arbeiten. Jetzt haben Sie einen guten Auftrag, na aber dann ist vier Wochen Stille. Dann ist vier Wochen nichts, damit müssen Sie auch leben. Die Zahlungen bleiben weiter. Also muss ich immer eine gewisse Reserve, wenn ich selbstständig bin und nicht einen Apfelbaum zum Geld pflücken habe, muss ich immer zumindest eine überschaubare Reserve haben. Denn es kann ja sein. Ich meine, bei uns. Früher war es so, dass man für ein halbes Jahr, also ein dreiviertel Jahr im Vorhinein planen konnte. Das hat sich im Laufe der Zeit so geändert, dass ich vier bis sechs Wochen. Sie wissen wohl, der Kunde hat dieses und jenes Projekt angesprochen, aber am Papier haben Sie

es vielleicht erst vier bis fünf Wochen bevor die Arbeit beginnen soll. Also da muss und dann könnte es ja sein, dass der sich einen anderen findet. Also ich kann so. Ich kann mich nicht so blank legen. Außer ich lebe dann nur von Bankzinsen. Das ist natürlich das Geschäft der Bank. Kann jetzt natürlich das Konto überziehen, sagen wir mal bis zum Sanktimmerleins. Das geht natürlich auch, aber um diese Kosten lieber. Da spare ich lieber für mich selber und leg sie an, bevor ich sie der Bank zahle. Also das ist unser Management immer so gewesen und jetzt mach ich es halt alleine so weiter. Das ist für mich, ich bin kein risikofreudiger Mensch. 16.35

Wie haben Sie sich am Anfang damit auseinander gesetzt mit diesem Thema?

Naja, es war so. Dadurch dass wir beide, mein Mann einen selbstständigen Beruf gehabt hat und ich, so waren wir nie, dass wir gesagt haben es gibt überhaupt keine Einnahmen. Also es hat immer, also Einnahmen gegeben. Ich war in einer anderen Branche, ich habe ein Spielwarengeschäft gehabt. Mein Mann war Elektriker, hat das Elektrogeschäft gehabt. So haben wir uns gegenseitig ergänzt. Aber so ganz ohne Rückhalt ist es natürlich schwierig. Kann gut gehen, keine Frage. Aber dieses Risiko haben wir eigentlich nicht ausprobiert. 17.15

Haben Sie zu Beginn Ihrer Selbstständigkeit an die Steuern auch gedacht?

Na das ist eigentlich normal. Das ist normal. Früher hat ja diese Mehrwertsteuer. in dem Sinne ja nicht gegeben. Da hat es nur einmal im Monat die Umsatzsteuer gegeben. Das war 5,5 Prozent, gleich zu Beginn. Das kommt eben, das wurde ja mit der Ware mit kalkuliert. Und so wie es dann war hat man gewusst, am Zehnten musst du 5,5 Prozent bezahlen und das war gegeben. Also und kein Leben ist ohne Steuern. Wenn Sie heute arbeiten, sie sehen Ihre Lohnsteuer gar nicht. Und genauso muss man das für sich berechnen. Na, wie viel Umsatz habe ich. Bis zu der Summe muss ich 25 Prozent Einkommenssteuer zahlen, bis zu der Summe muss ich 25 und für den Rest 35 Prozent, also ich muss immer einen gewissen eh für mich eine gewisse überschaubare Summe mitrechnen. 18.14

Das heißt, bei Einnahmen, teilen Sie das schon vorher auf was alles wegkommen wird?

Ja sicher, weil sonst können Sie es ja nicht kalkulieren. Also eine Arbeitsstunde die ich jetzt einmal grob gesagt, einen Monteur sagen wir einmal mit 50 Euro verrechne, hört sich ganz wahnsinnig an. Und ich muss es aber dann zerlegen. Also der Monteur kriegt 22 Euro, 33 mit Lohnnebenkosten. Dann muss ich die Mehrwertsteuer dazurechnen, dann muss ich die Einkommenssteuer dazurechnen, dann muss ich unter Umständen, dass er die Stunde mehr oder weniger halt nicht so effektiv arbeitet. Also so muss ich das einrechnen, dass ich sage, na gut der kostet mich, wenn er ein flotter Mann ist. 42 Euro. Also habe ich diese 8 Euro. Also diese Kalkulation muss ich im Grundvorfeld schon in meinem Kopf haben. Das lernt man auch in jedem Beruf und bei jeder Meisterprüfung und überall. Ei jeder Buchhalterprüfung lernt man diese Kalkulation, wie sich für einen Betrieb, ein Schneider wird das anders kalkulieren, der stundenlang Handarbeit hat und das Produkt dann fertig ist und der jetzt zehn Stunden darauf arbeitet. Der kann wahrscheinlich keine 50 Euro dafür verrechnen, sondern der muss das im Modell verrechnen. Der muss andere Fertigkeiten anbringen. Der muss dann sagen, gut, das kostet bei mir jetzt 300 Euro. Wie er die Stunden und die Fingerfertigkeit einteilt, das ist wieder anders, also das ist in jeder Sparte. Aber ohne, dass man sich vorher was überlegt, glaube ich wird es nichts gehen. 19.49

Wie sieht es bei ihren Ausgaben aus? Worum denken Sie, wenn Sie Ausgaben oder Investitionen machen?

Na Investition ist ganz wichtig. Gute Maschinen machen gute Arbeit, machen gutes Klima. Wenn ein Bursche ein gutes Werkzeug hat und ein ordentliches Montageauto freut ihn auch die Arbeit. Er ist auch schneller beim Kunden. Der Kunde ist zufrieden, er kann vielleicht statt drei, fünf Kunden anfahren, weil alles funktioniert. Das ist es eigentlich. 20.23

Vom finanziellen her, das man es von der Steuer absetzen kann. Inwiefern gehen Sie damit um?

Das berührt mich eigentlich zweitrangig. Für mich ist wichtig eine gute Maschine, dass ich es steuerlich absetzen kann, weiß ich. Aber dass ich deswegen nur weil ich es steuerlich absetzen kann jedes Jahr drei neue Maschinen kaufe, ist ja ein Blödsinn. Also die Effektivität muss schon gegeben sein. Außer es wird einem gestohlen, aber sonst wird das schon so, das man

sagt, also das Auto muss fünf Jahre in etwa fahren und die Maschine auch, weil sonst habe ich ja von dieser Amortisation nichts. 20.58

Also die steuerliche Berücksichtigung kommt eher hintenan?

Naja, die gehört dazu. Qualität ist für mich immer wichtig. Eine qualitativste Arbeit sichert meine Arbeit. Wenn der Kunde sagt, der ist zwar teuer, aber er ist gut, so ist es für mich ein positives Zeichen. Und der Kunde wird mich auch bei verschiedenen schwierigen Arbeiten einladen. Qualität ist bei uns halt oberste Prämissen. 21.30

Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Nein, könnte ich nicht sagen. Also wie gesagt. Steuer gehört wie der Lohn und wie die Arbeit zum Leben. Da wären wir im alten Rom, wenn wir das nicht machen würden. Also, wie gesagt, wenn der Staat mit meinem Geld so Haus hält, wie ich das mache, dann bin ich 100 prozentig zufrieden. Das ist etwas. Ich mein das ist für mich ganz selbstverständlich, dass jeder Mensch seinen Beitrag dazu leistet. Einer mehr, einer weniger. Das ist 100 prozentig richtig und auch wichtig. 22.33

4. Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Seit meinem 14 Lebensjahr wo ich arbeiten war. Wie ich meine Lohnzettel angeschaut habe, war die Lohnsteuer darauf. Also das war für mich keine besondere Begegnung.

Steuern ist etwas Normales. Es war nichts was mich. 22.55

Und wie Ihre Selbstständigkeit begonnen hat?

Na, da melden Sie eine Steuernummer an. Kriegen Sie eine Vorauszahlung. Da werden Sie einmal eingeschätzt. Da kann man mit dem Beamten ja auch reden. Sag ich beginne, ich bin alleine, ich mach das. Also da kriegen Sie auch keine Mördervorschreibungen. Der sagt, aha, Sie fangen erst an. Was glauben Sie, was werden Sie Umsatz haben? In etwa wird das so

gerechnet. Was haben Sie bei der alten Firma verdient, bevor sie sich selbstständig gemacht haben. Also die müssen ja auch irgendwo eine Anlage von sich aus abgeben. Und das sind auch keine Ummenschen. Wenn der sagt, ja ich habe vorher 3000 Euro verdient, wird er sagen aha und wenn Sie jetzt selbstständig sind werden Sie vielleicht 5000 verdienen. Zahlen Sie einmal so und so viel vierteljährlich voraus. Nach einem Jahr sieht man eh, war es zu wenig oder war es zu viel. Muss ich nachzahlen oder habe ich ein Guthaben? Also die Realität ist eigentlich normal. Dass Sie eine Krankenversicherung zahlen, wenn Sie selbstständig sind ist auch normal. Weil wenn Sie sich in den Finger schneiden brauchen Sie auch einen Doktor. Und die kostet heute genauso viel wie die ASVG. Also da ist nicht viel Unterschied. Pension kriegen Sie auch ungefähr dasselbe. Also da hat sich das so ziemlich angeglichen. Da gibt es keine besonderen Sprünge oder Spirenzen. Also von der, diese Abgaben hat jeder. Ob sie ein Student sind müssen sie eine ASVG zahlen oder selbstständig sein. Das sind für mich keine Besonderheiten. 24.25

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken. In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Wenig, wenig. Es kommt mir in den Sinn, wenn ich den Monatsabschluss mache und schaue was zahle ich jetzt den nächsten Monat an Umsatzsteuer. Die Lohnsteuer habe ich sowieso wenn ich die Löhne abfertige. Also da kommt mir nichts besonders. Das gehört zum normalen täglichen Arbeitsbereich. 24.59

Während des normalen Tagesablaufes. Ist das sehr präsent, das Thema?

Nein, gar nicht. Überhaupt nicht. Präsent ist, welche Arbeit ist zu erledigen, wer macht was? Ist der Kunde zufrieden? Wird die Arbeit fertig gestellt, ist die Arbeit in Ordnung? Also das hat Priorität und die Verwaltung, Steuer etc. rechne ich alles unter Verwaltung, das ist sekundär. Das sind Dinge man machen muss. Ich muss in der Früh aufstehen, mich waschen, zur Toilette gehen. Das sind Dinge die muss ich machen und das ist nicht. Für mich persönlich war das nie eine besondere Herausforderung oder Belastung oder sonst etwas. Das gehört dazu. Also das ist für mich nichts Außergewöhnliches. Weil wenn Sie heute wo arbeiten, haben sie auch ihre Lohnsteuer. Belastet Sie das wenn sie arbeiten? In den ganzen Tag, denken sie da an die Lohnsteuer? Und so ist es das selbe grün. Also das ist meine

persönliche. Aber vielleicht hat ein anderer. Aber das ist Verwaltungsabgabe so wie jedes andere auch wenn sie ein Strafmandat zahlen müssen, ärgern sie sich. Aber denken sie die ganze zeit daran? Nein. Das ist ganz etwas anderes, aber das gehört eben zur Verwaltung eben dazu. Das wäre dasselbe, wenn ich mir denke was ich Krankenkassa zahlen muss für jeden einzelnen oder was ich Lohnsteuer oder Einkommenssteuer. Das gehört dazu. Also das ist nichts. Das ist Verwaltung und eigentlich zweitrangig, für mich. Ich muss es zahlen, aber ich muss es vorher einkalkulieren, das ist klar. Wenn ich es nicht richtig kalkuliere bin ich selber schuld. Wenn ich glaube nur mit billigen Arbeitskräften billige Arbeit zu leisten, das scheitert. Das haben wir nie gemacht. Wir haben das immer beobachtet, bei Kollegen die uns Aufträge weggenommen haben und die mit halben Preis das Geschäft eben gekriegt haben. Im Endeffekt haben wir dann die Arbeit gekriegt, um sie abzuschließen, um sie gründlich zu machen, um die Fehler auszubessern. Da sind dem Kunden auch nicht billiger gekommen. Also darum haben wir immer schon. Qualität ist für uns wichtig, dass der Kunde zufrieden ist. Man will den Kunden, wo unsere Menschen alleine in einem fremden Haus arbeiten. In einer fremden Wohnung, in einem Bürogebäude, das ist eine Vertrauensarbeit. Also und das ist ganz wichtig, dass sie solche Arbeiter und Angestellte haben auf die sie sich 100 prozentig verlassen können. Das ist eigentlich wichtig und der Kostenfaktor Steuer gehört dazu, aber der ist nicht wichtig. Der ist wichtig, weil es der Staat kriegt, aber für das normale selbstständig sein ist immer ich glaube in jeder Branche die Qualität. Wie es halt bei uns im Dienstleistungsbereich ist, so muss das 100 prozentig hinhauen.

Monats wie schaut es aus? Was sind die prognostizierten Einnahmen? Was sind die Ausgaben? Und wie liegen und? 3.25

Bei Wem Ausgaben haben Sie gar nicht die Steuern angibt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen mit dem Umgang mit Steuern

Naja, ich sag es einmal so. Es ist, ich bin als Steuerberater verpflichtet Steuern zu zahlen, aber ich habe mein Recht Steuern zu vermeiden. Und gerade als Selbstständiger ist es mit demselben Buchhaltung sehr sehr lange möglich keine Steuern zu zahlen. Das ist das Uner und Auf. Und ich versuche solange wie möglich keine Steuern zu bezahlen. Es gelingt mir zur Zeit noch recht gut. Es wird mit jedem Jahr schwieriger. Aber wenn es dann der Fall sein sollte, dann überlegt man sich so bald wieder. Also man versucht immer im Vergleich zum Finanzamt einen Schritt weiter zu sein. Und man kann es eigentlich, aber man glaubt es eigentlich gar nicht, weil die Chance ist eigentlich sehr sehr hoch, solange man es vermeiden kann Steuern zu bezahlen. Aber wenn es dann so ist, dann werde ich ganz normal wie all die anderen meine Steuern bezahlen und darüber wissen und versuchen wie man es wieder besser machen kann. 4.33

Wie läuft das bei Wem ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit dem Zusammen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese versuchen

Naja, Einnahmen. Einnahmen sind bei mir Privatverdienste. Also wenn ich eine Veranstaltung positiv war. Ein Abend ausstehend gekommen ist, kommt dann ungefähr, bei mir im Regelfall sechs Wochen später also vorher defizitäre finanzielle Position, je nach Geschäft. Das ist meine Einnahmequelle. Das ist höchst unregelmäßig, ständig. Auch abweisensmäßig und natürlich auch es gibt gewisse Erfolgsgeschichten, die eben also auch teilweise auch die Quoten gegen einen ist. Also wo man sagen muss, es ist gar schlechte Monate und gute Monate. Also unregelmäßig ist es natürlich so, je mehr ich unterwegs bin, desto höhere Aufwendungen habe ich. Das ist eben der variable Teil. Ich versuche oder ich, ich bin jetzt seit fünf Jahren selbstständig, ich versuche meine Fixkosten so gering wie möglich zu halten. Eben aus dem Grund wegen dem unregelmäßigen Einkommen. An und von Zeit sich hat immer wenn der Monat noch nicht aus ist wenn das Geld aus ist. Ja es ist einem Strich, also auf Jahresende gucken also ist es positiv, keine Frage. Aber es gibt natürlich auch Monate muss man sagen es ist nicht so richtig, weil die Einkünfte nicht stimmen und geldausgabenmäßig auch der größte Haushalt ist meine Caritas, die sehr gut die Ausgaben deckt. Das ist also auch in der Selbstständigkeit, vor allem die Einnahmen sind ein sehr großes Thema, weil es Sicherheit gibt. Es gibt einfach Sicherheit, das man weiß auch wenn ein Monat katastrophal sein sollte, dass die Rechnungen bezahlt werden können. Und man muss natürlich auch also vom Anfang an, wo man sagt ok, es gibt bei mir im Regelfall durch diese Finanzbuchhaltung, das spricht zwischen Geschäftsbuchhaltung und Privatverdienst, Minimum sechs Wochen. Teilweise sogar länger, also es kann auch einmal zehn Wochen sein. Je nachdem wie es passiert. Und da hab ich

Gerade ab Selbstständigkeit hat man es nicht leicht, da man viele selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sehr schwierig überfordert Aufgaben zu bekommen. Also hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt

Wie läuft das bei Wem ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit dem Zusammen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese versuchen

Naja, Einnahmen. Einnahmen sind bei mir Privatverdienste. Also wenn ich eine Veranstaltung positiv war. Ein Abend ausstehend gekommen ist, kommt dann ungefähr, bei mir im Regelfall sechs Wochen später also vorher defizitäre finanzielle Position, je nach Geschäft. Das ist meine Einnahmequelle. Das ist höchst unregelmäßig, ständig. Auch abweisensmäßig und natürlich auch es gibt gewisse Erfolgsgeschichten, die eben also auch teilweise auch die Quoten gegen einen ist. Also wo man sagen muss, es ist gar schlechte Monate und gute Monate. Also unregelmäßig ist es natürlich so, je mehr ich unterwegs bin, desto höhere Aufwendungen habe ich. Das ist eben der variable Teil. Ich versuche oder ich, ich bin jetzt seit fünf Jahren selbstständig, ich versuche meine Fixkosten so gering wie möglich zu halten. Eben aus dem Grund wegen dem unregelmäßigen Einkommen. An und von Zeit sich hat immer wenn der Monat noch nicht aus ist wenn das Geld aus ist. Ja es ist einem Strich, also auf Jahresende gucken also ist es positiv, keine Frage. Aber es gibt natürlich auch Monate muss man sagen es ist nicht so richtig, weil die Einkünfte nicht stimmen und geldausgabenmäßig auch der größte Haushalt ist meine Caritas, die sehr gut die Ausgaben deckt. Das ist also auch in der Selbstständigkeit, vor allem die Einnahmen sind ein sehr großes Thema, weil es Sicherheit gibt. Es gibt einfach Sicherheit, das man weiß auch wenn ein Monat katastrophal sein sollte, dass die Rechnungen bezahlt werden können. Und man muss natürlich auch also vom Anfang an, wo man sagt ok, es gibt bei mir im Regelfall durch diese Finanzbuchhaltung, das spricht zwischen Geschäftsbuchhaltung und Privatverdienst, Minimum sechs Wochen. Teilweise sogar länger, also es kann auch einmal zehn Wochen sein. Je nachdem wie es passiert. Und da hab ich

sein. Weil vor allem es gibt auch sehr viele Dinge die auch als Privatsmensch, sprich Laptop, Computer usw. Monitor die auch ein Privatsmensch ankauft, die ich aber betrieblich nutzen kann, die dann natürlich um einiges größer ausfallen, oder besser dimensioniert sind, weil ich sage ok, es ist hier im Endeffekt. Einerseits kommt es mir zu gute und andererseits ist es steuerminierend. Also das, das findet auf jeden Fall statt. Nicht notwendige Ausgaben, wo ich sage ok natürlich es gibt gewisse Ausgaben die man so und so tätigen muss, aber die werde ich versuchen auch zu reduzieren. Wenn es nur für den Betrieb sind und nicht Einkommen generierend, weil es gibt ja auch Einnahmen, es gibt ja auch Ausgaben die auch wieder Einkommen generieren. Also Kundengeschenke, sonstige Dinge, die ja als Kundenbindung gedacht sind. Hier ist es kein Thema, dass man ok das sind schöne Abschreibeposten. Aber das ist auch Thema, das gibt man gerne aus. Aber auch Dinge wo man sagt, die sind nicht Einnahmen generierend. Da versucht man hier also die Kosten so weit wie möglich unten zu halten.

Wie sieht das bei den Einnahmen aus? Auch bezüglich den Steuern? 7.06

Steuern, Steuern dieser Gedanke taucht im September auf. Im September, da ist der erste Gedanke an die Steuern, an die Steuern. Aus dem einen Grund, weil ich mit meinem Steuerberater die Regelung habe, dass ich im September meine Buchhaltung abgeben muss, des Vorjahres. Und andererseits natürlich dann auch gleich dieser Tag dieser Moment wo man sagt wie waren die ersten neun Monate? Wie hoch ist die Summe, die ich Umsatz machen kann, ohne dass ich Probleme habe in die Steuerfreiheit zu fallen. Das ist ganz und wo steht man dann. Ich sag es am besten in Zahlen, also es ist im Unternehmen oder in meinem Gewerbe durchaus üblich auch mit einem Umsatz von 80.000 Euro in die Steuerfreiheit zu fallen. Aufgrund von Betriebsausgaben und sonstigen Dingen. Ab, alles was darüber ist, ist es nicht mehr möglich. Also das dann das ist nicht mehr, das ist nicht mehr nachvollziehbar für eine Steuerprüfung, dass man hier in die Steuerfreiheit fällt. Und ja, dann muss man halt schauen, dass man sagt, ok man kommt jetzt in die Nähe dort hin. Dann muss man sich mit dem Thema anfreunden, dass man Steuern zahlen muss. 8.20

Wie sehen Sie das Geld an, wenn das Geld jetzt auf Ihr Konto kommt? Wenn Sie jetzt eine Einnahme haben? Werden bei Ihnen schon vorher bei der Provision die Steuern abgerechnet oder müssen Sie dann im Nachhinein rückzahlen?

Naja also wir müssen von unterschiedlichen Steuern reden. Einerseits einmal die Umsatzsteuer. Ich bin nicht umsatzsteuerpflichtig. Die Provisionen sind nicht umsatzsteuerpflichtig. Das ist eigentlich für die meisten Selbstständigen das große Problem, man gibt eine Dienstleistung hin, die eben das normale Entgelt jetzt, plus eben die 20 Prozent Umsatzsteuer und diese 20 Prozent Umsatzsteuer müssen zwei Monate später abgeführt werden an das Finanzamt. Und das habe ich, Gott sei Dank, nicht. Bei mir geht es rein nur um die Einkommensteuer. Und hier geht es einfach darum, dass ich versuche natürlich diese so gering wie möglich zu halten und spätestens in dem Moment wo man steuerpflichtig wird und das ist Gott sei Dank erst ein Jahr nachdem das Geschäft schon gelaufen ist. Dann muss man es sich überlegen und hier ist es natürlich sehr viele und da ich noch immer steuerfrei bin, kann ich es nicht aus persönlicher Erfahrung sagen. Ich weiß von Kollegen da wird natürlich selbstverständlich ein Teil der Einkünfte beiseitegelegt. Man versucht natürlich es trotzdem so anzulegen, dass sie noch Gewinn machen, also es wird nicht auf das Sparbuch gelegt, sondern etwas riskanter veranlagt. Damit hier natürlich, quasi man hat ein Jahr noch die Zinsen davon. Und dann zahlt man die ganz normal. 9.51

Also Ihr Einkommenseheuen Sie als Ganzes und weil Sie ja noch steuerfrei sind müssen Sie es nicht gedanklich aufteilen?

Genau. Meines. Ich muss es nur vor der Frau in Sicherheit bringen, aber ansonsten.

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert? 10.20

Die Summen sind größer geworden. Also nicht nur bei den Einnahmen, sondern auch bei den Ausgaben. Man muss nicht mehr so konservativ, so bedacht sein, wie am Anfang. Wo hier mehr oder weniger die Existenz auf dem Spiel steht. Wo eben eine Gründung stattgefunden hat, wo man noch keine Ahnung hat ist man für diesen Job geeignet? Ist es möglich von dem Job zu leben? Und hier ist natürlich eine gewisse Sicherheit, man hat es schon einmal gezeigt. Man hat es gezeigt, dass es funktionieren kann, dass es aber sehr gut funktioniert. Und deshalb ist es natürlich auch nicht mehr die Zurückhaltung, die ursprüngliche Zurückhaltung, wo es heißt, Kosten vermeiden. Aber komplett vermeiden. Bis das dem entsprechende Einkommen da ist, ist weggefallen. Also man da Planungshorizont hat sich erweitert. Also es

ist für mich heute kein großes Thema mehr, wenn ich weiß, ok es ist jetzt Februar und ich habe erst so und so viel lukriert. Weil ich weiß, die guten Monate März, April liegen noch vor mir und ich meine Vergleichszahlen habe. Und hier ungefähr weiß zu welchen Zeiten die Leute am ehesten kaufen und das man dann auch damit planen kann, man weiß ok historisch gesehen ist dieses Monat schlecht, dieses Monat ist gut. Ja und man auch den Atem hat gegenzusteuern, muss man auch dazu sagen. Gerade in meinem Gewerbe ist es leicht, ist es leichter möglich gegenzusteuern. Weil wenn man es rechtzeitig sieht, man muss jetzt die Frequenz, die Terminfrequenz erhöhen. Und dann unter den Strich kommt dann mehr heraus. Das ist wie die Quote, also das ist ganz einfach, also arbeite ich mehr bekomme ich mehr und das steht man leicht. Und da ich nicht wirklich nur von Monat zu Monat lebe, weil eben da ein bisschen ein Polster da ist es natürlich einfacher. Man kann, man tut sich leichter sagen wir ok man gönnt sich jetzt etwas oder ich habe ein Haus gekauft. Ich sage es Ihnen ganz ehrlich das hätte ich vor einem Jahr. Das hätte ich vor drei Jahren nicht können. Weil ich die Rate nicht, niemals also ich hätte die rate zwar bezahlen können, aber ich hätte kein, ich hätte es für mich selbst nicht herausfinden können. Das ist langfristig und nachhaltig. Und da ich weiß, dass ist langfristig und nachhaltig möglich ist es kein Thema mehr auch längerfristige Verpflichtungen einzugehen. 13.00

Nochmal zum Vergleich von Ihrem Beginn und jetzt. Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Ja. Was am Anfang komplett. Wo man am Anfang sehr wohl wusste dass in die ersten zwei drei Jahren keine Steuerpflicht entstehen kann. Die also ganz einfach in dem Punkt nicht möglich ist. Das wäre schon so, ja also unrealistisch. Sagen wir so einmal. Ist natürlich jetzt, man ist etabliert, man es ist ein gewisses Grundeinkommen da. Und ja und da dies jährlich steigt. Irgendwann kommt der Punkt, wo man sagt ok und jetzt heuer geht es noch und nächstes Jahr geht es nicht mehr oder so. Und dann findet man sich langsam damit ab, ok man ist jetzt wieder steuerpflichtig. Das ist der einzige Unterschied bezüglich Steuern. Also vor fünf Jahren das war das irgendwas was ok das gibt es aber das ist ganz, ganz weit weg. Und jetzt muss man sagen das gibt es und wie kam ich es verhindern, dass ich zu viel, also dass ich zu viel, dass ich sehr viel zahlen muss. Wie kam ich das verändern und vielleicht, mehr oder weniger schaffe ich es heuer noch steuerfrei zu werden oder nicht. Das ist das ist der. Wobei immer generell gesagt, also Steuern an und für sich ja nichts Schlechtes sind. Es ist, Steuern ist ja an und für sich für eine Wirtschaft etwas Gutes. Das Problem ist halt einfach die

Steuerbelastung, gerade bei Selbstständigen. Sobald ein gewisses, sobald der Schwellenwert überschritten ist, jetzt ist er aktuell 11.000 Euro, plötzlich jetzt eine 33 prozentige Steuerquote draufkommt. Und das ist halt, das ist halt, wenn man dann weiß jeder jeden Euro was man verdient, 33 Cent dem Staat gehören, für den Anfang halt einmal. Das ist dann schon heftig. 14.57

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Am Tag meiner Gründung. Am Tag der Gründung des Unternehmens habe ich mich zum ersten Mal mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt, weil die sehr wohl in dieser Gründungsphase überlegt hat mit der Hilfe von Steuerberatern. Wie schaut es aus wie so ein Businessplan ausschaut. Wo wird man wann stehen? Was kann man dagegen tun, dass man Steuern zahlen muss. Und wie schauen die weiteren Schritte aus? Wie schauen die weiteren Schritte aus im, wie sieht die Vision des eigenen Unternehmens aus? Und wo steht das Unternehmen in fünf Jahren? Wo steht es in zehn Jahren? Und ohne Ziel, wie gesagt, kein Erfolg, also und dahingehend, was ich Thema Steuern, an sich ein sehr wichtiges Thema vom ersten Tag an. 15.50

Ist die Intension da von Ihnen heraus gekommen? Das mit dem Finanzplan und dem Steuerberater?

Naja, also zu allererst muss ich sagen. Ich komme aus einer Unternehmerfamilie, also mein Vater, von meiner Geburt an war mein Vater Unternehmer und natürlich, bekomme, also Kleinunternehmer in dem Punkt, und natürlich bekommt man mit, dass Steuern ein Thema sind. Steuern sind ein Thema, dass man jeden zehnten eines Monats Geld überweisen muss an das Finanzamt. Und egal ob man es hat oder nicht. Die wollen das. Und wenn man das so mitbekommt ist das von Anfang an bei der eigenen Existenzgründung ein Thema. Wo man sagt, ok ich muss irgendwann einmal damit rechnen, dass der Finanzminister meinen Anteil haben will und dass die Umsätze die ich lukriere nicht komplett mein Gewinn sind. Und dahingehend war es also, ist es für mich mit diesem konservativem Gedankengang klar gewesen ich muss mir überlegen wie schaut das aus? 16.57

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik Steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Naja, also konfrontiert mit Steuern werde ich fast in jedem Gespräch mit meinen Mandanten. Wie meine Mandanten natürlich auch Steuern zahlen müssen. Und es auch für die Sinn und Zweck ist auf legalem Weg natürlich das zurückzuholen was sie zu viel bezahlt haben. Also dahingehend ist das Thema Steuern natürlich immer ein Thema. Für mich selber kommt, ist natürlich auch im Hinterkopf immer bei jeder Auszahlung, wenn ich auf mein Konto sehe und eine Provisionszahlung bekommen habe das Thema Steuern. Weil ich das ja kumulieren muss und sage ok ich habe jetzt diese Grenze überschritten und ab jetzt wird es für meinen Steuerberater nicht mehr möglich mich steuerfrei zu halten. Das ist, es gibt hier eigentlich nur dieses hopp oder dropp. Steuern zahlen ja oder nein. Wenn ja dann ist natürlich gleich eine sehr sehr große Höhe da und dann ist natürlich immer die Frage ob es nicht sinnvoll ist im September mit den Arbeiten aufzuhören. Weil das ist auch die Frage. Zahlt es sich noch jede weitere Stunde die ich arbeite noch aus? Und dahingehend ist natürlich das Thema Steuern ich will nicht sagen permanent in meinem Alltag aber von meiner Seite her zumindest am Monatsanfang sicher irgendwie gegeben.

Interviewtranskript - Person 05

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Also wir haben als Besonderheit, dass wir Broker und Owner sind. Das heißt auf der einen Seite makeln wir selber. Also wenn ich von mir spreche dann ist es mein Bruder und ich, da ist die Situation bei ihm genau die gleiche. Wir lukrieren auf der einen Seite Einnahmen aus Maklerprovisionen, die wir generieren, da auf der einen Seite von Objekten die wir selber vermarkten, wo uns 80 Prozent des Ertrages überbleiben und 20 Prozent an XXX abgeführt werden. Und wenn wir das mit Trainees machen, das heißt mit Leuten die wir einstellen und ausbilden, dann bleibt uns eine Bonusdifferenz übrig von dem was wir generieren und dem was wir den Trainees weitergeben. Das ist eine Vereinbarung, es bleiben 32 Prozent übrig. In Summe ist das Einkommen in etwa ein Drittel dessen was ich Gesamteinkommen habe. Das zweite Drittel setzt sich zusammen aus Managementgebühren, die ich als Owner generiere. Das heißt ich manage oder betreue per Mentoring einzelne Makler und bekomme dafür eine Managementgebühr. Das sind im Normalfall pro Selbstständigen 663 Euro im Monat, die ich mir mit meinem Bruder aufteile. Bei 60 40 Maklern sind das 181 Euro, also die Hälfte davon und auch das teilen wir uns auf. Und das Dritte Drittel meines Einkommens generiert aus dem Gewinn der uns als Unternehmer übrig bleibt. Das sind im Normalfall elf Prozent des Gesamtsatzes, den wir über die Gruppe generieren. Neun Prozent liefern wir an XXX-Österreich ab. 80 Prozent geht an die Makler weiter und die Differenz von elf Prozent ist unser Gewinn. Und die vierte Einkommensart ist eine die indirekt mit der Immobilienbranche zu tun hat. Indem ich selber Immobilien erwerbe, saniere und verkaufe. Ich mag es nicht so gerne mich auf ein Bei zu stellen, weil das immer unsicher ist und somit. Es ist alles zwar aus derselben Branche aber trotzdem breit gefächert. 3.06

Woche haben wir die Information bekommen, vom Finanzamt, dass die Steuerprüfung eingestellt wurde und es gibt kein Nachgespräch, weil es nicht notwendig ist. Das. Wir denken, dass man die ganze Branche sich ganz genau angeschaut hat. Weil es bei uns etwas gab, oder es gibt was für das Finanzamt schwer nachzuvollziehen ist. Nämlich, dass sehr viel bar bezahlt wird. Das heißt, wir erwarten vom Kunden, dass er sein Honorar in Bar bezahlt, bei Vertragsunterzeichnung. Das ist eine gängige Art und mehr als die Hälfte aller Honorare wird so auch bezahlt. Von diesen 100 Prozent die der Kunde bezahlt kriegt der Makler 80 Prozent zahlt dann an seinen Trainee 40 Prozent weiter und der zahlt möglicherweise an einen Tipgeber weiter 25 Prozent. Also das war für das Finanzamt schwer nachzuvollziehen, weil die haben darin gesehen, Steuerhinterziehung was weiß ich irgendwelcher Art, weil die gesagt haben es ist im 20. Jahrhundert nicht mehr üblich das Bar Geldtransaktionen abgewickelt werden sondern dass alles online geht und alles über Zahlsechein. Wir machen es so, weil es natürlich auch einen Motivationsfaktor hat für die Makler, wenn er Bargeld bekommt am Ende seiner Dienstleistungstätigkeit. Und nachdem man nicht gefunden hat. Bei uns ist es so, dass als ich in die Immobilienbranche eingestiegen bin vor zwölf Jahren mittlerweile, also 1997, wir sehr sehr oft mit dem Thema inoffizielle Honorare konfrontiert waren und wir mit dem Thema aber gar heute konfrontiert werden, weil wir ein Franchisekonzept sind und das Thema ist. Jeder Schilling ist ein offizieller Schilling, oder Euro in dem Falle. Zu meiner persönlichen Erfahrung mit Steuern ist es so, dass ich der Meinung bin, dass also gerade Klein- und Mittelunternehmen diejenigen sind die den Staat aufrecht erhalten und das Sozialnetz aufrechterhalten. Den Sozialstaat aufrecht erhalten. Und es beinahe unmöglich ist vermögend zu werden. Auch bei überdurchschnittlicher Leistung, weil es einfach. Ja bis zu 65 Prozent des Einkommens, wenn man die Sozialversicherung dazurechnet an den Staat abgeliefert werden. So gesehen. Es gibt also sehr viel Makler bei uns im Unternehmen, die sagen bitte ich mache gar nicht mehr, weil es keinen Sinn macht. Das heißt die haben sich eine Latte gesetzt und wenn sie diese Latte erreicht haben, sagen sie ok, das reicht mir vollkommen, weil jeden Euro den ich mehr verdiene gebe ich mehr wie 50 Prozent an den Fiskus, das ist uninteressant. 9.37

Wem sie verschiedene Ausgaben haben. Wann denken sie an Steuern oder an das Steuerbezahlen? Wie sehen Sie das, wenn sie jetzt Ausgaben tätigen, z.B. Investitionen, Werbungen usw.?

Wie sieht es mit den Ausgaben aus? Was müssen Sie da alles berücksichtigen?

Naja, das sind. Da muss man ebenfalls wieder differenzieren. Auf der einen Seite die Ausgaben die ich als Makler habe. Da habe ich Marketingausgaben. Also auf der einen Seite betrachten wir uns, also wieder mein Bruder und ich genauso wie alle anderen als Selbstständige Makler in dem XXX-Netzwerk und ich bezahle hier auch selber Bürokosten. Ganz normal wie jeder andere. Wir zahlen 800 Euro Bürokosten, wir zahlen uns aber keine Managementgebühr aus, dem das wäre ja absurd, ja aber die Bürokosten haben wir trotzdem. Und natürlich auch alle anderen Kosten. Das heißt ich habe genauso einen Zähler bei meinem Kopierer, bei meinem Faxgerät. Das heißt, wenn ich irgendetwas kopiere, wenn ich irgendeinen Farbdruck mache oder sonst irgendwas, dann bezahle ich das. Jede, jedes Transparent, jede Tafel, jedes Zeitungsinserat, die ganzen Internetplattformen usw. kommt ich ungefähr im Monat auf Ausgaben aus der Makelei von knapp sechs, sieben Hundert Euro. Das ist nicht immer gleich, das ist variabel und dann habe ich auch Marketingkosten für meine Makler, die ich ausbilde. Also für diese Trainees, das heißt diese 32 Prozent Differenzgebühr ist nicht ein reiner Gewinn sondern ich muss auch das Marketing für deren Objekte bezahlen. Das für, in drei Standorten. Das ist auf der einen Seite das Bürostandort, Kornenburg-Stockerau, für Tulln-Purkersdorf und für Wien-Donaustadt. In diesen drei Bürostandorten habe ich im Schnitt zwischen drei und zehn Trainees die ich ausbilde regelmäßig und da fallen Marketingkosten in etwa von 1.500 Euro an. Im Monat. Das ist die eine Sache und als Unternehmer haben wir die vielfältigen Ausgaben. Auf der einen Seite zahlen wir für die Bürostandorte Miete, Betriebskosten, die das Sekretariat. Das heißt Personalkosten. Dann die ganzen Internetplattformen die über uns abgerechnet werden. Die ganzen Lisingverträge für die Drucker und Kopierer, Wartungsverträge, Lizenzgebühren für XXX-Österreich. Alle fünf Jahre. Steuerberatungsgebühren. Also alles was halt so anfällt. 5.30

Bei Ihren Ausgaben sind ja auch Steuern dabei. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Also Faktum ist, dass wir, ich sage das ganz frei heraus, seit dem zwölften September 2006 fast jetzt drei Jahre lang eine Steuerprüfung hatten. Auf der einen Seite ging es ursprünglich um die Einkommenssteuer, das wurde ausgeweitet auf eine Betriebsprüfung und vor einer

Naja, im Grunde genommen. Es gibt eben Ausgaben die, die muss ich machen. Zum Beispiel, wenn ich heute sparen würde beim Marketing, dann würde das bedeuten ich spare auch, ich habe auf der andere Seite keine Einkünfte. Also bei der Objektwerbung wird zwar ganz genau überlegt was wir machen an Marketingaktivitäten, das heißt wir schauen natürlich auf Kosten. Auf kostengünstige Marketingaktivitäten, aber wir sparen nicht an der Menge des Marketings, das heißt wir machen Marketing was es gibt. Das ist auf Maklerseite. Bürobetreiberseite ist es so, dass wir lowcost fahren. Seit Beginn, das ist Unternehmensphilosophie. Das heißt wir haben relativ günstige Standorte was unsere Büros anbelangt. Wir haben irgendwo teure Möbel. Wir scheuen also überall, dass wir versuchen die Kosten so gering wie möglich zu halten. Und versuchen natürlich auch Wege zu nutzen, legale Wege zu nutzen, um steuerschonend auch Gewinne zu machen, keine Frage. Auf legalem Wege. Also wir beraten uns regelmäßig mit der Steuerberatung. Wir haben einen engen und regelmäßigen Kontakt zur Steuerberatung, über Jahre hinweg schon und haben ein sehr loyales Verhältnis zu denen.

11.31

Das heißt, bei Ausgaben berücksichtigen Sie auch gedanklich, wie viel man absetzen kann.

Natürlich, schon. Also das ist nur ein Beispiel. Wir machen verschiedene Veranstaltungen, das ist für uns ein Motivations Thema, das wir. Da gibt es auf der einen Seite einen „Mentor day“, da gibt es einen Betriebsausflug, da gibt es Meetings regelmäßig und so weiter. Das wir alles zwar von uns bezahlt, aber natürlich steuerschonend genutzt als Marketingveranstaltung. Das ist vollkommen klar. Wir haben sogar Reisen unternommen ins Ausland. Das sind dann ebenfalls wo wir das steuertechnisch auch nutzen, in dem wir uns dort auch XXX Büros anschauen, weil XXX ist ein international es Netzwerk und das natürlich auch dementsprechend als Bildungsreise steuerschonend. 12.30

Jetzt noch einmal zu den Einnahmen zurück. Wie läuft das bei Ihnen gedanklich ab, wenn sie Einnahmen haben, punkto Steuern? Wie präsent ist das? Was geht Ihnen da durch den Kopf?

Also eines was wir natürlich, also ich bin jetzt meinem achtzehnten Lebensjahr selbstständig, das heißt das sind doch schon 24 Jahre. Für mich war, ich weiß gar nicht wer mich damals darauf aufmerksam gemacht hat. Das war für mich schnell klar, dass ich nie mehr wie die Hälfte was ich einnehme ausgeben kann. Das war irgendwo so ein Leitpruch von damals

schon. Und den gebe ich heute noch an meine neuen Trainees weiter, denn die meisten kommen nicht aus der Selbstständigkeit. Die meisten sind gewohnt ein fixes Angestelltenverhältnis, oder Arbeitsverhältnis, wo man da vielleicht weniger gedanklich verschwenden brauche, weil ich einfach das was ich herein bekomme auch ausgeben kann. Als Selbstständiger ist das halt nicht möglich. Und wir haben schon vor Jahren damit begonnen, zehn Prozent des Einkommens der Makler rückzustellen. Das heißt dass wir einfach von den Beträgen die sie ausbezahlt bekämen, zehn Prozent zurückstellen, um auch gewappnet zu sein für schwierige Zeiten. Also für Zeiten wo es vielleicht einmal eng werden könnte. Und das betriebe ich genauso. Also auf der einen Seite, ich gebe von dem was ich herein bekomme nur die Hälfte aus, prinzipiell, und lasse mir dann gleich nur 90 Prozent dessen ausbezahlen, was ich bekäme. Die zehn Prozent gibt es gar nicht. Die habe ich gar nie verdient, ja sind aber trotzdem da. 14.20

Also sie rechnen schon einmal zehn Prozent weg?

Aber die gibt es gar nicht, ja? Die sind auf einem eigenen Konto, die sind in diesem Fall auf dem Firmenkonto und die Makler handhaben das genauso. Faktum ist, irgendwann denkt man gar nicht daran, ja hat aber dann eine schwierige Phase, wo es vielleicht einmal zwei, drei Monate mental nicht einmal so gut läuft oder das Geschäft gerade nicht so toll ist. Dann, es sind aber immer noch ein paar tausend Euro da. Das ist eigentlich, ein ein...

guter Rückhalt?

Ja. Also am Anfang verstehen es viele nicht und wehren sich auch dagegen. Aber wenn man mit den Leuten einmal redet und sagt, du pass auf, das ist dein Geld und ich nehme dir das nicht weg. Du kannst grundsätzlich auch darauf verfügen, aber wir bauen uns auf jeden Fall einen Polster auf und der Polster ist für uns, also der Sockelbetrag ist 4.000 Euro. Über dem Betrag kann er dann selber entscheiden, ob er das dann selber weiter ansparen will, oder nicht. Das ist mehr oder weniger erzwungenes Lernen vom selbstständigen Denken. Also mehr oder weniger ein Sparkonto anzulegen. Das er zwar vielleicht selber nicht machen würde, wo man aber weil wir die Erfahrung haben, dass es gut ist. Wo wir sagen, mach das. Ja und es ist bei uns auch eine Firmenideologie. 15.55

Von wem ist diese Ideologie gekommen?

Von mir und meinem Bruder. Also diese Entscheidungen treffen wir immer gemeinsam.
15.52

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Also wenn ich. Ich hab zum Beispiel in den ersten Jahren meiner Selbstständigkeit, war ich übrigens noch nicht in der Immobilienbranche das war noch in einem anderen Zweig, es geschafft innerhalb von sechs Jahren 560.000 Schilling Schulden zu machen. Weil ich auf der einen Seite gewusst habe ich, werde Geld verdienen aber diesen diese. Wie soll ich sagen? Dieses Sicherheitsdenken einfach nicht da war. Auch nicht mir immer in der Zukunft zu denken und sagen na ich werde irgendwann eh ein Geld haben. Auch heute zu schauen, dass ich meinen Verbindlichkeiten nachkommen kann. Und gelehrt hat mir das eigentlich dann die Erfahrung wie unangenehm das ist mit einem Bankberater zu sprechen, wenn man nicht der ist der am längeren Ast sitzt. Und wie Charaktere von Bankern sich wandeln. Auf der einen Seite, wenn man als Kunde Geld hat zudem wenn man Geld braucht. Und diese Gespräche waren zum Teil sehr unangenehm. Das hatten wir auch zu Beginn unserer XXXX-Zeit noch. Wir hatten quasi, jede Woche am Montag unsere zu erwarteten Einkünfte informieren müssen. Und das war sehr unangenehm. Und das will ich heute nicht mehr. Das war eine Lehre für mich und deswegen kann ich jeden nur abraten oder jeden nur empfehlen rechtzeitig vorzusorgen, dass man nicht in so eine Situation kommt. Also für mich ist Selbstständigkeit. Viele verbinden das mit großem Risiko. Ich tue das gar nicht. Für mich. Ich muss nur wissen auf was ich mich einlasse. Und da bin ich heute schon so, dass ich mir viel mehr Gedanken darüber machen, wie groß ist mein Risiko? Und wie kann ich es absichern im Vorfeld, dass ich nicht dann unerwartete Situationen begegne, die ich nicht selber in der Hand habe. Also ich sage, ich bin kein ängstlicher Mensch, grundsätzlich und auch sehr übervorsichtiger Mensch, aber ich bin heute ein sehr viel verantwortungsvollerer Mensch auch meinem Finanzhaushalt gegenüber. Wo ich sage, ich bau keine Luftschlöser, sondern ich tue mir ganz genau überlegen, wo sind die Risikofaktoren und wie kann ich sie minimieren? 19.06

Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Dass ich in einer ganz einer anderen Steuerprogression bin. Das ist auf der einen Seite wünschenswert, ja für mich ist das immer wieder erstaunlich, wenn jemand sagt, ich will nicht so viel Steuern bezahlen. Sage ich ok, das kann ich grundsätzlich zwar nachvollziehen das ist klar. Aber auf der anderen Seite bedeutet das trotzdem, dass man sehr viel verdient, das ist einfach so. Und ich bin gerne in der höchsten Steuerprogression. Was hat sich sonst verändert? Also wir machen uns sicherlich heute mehr Gedanken darüber, alleine schon aufgrund des gestiegenen Einkommens, wie man steuerschonender dieses Einkommen sichern kann. Also da geht es dann oft darum, das man sagt, ok man hat zum Ende eines Jahres. Wir haben uns vor drei Jahren entschieden ein großes Bauherrenreal zu machen. Eines haben wir in der Firma und eines haben wir privat, meine Bruder und ich. Und wir sagen ok, das ist für uns ein steuerschonendes Modell, das legitim ist, das vom Fiskus auch so vorgesehen ist und wir hoffen, dass es aufgeht. 20.38

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Schon 1987 zu Beginn.

Wie war das?

Indem ich, also das war zum Beispiel mein erstes Erlebnis mit Steuern, wo ich eine Fragebogen bekommen habe, damals von der Wirtschaftskammer, wo ich gefragt wurde, was ich voraussichtlich für einen Gewinn erzielen werde. Was ich voraussichtlich für ein Einkommen erzielen werde usw. Also und wo ich ursprünglich und ganz blauäugig großartige Ziel, die ich ja vor Augen hatte in diesen Formal eingefüllt habe und ich, Gott sei Dank, damals schon einen Mentor hatte, der mir gesagt hat wenn du da jetzt auch nur mehr als null hineinschreibst kriegst du sofort eine Vorschreibung. Und das war meine Erfahrung mit dem Fiskus, dass man es gut ist, wenn man hohe Ziele hat aber dem Fiskus das niemals sagen sollte. Also das war ein prägendes Erlebnis. Ich habe damals hineingeschrieben, dass ich voraussichtlich einmal die nächsten drei Jahre keinen Gewinn erwarten werde. Und das war dann auch so in Wirklichkeit. Und somit bin ich nicht veranlagt worden also vorerst einmal geringfügig. Geringfügig heißt es ja nicht, es heißt Mindestbemessungsgrundlage, so heißt das ja. Und danach wird man dann erst eingestuft, schaut sich der Fiskus an, wie es tatsächlich gelaufen ist. Und macht die Steuervorschreibung. Ich kenne aber von vielen auch, zum Beispiel von meinem zweiten Bruder der auch selbstständig ist, der die Erfahrung, die bittere

Erfahrung gemacht hat, dass er sich ebenfalls mit der Mindestbemessungsgrundlage einstimmen hat lassen. Schon relativ schnell gute Gewinne gemacht hat, dann im dritten Jahr, oder im vierten Jahr dann die Nachzahlung kam und die Vorschreibung für das darauffolgende Jahr und diese Einmalzahlung, wenn er sie nicht als Ratenzahlung getilgt hätte, ihn das Unternehmen gekostet hätte. Das war zu Beispiel etwas, der hat nicht damit gerechnet. Das ist wie eine Keule auf den gekommen. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern wie er damals, weil er ist mittlerweile auch schon seit zwölf Jahren selbstständig, wie das damals war, wie er gesagt hat für das habe ich mich selbstständig gemacht? Wo ich jetzt mehr oder weniger weil es gut läuft, das Unternehmen zudrehen kann. Also das ist heute, wo ich heute auch sehr vielen sage, wenn du dich mit der Mindestbemessungsgrundlage einstimmen lässt und keine Vorauszahlungen tätigst, dann kommt auf einen Schlag rückwirkend für die nächsten drei Jahre die Nachzahlung und die Vorschreibung für das darauffolgende Jahr. Also es ist eine, das ist natürlich meines Erachtens verhindert das eine wirklich gute Unternehmenskultur in Österreich. Diese Art und Weise, dies Vorgangsweise der Fiskus das mit Jungunternehmen umgeht, weil auf der einen Seite versuchen die momentan sehr viele, eh weil sie keine Jobs haben. Sehr viele Ich-KGs, oder wie das heißt oder Kleinunternehmen zu werben, damit sich Leute selbstständig machen und promoten da auch in allen Zeitschriften. Gründungswoche, ja und macht euch selbstständig und und und. Und wenn die Leute dann den Weg wählen und den Schritt setzen, kommt diese Keule. Das finde ich sehr bitter. Also ich muss ehrlich sagen, ich bin zwar gerne selbstständig, ich könnte mir auch nichts anderes vorstellen, aber ich finde trotzdem, dass es keine Unternehmenskultur gibt in Österreich von Seiten, von politischer Seite her. Auch die Tatsache, dass es nach wie vor kein Arbeitslosengeld gibt für Unternehmer, wenn wirklich das schiefgeht. Oder auch kein Karenz gibt. Zum Beispiel wir haben jetzt ein kleines Kind. Meine Frau ist ebenfalls in der Selbstständigkeit, meine Frau ist auch selbstständige Immobilienmaklerin, ich könnte mir sehr gut vorstellen, dass sie weiter das Unternehmen betreibt und ich in Karenz gehe. Aber das gibt es nicht für Unternehmer. Und das sind Dinge wo ich sage, da ist großer Aufholbedarf. 25.10

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Naja, im Alltag geht es einmal auf der einen Seite darum, aber da ist mittlerweile so eine Selbstverständlichkeit, dass ich egal welche Tätigkeit ich mache, oder welche Investitionen ich tätige, in jedem Fall eine Mehrwertsteuer-rechnung generiere. Das ist eine

Selbstverständlichkeit. Das ist darüber hinaus, wenn irgendwo eine Möglichkeit besteht über Gutscheine einzukaufen, das auch tätige. Gutscheine auch verschenke an Kunden für, im Gegensatz zu Bargeld, wenn sie mir einen Tipp verschaffen, wo irgendwo ein Haus oder eine Wohnung zu verkaufen ist. Das ich dann Gutscheine hergebe. Dass wir, wenn wir als Bürobetreiber einen Wettbewerb laufen haben, dass es auch hier Gutscheine gibt, die wir steuerschonend nutzen können. Das sind die Tageserfahrungen. Auf der anderen Seite als Makler, wo wir immer wieder konfrontiert werden mit dem Thema, ob Provisionen auch ohne Steuer bezahlt werden können. Das ist eine Sache, das wird immer wieder verlangt oder immer wieder erwartet und wir lehnen das strikt ab. Das ist einfach nicht mehr möglich. Also selbst wenn wir, also ich hatte heute zum Beispiel in der Früh vor dem Gespräch jetzt ein Gespräch der jetzt bei uns einsteigen wird, als Makler. Also wenn ich so ein Gespräch habe, dann versuche ich das in einem Rahmen. Wir sind in einem Kaffeehaus gesessen und haben uns unterhalten und selbstverständlich wird die Rechnung als Geschäftsspesen abgerechnet.

Anmerkung: XXX steht für den Namen der Firma.

Interviewtranskript - Person 06

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Gut, im Prinzip gibt es bei mir eine Excel-Tabelle, da wird jede Einnahme gerechnet, jede Ausgabe, also ja und am Monatsende wird dann zusammengerechnet von der Excel-Tabelle und dann sehe ich im Prinzip, was mir über bleibt. Ja und da muss ich natürlich von dem einmal, weil es natürlich Brutto-Gehälter, oder Bruttogeld ist, natürlich dementsprechend Einkommenssteuer und Sozialversicherung auch auf die Seite geben. Das sind ca. 50 Prozent was ich mir auf die Seite gebe. So verwalte ich mein Geld. Ganz einfach. Ja ich bin auch ein Einzelunternehmer, ja da gibt es sicher nicht viel zum erzählen wie die ganze XXX-Gruppe wie die Eigentümer, da gibt es bei mir nicht so viel vom Geldverkehr zu erzählen. Es ist so. Ich kriege 10.000 Euro herein. 5.000 Euro habe ich von mir aus Fixkosten, 5.000 Euro bleiben über. Ja und davon minus 50 Prozent. Ist nur eine Zahl jetzt. 1.44

Bei Ihren Ausgaben haben Sie die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Wie ich damit umgehe. Wie kann man mit einer Einkommenssteuer umgehen? Ich weiß, dass ich sie bezahlen muss, ja und das ist für mich ok. Ja also da kann ich nichts machen. Genauso wie wenn ich im Geschäft eine Umsatzsteuer zahlen muss, gehe ich damit genauso um. Ich muss sie bezahlen, weil es halt dazu gehört. Vater Staat muss auch von etwas leben. Das ist so. Im Endeffekt, wenn ich heute irgendwo angestellt bin, sehe ich zwar auch am Lohnzettel mein Bruttogehalt und kriege ich eigentlich nur mein Nettogehalt und kann mir auch

ausrechnen was ich Einkommenssteuer zahle. Ja, also ich gehe mit dem ganz normal um, weil es einfach so ist. 2.49

Was läuft bei Ihnen gedanklich ab, wenn Sie Einnahmen haben? Wenn sie einen bestimmten Geldbetrag bekommen, woran denken Sie da?

Wie komme ich von dem runter, dass ich keine Einkommenssteuer bezahle? Ja es ist einmal so. Was kann ich investieren? Was kann ich vorausbezahlen etc. dass ich gewisse Kosten dann nächstes Jahr nicht mehr habe. Also das sind natürlich für einen Unternehmer immer die Gedanken. Wie komme ich runter? Natürlich auf legalem Weg, das ist ganz klar. Ja, das man einfach, ein bisschen als Unternehmer muss man immer ein bisschen vorausdenken. Es ist so. Man kann zwar sagen 2009 ist ein gutes Jahr. 2010 heißt es noch lange nicht, dass es ein gutes Jahr wird. Da sollte man immer ein gewisses Geld auf der Seite haben, wenn etwas passiert. 3.39

Umgekehrt, auf der Ausgabenseite. Denken Sie da auch an Steuern? Bei Investitionen, Werbungen? Wie läuft das da bei Ihnen ab?

Sagen wir einmal so. Da ist eine gewisse Routine natürlich auch schon in meinem Job. Ja, dass ich sage in die Zeitung investiere ich oder in die nicht. Ja, ich investiere da nur, was sich rentiert im Endeffekt. Ja, weil es bringt nicht viel, dass ich irgendeine Zeitung sponsere, ja und dann unter dem Strich nichts herauskommt. 4.16

Und bei diversen kleineren Ausgaben?

Es kommt immer ganz darauf an was sie als kleine Ausgabe sehen. Aber über so Sachen denkt man glaube ich nicht wirklich nach. Also, ob ich jetzt für ein Essen ein Geld ausgebe, oder für einen Kugelschreiber ein Geld ausgebe oder wie auch immer. Über so Sachen denkt man nicht nach. Was man natürlich kalkulieren muss ist natürlich Auto. Wenn ich ein Leasingauto habe, kann ich mir die Rate im Monat leisten, oder nicht leisten? Ja, weil ich gehe einen Vertrag fünf Jahre ein oder drei Jahre ein, ja und da sollte man schon soweit sein, dass man sich es leisten kann oder nicht leisten kann. Nicht dass die Bank nach einem Jahr kommt und sagt, so jetzt holen wir das Auto wieder zurück. Weil ich mir einen X5 bestellt

habe zum Beispiel. Ja und ich kann ihn mir nicht leisten. Machen sehr viel Unternehmer leider Gottes, dass sie sich gleich einen Mercedes bestellen oder einen BMW und dann können sie es sich nicht leisten. Wo noch nicht einmal Ihr Job funktioniert hat. Alles natürlich über größere Ausgaben, über zwei, drei, vier, fünf, sechs hundert Euro denkt man schon darüber nach. Ja, zahlt es sich aus oder zahlt es sich nicht aus? Das ist ganz klar. 5.25

Nochmals zurück zu den Einnahmen. Wenn sie eine Provision erhalten. Was ist das erste woran sie denken? Wie gehen Sie mit dem Geld um?

Es kommt darauf an in was für einen Stadium sie als Unternehmer gerade sind. Ja, wenn ich sage ich bin im ersten Jahr und ich weiß nicht was kommt, lege ich mir sicher die 50 Prozent oder 60 Prozent auf die Seite, das es da ist wenn ich es brauche. Ja, ab einem gewissen. Ab gewisse Jahren, wenn man schon Unternehmer ist und man hat ein gewisses Kapital schon auf der Seite, denkt man vielleicht gar nicht so darüber nach. Ja, weil da weiß man ungefähr, ok nächstes Jahr wird eine Einkommenssteuer von 10.000 Euro sein oder 15.000 das weiß ich, das ist irgendwo in jedem Fall da. Ja, wie gesagt da denkt man glaube ich nicht so extrem darüber nach. Ja, wenn man gewisses Kapital da hat. 6.21

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Da hat sich nicht wirklich viel verändert. Weil im Endeffekt kamst du als Immobilienmakler kalkulieren, was du verdienen möchtest im Jahr. Und ich weiß, dass ich im Jahr 150.000 Euro verdienen will und da ändert sich meistens nichts. Ja weil das ist mein Ziel. Und darum verändert sich vom Geldmanagement auch nicht recht viel. Weil genau, durch die Routine freilich, dass gewisse Wertpapiere kauft oder dir vielleicht als Immobilienmakler eine Wohnung kauft aus Pensionsvorsorge. Das ist leicht möglich. 7.09

Wie war das für Sie zu Beginn Ihrer Selbstständigkeit?

Eine Katastrophe. Weil dir im Endeffekt keiner was sagt, wie es wirklich funktioniert. Ja, also du musst jeden im Prinzip alles heraus kitzeln. Wie was funktioniert und was muss ich bezahlen? Und wie geht es wirklich und was kann ich tun, dass ich das nicht und hin und her.

Also mittlerweile weiß ich es. Ja ich mache einmal im Monat meine Buchhaltung, gib es ab und weiß, ok das ist Gewinn und dementsprechend steuere ich das ganze natürlich. Lasse ich mir das Geld jetzt auszahlen oder nicht auszahlen oder wie auch immer. Wenn ich jetzt im Dezember, weiß ich nicht, 50.000 Euro Gewinn habe, dann werde ich mir nicht noch einmal 100.000 Euro auszahlen lassen. Ja, dann lasse ich es mir lieber im Januar auszahlen. Das ist glaube ich das vernünftigste. Wenn man es steuern kann, ein bisschen.

Also da hat sich schon einiges bewegt.

Auf jeden Fall. Das ist im Prinzip wie wenn ich einen neuen Beruf erlerne und da lerne ich Tag täglich dazu und genauso mit Steuern und Finanzamt und Einkommenssteuern etc. lernst man immer wieder dazu. Was wann wo gemacht gehört. 8.26

Das heißt, wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Ich glaube, das ist wenn man die erste Buchhaltung abgibt. Ja, also wenn man als Selbstständiger anfängt und in die ersten zwei drei Monate macht man sich natürlich schon Gedanken, was kam jetzt kommen, oder was kam passieren? Aber da gibt es natürlich auch Steuerberater die was dich informieren. Entsprechend. 9.04

Das heißt am Anfang war das Denken bezüglich der abzuliefernden Steuern noch nicht so ausgeprägt? Wie sind sie am Anfang damit umgegangen.

Na so wie ich es gesagt habe. 50 Prozent weg, dann kann nichts passieren. Im Vorhinein 50 Prozent weg und dann kann gar nichts passieren. Sollte nichts passieren. Ja also das ist sicher sehr gut im ersten Jahr. Aber wenn man dann eine Routine hat und sagt ich verdiene meine 150.000 oder meine 200.000 wie auch immer, dann weiß man auch was man im Prinzip fast jedes Jahr zahlen muss. Oder kann man es sich sogar austrechnen. Das ist ganz klar. 9.34

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Interviewtranskript - Person 07

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Geräte als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Also grundsätzlich gibt es mehrere Standbeine. Das heißt, wir haben auf der einen Seite die Einnahmequelle des Makelns, die für uns ganz normal auf selbstständiger Basis abgerechnet wird. Wo wir auch Bürokosten, also auch sehr viele Aufwendungen auch gegenverrechnen müssen. Das ist einmal die eine Geschichte. Die andere Geschichte ist das Mentoring, sprich das Betreuen der Leute Geld abwirft. Das sind eher kleine Beträge, die aber dafür regelmäßig kommen. Das heißt ich hab auf der einen Seite einen relativ großen Part der sehr unsicher ist. Das ist das Makeln. Auf der anderen Seite den kleinen Part, das das was regelmäßig kommt, aber dafür dann weniger ist. Und dann gibt es grundsätzlich mal die Firma selber, die KG, von der mir knapp die Hälfte gehört, wo ja die trotzdem dass man eigentlich schon zehn Jahre daran arbeitet, nach wie vor nicht besonders gewinnbringend ist. Zwar auf dem Papier sehr wohl, ja, aber in Österreich ist es durch das Thema Bilanzierung, ja und umso größer das Unternehmen wird, umso mehr Umlaufvermögen ist letztendlich auch da. Das heißt ich hab in etwa, sag ich jetzt einmal, so an die 300.000 bis 500.000 Euro immer im Umlauf, ja und das aber durch die Bilanzierung sehr wohl zu vereinkommensteuernd ist, obwohl es eigentlich nicht verfügbar ist. Das macht letztendlich einen Finanzhaushalt eher schwieriger. Ja, also grundsätzlich kann ich heute, ich habe wie gesagt eine Privatfirma die ist Einnahmen-Ausgabenrechner. Da ist es doch relativ einfach. Ich versteuere Einkommen erst wenn ich es habe. Ich muss erst die Mehrwertsteuer abführen wenn ich sie habe. Durch die Bilanzierung ist da schon eine sehr große Verzerrung da. Aber ansonsten ist man halt ein kühler Rechner irgendwo. Und ich habe Satz geprägt früher. Als Angestellter habe ich recht gut geschlafen,

Na, im Prinzip kommt es nur zu reden Mitte Ende Dezember. Ja das ist für einen Unternehmer, dass man genau weiß, oder von mir aus Mitte November. Das man wie gesagt, die Steuern kann so und so sein. Das ganze Jahr mit Steuern eigentlich nichts zu tun. Also du hast deine Buchhaltung. Du siehst, das hast du Gewinn und am Jahresende oder zwei Monate vor dem Jahresende machst du Gedanken, was kann ich jetzt noch tun? Ja ich meine das es jetzt natürlich fünf Tage vorher ein bisschen blöd ist sollte man nicht machen. Aber bisschen voraus denken, wenn man das zwei drei Monate vorher macht, geht es auf jeden Fall. Sonst denkt man nicht viel nach über die Steuern.

wenn ich 30.000 Schilling am Konto hatte. Heute schlafe ich nur gut, wenn ich mindestens 30.000 Euro am Konto habe. Weil es können so viele unvorhergesehene Dinge kommen, wie eine Steuernachzahlung einmal von 15, 20 30.000 Euro. Ja, also das heißt man muss einfach auf der, sag jetzt einmal, Rückstellungen bilden, um als Unternehmer gut leben zu können. Die als Unternehmer ist es flüssig zu bleiben. Will wenn ich flüssig bleibe, dann habe ich die Situation, dass ich, ja dass ich mir auch Steuervorteile vielleicht erkaufen kann. Ja, weil wenn ich heute noch Aufwendungen im alten Jahr zum Beispiel mache. Die kann ich aber nur machen, wenn ich sie auch zahlen kann. Das macht nur Sinn, wenn ich sie zahlen kann. 3.26

Weil sie jetzt auch das Thema Steuern angesprochen haben. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Also ich bin grundsätzlich einer der gut rechnen kann. Ja, ich bin jemand sehr, also ich sag jetzt einmal für mich ist Betriebswirtschaft keine Hexerei, ja ich weiß was ich da tue. Ich weiß ich kann Buchhaltung, ich kann sehr viele Dinge. Trotz alledem kommt man sich oft bei der Steuer vor wie die Jungfrau zum Kind, wie man kommt. Weil einfach sehr viel. Alleine das ganze Thema Vorauszahlung, wie das berechnet wird, ja dann kommt noch Sozialversicherung. Die kommt überhaupt erst zwei Jahre später, ja und trotz allem, obwohl man sag man mal buchhalterisch vielleicht schon sehr gut auskennt und weiß wie die Abläufe sind tut man sich trotzdem immer schwer die Gedankengänge dieser Institutionen nachzuvollziehen. Weil sie nicht logisch sind. Ja, da sind Dinge dabei die nicht logisch sind. Und damit kann es auch einem Unternehmer, der aus meiner Sicht gut haushaltet, ja also ich denke ich kann mit Geld umgehen, trotzdem immer wieder in Situationen, wo ich sage da kommt jetzt eine Steuernachzahlung die nicht eingeplant ist, also die nicht so in der Höhe eingeplant war oder was auch immer. Ja, also es ist doch sehr viel. Man hat immer das Gefühl es ist sehr viel Willkür dahinter und grundsätzlich muss man dazusagen, dass in Österreich das ganze Thema Steuer, ich bin in der 50-er Progression, ja es ist sehr sehr schwer überhaupt Geld anzuhäufen in Österreich. Das muss man ganz fair. Ich mein ich bin jetzt zehn Jahre Unternehmer, das ist. Wenn man alles offiziell macht und das ist leider Gottes bei uns so, dass es alles offiziell läuft, ja, dann oder Gott sei Dank oder leider Gottes, ja da muss man eh vorsichtig sein, dann tut man sich schwer. Es ist wirklich so, dass. Es ist wird ja immer das Thema, dass ich sage die Reichensteuer ist ja immer noch ein Thema, also ein Damoklesschwert das über uns schwebt, ja. Die Frage ist immer, wann ist man reich. Also, wie gesagt, ich bin gut in der 50-er Progression, habe aber trotzdem nicht das Gefühl, dass ich

jetzt in Geld schwimme. Und da mit Geld umher hauen kann. Es kann immer noch sein, dass jeden Tag irgendwas passiert, das mich aus der Bahn wirft als Unternehmer. Und die Frage ist, ob man damit eigentlich schon als reich, ja, weil eigentlich ist 50 Prozent Steuersatz schon viel. Für mich ist so, für mich wäre es tiefer wenn der 50 prozentige Steuersatz erst beim Doppelt oder beim Dreifachen kommen würde. Dann soll er von mir aus kommen, dann ist es mir eh wurscht. Aber er kommt einfach zu früh. Es ist einfach zu wenig da, was man wirklich da hat. In die Hände und von dem muss man eigentlich knapp 67 Prozent hergeben, ja weil wenn ich die Einkommenssteuer und die Sozialversicherung noch dazu rechne, dann bleibt relativ wenig über. 6.05

Das heißt, wie gehen Sie damit um, wenn sie jetzt Einnahmen haben? Woran denken Sie da als erstes?

Na bei mir. Also das Thema ist das, dass ich maximal 50 Prozent ausgeben kann. Und das ist die Quintessenz. Wenn man das berücksichtigt als Unternehmer, passiert zumindest einmal nichts. Wie weit das Spaß macht ist eine andere Geschichte. Aber es ist so, dass ich sage, mehr als 50 Prozent kann ich nicht ausgeben. Jeder der das tut kann nicht rechnen. Weil es gehört ihm eigentlich nicht einmal 50 Prozent. Aber man kann sich als Unternehmer natürlich viele Vorteile. Ich habe ein Auto, das ich komplett abschreiben kann. Ich habe viele Dinge die ich als Angestellter nicht habe. Und deswegen kann ich sagen, wenn ich 50 Prozent bei Seite schaffe, ja also 50 Prozent einmal anlege und mit den restliche n 50 Prozent arbeite, dann kommt man über die Runden. Dann kann nichts passieren. Wenn ich das als Unternehmer nicht tue, werde ich immer irgendwo Löcher stopfen. 7.00

Die andere Seite der Ausgaben. Inwiefern berücksichtigen Sie da die Steuer? Wie gehen Sie damit um?

Ja es wird bei jedem Kauf kalkuliert, wie was ist steuerlich nutzbar, was ist steuerlich nicht nutzbar? Wie ist es steuerlich nutzbar? Ich meine ich fahre einen vorsteuerabzugsfähiges Auto. Was für mich schon vertrottelt ist, dass der Finanzminister meint ich muss mit einem Autobus spazieren fahren. Ja, nur, dass ich ihn steuerlich nutzen kann. Ob das im Sinne des Umweltschutzes ist, ja weil ich brauche das Auto definitiv nicht, aber ich habe es deswegen, weil ich es steuerlich nutzen kann. Ich fahre mit sieben Sitzen umher. Fahre 90

Prozent meiner Kilometer alleine. Aber es ist zu meistens so, es ist so, dass man als Unternehmer sicher vielleicht nicht gleich von dem ersten Nutzen an. Aber wenn man zehn Jahre Unternehmer ist, jede Investition steuerlich einmal gegengecheckt. Zum Beispiel ich kaufe heute zum Beispiel auch immer wieder Immobilien und verkaufe sie mit fünfzehntel oder zehntel Abschreibungen oder solche Dinge. Die hat man natürlich schon intus und weiß was man abschreiben kann und was man nicht abschreiben kann. 8.00

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Das einzige was sich verändert hat, sind die Summen. Ja, also die Summen die rein kommen und raus gehen sind einfach größer. Ja, das ist einfach das Thema. Ansonsten wenig. Ich war immer schon sehr sparsam und wäre. War es auch als Angestellter schon. Und war es als Selbstständiger genauso. Also es ist eigentlich ziemlich egal. Ich meine es verändern sich die Summen und ja es ist sicher so, dass ich sage es wird trotzdem jede Investition, vielleicht jetzt nicht 100 Euro aber wenn es einmal 1000 Euro sind genauso gegengecheckt. Ist es vertretbar? Ist es leistungsfähig? Ist es nicht leistungsfähig? Es ist einfach so, die Summe die hinausgeht und die Summe die hineingeht ist größer geworden und die Summe die bleibt ist auch ein bisschen größer geworden, weil sonst macht man es ja nicht. Aber im Verhältnis eigentlich zu klein.

9.06

Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Das ich mehr zahle. Ja also es ist schon so, dass man dass ich mich ab der ersten Minute mit dem Thema sehr intensiv beschäftigt habe. Ich habe auch seit der ersten Minute, seit ich selbstständig bin einen Steuerberater. Damit, man es ist man. Die Erfahrung ist nur, dass man egal welcher Steuerberater das ist und wir haben sich sicher keine schlechten, ist so trotzdem, dass man selber darauf schauen muss. Ja, also der Steuerberater sagt einem von sich aus gar nichts was man tun kann. Man muss schon immer bohren und sagen, könnte man das noch machen? Könnte man das noch machen? Es kommt von der Steuerberaterseite relativ wenig Erfindungen. Ich meine Erfindungen sind es eh nicht, es geht nicht einfach. Ich meine es muss eh alles legal sein, aber trotzdem muss man schon selber darauf schauen. Wir haben ja den Vorteil im Netzwerk, dass wir doch viele haben die dasselbe Problem haben und damit auch

sehr viel Informationen weitergetragen werden. Der macht das, mach das doch auch! Und das ist ein Vorteil den man einfach hat. Aber ansonsten hat sich da wenig geändert. Steuer ist als Selbstständiger immer präsent und ist es heute genauso wie vor zehn Jahren zuvor. 10.30

4. Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

In der Selbstständigenkarriere, oder generell?

Sie können mir auf beides antworten.

Ja, also als Angestellter hat halt einen Lohnsteuerausgleich gemacht. Da hat man gewusst da kommt nicht viel heraus. Also da war das Steuerthema schon ein sehr Nebensächliches. Ansonsten, ich habe definitiv, ab dem Tag wo ich meinen Gewerbeschein gelöst habe mich mit meinem Steuerberater über dieses Thema kommuniziert. Und auch gleich meine ersten Brösel gehabt. Wie es normal ist. 11.16

Wie ist es jetzt im Vergleich von damals zu heute jetzt gedanklich abgelaufen? Damals haben sie gesagt, haben sie ein paar Brösel gehabt. Ist das Einkommen anders gesehen worden? Oder haben Sie da etwas anders berücksichtigt?

Naja, man lernt damit umzugehen, das ist das einzige. Aber im Prinzip ist es nicht, heute nicht einfacher wie damals. Es ist einfach dieser ganze Steuerprozess ein sehr undurchsichtiger Prozess, habe ich eh schon gesagt, es ist einfach sehr viel nicht logisches Thema dabei. Du hast Nachzahlungen, du hast Vorauszahlungen. Diese Art der Berechnung ist ja ein, für mich eine undurchsichtige Geschichte in Wirklichkeit. Und ja, also wir haben jetzt wieder so eine Situation, wo mein Steuerberater etwas empfohlen hat, ich auch gemacht habe. Jetzt in zweiter Instanz in der Steuerbehörde es gekippt wurde. Ich bin jetzt gerade in einem Rechtsstreit mit der Finanz, aufgrund dessen. Ich streite zwar grundsätzlich nicht gerne, aber in dem Fall sagen alle, dass es nicht korrekt ist, was die Finanz da macht. Und da sage ich ok, wenn es alle meinen, dann meine ich es eben auch. Ja ich kann jetzt nicht sagen, dass ich auf Kriegsfuß mit der Steuer stehe, aber ja es ist interessanter. Es ist einfach so, dass ich sage, man glaubt in der Anfangsphase, wenn man selbstständig ist, dass es irgendwann einmal leichter wird. Das man irgendwann einmal bleibt einem so viel über, ja, dass man was bei

Seite legen kann und dass man irgendwann einen großen Polster hat. Also das ist für meine Begriffe ein Irrglaube. Weil die Finanz schaut immer so, dass sie dir so viel weg nimmt, dass das was über bleibt immer zu wenig ist. Es ist so, und ich bin jetzt nicht einer der sagt ich muss jetzt mit dem großen Auto fahren, oder ich muss jetzt große Dinge. Ich bin rein menschlich gesehen sicher jetzt der Mensch wie vor zehn Jahren. Ich gebe nicht mehr aus, mein Lebensstandard hat sich jetzt nicht gravierend verändert und trotzdem hat man aber immer das Gefühl, die wissen genau wie viel sie dir wegnehmen. Die tun dir immer, wollen dir immer mehr wegnehmen als was du in Wirklichkeit gerade hast. Und das ist. Also für mich ist es als Demokrat. Also in einem demokratischen Land wo ich sage ist einfach der Steuersatz zu hoch. Der Steuersatz zu hoch, wo ich sage ich würde ja das Geld was ich an Steuern zahle ja auch wieder in die Wirtschaftbringen. Ich würde es ja nicht ins Ausland verfrachten. Das heißt, für meine Begriffe wäre es viel schlauer weniger Steuern den Unternehmen oder auch generell, ja ist ja wurscht, der Steuersatz ist ja derselbe für Angestellte, weniger Steuern auflasten damit mehr Geld im Wirtschaftsleben bleibt. Das wäre für mich viel schlauer. Das ist definitiv. Ich glaube, dass ein Staat durch Mehrwertsteuer deutlich mehr Einnahmen hat und damit auch wieder, Mehrwertsteuer heißt ja wieder es wird Wirtschaft dreht sich Wirtschaft bewegt sich etwas. Heißt wieder der Wirtschaft geht es gut. Mehr Angestellte, mehr Arbeitssicherheit, ja. Also ich glaub auch, dass der Umkehrschluss mit einem so einen hohen Steuersatz den wir haben nicht schlan ist. Ich glaube auch, dass man heute mit einem Grenzsteuersatz von 25 Prozent, dass ein Staat gut auskommen würde, wenn das Geld im Land bleibt und wieder refinanziert wird. 14.40

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Immer. Naja, klar es ist wenn man. Es ist mein Job im Unternehmen das Finanzthema zu regeln, ja. Das heißt du hast jedes Monat zumindest einmal das Thema Umsatzsteuer. Das heißt, du hast ja gerade in der Bilanzierung haben wir ja noch die Problematik, dass wir nur eine relativ kleine Spanne haben als Bürobetreiber. Das heißt, ich habe eine Rechnung, die macht 100.000 Euro aus zum Beispiel und mir bleiben davon nur 11.000. Ja, das heißt ich muss aber für 100.000 Euro die Mehrwertsteuer auslegen. Und jetzt kam es sein, dass die Rechnung erst ein halbes Jahr später bezahlt wird. Das heißt ich muss heute mit von 100.000 Euro 20.000 Euro Mehrwertsteuer auslegen, obwohl mir nur 11.000 selber gehören. Das heißt, es ist ein relativ große. Da kann man auch. Weil ich sage, dieses Geld hat man ja nicht

Ich zahle eine Mehrwertsteuer von etwas was ich noch gar nicht in den Händen habe. Wo ich nicht einmal weiß, ob ich es jemals bekomme. Weil theoretisch muss ich es einklagen oder was auch immer. Und damit beschäftigt man sich im worst Case jeden Tag damit. Definitiv. Und wenn ich mich nicht selber damit beschäftige, dann meine Bürodamen zumindest. Und damit ist es. Habe ich damit nur meine Kopfschmerzen ausgelagert, aber in Wirklichkeit sind sie da. Also wir haben uns. Heute zum Beispiel wieder das Thema das ich sage wir haben eine relativ große Rechnung storniert. Das heißt wir haben ein Umsatzsteuerguthaben. Das heißt, jetzt muss ich mir überlegen, tue ich mir das Umsatzsteuerguthaben zurückfordern, oder nicht zurückfordern. Also man beschäftigt sich jeden Tag zumindest mit dem Thema Umsatzsteuer. Und bei uns ist es so, wir haben verschiedene Bilanzstichtage. Das heißt die Einzelfirma hat einen anderen Bilanzstichtag wie der Bilanzstichtag von der anderen Firma. Wir haben insgesamt vier Firmen und davon haben wir drei verschiedenen Bilanzstichtage. Damit beschäftigt man sich. Jeden Tag damit. Also ich kann heute verstehen, wenn einer sein Unternehmen ins Ausland verlagert. Das muss ich fairerweise sagen. Österreich ist kein Steuerparadies und wird es auch nicht mehr werden. Obwohl ich gerne Österreicher bin.

Interviewtranskript - Person 08

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Ja, das ist wirklich eine sehr allgemeine Frage. Bei mir ist es klar, ich zahle mir ein Gehalt sozusagen. Ich zahle mir einen fixen Betrag im Monat als Einzelunternehmer aus. Halt auf mein Privatkonto und von dem lebe ich dann. Ja, privat und den habe ich einfach fixiert. Den habe ich vorgegeben für das Jahr und budgetiert für das Jahr und weiß ca. was ich für Einnahmen haben werde, erhoffe ich zumindest. Was ich für Einnahmen haben werde. Aufgrund des Budgets ergibt sich halt ein möglich verfügbares Geld und dann scheue ich, was lasse ich in der Firma und was tue ich privat auszahlen. Als Entnahme. Dadurch, dass ich Einnahmen abgeben bin und Einzelunternehmer bin kann ich es relativ flexibel gestalten. 1.31

Wie läuft das generell bei Ihnen ab wenn sie ein Geschäft abgeschlossen haben? Was passiert damit?

Es geht alles auf das Firmenkonto. Da bleibt. Dadurch, dass ich nicht das Problem habe, dass ich nicht einen großen Überschuss habe am Firmenkonto, sondern das im Minus ist das Firmenkonto, wie die meisten Firmenkonten, habe ich also nicht das Problem, dass ich mir überlegen muss großartig wo ich das anlege und investiere. Ich lass es einfach am Konto drauf. 2.23

Wie gehen sie mit den Ausgaben um? Wie läuft das da ab?

Ja, also ich bin in einem Bereich tätig, wo ich nicht allzu große Investitionsvolumina habe, also wenn irgendwas Großes zu investieren wäre das zum Beispiel ein Auto. Das wäre eher ein großer Bereich oder, ja sonst hin und wieder wird der PC hin oder sonstiges. In Summe gesehen, sie größten Ausgaben sind eigentlich die Werbekosten und Marketingkosten, die sind relativ groß. Und das muss man halt budgetieren halt wo man da hinkommt. Und das ist eine rekonstruierbare regelmäßige monatliche Ausgabe was man eigentlich hat im Normalfall bzw. ein paar größere Einzelpunkte dazwischen. Irgendwelche Veranstaltungen oder Kundenfest oder sonstiges was man macht. Das budgetiert man halt einmal und dann macht man es. Dummerweise trifft das meistens dann diese Feste ein oder diese Ausgaben ein, wenn man gerade wenig Geld am Konto hat oder dann knapp am Rahmen ist. Dann überlegt man natürlich macht man das jetzt oder macht man das nicht. Aber erfahrungsgemäß ich habe es eigentlich immer durchgezogen, auch wenn es gerade knapp war und das hat sich eigentlich. Es gibt einfach so Engpässe. Damit muss man einfach leben lernen. 3.51

Bei Ihren Ausgaben haben Sie gar nicht die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Na ich weiß ca. was ich an. Also was für Steuern, die Umsatzsteuer habe ich zu zahlen. Das habe ich also derzeit monatlich. Da weiß ich ca. was ich da zum Zahlen habe. Dann von der Einkommensteuer habe ich auch eine Vorschreibung, da weiß ich auch ca. was ich zum zahlen habe im Quartal. Und das Uuungenehmste ist halt oft die Sozialversicherung, da die Beträge unter Umständen relativ hoch sind und weil das einfach fast, wie soll ich sagen, fast undurchschaubar ist wie es die errechnen. Also das ist. Es wird auf drei Jahre zurückgerechnet und mit dem Gewinn und hin und hin und her. Aber es ist relativ kompliziert. Und das Uuungenehmste ist, dass halt gerade die Sozialversicherungen, in die Falle bi ich halt auch hineingetappt, ein- zweimal. Dadurch, dass das über mehrere Jahre hinweg zurückgerechnet wird und die Gewinne der vorigen Jahre da herangezogen werden für die nächste Periode. Und dadurch. Ich habe einmal die Branche gewechselt, ich war einmal in der IT-Branche. Ich habe ein Unternehmen gehabt in der IT-Branche und habe von da auch ein Selbstständiges Einkommen auch gehabt. Und da war das Einkommen entsprechend höher. Dann habe ich meine Firma verkauft und bin ich auf das Immobiliensystem gewechselt. Da war am Anfang natürlich kein Einkommen da oder nur ein sehr geringes. Und die Sozialversicherung wurde normal weiterverrechnet als wie wenn ein super Einkommen da wäre. Und das ist eines der Hauptprobleme in der Sozialversicherung, dass die da relativ stur sind. Die sagen, ok in den

letzten drei Jahre hast du die und die Gewinne gemacht und jetzt musst das Jahr hat du die Vorschreibung und das ist halt einfach vorgeschrieben. Und das korrigiert sich dann halt erst wieder in zwei Jahre oder drei Jahre und dann macht man unter Umständen schon wieder Gewinne und braucht man dann aber keine Sozialversicherung mehr zahlen. Und das ist ein Pein ehrlich gesagt. Das macht echt Kopfschmerzen. Weil dich erwischt dann oft gerade die Sozialversicherung, gerade in den Zeiten wo man eh kein Geld hat und da kommen sie dann mit einer 5.000 Euro Rechnung im Quartal und das macht dann nicht wirklich Spaß. Also das ist eigentlich das Unangenehmste. Weil alles andere, die Umsatzsteuer ist relativ klar, weil die hat man eh vorher eingenommen bevor man sie ausgibt, das ist ein Durchgangsposten. Die Einkommenssteuer die ist auch relativ klar. Die hat man auch vorausbudgetiert. Da kann man auch korrigieren in Absprache mit dem Steuerberater und der sagt ok, nächstes Jahr aufgrund der Budgetierung wurde zwar die Einkommenssteuer im Quartal den Betrag X haben, aber weil nächste Jahr halt ein Investitionsjahr wird und wahrscheinlich nichts oder wenig an Gewinn herauskommen wird, wird das weniger werden aufgrund diese Budgets sagen wir die Einkommenssteuer, sagen wir dem Finanzamt das wird weniger und daher sollen sie weniger vorschreiben und im Normalfall tun sie dann das auch. Weil da kann man aufgrund des Budgets agieren und da kann man also mit den Leuten reden. Nur mit der Sozialversicherung ist das fast unmöglich. Also das ist der Unangenehmste Teil eigentlich, die Sozialversicherung. Weil da muss man eigentlich immer Reserven haben, um die Sozialversicherung abdecken zu können. 7.23

Das heißt punkto Einnahmen. Woran denken Sie, wenn sie wieder Einnahmen haben? Bezüglich dem Thema Steuern? Wie sehr ist das präsent für Sie?

Na gar nicht eigentlich. Also das Steuerthema ist wenn die Einnahme jetzt kommt nicht wirklich präsent. Nur, dass ich geistig immer gleich die Mehrwertsteuer abziehe. Also die gibt es gar nicht. Also für mich in Gedanken, habe ich immer nur den Preis ohne Mehrwertsteuer. Aber nicht inklusiver Mehrwertsteuer. Wo das Geld hereinkommt. 7.58

Und die Einkommenssteuer? Wird die dann auch gleich gedanklich schon abgezogen?

Nein, die Einkommenssteuer, also wie soll ich sagen, ich weiß ca. was ich für einen Umsatz im Monat benötige, ja welchen Dienstleistungsumsatz ich machen muss, dass sich mein

Budget ca. ausgeht. Und wenn ich da halbwegs in der Größenordnung bin, dann ist es ok. Also dann macht mir das keine schlaflosen Nächte. Und somit weiß ich, damit ist dann die Umsatzsteuer bezahlt und die Einkommenssteuer und die Sozialversicherung. Dann geht sich alles aus. Blöd wird es halt dann nur dann, wenn man mehrere Perioden hintereinander zwei drei Monate weit entfernt ist von dem Umsatz. Dann muss man beginnen zu korrigieren mit der Budgetierung und ich bin eher. Also ich sage einmal so ich bin ein, dadurch, dass ich lange Zeit auch für größere Firmen gearbeitet habe und dort auch zum Teil für die Finanzen zuständig war, auch parallel in einem Verein für die Finanzen zuständig bin. Sag ich immer habe ich mit dem Thema Budgetierung und Geldmanagement, sage ich einmal, Erfahrung und weiß halt, dass es immer auf und ab Zeiten gibt. Jetzt von der Liquidität her usw.. Ich bin auch gewohnt mit den Banken zu diskutieren und zu reden. Auch wenn die manchmal sehr mühsam sind zum Diskutieren. Aber diese Dinge sind mir nicht unbekannt. Sag ich einmal so. Ich bin auch oft, wenn ich mit Kunden jetzt im Immobilienbereich in der Immobilienvermittlung tätig bin, dann habe ich sehr wohl auch oft mit den Banken zu tun. Wie es oft dem Kunden schon schlecht geht und die müssen unbedingt verkaufen und die Leute wollen ihr Geld haben usw. und sofort. Die Banken wollen das Geld haben. Und dann schalte ich mich halt auch ins Bankengespräch mit ein. Ich bin grundsätzlich, sag ich einmal, das Gespräch mit den Banken gewohnt. Es ist keine Unbekannte zumindest. Obwohl es immer unangenehm ist. So ist das halt. 10.04

Wie gehen Sie um, wenn sie Investitionen machen? Denken sie auch schon an die Absetzbarkeit?

Ja, natürlich. Also das ist bei jeder Investition natürlich immer eine hervorstechende Eigenschaft. Das ist schon ok. Ist das etwas was ich als geringwertiges Wirtschaftsgut gleich abschreiben kann? Ist es etwas was ich ins Anlagevermögen nehmen muss? Ist es etwas wo ich eine Abschreibung machen muss? Ja das ist klar. 10.44

Wenn sie jetzt einfache Sachen kaufen wie Büroartikel. Inwiefern ist das präsent für sie?

Ja, das ist auf jeden Fall immer präsent. Jedes Mal, wenn ich einen Einkauf tätige muss ich überlegen, ist das unter die 400 Euro? Ist das ein geringwertiges Wirtschaftsgut, usw. und so fort? Also es ist so, wenn es irgendwas in der Größenordnung. Ja bis zu zwei drei hundert

Dann ist, denke ich nicht viel nach muss ich, deutlich genug, sagen. Außerdem würde sich handeln aus irgendeinem Grund, aber halt so ab der vierhundert Euro beginnt ich wirklich aktiv nachzudenken, ist es wirklich sinnvoll? Brauche ich das? Soll ich es anders machen? 11.28

Wenn Sie an den Beginn ihrer Selbstständigkeit denken. War hat sich im Vergleich von heute zu damals in ihrem Geschäftsprozess verändert?

Ich kann mir sagen das Gründen ist viel einfacher geworden. Zu dem Zeitpunkt wo ich das erste Mal eine Firma gegründet habe, das war doch schon ca. 20 Jahre her. Da war das Gründen noch sehr sehr kompliziert. Der ist also viel einfacher geworden. Das ganze drum herum hat sich deutlich verbessert. Mit dem Bankgespräch hat sich nichts verändert. Die sind noch immer gleich blöde, die Banken. Außerdem die verfügbaren Lende setzen sie als Kundenberater ein. Und sonst ist die. Was hat sich geändert. Ja es war damals leichter. Vor 20 Jahren hat man deutlich leichter etwas zu verkaufen. Ja, das ist also deutlich schwieriger geworden. 12.45

War sich in ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Ja es ist einfacher geworden. Es hat sich auch verbessert für den Unternehmer mit damals. Aber trotzdem es einfacher geworden ist und trotzdem es sich verbessert hat ist es trotzdem das Geschäftsumfeld viel schwieriger geworden. 13.04

Wie ist es ihnen damals gelungen mit Steuern oder der Thematik/Übers zu kommen ist?

Damals, gar das war damals komplett irgendeine Notwend für mich und das war alles viel größer und viel gewichtiger und viel schwieriger heute oder ich es natürlich viel rationaler. Von der Seite aus gesehen. Ja, ich habe also darüber das. Die Steuer wie das war. Ja es bleibt stehen ja es nicht ergibt, 1940 muss es so oder so stehen. Es ist komplett egal. Die Progression war eine andere, aber sonst war nicht viel anders. 13.46

Über von ihrem Einkommen auf Ausgaben hat sich die Liquidation verschoben oder verändert?

Na man muss. Also ich war ja damals Selbstständig. Dann war ich angestellt dazwischen und danach wieder selbstständig. Und die damalige Selbstständigkeit war in einer Größe und da war ich auch bei der Größe angestellt. Da war die Situation ein bisschen anders. Und es waren auch andere Partner da noch mit dabei. Da war die Konstellation ein bisschen eine andere und da habe ich es auch nicht so direkt mitbekommt, weil da ist alles über einen Steuerberater gelaufen. Die ganzen Steuerkänge usw. und so fort. Es war die Situation einfach eine andere, ja, als wie sie jetzt ist. Weil jetzt ist es irgendwie viel direkter und viel unmittelbarer als Einzelunternehmer. Auf jeden Fall ist es für mich immer noch, egal ob vorher oder nachher. Ist nun das ganze Gebwoon eigentlich nicht geändert, ja also das ist nicht etwas nur wirklich Spaß macht. Ich mache es als Notwendigkeit kenne und ich mache es halt und ich weiß in Prinzip wie es funktioniert natürlich sowohl ich es bewähige. Aber es ist nicht wirklich etwas was mir Spaß, macht und ich schon nicht jeden Tag auf der Kette, sondern eher im Gegenteil. Ich schaue nur so oft auf das Konto, wie es unbedingt notwendig ist und ich mache die Finanzherausrechnungen wahrscheinlich so alle vierzehn Tage. Nicht öfter und halt dann wenn die Termine sind. Aber sonst, ja vermute ich halt den Aufwand so gering wie möglich zu halten. 15.28

Das heißt, der steuerliche der wirtschaftliche der Steuerberater?

Ja, das macht alles der Steuerberater. Also eine Zeit lang habe ich das, sowohl die Umsatzsteuer als auch die Buchhaltung eine Zeit lang selbst gemacht und nur die Bilanz hat der Steuerberater gemacht aber das war mir dann persönlich merklich so anstrengend, dass ich das also dann ab infamiert, sage ich und in Verfahren der Abtragung zu dem Konto des Steuerberaters hat sich das überhaupt nicht fälsch geändert. Das ist viel zu erlernen. 16.10

Wie muss man in ihrer Karriere haben Sie sich versucht mit dem Thema Steuern auseinanderzusetzen?

Ich denke, Na ja, das war das erste Mal wie ich die Planung für die Selbstständigkeit gemacht habe. Da muss man die 1990 herum gewesen sein. 16.53

Andere Situationen was Ihnen einfallen? Abgesehen vom Kundenkontakt her. Wenn Sie irgendwohin einkaufen gehen, Investitionen machen, Werbebudget sonstiges wo Sie Ausgaben oder Einnahmen haben?

Ja was mir noch einfällt ist, dass mich immer ärgert, dass es bei der Werbung eine zusätzliche Steuer gibt. Ich glaub die ist auch bundesländerabhängig auch. Also wenn man in Zeitschriften Werbung macht, dann kommen zehn Prozent noch, irgend so ich weiß nicht wie es heißt, irgendeine Werbesteuer hinzu und die ist auch bundesländerabhängig auch, glaube ich. Also in Wien sind es glaube ich zehn Prozent. Also der Nettopreis plus die zehn Prozent Anzeigensteuer, heißt es, plus 20 Prozent Mehrwertsteuer. Das ist eine vollkommen unnötige Steuer, zum Beispiel. Aber das hat sich noch nicht geschafft die zu eliminieren. Die gilt aber nur für Printmedien soweit ich weiß. Und ist nur dann ein Durchlaufposten, wenn man zum Beispiel Gewerbetreibender ist im Sinne des Gewerbes und jetzt vermittelt. Also wenn ich jetzt eine Anzeige vermittele, dann kriege ich die verrechnet und verrechne sie dann wieder weiter. Aber sonst für alle anderen ist das eine zu bezahlende Steuer.

Wie war das für Sie? Als das auf sie zu gekommen ist?

Ja ich hab damals. Da hat es vom WIFI einen Unternehmerlehrgang gegeben. Also wie macht man sich selbstständig, mehr oder weniger. Den habe ich damals gemacht, als einen einjährigen Abendschullehrgang und da ist also das Thema entsprechend behandelt worden. Für mich war das, das war zwar ein theoretischer Stoff, aber nicht wirklich real. Und in der Realität schmerzt es natürlich viel mehr, also in der Theorie vorher. Wenn man das Geld dann wirklich wegzahlen muss. Aber was soll man dagegen machen. Es ist einfach so. 17.41

Das heißt dieser Steuerzahlungsschmerz ist heute geringer?

Ja, also ich sehe es sehr pragmatisch, jetzt einfach. Das ist einfach so. 17.56

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken. In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Immer dann, wenn der Kunde, was da kommen die Steuern auch noch dazu, bei die drei Prozent. Das ist das erste. Also im Kundengespräch kommt, ist das Steuer ein Thema, weil wir ja hauptsächlich mit Privatkunden zu tun haben. Und die Privatkunden die halt etwas kaufen oder verkaufen wollen, da ist die Thematik dann, dass die die Provision plus Mehrwertsteuer zahlen müssen. Und das ist natürlich immer ein Thema. Es ist halt so. Man muss es ihnen halt sagen. 18.43

Sie kommunizieren den Bruttopreis dann mit dem Kunden? Oder listen Sie, dass dann separat auf?

Ja, na mittlerweile ist es in vielen Bereichen Allgemeinwissen, dass es drei Prozent plus Mehrwertsteuer ist. Ich sage es immer den Leuten dazu. Es ist drei Prozent plus Mehrwertsteuer. Also wenn man es umrechnet, sind es 3,6 Prozent was die Provision ist. Und ja das ist halt immer ein gewisser Schmerz für den Kunden, aber was soll man machen. 19.10

Interviewtranskript - Person 09

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Ja die Einnahmen setzen sich eigentlich nur aus der Handelsspanne zusammen, das heißt Einkauf, Verkauf. Ganz normale Geschichte bei einem Handelsunternehmen. Wie soll ich sagen, die Kalkulation ist immer verschieden und immer verschieden und immer schwierig. Es kommt einfach auf die Baustelle und auf die Größe der Baustelle, auf das Risiko kommt es darauf an. Risiko, bezahlt der Kunde, bezahlt er nicht. Wobei im privaten Bereich, und da bin ich eigentlich fast zu 100 Prozent unterwegs, keine Probleme gibt, überhaupt keine Probleme im Gegenteil, eigentlich sehr positiv. Das heißt man muss von der Kalkulation her nicht so extrem gut rechnen, dass das Risiko mit abgedeckt ist. Da wir ein kleiner Betrieb sind, das heißt die Firma besteht aus der Frau und mir und einer Dame die zwei Mal in der Woche ein paar Stunden kommt Buchhaltung machen, ist es auch nicht so schlimm von der Kalkulation. Ein Geschäftslokal gibt es keines. Das heißt, es wird zu Hause im Büro gemacht, da entstehen keine Kosten. Es zwar auch zwei Fahrzeuge da, die man so auch hätte, das heißt die Mehrkosten für die Kilometer, das ist alles relativ überschaubar und steuerbar, sag ich jetzt einmal. Das heißt, es ist nicht so, dass man mit Gewalt immer Umsätze und Aufträge machen muss. 2.05

Wie sehen die Ausgaben aus bei Ihnen?

Ja wirkliche Ausgaben, das Telefon, das aber auch nicht wirklich mehr Thema ist, weil Telefonkosten sind sehr gering. Also die bewegen sich für beide Telefone, sag ich einmal, so

um die 50, 60 Euro im Monat, also das sind wirklich keine Summen. Die zwei PKW, wobei was werden wir im Jahr fahren? Mit dem Kleinen, wo ich hauptsächlich unterwegs bin, werden es zwischen 20 und 25.000 Kilometer sein. Meine Frau wird ca. 15.000 fahren. Ja, das sind die Ausgaben die wir haben. Ja Versicherung, Sozialversicherung diese Sachen halt, aber sonst sin nicht wirklich viele Ausgaben muss ich sagen. Es ist bisschen Werbung, bisschen Transparente, wenn Feuerwehr kommen mit irgendwelchen festen oder so. Aber das sind alles eher kleinere Beträge. Sonst gibt es nicht wirklich jetzt sehr viele Ausgaben. 2.56

Bei Ihren Ausgaben haben Sie gar nicht die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Naja, also die Steuern sind eigentlich immer einmal im Jahr also im Folgejahr zum Zahlen. Ich sehe aber schon über das Jahr, alle drei Monate, ich mache immer quartalsweise die Buchhaltung. Ich sehe dann eigentlich schon wo ich in etwa bin, was an Steuern anfallen wird in etwa, ja das ist kein Problem. Die Umsatzsteuer muss sowieso bezahlt werden alle drei Monate, da habe ich den Überblick. Das wird einfach überwiesen, regelmäßig. Das macht, mir eigentlich keine Probleme. Also mit dem Geld wird nicht irgendwo gearbeitet oder kalkuliert. 3.50

Wie gehen Sie um, wenn Sie jetzt Einnahmen haben und sie wissen Steuern sind zu bezahlen? Wie kalkulieren Sie das? Wie gehen Sie damit um?

Das ist zum zahlen. Das belastet mich nicht sonderlich. Das Geld liegt am Konto, das ist sowieso da und das wird einfach angewiesen und macht mir keine Probleme nicht. 4.16

Separieren Sie da schon im Kopf, wenn Sie jetzt einen Verdienst haben?

Bei der Kalkulation, ja klar. Da habe ich ein Nettoverdienst und diese gesamte Spanne was überbleibt ist nicht das was im Endeffekt dann wirklich drinnen bleibt und ja. Aber das ist grundsätzlich kein Problem, weil so groß ist das Unternehmen nicht, dass da so riesen Summen zusammen kommen würden. Also das ist alles überschaubar und macht keine Probleme nicht. 4.43

Sie haben auch anfangs erwähnt Werbungen und Investitionen wo natürlich die Steuer auch mitspielt. Wie handhaben sie diese Ausgaben?

Ich kalkuliere das nicht wirklich, sondern ich denke mir, dass ein gewisse Werbung ist notwendig und die wird einfach gemacht. Aber das sind auch keine Summen nicht. Wir bewegen uns in Jahr bei maximal 2.000 Euro, also das ist keine Umsatzeinnahme. Für mich ist Werbung unsere Jugendmannschaft, der Fußball, die bekommen jetzt Dresse, da wird Werbung darauf gemacht. Transparente für irgendwelche Feste oder die man auf der Baustelle auflängt. Visitenkarten oder irgendwelche kleinen Folder wo ein bisschen was darauf steht. Das ist für mich Werbung. Eine Werbung in der Zeitung ist für mich keine Werbung, das wird überblättert. Das bringt nicht wirklich etwas. Das kostet viel Geld und das in fünf Wochen ist das erledigt mit der Werbung und die Werbung liegt irgendwo im Altpapier. Das hat keinen Sinn und keinen Wert. Ein Fußballdress für die Kinder, da ist den Kindern geholfen und mir ist geholfen das ist ein Werbeträger und die rennen zwei drei Jahre mit den Dresse herum, bis sie kaputt sind. Ein Transparent hält auch ein paar Jahre, hängt irgendwo am Fest und da wird dann auch ein bisschen geschaut und da macht das auch wirklich einen Sinn. Oder bei irgendwelchen anderen Veranstaltungen. Aber das ist für mich Werbung die wichtig ist. Meine Werbung in Wirklichkeit ist zum Großteil die Mundpropaganda. Von dem lebe ich zum Großteil muss ich sagen. 6.17

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Ja das Umdenken von jeden Ersten kommt das Geld, was in der Selbstständigkeit ja nicht ist. Kommt, kommt nicht. Es gibt Zeiten da kommt zwei Monate relativ wenig, dann gibt es wieder Zeiten wo sehr viel kommt. Man muss das eigentlich immer über das Jahr sehen, halt über einen längeren Zeitraum. Das ist vielleicht ein bisschen eine Phase gewesen, wo man sich einarbeiten hat müssen, aber ich denke mal das war in maximal einem Jahr, wenn ich so zurückrechne, war das eigentlich erledigt, dass man nicht mehr monatsweise gerechnet hat sondern einfach über einen langen Zeitraum. Ich will jetzt gar nicht sagen ein Jahr. Man muss zwar jährlich Steuern zahlen, aber in Wirklichkeit muss man alles viel, viel langfristiger sehen. Ja, da man in der Selbstständigkeit doch bisschen mehr an Geld zu bekommen als ein Angestellter, das ist so, das ist ganz sicher so. Man muss aber auch sicher wesentlich mehr Leistung bringen. Muss ich auch dazu sagen. Also acht Stunden oder so, spielt es nicht. Es

sind oft Tage, da sitze ich bis um zehn Uhr in der Nacht beim Computer. Nehme mir aber auch die Freiheit wieder, so wie jetzt in den Ferien sagt die Frau zu den Kindern, was ist, fahren wir in den Märchenpark? Papa hast du Zeit? Einen Termin zurück, einen Termin nach vor und dann fährt der Papa mit in den Märchenpark. Das war eigentlich mit ein Grund warum ich gesagt habe, Selbstständigkeit ich will mich einfach für mich entscheiden können. Ich tue heute was oder ich tue nicht. Aber einfach die Entscheidung, heute macht man einmal Pause heute macht man etwas anders. Urlaub Salzburg, war eigentlich Urlaub. Telefon war mit. Die größeren Sachen, wo ich gewusst habe da muss ich reagieren darauf hat man halt am Nachmittag. Dann kurz telefoniert und das Ganze hat dann wieder gepasst in Wirklichkeit. Das hat sich auch finanziell in der Richtung auch geändert, dass man ein bisschen flexibel ist, das muss ich schon dazu sagen. 8.27

Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Naja, das erste und zweite Jahr, da waren die Steuern nicht wirklich ein Thema. Das heißt es ist sich eigentlich immer unter der Steuergrenze, wie es eigentlich bei die meisten Unternehmer ist, ausgegangen. Habe aber nie in den Defizit gearbeitet, weil eigentlich nichts zum investieren war. Das war eine reine Handelspanne die da war und kein Geschäft oder kein Auto zum kaufen. Auto war da, habe dann zwar ein größeres angeschafft aber das hat jetzt nicht wirklich etwas mit der Firma zu tun gehabt. Das wäre sowieso notwendig gewesen. War auch die ersten zwei Jahre kein Thema nicht und es ist auch jetzt nicht so schlimm, dass ich sagen muss. Also in der 50 Prozent Klasse bin ich nicht. Sagen wir einmal so. Also somit ist das alles überschaubar und in Ordnung so wie es ist. 9.19

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Eigentlich vom ersten Tag an. Das habe ich mir schon angeschaut, was an Ausgaben, das hat auch die Beratung von der Wirtschaftskammer sehr gut muss ich sagen, was fällt an Kosten an? Was fällt quartalsmäßig an? Sozialversicherung, diese ganzen Vorsorgesachen die eben jetzt gekommen sind. Ich muss ehrlich sagen, da habe ich eben die Dame die das macht. Ich will mich mit dem gar nicht auseinander setzen. Ich habe eh andere Dinge zu tun. Das war einmal klar, dass gewisse Sachen zum Zahlen sind oder Steuern zum zahlen irgendwann

einmal kommen werden, das war mir auch klar. Aber nach zwei Jahren sollte eigentlich eine Firma soweit sein, dass das alle kein Thema mehr ist. Wenn es noch immer ein Thema ist, dass das Geld in der Firma gebraucht wird, das eigentlich da Finanzamt kriegen sollte, dann ist glaube ich von Vorteil, wenn man die Firma still legt und dann brav alle Monate wo arbeiten geht, wo man alle Monate sein Geld bekommt. Also das darf für eine Firma kein Problem und kein Thema nicht sein. 10.16

Sind Sie da am Anfang informiert worden?

Ja, die Wirtschaftskammer muss ich sagen, war einmal das erste Beratungsgespräch ganz gut und dann habe ich im Bekanntenkreis einen, ich will nicht sagen Steuerberater, aber der kennt sich mit den Dingen sehr gut aus, der macht eigentlich auch meine steuerliche Geschichte dann immer am Jahresende. Und wenn da irgendwelche Fragen waren, wir haben uns oft gesehen einfach oder habe ihn anrufen und mit ein paar Worten war das erledigt und da haben wir auch einiges geplaudert. Von da her denke ich, habe ich das wirklich sehr im Griff. Also das belastet mich wirklich absolut nicht. Es ist für mich auch irgendwie Ehrensache, dass Steuern bezahlt werden müssen. Das ist logisch und ok, so wie es ist. 10.57

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken. In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Also Steuern eigentlich nur von den Kunden her, wenn es die Mehrwertsteuern betrifft. Weil doch einige Kunden immer versuchen etwas ohne Rechnung zu machen. Ja, da wird das Thema Steuern besprochen. 11.23

Antworten bezüglich Einkommenssteuer?

Wie gesagt, nur bei der Kalkulation muss man einfach einen gewissen Prozentsatz. 11.35

Das heißt die Kalkulation betrifft jetzt die Auftragslegung?

Ja. Was ist an Steuern zu kalkulieren und was bleibt einem letztendlich über für die Firma, für da Leben, für was weiß ich was noch. Aber jetzt auch nicht großartig muss ich ehrlich

sagen. Ich versuche eigentlich immer einen Preis, Angebot, zu machen, der fair ist, der einfach passt. Ich versuche nicht mit aller Gewalt einen Auftrag zu bekommen. Ich denke es muss einfach fair sein, es muss passen. Ja und das was dann bleibt, das bleibt und was der Finanzminister kriegt das kriegt der Finanzminister und was die Krankenkassa bekommt, bekommt die Krankenkassa. Also so einfach ist es eigentlich. Ich sehe das Thema Steuern nicht so eng und nicht so als riesiges Thema. Ich denke es betrifft mehr die größeren Firmen die wirklich weit über die 50 Prozent, das heißt die wirklich viele 100.000 Euro an Steuern zum Zahlen hätten und die werden dann einfach Investitionen tätigen, nicht oder sich vergrößern. Da mache ich gar nicht. Das Problem möchte ich nicht haben. 12.39

Wie war den das wie sie selbstständig geworden sind? War das für Sie wie ein Schock, als die Steuern gekommen sind im Gegensatz als Angestellter?

Naja, was Abgaben sind hat man ja am Gehaltszettel genauso gesehen. Die Lohnsteuer, das heißt man hat eh vom Bruttolohn in etwa die Hälfte oder fast die Hälfte weg müssen für irgendwelche Abgaben, was auch immer das jetzt war. Und von daher war das kein Schock für mich, es hat sich in Wirklichkeit ja nichts geändert, weil die Klassen sind ja die gleichen, ob du jetzt selbstständig bist oder ob du berufstätig bist. Es ändert sich da ja nichts. Die Abzüge sind die gleichen. Von da her war es eigentlich absolut kein Schock nicht. Ich habe es wollen. Also da ist ja jetzt nicht gewesen weil ich es müssen habe, sondern ich habe eigentlich einen guten Job hingeschmissen, ich war sogar pragmatisiert, also es war wirklich eine frei Entscheidung und somit war das nie ein Thema und nie ein Problem. Das war mir von Haus aus eigentlich bewusst, dass das irgendwann kommen wird nach ein zwei Jahren. So ist das halt einfach. 13.46

Was passiert, wenn Sie jetzt eine Einnahme haben. Wenn Sie jetzt Hausnummer 1.000 Euro hereinbekommen. Was passiert damit und wie denken Sie darüber nach? Berücksichtigen Sie was Sie da wieder ausgeben müssen?

Nein, wie soll ich das sagen. Es gibt ein Firmenkonto und da gehen die Buchungen ein und aus. Ende. Und das war es dann einfach. Und was man zum Leben braucht, das nimmt man dann einfach weg und ende. Da wird jetzt nicht, Jesus noch einmal, jetzt habe ich einen guten Auftrag und jetzt fahren wir wieder eine Woche fort. Also das, nein. Das kontrolliere ich auch

Interviewtranskript - Person 10

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

1. Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Ja, muss man mal unterscheiden, so die Phase der Gründung oder des selbstständig Werdens. Mein Weg war von der Unselbstständigkeit kommend nach der Steuerberaterprüfung selbstständig zu machen. Das heißt, es war ein gewisser finanzieller Polster da und das was man immer so hört als Eigenkapitaldecke, die man halt am Beginn braucht, die war letztendlich vorhanden. Also ich war nicht darauf angewiesen, dass jetzt vom ersten Tag an Geld hereinkommt. Weil beim Selbstständigen es üblicherweise so ist, dass zwischen Leistungserbringung und tatsächlichen Eingang ist doch eine gewisse Zeitspanne. Das heißt die ersten einhalb zwei Monate habe ich mein, sozusagen, mit Eigenmittel finanzieren können. Ja und dann ist man ohnehin, kommt man in einen gewissen Rhythmus hinein, dass halt die Einnahmen und Ausgaben zueinanderpassen sollen. Ich war am Beginn Einnahmehalter. Das war natürlich insofern eine Herausforderung als die Risikokomponenten, Krankheit, Urlaub, sonstige Unterbrechungen größer, oder Forderungsausfälle, wesentlich größer sind als wenn man halt eine Struktur um sich hat oder mehrere Kunden oder Mitarbeiter, weil hier mehr Kontinuität da ist. Ja, das war sozusagen einmal irgendwie die Struktur, Einnahmgründung, Einnahmehalter, Mehreinnahmehalter. Organisation von den Einnahmen Ausgaben, es gibt ja da viele verschiedene Ansätze, ich habe es bei mir immer sehr konservativ gehalten und versucht möglichst wenig fremd zu finanzieren. Das ist mir auch über weite Strecken gelungen und habe das auch nur insoweit Fremdfinanzierungen machen müssen, wo ich halt Investitionen in Gebäude, Sanierung von Gebäuden oder halt langfristigen Anschaffungsgegenständen, vorgenommen

nicht so genau in Wirklichkeit. Das muss einfach laufen und florieren und da kommt etwas herein und da kommt etwas heraus. Also dass, glaube ich diese Denken als Angestellter. Jetzt kriege ich mein Urlaubsgeld, jetzt kann ich mir einen Fernseher kaufen oder das Weihnachtsgeld und kann mir eine Fernseher kaufen oder ich kriege das Urlaubsgeld und jetzt kam ich drei Tage wohin fahren. Von dem muss man weggehen in der Selbstständigkeit. So darf man das nicht sehen. Man muss ich einen gewissen Polster anschaffen ganz einfach, weil es eigentlich immer so wie Aktien hinauf hinunter geht bei dem Ganzen. Das kannst du ja so nie steuern, dass regelmäßig was hinein kommt. Aber das habe ich eigentlich schon hinter mich gebracht, dass ich mir da Gedanken mache. Man lebt natürlich besser als vorher, ein bisschen, das ist so. Aber man lebt, man hat natürlich ein bisschen einen Überblick auf das Konto, klar. Aber was kommt, kommt. Einmal sind es 300, einmal sind es 1.000. Wenn es ein ganz ein großer Auftrag ist werden es einmal 2 oder 3.000. Das ist am Konto. Was gebraucht wird, wird gebraucht. Das wird jetzt wirklich nicht so besprochen. Jetzt kommt der Auftrag und der ist da und jetzt haben wir das verdient. Und jetzt können wir das wieder machen. Also das habe ich von Haus aus gleich gesagt, nein so kann es nicht gehen. Ich weiß, dass viele den Fehler machen, das habe ich schon erlebt, das habe ich schon gehört. Jetzt habe ich einen großen Auftrag und jetzt können wir das und dann kämpft er zwei Monate, weil er weniger ist und dann Geld weg, nicht. Das gibt es eigentlich bei uns nicht.

habe. Das war sozusagen ein Prinzip. Das zweite Prinzip, was mir sehr wichtig war und was auch ganz gut gelungen ist, ist die Überlegung, jetzt einmal im privaten Bereich nicht im Firmenbereich, im privaten Bereich die monatlichen Belastungen die halt so einher kommen möglichst gering zu halten. Man kann, auch wenn man sehr großzügig ist oder gerade kein gutes Ausgabenmanagement hat, viele Dinge letzten Endes haben, die man vielleicht gar nicht so wirklich braucht, aber die letzten Endes eine hohe Fixkostenbelastung bedeuten. Miete, bei mir war immer klar, ich möchte ein Haus haben, weil die Hausbetriebskosten natürlich in keiner Relation zu einer Miete stehen. Auto wird gekauft nicht gelöst. Versicherung versuche ich einmal im Jahr zu zahlen. Das ist immer besser planbar, als wenn man jetzt laufende Zahlungen hat. Die kleinen Beträge schaut man oft nicht an. Dann die vielen Dinge, „nice to have“. Beginnt über Handy, das da eher restriktiv gehandhabt wird, beim Internet, dass halt das ein Anbieter ist und nicht viele verschiedene Dinge. Kein Premium TV, was kein Mensch braucht, nicht zum Internet noch einmal ein Kabelsignal dazu mit 17 Sendern, die kein Mensch braucht. Bei den persönlichen Versicherungen, die Versicherungen, nur jene zu nehmen, die wirklich Hochrisiko abdecken. Ich halte es für einen völligen Nonsens eine Versicherung für ein ständiges Risiko abzuschließen, das man sowieso immer wieder selbst auch zahlen muss. Wenn ich einen Wilschaden habe, beim Auto, es rentiert alle vier fünf Jahre einmal ein Reh oder ein Hase hinein, das deckt sich genau mit der Versicherungsprämie, nur die Versicherungsprämie ist eine monatliche Belastung und wenn ich aber kein Geld habe, kaufe ich mir ein altes Auto und da ist der Schaden bei weitem nicht so groß. Also es war immer ein Prinzip von mir, monatliche Fixbelastungen möglichst niedrig zu halten und damit einerseits einen gewissen Spargedanken zu haben du andererseits auch einen gewissen Spielraum zu haben. Wenn ich mir beim Auto die Leasingraten nicht leisten kann. Der Ausstieg ist immer teuer. Dann muss ich Versicherungsdarlehne zurückzahlen. Wenn ich das Auto kaufe und sei es auch auf Kredit, dann verkaufe ich das einfach, das habe ich in der Hand und wenn ich sozusagen den Wilschaden nicht über ein Risiko abdecke ja und habe das Auto verkauft und habe einen billigen und passe halt ein bisschen mehr auf und fahre langsamer, dann habe ich das wirklich in der Hand. Also das waren für mich irgendwie wichtige Prinzipien im privaten Bereich. Im Firmenbereich gibt es natürlich viele Instrumente der Unternehmensführung. Im Grunde gibt es einige ganz wenige Dinge auf die man sehr aufpassen muss und die man ständig überwachen muss. Das eine ist, dass man halt. Man weiß ja ungefähr was man im Jahr, im Monat Kosten hat, was man selbst nicht nehmen möchte und hier muss man einfach darauf schauen, dass entsprechend die Rechnungen rausgehen und die Leistungen erbracht werden. Das heißt, für mich ist a.) einmal eine erste wesentliche

Steuerungsgröße, wenn ich sage ok ich brauche jetzt Hausnummer 120.000 Euro Netto Umsatz jeden Monat, damit ich meine Kosten und laufenden Ausgaben und das was ich entnehmen möchte abdecken kann. Das heißt umgekehrt, ich schaue am 30. Jeden Monats wie viel haben wir fakturiert und kommen wir auf diese 120.000, 130.000 Euro Fakturen? Das zweite ist, auf dem baut ja das letztendlich auf ein gewisses Kostenmanagement, als Freiberufler hat man in dem Sinne ja keinen Wareneinsatz, sodass bei uns sind ganz entscheidend die Personalkosten und damit einhergehend eine gewisse Kapazitätsplanung mit Terminvorgaben und Leistungsvorgaben und das ist letztendlich mit der Umsatzplanung irgendwo in Einklang zu bringen. Das ist nicht etwas besonders wissenschaftliches. Im Grunde geht man her, macht eine Mitarbeiterliste und sagt ok, was verdienen die Leute, was habe ich für monatliche Kosten? Und welche Stunden werden geleistet und wie bringe ich die in meine Leistungen unter? Das sind sozusagen irgendwie die zentralen Säulen hier in der Unternehmensführung bei den Einnahmen und Ausgaben. Wo man vorsichtig sein muss ist, dass über die Einkommenssteuerthematik man natürlich vor einem Beginn oder in gut gehenden Jahren mehr Geld zur Verfügung hat als einem gehört. Weil einem ja die Einkommenssteuer dann mit 40 oder 50 Prozent im Folgejahr, unter Umständen mit den Vorauszahlungen, gleich doppelt einholt. Also ich gehe den Weg und ich empfehle es auch all meinen Kunden, zu sagen ok das was, also ich habe hier einmal als ersten Schritt den Betrieb und dann habe ich die Entnahmen. Und wenn ich jetzt vom Betrieb etwas entnehme, dann muss das was ich entnehme noch einmal vorhanden sein, um eben Steuern und Sozialversicherung abzudecken. Und die Überlegung ist ganz einfach die, wenn ich jetzt 3.000 Euro für mich privat herausnehme, muss ich gleichzeitig auch 3.000 Euro herausnehmen können (und die auf ein Sparkonto legen können), damit ich hintennach Steuern und Sozialversicherung zahle und wenn ich die dann zahle, dann nehme ich diese Geld von diesem Sparkonto. Also man muss versuchen und das ist doch ein bewährtes Management in dieser Schnittstelle, zwischen Betrieb und Privat, aufzuteilen und zu sagen, ok jeden Euro den ich mir herausnehme, den muss ich noch einmal zur Verfügung haben, den muss ich mir auf die Seite legen. Und ja, das funktioniert ganz gut. 9.06

Das heißt, weil sie auch das Thema Steuern jetzt angesprochen haben. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Naja, als Steuerberater ist es ja natürlich völlig transparent und ich weiß jeden Monat wie viel bin ich mit den Steuern im Rückstand, rechnerisch. Normalerweise bin ich immer im

Rückstand, weil man natürlich nicht so viel Steuern vorweg zahlen möchte. Ja, ist das jetzt eher eine emotionale Frage oder eher eine Handwerksfrage? 9.35

Sowohl als auch. Oder formulieren wir das ein wenig anders. Wenn Sie jetzt Einnahmen haben, was geht Ihnen da durch den Kopf. Inwiefern ist bei einer Einnahme die Steuerthematik präsent? Und was passiert mit dem Geld?

Naja, wir haben da eben diese verschiedenen Stufen. Das erste ist, ok es kommt jetzt einmal ein Geld herein, das geht natürlich in den Betrieb. Da muss ich meine Kosten wegzahlen, wie auch immer. Der zweite Schritt ist, sozusagen, eine Brücke vom Betrieb zu privat und bei dieser Brücke Betrieb zu privat gibt es eine Weggabelung, nämlich, das was hier herausfließt, sagen wir 6.000 Euro. Geht 3.000 Euro dorthin wo ich es nicht sehe und wo ich es nicht zu greifen, nämlich Steuer Sozialversicherung und 3.000 Euro auf mein privates Konto. So nach dem Motto, aus den Augen aus dem Sinn. Da ist ganz einfach der innere Schweinehund zu überwinden, weil das Geld mir nicht gehört, auch wenn es mir zivilrechtlich gehört, aber man muss einfach diese Vorsorgen treffen, dass man das dann wirklich zur Verfügung hat. Ja also die Emotion ist ganz einfach, wenn ich 1.000 Euro mehr Umsätze bei gleichen Kosten, wir haben ja nur Fixkosten, dann mache ich natürlich 1.000 Euro mehr Gewinn. Dann weiß ich 500 Euro gehören mir. 500 Euro gehören dem lieben Finanzamt. Das ist so, dass kann man jetzt unterschiedlich beurteilen, ob das jetzt zu viel, zu wenig oder in Ordnung ist. Emotional ist es natürlich immer so, dass das was man zahlen muss nicht lustig ist. Jede Steuer ist einmal grundsätzlich zu hoch. 11.34

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Naja, ich habe als Einmambetrieb begonnen und sozusagen meinen Betrieb und mein privates waren etwas intransparenter. Weil ich sozusagen, hier war Betrieb und Privat vermischt als Einmannunternehmen und da musste man separat vorsorgen und sagen ok, aufgrund meiner Unterlagen weiß ich bin so und so weit mit der Steuer im Rückstand und das Geld so auf die Seite legen. 12.10

Inwiefern haben sie das damals getrennt? Wenn Sie jetzt zwischen heute und damals vergleichen?

Naja, wir haben jetzt hier eine Gesellschaft wo wirklich Geld körperlich an mich fließt und vorher war ja der Betrieb ich und Privat auch ich, das heißt ich musste, seinerzeit ist diese Überweisung wegfallen, ich musste die Steuer auf die Seite schieben aktiv machen. Obwohl es keine Privatentnahme in dem Sinne erfolgt ist. Und man muss sozusagen die Steuer dann anders rechnen. Momentan weiß ich wenn ich 3.000 rausnehmen muss ich 3.000 noch woanders hingeben. Und das war damals ein bisschen anders. Da habe ich mir meine Saldenliste hergenommen und habe gesagt, ok da kommt jetzt heraus 40.000 Euro Gewinn, das kostet 15.000 Euro Steuer, gezahlt habe ich, sagen wir einmal 7.000 an Vorauszahlungen. Ich muss auf meinem Sparbuch 8.000 Euro haben und habe auf meinem Sparbuch geschaut und habe gesehen, da sind nur 5.000. Das heißt, da habe ich dann 3.000 hin überwiesen. Also ich habe dann einfach jedes Monat gesagt, ok das habe ich verdient, so viel Steuer kommt und das lege ich auf die Seite. 13.33

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Naja, ich überlege mir das jetzt schon zumindest quartalsweise. Wo liege ich jetzt ungefähr. Weil hier natürlich auch ein bisschen andere Faktoren rein kommen. Wir haben, bei Investitionen verschiebt sich das etwas. Wenn man investiert habe ich ja nicht die Entnahme, weil ich ja investiere, aber dennoch das Steuerthema. Also wenn ich jetzt sage ich investiere um 50.000 und das kann ich auf zehn Jahre abschreiben, dann habe ich quasi 45.000 heuer die ich nicht abschreiben kann, dann muss ich diese 45.000 als Steuer gedanklich auf die Seite legen. Als ich muss die Investition, im Jahr der Investition doppelt finanzieren. 14.32

Wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Vom ersten Dienstverhältnis weg wird man damit konfrontiert. Weil ich habe immer ein bisschen was selbstständig auch daneben gemacht. Damals unterreichte auf Werksvertragsbasis, was es ja jetzt nicht mehr gibt und damit habe ich von Beginn weg schon Steuern erklären müssen.

Interviewtranskript - Person 11

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Gut, das Wichtigste ist einmal eine möglichst genaue Planung im Vorhinein zu machen, das heißt hier wirklich eine Cashflowplanung auf der einen Seite zu machen und auf der anderen Seite natürlich auch eine Art Kostenrechnungsplanung. Mittels der Kostenrechnungsplanung erfährt man, welche Ausgaben man hat. Das heißt, was sind meine Fixkosten, was sind meine variablen Kosten? Was sind meine Kosten die immer wieder laufend anfallen. Da gehören aber auch Kosten dazu die ich einmalig zahle und länger bezahlt werden, die dividieren sich dann durch die Monate. Da weiß ich, wie viel muss ich Monat für Monat ungefähr einnehmen, um im Durchschnitt überhaupt auf eine Nullsumme zu kommen. Wie komme ich zu den Zahlen? Der Vorteil von einem Franchisenetzwerk, wie unsere Firma, ist halt einfach, dass sehr viele der Kosten schon von anderen bekannt sind. Und innerhalb der Bürogemeinschaft kann man sagen, ok diese, diese, diese und diese Kosten kommen auf einen zu und damit ist man sehr nahe bei den wirklichen Kosten. Also das heißt, hier diese Planung, Kostenrechnungsplanung, Ausgabenplanung, kann man relativ gut abschätzen. Auf der anderen Seite, die Cashflow-planung ist dafür da, dass man sagen kann, ok wann muss ich welche Ausgaben tätigen. Um einfach zu wissen, welchen Finanzbedarf habe ich in welchem Monat. Die Versicherung muss zum Beispiel immer Anfang des Jahres gezahlt werden. Gilt aber dann für das ganze Jahr. Heißt ich muss im Jänner schon schauen, also am ersten Jänner, wie habe ich so und so viel Ausgaben. Dafür habe ich es das restliche Jahr nicht mehr. Dann gibt es welche die vierteljährlich zu zahlen sind, welche die halbjährlich zu zahlen sind und dafür ist eben die Cashflowplanung. Das ich sage, Jänner bis Dezember habe ich welche

Ausgaben. Parallel dazu kann ich mir dazuschreiben, welche Einnahmen plane ich. Die Einnahmen als Selbstständiger zu planen ist ein bisschen schwieriger, aber wir können mit einer gewissen Erfahrung arbeiten. Das ist wiederum der Vorteil, wenn in einem Netzwerk arbeitet. Diese Erfahrung die da ist, können wir hergehen und sagen, wenn wer beginnt, die ersten paar Monate wird wahrscheinlich nichts sein oder wird man eher nicht damit rechnen können. Dann, der Rest ist eine statistische Auswertung. Wir haben genau die Statistiken, wie viel Immobilien muss ich haben, mit welchem Preis, zu welchen Konditionen, damit ich innerhalb der nächsten sechs Monate so und so viel Geld einnehme. Und dass dividiert man dann wieder durch auf diese sechs Monate und damit kommt man auf die Monatseinnahme. Parallel dazu rechnen wir auch mit unseren Maklern durch, den normalen Zyklus den wir haben. Wir haben manche Monate die sind erfahrungsgemäß schwächer im Umsatz. Zum Beispiel eher der Januar, Dezember, da denken die Leute eher an etwas anderes als an Immobilien. Also, dass man hier diesen Ausgleich schaffen kann und das rechnet man dann in diese Cashflowplanung hinein. Einnahmenplanung, wie läuft die. Wie gesagt, da haben wir unsere Statistiken, wenn eine Immobilie diesen Preis hat, dass ich diese Provision kriege, kann und ich so und so viele Immobilien habe, kann ich in den nächsten sechs Monaten mit so und so viel Einnahmen im Durchschnitt rechnen. Parallel dazu muss immer überprüft werden die Soll-Ist, um zu schauen, muss ich irgendwo adjustieren, bin ich mal ein Monat darüber oder nicht. Wenn ich einen Monat darüber bin, heißt das aber noch lange nicht, dass ich das nächste Monat sagen kann, na passt schon, weil dafür sind wir dann als Büromanager da, dass wir uns mit unseren Maklern zusammensetzen und sagen gut wir haben jetzt 4.000 Euro zu viel Gewinn gemacht. Das heißt aber nicht, dass man im nächsten Monat darauf verzichten kann. Weil, dass wird sich nicht im nächsten Monat bei uns niederschlagen, sondern im Normalfall der bis vier Monate später. Und dann ist es oft schon zu spät. Im Großen und Ganzen auf gut deutsch. Wir haben unsere Statistiken, gerade was Einnahmen und Ausgaben betrifft. Wir haben unsere Cashflowplanung und die beruht im Endeffekt nur auf der Erfahrung, die wir Büromatern schon in den letzten fünf Jahren gemacht haben. 5.19

Bei Ihren Ausgaben haben Sie gar nicht die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Der Umgang mit Steuern ist an sich bei uns insofern geregelt, weil wir einen Steuerberater haben. Wir führen jeden Monat die Umsatzsteuer natürlich ab, dadurch verbleibt, die nie in unserem Eigentum. Weiters aufgrund der Zahlungsfristen kriegen wir ungefähr da Geld

herein indem Monat, wo wir auch die Umsatzsteuer abführen. Also ungefähr 30 bis 40 Tage später kann durchaus sein, dass erst bezahlt wird und nachdem man ja immer bis zum 15. Des übernächsten Monats Zeit hat für die Steuern, ist das mit der Umsatzsteuer ein reiner Durchlaufposten. Wie schaut es mit der Einkommenssteuer aus? Da empfehlen wir, von jedem Umsatz ungefähr 25 bis 30 Prozent sofort auf die Seite zu legen. Noch bevor man Ausgaben davon weggezählt hat. Also wirklich wenn ich 5.000 Euro habe, die ich eingenommen habe, dann sollte ich zumindest 1.250 bis 1.500 Euro zur Seite legen und die reservieren für die Einkommenssteuer. Das empfehlen wir. Sollte sich im Normalfall ausgeben. Natürlich wenn einer dann in höhere Kategorien kommt, also mehr verdient als jetzt 50 oder 100.000 Euro Umsatz hat im Jahr, dann muss man das natürlich anpassen, nach oben. Aber das Minimum sind halt diese 25 bis 30 Prozent des Umsatzes, noch bevor man die Ausgaben weggezählt hat. 7.02

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Man muss am Anfang sehr straff kalkulieren und braucht einmal ein Startkapital, das man hinein investiert und das man erst mit der Zeit wieder zurückbekommt. Also im Schnitt braucht man schon ungefähr ein Jahr bis man da überhaupt drinnen ist, dass man wirklich sagen kann ich bin jetzt in der Gewinnzone. Weil die Verluste am Anfang können wir ja geltend machen. Für Büros schaut das ganze jetzt wieder bisschen anders aus, weil wir mit ganz anderen Kosten rechnen müssen. Also da rechnet man da schon so ungefähr drei bis vier Jahre bis man hier da in die Gewinnzone kommt. Je nachdem wie der Markt ist, wie die Makler sind usw. und so fort. Bei mir selber, wie gesagt, sind die Einstiegskosten, Gott sei Dank, nicht sehr hoch gewesen. Man muss halt einfach sagen, ich habe Geld übrig, das ich hinein investiere am Anfang und von dem ich auch leben kann. Und nach ungefähr einem Jahr sollte man auch vom Unternehmen erstens, dass was man hinein investiert hat zurückhaben und dann auch schon sagen können ich kann dann auch mal anfangen davon zu leben. Ich kann meine normalen Rechnungen bezahlen. Und hängt natürlich davon ab, ob jetzt jemand nebenberuflich einsteigt oder hauptberuflich. Nebenberuflich ist bei weitem schwieriger, wenn einer wirklich hauptberuflich einsteigt und fleißig ist, dann kann er schon früher davon leben. Das ist die ganz normale Frage, wie lange kann man sich selber erhalten, ab wann muss einen das Unternehmen finanzieren können. Aber nachdem wir diese Cashflowplanung und diese Kostenplanung am Anfang haben, können wir sagen, ok wie viel

Geld hat die Person übrig? Wie kann das investiert werden und ab wann muss wirklich das Unternehmen genügend Gewinn abwerfen? Und das kann dann sein von sechs Monaten bis ein Jahr. Mehr als ein Jahr, dann ist wirklich irgendetwas schief gegangen. 9.15

Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Eigentlich nicht wirklich, nein. Also, wie gesagt, wir machen das alles über den Steuerberater. Der bereitet das Ganze vor, wir haben hier die Vorschreibungen und fertig. Also Umsatzsteuer zahlen wir brav, Einkommenssteuer bzw. Körperschaftsteuer zahlen wir brav. 9.37

War das immer schon am Anfang diese Separierung, dass einen Teil davon gleich wegrechnen?

Naja, das ist das was wir an die Makler empfehlen und das was ich selber mache. Beim Büro läuft das Ganze ein bisschen anders. 9.53

Wie ist es bei Ihnen gegangen am Anfang und jetzt?

Na ich habe halt einfach am Anfang die Investitionen gehabt und wenn ich wirklich was eingenommen habe, habe ich es einfach liegen gelassen. 10.01

Zur Götze?

Ja. Zur Götze, um einfach die Anfangsinvestitionen rein zu bekommen. 10.15

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Ist insofern jetzt bei mir etwas blöd zu beantworten, weil ich Betriebswirtschaft studiert habe und da natürlich im Rahmen meines Studiums mich mit Steuern schon auseinandergesetzt

habe. Ja, das heißt ich habe im Enderfekt schon bevor ich selbstständig wurde schon mit Steuern zu tun gehabt. Also gewusst worum es geht, was ich machen muss. Wie es läuft im Großen und Ganzen. 10.46

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

In dem Moment, wo wir natürlich mit Personen Besichtigungen machen. Sei es jetzt Kauf, sei es Miete. Geht es immer darum, was sind die anfallenden Kosten? Und bei den anfallenden Kosten denkt man automatisch an Steuern dazu. Weil, wenn man eine Wohnung vermietet, besteht das ja aus dem Mieter, aus der Nettomiete zuzüglich Betriebskosten, zuzüglich Umsatzsteuer. Und schon denkt man wieder an die Steuern. Also die Umsatzsteuer ist eine tagtägliche Geschichte. Einkommenssteuer, ja wenn man Umsätze hat, dass man was weglegt und dann halt im Jahr im Rahmen des Jahresabschlusses. Wenn sie rechnen beim Steuerausgleich. Aber das ist. Irgendwie Steuern sind bei uns ein immanenter Bestandteil, von jeglichem Geschäft. Das heißt, bei jeder Rechnung die ich ausstelle, denke ich an Steuern. Bei jeder Besichtigung die ich mache, denke ich an Steuern. An meine eigene Einkommenssteuer denke ich eher an Jahresabschluss. 11.57

Und sonst? Unter dem Monat?

Naja, beim Unternehmen, die Körperschaftsteuer ist ja quartalsmäßig abzuführen.

1. Zusatz:

Bei einer Rechnung von 2.500 Euro gehen 500 Euro gleich einmal an das Finanzamt. Weil 2.500 ist ja nur die Rechnung. Von den 2.500 bleibt dann ein bisschen was im Büro und ein bisschen was mir und dann kommt so diese zwiespältige, dann denkt man ok, einen Teil davon muss ich sowieso an das Finanzamt abführen, aber der andere Teil bleibt ja mir. Also wenn ich sage 2.500 Euro dann bleiben Hausnummer 500 Euro im Büro. Sind wir bei 2.000 Euro. Gut ich hoffe das sind nicht meine einzigen Umsätze im Monat sondern sagen wir einmal ich habe schon genug, um die Fixkosten abgedeckt zu haben und die variablen die ich in dem Monat habe. Kann ich sagen von die 2.500 Euro muss ich, werde ich ungefähr 750

Euro weglegen. Die restliche 1.000 könnte ich mir nehmen. Unter der Voraussetzung, dass ich schon meine Fixkosten gesetzt habe. Für das braucht man halt die Cashflowplanung.

2. Zusatz:

Als Selbstständiger muss man immer daran denken, Brutto ist was ganz anders als Netto. Weil, wenn ich 3.000 Brutto einnehme, bleiben mir 1.000 übrig. Nach Steuern, nach Sozialversicherung, nach Ausgaben etc.. Und wenn einer 3.000 einnimmt und dann die 3.000 aus gibt, dann hat er ein Problem.

Und das haben Sie von Anfang an berücksichtigt?

Ja. Das mache ich auch mit allen Gesprächen die ich mit Maklern habe. Sage ich, aber bitte aufpassen. Niemals mit Bruttobeträgen rechnen.

Interviewtranskript - Person 12

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Das erste Thema, was bei Selbstständigen immer das ist, ist das Thema der Selbstständigkeitswerdung. In der Phase habe ich natürlich entsprechendes Vorkapital aus meiner früheren Berufstätigkeit gehabt, sodass ich einmal alle Startinvestitionen einmal aus dem heraus bestreiten konnte. Im laufenden Betrieb ist es natürlich so, dass in unserer Sparte, also in der Immobilienbranche, die Einnahmen nicht absolut gleichmäßig anfallen, sondern entsprechend nach Vertragsabschlüssen fließen auch die entsprechenden Erträge zur Bedienung aller finanziellen Verpflichtungen. Es ist daher sicherlich in unserer Sparte sehr wichtig, auch eine ordnungsgemäße Finanzplanung zu haben, zu Wissen wann fällt was an und dementsprechend auch einen Rückschluss zu setzen wie muss ich schauen, dass auf jeden Fall immer die Gelder auch da sind, die ich brauche. Momentan habe ich keinen besonderen Finanzengpass, weil es sich einfach relativ gut ausgeht. Natürlich musst du es als Unternehmer oder als Büromitarbeiter, entnimmt du also einen Gutteil nur dann auch Geld, wenn es wirklich auch liquiditätsmäßig echt vorhanden ist. Du bist also ein gewisser Pufferfaktor als Person. 2.18

Bei Ihren Ausgaben haben Sie gar nicht die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Gut, Steuern sind präzise planbar. Die größte Position regelmäßig ist natürlich die Umsatzsteuer, die weißt du 40 Tage vorher, sodass du dann am 15. des übernächsten

Monates, das du eigentlich sehr präzise planen kannst. Die Körperschaftsteuertermine sind ebenfalls jedes Quartal und daher auch das ist in einer planbaren Situation. Dazu kommen natürlich noch die Gehaltszahlungen, die also noch anfallen, oder die Zahlungen an XXX-Österreich, die natürlich dann entsprechend auch belasten, aber wie gesagt, die Zahlungen an XXX-Österreich sind die kurzfristigsten, weil die hast oft in dem Monat. Da musst du sofort mit Beginn des nächsten Monates überweisen zu einem Zeitpunkt, wo du oft das Problem hast, dass einerseits die Fälligkeit gegenüber XXX-Österreich entsteht mit Rechnungslegung aber deswegen heißt es noch lange nicht, dass alle pünktlichst zahlen. Und damit tritt man oft in Vorfinanzierungen. 3.30

Bezüglich Einkommenssteuer, wie ist da ihr Umgang?

Ja, ich kenne meine Einkommenssteuervorauszahlungen die ich zu leisten habe und daher muss ich die natürlich mit meinen Entnahmen aus der Firma mit einplanen, dass ich also in der Regelauch meine Einkommen, meine persönliche Einkommenssteuervorauszahlungen, als Privatentnahme über die Firma buche. 4.03

Das heißt, wie läuft das ab, wenn Sie jetzt eine Provision bekommen. Was läuft gedanklich bei ihnen ab?

Das ich hoffe, dass das Geld möglichst bald fließt und, dass wir permanent begleitend zum Girokonto eben schauen, zu welchem Zeitpunkt ist was fällig und ich die notwendige Liquiditätshaltung über das Girokonto mache. 4.35

Separieren sie da schon die Steuern von Ihren Einnahmen oder kommt das später?

Nein, das kommt einfach zu den normalen anderen. Du hast ja neben den Steuern hast du die Miete, du hast also die Lohn- und Gehaltskosten inklusive der Lohnnebenkosten und du hast also die anderen, ob Telefon ob was Internet oder sonstiges anfällt das sind einfach Faktoren, die einfach hereinkommen und die natürlich das Girokonto entsprechend mehr oder weniger belasten. Bei größeren Überhängen, wenn größere Guthabenreserven da sind, versuchen wir, was aber natürlich bei den jetzigen Zinssätzen relativ uninteressant ist, sie einfach höher verzinst kurzfristig zu veranlagen. Aber das sind zu vernachlässigende Größen, sodass man

eigentlich in der momentanen Situation sehr schlampig hergeht und das ganze eigentlich alles über das Girokonto führt. 5.46

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Das ganz klare Ding war, dass ich am Beginn sicher öfters mit Liquiditätsengpässen zu kämpfen gehabt habe und ich immer wieder aus dem privatem Vermögen und aus dem privatem Kapital Geld einschießen hab müssen. Das ich derzeit ganz einfach nicht mehr brauche. 6.36

War das der einzige Unterschied oder hat es noch andere Unterschiede gegeben?

Im Wesentlichen war es das. Das ich damals wiederholt auch auf privates zurückgreifen musste, um das einzuschießen und dass ich jetzt im Laufe der Zeit wieder aus der Firma herausnehme. 6.55

Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Ich habe das damals pünktlich gezahlt und zahle es auch heute. Ich meine es war damals umsatzmäßig noch nicht so viel da, daher war auch damit nicht so viel zum zahlen als jetzt. Aber ich habe es damals pünktlich eingehalten und halt es auch heute ein. 7.23

Wie machen Sie da bei normalen Ausgaben oder Investitionen? Inwiefern spielt da das Thema Steuern eine Rolle?

Nein, eigentlich muss ich ganz ehrlich sagen. Die steuerliche Ersparnis Komponente spielt eigentlich keine besondere Überlegenrolle, sondern es ist einfach als. Nein ich überlege, ob eine Ausgabe sinnvoll ist, ob sie notwendig ist oder nicht notwendig ist. Das ist das entscheidende für mich, nicht irgendwelche anderen Faktoren. Ob das jetzt steuerlich absetzbar ist, oder nicht absetzbar ist sondern die Frage ist immer die Sinnhaftigkeit und die Notwendigkeit. 8.15

Interviewtranskript - Person 13

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Geräte als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Naja, wir haben, vielleicht vorweg einmal, unser Betrieb ist ja mehrstufig. Wir haben Produktion. Wir erzeugen speziell klassische Strickware. Wir haben einen Großhandel, das ist die nächste Stufe, von dem wir aus also Wiederverkäufer, sprich eben Kaufleute die ganz Osterreich betreuen und wir haben schlussendlich auch einen Detailverkauf, Fabrikdetailverkauf mehr oder weniger, das ist halt dann die letzte Stufe, wo wir direkt dann den Letztverbraucher eben ansprechen und das ist natürlich dann die Finanzierung. Wir müssen natürlich, weil wenn ich vielleicht bei der Produktion anfangen. Bei der Produktion ist es so, dass wir oft bis zu einem halben Jahr im Voraus produzieren müssen und das Geld, wir müssen die Garne einkaufen und bezahlen, wir müssen das Personal müssen wir bezahlen. Wir haben einen Partner schon seit vielen, vielen Jahren auch schon in Tschechien drüben der auch monatlich abgerechnet werden muss. Das heißt wir müssen oft ein halbes Jahr, für ein ganzes halbes Jahr, den finanziellen Bedarf in irgendeiner Form abdecken. Und das geht natürlich, speziell was die Produktion anlangt, nicht anders als halt am Weg eben der Bankenfinanzierung, das wir halt da einen entsprechenden Rahmenkredit halt haben, der uns diese Produktion praktisch halt absichert. Weil wir liefern dann, so wie es jetzt ist August, September die Ware aus und sehen oft frühestens das Geld im Oktober und fangen Ende Februar dann Anfang März mit dem Produzieren an. Also es ist ein gutes halbes Jahr, das wir finanzieren müssen. Das heißt es ist speziell bei der Produktion ist die Finanzierung ein doch gravierendes und heikles Thema und da müssen natürlich und kommt natürlich jetzt auch noch dazu, dass die Situation in den letzten Jahren, speziell was die Produktion von Textilien

Nochmal zurück zu den Einnahmen. Sie haben ja gesagt die Einnahmen werden alle auf dem Girokonto eingezahlt. Trennen sie das gedanklich schon, dass sie sagen Hausnummer ein Drittel muss ich für sonstige Aufwendungen, wie Steuern oder Investitionen, bei Seite legen. Oder lassen Sie das einmal auf dem Konto und scheuen sie sich das ganze später einmal an?

Nein, das ist ja genau, das Wesentliche des Finanzplanes ist ja, dass man sich überlegt wie viel Liquidität braucht man zu welchem Zeitpunkt. Das ist auch das entscheidende eines jeden Finanzplanes. Dass ich genau überlege, ich brauche am 15. so und so viel und dass ich das. Das man natürlicherweise sollte es einmal knapper werden, ich mich einfach mit meiner Privatentnahme zurückhalte ist selbstverständlich. 9.17

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Unmittelbar nach dem Studium oder eigentlich während des Studiums schon, weil ich während des Studiums schon freiberuflich gearbeitet habe als Vortragender am WiFi. Damit war eigentlich ab meinem zweiten Studienjahr oder nach meinem zweiten Studienjahr, ab dem dritten Studienjahr war es für mich Faktum. Für Steuerzeitpunkte zu schauen, dass das notwendige Geld verfügbar ist. 10.01

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken. In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Eigentlich nicht besonders. Nein, weil ich halte das einfach als absolute, das ist das was ich gesetzlich als Vorgabe habe, die ich einzuhalten habe. Und daher denke ich nicht besonders, ich meine ich denke schon geht es sich aus, haben wir das Geld verfügbar, habe ich subjektiv das Geld verfügbar? Da denke ich erst zwei Tage, drei Tage vorher daran.

die Krise ja eigentlich nicht schlecht. Im Gegenteil, ein Pensionist hat heute um wesentliches mehr im Taschert als er vor einigen Jahren noch gehabt hat. Wenn man nimmt die Steuerreform, was doch einiges 30 bis 50 Euro im Monat was er mehr bekommt. Eine relativ hohe Pensionsanpassung haben sie gehabt. Die Inflationsrate ist gleich null zur Zeit und die Energiekosten sind natürlich auch drastisch gesunken. Ob das jetzt Heizung, Beleuchtung oder Auto ist natürlich, hätte, könnte der Pensionist mehr Geld ausgeben. Und ich meine, er gibt auf keinen Fall weniger aus. Sagen wir mal so, wir merken das. Speziell im Detailverkauf wo wir den Letztverbraucher ansprechen, das es da eigentlich noch keine Auswirkungen gibt. Und es sollte, hoffe ich, auch so bleiben, weil bei den Pensionisten wird sich nicht all zu viel ändern. Und vor allem wird auch in unserem Bereich, wo ja der Bezirk Tulln ja noch relativ gut aufgestellt ist, was Arbeitslosenrat und so weiter, weil wir nicht so viele Großbetriebe haben die betroffen sind, sondern doch die mittelständische Wirtschaft relativ stark vertreten ist und dass ist eigentlich der momentan unser Wirtschaftswachstum oder dass wir noch relativ gut dastehen liegt hauptsächlich an den Mittelständischen. 7.00

Sie haben auch Ausgaben angesprochen. Bei Ihren Ausgaben sind auch die Steuern inkludiert. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Naja, Steuern. An Steuern fallen bei uns in unseren Bereichen. Die Mehrwertsteuer das ist im Prinzip ein Durchlaufposten, der mitenkalkuliert ist. Körperschaftsteuer zahlen wir relativ jetzt wenig, weil momentan jetzt keine Gewinne gemacht werden. Da ist der Fixsteuersatz vorgeschrieben. Ich weiß nicht, es macht aus 2.600 so ungefähr. Nein, das ist nicht zweieinhalb, das ist weniger. Früher war halt 10 oder 20 Tausend. Ist ein gewisser Fixsteuersatz den du zahlen musst bei der Körperschaftsteuer. Wir führen ja die Firma in Form einer GesmbH, da muss man die normalerweise fix zahlen, auch wenn keine Gewinne da sind. Das ist eine Untergrenze die eigentlich immer fix zum zahlen ist. Und bei den anderen Steuern. Lohnabhängige Steuern sind natürlich abzuführen. Aber die sind relativ wenig. Weil die Steuern die die Arbeitnehmer abführen die sind ja auch nur ein Durchlaufposten. Das sind also Kammerumlagen, in der Richtung. Kommunalsteuer, das ist ein Part der der Gemeinde zu Gute kommt. Aber der richtet sich wieder nach den Lohnsummen. Nachdem wir jetzt eigentlich weniger Personal haben. Das viele personal haben wir gehabt zu Zeiten als die Produktion noch gut floriert hat. Da haben wir alleine in der Produktion bis zu 25 Beschäftigte vor Ort gehabt. Jetzt sind es ja ganz, ganz wenige. 9.07

in Österreich betrifft, wahnsinnig schwierig geworden ist. Also in Österreich zu produzieren ist ja schon fast im Harakiri, darum sind wir auch dabei die Produktion vor Ort eben so stark wie möglich einzuschränken und in den Zeit eigentlich auch auslaufen zu lassen, weil da arbeite ich lieber mit meinem tschechischen Partner und verdiene auch noch ein bisschen was als das wir dann noch Geld hineinbuttern. Eben wie gesagt auch aufgrund diese Finanzierungsproblems. Es waren doch auch jetzt auch eine Reihe von Jahren wo die Zinsbelastung ja eine relativ hohe war bei den Banken. Und das spürt man natürlich dann schon, wenn du halt ein paar hunderttausend Euro Kreditrahmen hast und da kommen vierteljährlich dann ganz schöne Zinsberechnungen. Das ist einmal speziell bei der Produktion. Beim Großhandel und beim Einzelhandel ist es nicht ganz so gravierende, weil sich das Geld und die Ware ja schneller umschlägt. Ich kriege die Ware, zum Beispiel im Einzelhandel, und habe einen gewissen Bestand an Ware habe ich da der sich im Laufe der Jahre dann einmal selbst eben finanziert, durch eben an laufende Gewinne. Und da habe ich dann kurzfristig dann immer wieder Einnahmen und die Ware schlägt sich ja mehrmals jährlich um. Das heißt da ist die Finanzierungslänge ist eine wesentlich kürzere, da ist es natürlich wesentlich einfacher und darum um das Ganze für uns ein bisschen besser in den Griff zu kriegen, können wir natürlich durch diese Dreistufigkeit jetzt haben wir eigentlich eine Vierstufigkeit, weil mein Sohn, der Stefan, hat eine eigene Sparte im Rahmen der Firma noch aufgebaut. Das nennt sich „shirts and more“. Das ist bedruckte bestickte Freizeit-, Arbeits-, Vereinsbekleidung oder für Fanschals. Alles was mit Bekleidung in irgendeiner Form und mit bedruckt und bestickt zusammenhängt. Von hochwertig auch bis zur normalen Promotionsgeschichte. Noch dazu hat er neu errichtet, seit ein paar Jahren macht er das, und da können wir natürlich oft diese Schwierigkeiten die in den Monaten speziell Mai, Juni, Juli, August der Produktion entstehen, können wir ein bisschen abfedern, mit Umsätzen die wir in den anderen Bereichen machen. Da zahlen wir halt praktisch dann die Rechnungen der Produktion durch die anderen Einnahmen und dann wenn da, wenn wir von den anderen Bereichen Ware angeliefert wird die zu bezahlen ist, dann kommt schon das Geld von den Produktionen. Also das können wir, ein bisschen können es wir damit abfedern. Aber natürlich nicht in vollem Ausmaß. Also das ist, wie gesagt das ist bei uns durch diese Drei-, Vierstufigkeit ist natürlich auch dieses finanzielle Management halt ein Unterschiedliches als wenn ich nur einzelne Bereiche hätte. Jetzt momentan ist es eine Spur leichter von der Zinsbelastung, weil es durch diese sogenannte Krise, die uns Gott sei Dank zurzeit noch nicht so stark trifft, weil unser Klientel ist eher eine. Sprich die Zielgruppe eher die älteren Leute, sprich von 50, 60 aufwärts. Hauptsächlich auch die Pensionisten. Und denen geht es ja durch

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

....

10.45

Na seit 1968 bin ich schon im Familienbetrieb mit tätig und mein Vater ist 1976 verstorben also zu dem Zeitpunkt habe ich noch kurze Zeit mit meiner Mutter gemeinsam und dann war halt ich Geschäftsführer. Ich bin eigentlich offiziell schon in Pension, bin aber noch Gesellschafter der Firma und mit tätig. Jetzt macht halt mein Sohn die Geschäftsführung, weil ich noch nicht 65 bin. Ich kann jederzeit mit 65 könnte ich ja wieder dam. Ist es unter Umständen auch wieder beabsichtigt, weil wir dann die Firma aufteilen wollen, dass ich wieder die alte Geschäftsführung übernehme aber aus Pensionsgründen geht das natürlich nicht. Ich kann keinen Gewerbeschein auf meinen Namen lösen, sonst fehlt mir die Pension wieder. Darf auch nicht mehr dazuverdienen außer geringfügig. Also das sind halt diese Geschichten und seitdem bin ich eigentlich tätig. 11.50

.... 13.03

Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert? Was ist anders?

Naja, anders. Ich meine es ist sicherlich die Zahlungsmoral schlechter geworden. Denn wenn die Zeiten schwieriger werden, wird auch die etwas schlechter. Aber da liegen wir jetzt, Gott sei Dank, wir haben schon muss ich sagen in den letzten zehn Jahren haben wir relativ große, in den letzten zwei, drei Jahren nicht mehr so, aber die Jahre davor große Ausfälle gehabt, weil wir halt eine Streuung gehabt haben, die zwar breit gestreut war, aber es waren immer auch einzelne Kunden dabei die größere Kunden waren. Und da sind wir halt das eine oder andere Mal halt ein bisschen auf die Nase gefallen. Da uns diese Firmen halt plette gegangen sind. Und da war dann natürlich großer Schaden dann, ist halt auch entstanden. Jetzt momentan haben wir die letzten zwei Jahre, war ich da sehr dahinter, dass wir das noch breiter streuen. Also wir haben Kundengrößen wo man sagt, bewegt sich die größten Kunden so bei 5, 6, 7, 8 Tausend Euro Umsatz im Jahr. Darum muss sehr breit gestreut werden. Wenn

da einmal etwas passiert, ist es an und für sich nicht so gravierend als wenn du einen Kunden hast der da, wie es bei dem einen war, eineinhalb Millionen Schilling Schulden gehabt hat. Und dann plötzlich macht er einen Ausgleich und es zieht sich auch in die Länge, dass du die 40 Prozent kriegst und dann noch die Zinsen und der Anwalt und so weiter. Dann kann das sehr ins Auge gehen und so haben wir ein paar gehabt. Dann kommt natürlich noch dazu, nicht nur dass du den Schaden hast, der fehlt dir ja in weiterer Folge als Kunde. Der hat dir vielleicht 20.000 Pullover im Jahr abgekauft. Und den hast du ja auch nicht. Weil ich habe ein paar Kunden gehabt die haben einen Ausgleich gemacht. Ok, aber der hat dann in weiterer Folge wieder ist er. Hat den Ausgleich durchgebracht, war in weiterer Folge wieder Kunde von uns. Güter Kunde, hat dann prompt bezahlen müssen und in 5, 6, 7, 8, Jahren war der Schaden in irgendeiner Form wieder her innen und wir haben unsere Auslastung gehabt. Ich habe mein Personal damit halten können. Das fällt natürlich weg, weil wenn einige große Kunden aufhören und gehen fällt das weg. Darum haben wir auch gesagt, dass wir die Produktion so klein wie möglich halten und eher nur mehr in Richtung Wiederverkaufskunden und eigene Großhandel halt beliefern. Ersten verdienen wir ein bisschen mehr, als wenn ich die Großkunden betreue wo ja nichts mehr zu verdienen ist. Die drücken einen ja runter. Die meisten großen haben schon ihre Agenturen in Fernost oder wo immer sie auch sind. 15.44

16.48 Und eines als wir begommen haben. Wir haben zwar wesentlich weniger Umsatz gehabt und es war auch noch nicht so ausgeweitet, aber unter dem Strich verdient haben wir wesentlich mehr, damals hast du oft noch eine Monopolstellung gehabt. Da haben sich die Leute um die Ware gerissen und oft angestellt. Da hast du rationieren müsse, dass ein jeder rechtzeitig etwas kriegte. Und da hast du natürlich auch deinen Preis noch gekriegt und da haben wir relativ die meisten Investitionen gemacht. Weil diese ganzen Baulichkeiten, das alles irgendwann, ja 70er, 80er Jahren ist das passiert. Und die Maschineninvestitionen in den 90er Jahren noch, aber jetzt eine neue Maschine würde ich mir nie mehr kaufen. Was die Produktion anbelangt. Wir haben einen relativ modernen Maschinenpark aber eine neue Maschine könnten wir uns zur Zeit gar nicht mehr leisten. Man hat diese ganzen Investitionen hat man eigentlich damals locker eigentlich finanzieren können mit eigenem Cashflow und so weiter. Da hat man gar keine grobkartigen oder wiederum gewisse Dinge auf Leasing, das ist halt so nebenbei mitgelaufen. Das wäre heute, weil wie ich heute die Kreditraten noch bedienen könnte, das ist die Frage. Weil wenn unter dem Strich eben kein Gewinn

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Wenn sie fällig sind. Wir wissen genau, dass wir halt Fälligkeitsdaten haben, die sprich bei der Körperschaftsteuer ist das quartalsmäßig. Zum Beispiel diesen 15. August war eine fällig. Bei der Umsatzsteuer ist es sowieso monatlich aber halt verschoben immer halt um einen Monat. Im August für die Umsätze des Juni. Die Umsätze werden ja subsumiert. Ich habe Umsätze von mir weg wo Mehrwertsteuer drauf ist und auch Umsatzsteuer von mir weg und das wird dann gegenseitig abgerechnet, aber im Normalfall, wenn unter dem Strich etwas über bleiben soll müsste dann ein Plus rauskommen. Also eine Steuer zum abführen. Ich habe ja auf meine Ware einen Aufschlag, weil wenn ich um 100 einkaufe zahle ich 20 Euro Mehrwertsteuer, hätte ich Guthaben praktisch, wenn ich die Ware dann um 200 verkaufe, verkaufe ich sie in Wirklichkeit um 240, da müsste ich 40 abführen und die 20 ziehen wir ab also muss ich 20 muss ich dann abführen. Alles wo halt in meinen Aufträgen und Aufwendungen halt eine Steuer drinnen ist. In den Bankzinsen da ist keine Steuer drinnen. Es gibt halt ein paar so Positionen die halt Mehrwertsteuer frei sind. Oder die Importe Exporte, das wird anders verrechnet...24.33 25.40 Es gibt eine Menge Steuern auch aber die betreffen uns weniger. Die Getränke oder die Tabak.... 26.12

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Naja in dem Moment, wo ich in meiner Firma tätig war. Und nachdem ich ja die kaufmännische Ausbildung habe, habe ich mich mehrheitlich um die kaufmännischen Dinge gekümmert. Sprich die Buchhaltung und alle Verrechnungen und auch mit dem Finanzamt Steuern habe ich eigentlich zu tun gehabt. Also das war von allem Anfang eigentlich. Und durch mein Studium im Studium selbst setzt man sich auch mit den Dingen auseinander. Also das ist eigentlich von allem Anfang. Nachdem mein Hauptbereich der kaufmännische Bereich ist muss man sich zwangsläufig mit dem auseinander setzen. Also abgesehen davon gibt es natürlich auch also wer macht seine Buchhaltung heute, außer Großkonzerne? Meistens läuft das eh über die Steuerberater. Ich meine die Grundbuchhaltung macht, man schon aber man kann das heute schon eh alles per e-mail oder die Lohnverrechnung, das wird hineingeschickt und ich kriege das fertig zurück. Oder auch die Steuervorschreibungen und so weiter. Die Mehrwertsteuervorschreibung kriege ich immer rechtzeitig und vom Finanzamt und das geht

herauskommt, dann kamst du die Ding auch nicht bedienen. Also da hat sich natürlich schon, weil der Preis. Es ist unsere Branche, in der Textilbranche die ist ja eine doch eher schwierige. Darum versucht der Sohn ja da ein bisschen auszuweichen. Weil das ist noch eine, nein Nische kann man nicht sagen es gibt ja auch einige andere, aber er macht doch so vielseitige Dinge, dass immer wieder da irgendwo man gut dressieren kann. Und vor allem ich kenne persönlich viele Leute, im Bezirk da, jeder braucht in irgendeiner Form Arbeitsbekleidung oder eine Promotionsgeschuchte oder was auch immer oder ein Fußballverein der einen Fanschal braucht. Auch diese Sachen machen wir. Und einige namhafte Fußballvereine, wie Vienna Sportclub und so weiter, die bei ihm kaufen die verschiedensten Dinge das ist eine Sparte wo er sicherlich in Zukunft sich das ausbauen kann. 18.50

Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Mit Steuern? Naja es ist durch die diversen Steuerreformen sind vielleicht andere Steuersätze oder irgendwo zum Teil günstigere gekommen. Aber im Großen und Ganzen. Progression und so weiter, hat sich ja, ja durch die Steuerreform hat sie sich ein bisschen verändert. Aber früher ich meine, wenn man in der höchsten Progression war hat sich von damals zu heute eigentlich auch nicht so viel geändert. Weil ich meine es ist durch die Inflationsrate ist ja natürlich auch die Bemessungsgrundlage entsprechend gestiegen. Was früher 500.000 oder 700.000 Schilling war, was man in den 50er gehabt hat, ist ja jetzt auch um einiges höher, weil was sind heute unter Anführungszeichen 700.000 Schilling. Wenn ich das 14 Mal unredne bei einem Gehaltsempfänger und dann noch die Steuer und Sozialversicherung wegrechne kommen unter dem Strich, ich weiß es nicht, keine 30.000 Schilling Netto über. Also das ist nicht das große Geld, ich meine man kann Leben davon aber mehr nicht. Aber der große Reichtum bricht da, an und für sich, nicht aus. Das ist klar, aber sonst hat sich eigentlich meines Erachtens waren sicherlich irgendwo Reformen oder Anpassungen. Früher hat es die jetzige Kommunalsteuer halt. Wie hat sie geheißen? Früher war sie die Lohnsummensteuer. Im Prinzip ist sie es. Ja aber kommunal, man sieht dann die Bindung für wen sie gehört. Früher wenn ich gesagt habe Lohnsummensteuer muss man nicht wissen, dass das der Gemeinde größtenteils zugeführt wird. Alles kriegen sie eh nicht, aber einen beträchtlichen Teil, die Hälfte oder mehr als die Hälfte fließt der Gemeinde zu, der andere glaube ich dem Land. 20.40.....22.16

Interviewtranskript - Person 14

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Naja, im Grunde habe ich so in diesen ersten drei Jahren die ich so selbstständig bin und da habe ich ziemlich viel voninvestieren müssen, von dem was ich nicht gehabt habe. Und weil einfach Anschaffungen zu machen waren und jetzt muss ich ehrlich sagen bin ich dabei das Ganze einzuarbeiten. Also ich habe so einen Jungunternehmenskredit und der ja ein Witz ist an sich. Weil du musst ja für diesen Kredit eigentlich schon das Geld haben, weil irgendetwas musst du als Sicherheit hergeben. 2.43

Was war ihre Sicherheit?

Naja, als Sicherheit hast du ein Sparbuch oder so etwas und da haben meine Eltern, Gott sei Dank, ein Sparbuch gehabt. Und ansonsten muss man halt schauen, wie viel kostet eine Firma im Monat, wie viel kostet der Angestellte. Weil einen habe ich ja. Und dann die ganzen Spesen, weil wir ja viel herumfahren. Aber ich habe vor ganz viel Geld zu verdienen in der Zukunft. 3.19

Wie verwalten Sie das Ganze? Wie gehen Sie täglich damit um? Wenn Sie Einnahmen oder Ausgaben haben?

Naja, gute Frage. Ich schaue immer wie viel hat man am Konto wie viel ist zum Zahlen wie viel kommt da herein und was kann ich mir darum leisten. Und da geht es halt wirklich

automatisch auch zum Steuerberater und schicken mir das dann. Ja man muss schon etwas wissen, weil man muss auch schauen, dass die Konten gedeckt sind, weil gerade bei Finanzamt oder Sozialversicherung. Wobei Finanzamt, muss ich ganz offen und ehrlich sagen, ist es etwas einfacher Stundungen zu erreichen. Bei der Sozialversicherung da kenne ich nicht wenige Fälle, wenn einer da weiß nicht in welchen Zeitraum, zwei drei Wochen, gleich einen Kursantrag auch gestellt haben. Also die sind da sehr heikel. Weil wenn das Konto nicht gedeckt ist. Bei gewissen Abgaben und Steuern muss man halt Vorsorge tragen, dass es halt dann auch gedeckt ist. Weil wenn ich heute jetzt bei einer Newag...28.12...

25.57. Aber sonst in dem Sinne ist das Steuer in dem Sinne. Nicht das große Thema. Wir wissen es gibt sie. In welcher Höhe gibt es sie. Ich meine, wer zahlt gerne viel Steuer aber wenn es gesenkt wird durch eine Steuerreform ist es uns allen recht, aber ansonsten müssen wir damit leben. Die Probleme liegen eher woanders. In der Produktgestaltung, wie vermarkte ich mein Produkt wie stehe ich am Markt und kann dadurch halt auch Gewinne erzielen auch unter dem Strich. Oder Kostenminimierung, schauen, dass halt bei der Kostenstruktur schaue was halt möglich ist zu reduzieren. Weil es ist ja oft, wenn der Betrieb größer war mit mehr Mitarbeitern ist die Gefahr, dass da wieder der eine oder andere Mitläufer oder wenn es der Firma gut geht, wenn Gewinne da waren, dass man da halt irgendwo manche Dinge schleifen hat lassen. Das man halt auch noch ganz schön einsparen hätte können. Ich meine jetzt muss man es machen, aber es waren Zeiten, na gut wenn heute nicht so viel war, dann haben sie halt ein bisschen langsamer gearbeitet. Dass ist jetzt nicht mehr möglich. Weil man es einfach nicht mehr unterbringt.

meistens um Sachen für die Firma dann, für das Arbeiten. Weil die Technik schreitet ja doch voran. Und da hat man eigentlich immer wieder Ausgaben. Außerdem Spesen und das ganze Zeug. 4.05

Welche Art von Ausgaben haben Sie genau?

Ausgaben sin einmal diese ganz grundlegenden Sachen sind die eben der Kredit zum zurückzahlen. Dann der Angestellte, die Sozialversicherung, die Gebietskrankkasse, das Internet. Das sind die Fixkosten. Und sonst Ausgaben, Kassetten für die Kamera, also die Tapes und halt diverse technische Sachen die man halt immer wieder braucht, wie der Festplattenspeicher und so. 4.53

Bei Ihren Ausgaben haben Sie gar nicht die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Naja, Steuern. Also ich verdiene, also ich jetzt als Privatperson, nicht von der Firma her verdiene, ich nehme mir so wenig heraus, dass ich keine Steuern zahlen muss. Du bist bis zu einem gewissen, bis ich glaube 10.000 Euro zahlst du, brauchst du keine Steuern zahlen. Und da bin ich gerade. Und ich bin auch eine Firma und in der Firma da ich meine da sind halt andere Steuern. Weil da gibt es die Körperschaftsteuer, das ist ja ein Witz die ganze Geschichte, nein Körperschaftsteuer, dann gibt es die Mehrwertsteuer. Aber die Mehrwertsteuer wir sowieso weitergegeben. Die Einkommenssteuer betrifft ja mich als Privatperson und wenn ich jetzt privat mir aus der Firma nur wenig herausnehme. Und das halte ich jetzt noch so gering, dass ich keine Steuern zahlen brauche. Und die Firma muss nur die Körperschaftsteuer und die ganzen Sozialversicherungssachen und Pensionsversicherung, aber. 7.08

Wenn sie jetzt Einnahmen haben, dann müssen sie davon ja Steuern bezahlen? Wie läuft das genau ab?

Bei Einnahmen ist es so, ich stelle eine Rechnung und das ganze Geld geht in die Firma. Und damit habe ich nur diese Firma von der ich die Mehrwertsteuer auszahle oder die Körperschaftsteuer oder diese Sachen. Also nur. 7.40

Und Ihr persönliches Einkommen beziehen sie dann aus der Firma. Zahlen sie sich da ein regelmäßiges Einkommen aus?

Wäre schön, nein, geht nicht. 7.51

Wie läuft das bei Ihnen gedanklich ab, wenn sie Einnahmen durch ein Projekt haben?

Naja, ich habe ja die Tendenz das Geld wirklich gleich immer auszugeben. Aber das habe ich eben die letzten Jahre getan und das war sichtlich nicht gut. Und jetzt gehe ich so damit um, dass ich mir immer schon etwas auf die Seite jetzt lege, intern. Man muss einen Grundstock aufbauen, dass du eben für, was weiß ich, ein Auto hast du ja auch. Das das auch herein kommt. 8.36

Weshwegen legen Sie sich etwas zur Seite und wann?

Na das ist eher in Hinterkopf und das geht halt erst jetzt. Weil wenn du anfängst, musst du halt selber sehr viel hineinstecken. Das Geld ist ja nicht da von Anfang an. Der Staat gibt dir aber auch nichts. Beim AMS wird ja jeden gesagt, macht euch selbstständig ist so klasse und toll, aber im Grunde ist es ja nicht so. Das heißt als Selbstständiger musst du dir ja alles selber erarbeiten und bis du einmal dort bist, dass die Leute sagen ok das Produkt das du hast ist gut, das danert halt ein bisschen. Und da ist halt, ich meine da geht es halt gerade die Kosten zu decken. Und jetzt ist es halt mehr. Ich kam mir sogar Spesen zahlen. 9.37

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Ja, am Anfang haben wir wirklich das Geld einfach ausgegeben. Also kaum haben wir etwas gehabt, haben wir gedacht, cool, da können wir einen Urlaub machen. Also so naiv fängt man keine Firma an wie wir aber. 9.58

Wie hat sich das dann entwickelt?

Also wir haben am Anfang ein Team gehabt, das für uns eben diese ganzen Filme gemacht hat. Das ist nur mit der Zeit zu teuer geworden so haben wir gesagt, das machen wir einfach selber. Also wir haben die ganze Produktion zu uns intern in die Firma gelegt. Und damit fahren wir billiger und somit haben wir diese Grundausgaben von 5.000 Euro im Monat nicht, was alleine das Team gekostet hat, die Herrschaften. Und insofern hat es sich geändert, das wir halt nicht mehr auf das erste was uns jetzt anspringt, das wir das nehmen, sondern eher überlegen, was brauchen wir für die Zukunft? 10.52

Von den Aufträgen her?

Nein, nein, vom Material. Also es geht ja um das ausgeben von Geld. Und bei Aufträgen, da nehme ich fast jeden an eigentlich, weil gut es ist mit der Kapazität sehr eng, wenn man alles macht. Aber natürlich sind die großen Aufträge immer besser, weil man mehr Geld bekommt, aber auch Kleinvieh macht Mist. 11.25

Weil wir auch vorher Steuern angesprochen haben. Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?

Ich habe am Anfang gar nicht an Steuern gedacht. Also schon Mehrwertsteuer und so aber ich weiß noch, mein erster Besuch beim Steuerberater, habe ich ihm eine Rechnung vorgelegt, die was ich geschrieben habe und da haben 100.000 Sachen darauf gefehlt. Also Rechnungsnummer und was weiß ich was da alles gefehlt hat. Und ja also Mehrwertsteuer die mich persönlich jetzt betroffen hat, war immer die Mehrwertsteuer. Und da muss ich sagen, den Rest regelt wirklich meine Buchhaltung, Gott sei Dank. 12.08

Seit wann haben Sie einen Steuerberater?

Also Steuerberater eh seit Anfang an und Buchhaltung auch von Anfang an. Ich wollte es zuerst selber machen, aber ich bin echt untalentiert dafür. 12.23

Das heißt, hat sich jetzt viel geändert oder was hat sich geändert in Punkto Steuern?

Naja, ich sehe das Ganze nicht mehr so, weil ich werde oft gefragt, so wegen schwarz, ob jemand das Geld da schwarz kriegt und ich sage ehrlich ich weiß nicht wie ich es tun soll. Entweder ich kenne mich zu wenig aus oder ich weiß es nicht aber. Ich wüsste nicht wie jemandem etwas schwarz geben sollte ohne dass ich es mir zuerst rausnehme für mich nehme und dann dem schwarz zahle. Außer ich bekomme etwas schwarz. Ich muss ehrlich sagen ich habe weder vor Steuern zu hinterziehen noch schwarz zu arbeiten. So kleine Geschichten schwarz sind ja wurscht. Aber jetzt so im großen Rahmen, da gibt es ja so viele die das machen. 13.22

Das heißt, wann sind sie mit ihrer Einkommenssteuer konfrontiert?

Ja da werde ich wahrscheinlich in einem Jahr konfrontiert sein. Na und ich habe eben meine Steuerberaterin, so eine ganze Kanzlei, die dürfen relativ viel Geld damit verdienen und die Buchhaltung macht meine Mutter und ich bringe halt brav Rechnungen. Und ich entscheide aber auch, was leisten wir uns und was nicht. Weil zum Beispiel wenn wir einen Auftrag kriegen und 800 Euro bekommen aber die Spesen nicht gezahlt werden, bringt der Auftrag nichts. Also es kommt immer darauf an, wenn es in Wien ist, ist es eh wurscht aber wenn ich nach Tirol extra fahren muss, dann brauche ich nicht einmal ins Auto steigen. 14.50

Wenn Sie jetzt Ausgaben haben, woran denken Sie da du noch?

Macht es mich glücklich?

Denken Sie da auch an die steuerliche Absetzbarkeit?

Acht so, ja das auch. Wen ich zum Beispiel einen Computer kaufe, so als Paradebeispiel, kam ich den in die Firma nehmen. Das heißt ich zahle die Mehrwertsteuer nicht. Zahlen muss man es sowieso aber oder wenn ich in Deutschland etwas einkaufe, zahle ich auch die Mehrwertsteuer nicht. Also das geht dann durch so ungefähr. Ich zahle nur Nettobeträge. Deutschland ist eh günstiger als Österreich. Aber, naja es gibt schon so Sachen die man sich dann leistet und sagt geben wir es halt in die Firma, weil braucht man die Mehrwertsteuer nicht zahlen. 20 Prozent ist halt schon recht viel. 16.08

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Ja eh gleich von Anfang eigentlich. Weil das war ja, wie stellt du eine Rechnung aus? Da ist ja gleich die Steuer dabei. Oder wenn du eine Rechnung bekommst ist ja auch gleich inklusive Steuern. Es muss ja extra angeschrieben sein diese 20 Prozent. Und dann auch bei der Gründung einer KG, weil eine KG eine Körperschaft ist und du für diese auch Körperschaftsteuer zahlen musst. Und jetzt was eigentlich wieder ein großes Thema ist, weil wir überlegt haben eine GesmbH, also eine GesmbH haben meine Eltern, zu übernehmen. Aber die ist teurer. Also zahlst du mehr Körperschaftsteuer, das musst du Bilanz legen einfach mehr. Bringt weniger. 17.25 ... 20.38

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken. In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik Steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Ja eh immer eigentlich. Aber immer nur wenn es um Geldsachen geht natürlich. Also zum Beispiel ich fahr mit dem Auto auf Dienstreise, dann gebe ich die ganzen Rechnungen in die Firma. Das heißt nichts Mehrwertsteuer, das kriegt ich zurück. Oder wenn mir jemand eine Rechnung stellt dann sehe ich ja auch Steuern ausgewiesen oder nicht. Es gibt ja Leute die keine Steuern verrechnen, denn es gibt ja Leute die unter dieser Einkommensgrenze sind. Also so gesehen, oder wenn ich etwas kaufe, denke ich mir, das könnte man hinein geben.

Interviewtranskript - Person 15

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Generell, ich habe ja mehrere Firmen. Es ist ja nicht nur da Einzelunternehmen als Makler. Ich bin ja in der KG auch drinnen als Kommanditgesellschaft und dann habe ich noch Zinshäuser in der Verpachtung, wovon dort im Prinzip das eigentlich so ist, dass das momentan eigentlich nur ein Abschreibeposten ist. Also effektiv eine Steuerersparnis wo die Tragweite, wenn der Gewinn einmal herinkommen soll, fünf bis acht Jahre bis spätestens zumindest in der Pension also als Pensionsvorsorge. Das Einzelunternehmen ist im Prinzip, ja ich bin seit acht Jahren Makler, im Prinzip Quereinsteiger. Also ich den Job nicht gelernt, ich habe ihn dann gelernt. Ich bin auf die Wif gegangen und habe dort Kurse besucht, aber ja, Quereinsteiger. Geldmäßig ist halt in Österreich nicht so einfach mit der Steuer und das. Was ja die größte Frechheit ist, dass man Steuern schon vorauszahlen muss wovon man nicht einmal noch weiß ob ich es nächstes Jahr so wird wie es heuer war. Weil das Finanzamt will eine Vorauszahlung haben plus fünf Prozent mehr. Und das ist, so wie jetzt die momentane Wirtschaftslage ist natürlich für viele Firmen ein Totpunkt. Wo sich halt dann viele Firmen sagen, da gehe ich lieber in Konkurs und erspare mir die Steuern. Ja aus Gründen, die ich schon gesagt habe, ich investiere eigentlich in Liegenschaften, weil das ein bleibender Wert ist und das eigentlich für die Altersvorsorge ist und eine Liegenschaft wird ja nicht weniger Wert. Die bleibt so zumindest gleich viel Wert oder wird mehr wert. Aus, das ist eigentlich der große Ausgabensektor, weil ich habe Zinshäuser gekauft, mit ein paar Partner, und wir haben die halt komplett neu saniert und aufgestockt wo halt extrem viel Geld hinein gerammt ist. Darum ist es jetzt eben ein sehr großer Minusposten in der ganzen Firma in dem Sinne,

weil es auch ein Abschreibeposten ist und da wieder steuersparend ist. Also weil sonst wäre die Steuer natürlich unerträglich. 3.19

Bei Ihren Ausgaben haben Sie die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Ja Steuer ist generell, gerade in Österreich finde ich das Steuersystem in Österreich für manche sehr gut und für manche finde ich extrem schlecht. Also schlecht sage ich generell für Firmen mit den Vorauszahlungen. Also Steuer vorauszahlen, wenn ich heute Buchhaltung abgebe und muss für das komplette nächste Jahr Steuer vorauszahlen plus fünf Prozent, ist das halt deftig. Wie kann die Steuer wissen, überhaupt wie die Wirtschaftslage momentan ist, dass ich nächstes Jahr fünf Prozent mehr mache. Das geht nicht, die wären schon froh, wenn jede Firma ausgeglichen bilanziert. Macht aber keiner, die machen meistens Verlust und die Steuer will fünf Prozent mehr auch noch haben. Also da passt irgendwas nicht. Ja und bei der Steuer, die eines der wenigen Organisationen in Österreich ist, wo man nie das Geld retour kriegt. Also selbst wenn ich zu viel gezahlt habe, ich kriege zwar eine Gutschrift und das wird irgendwann gegengerechnet. Wenn ich es nie gegengerechnet kriege, arbeitet das Finanzamt mit meinem Geld. Ist so und das ist natürlich auf der Selbständigen Basis oft nicht einfach. Weil du muss ein Geld auslegen was du oft noch nicht einmal hast und womöglich kriegst du es nie wieder zurück. Nicht weil du es nicht verdienst, sondern wenn ich jedes Jahr Einkommenssteuer null habe, kann ich es nicht gegenrechnen. Oder wenn ich in Pension gehe, kriegst du es auch nicht zurück. Bei der Sozialversicherung kriege ich es zurück, aber auch erst nach zwei Jahren. Also die Sozialversicherung die braucht bis zu drei Jahre bis immer nachrechnet. Das ist in Österreich, ich meine die Sozialversicherung kann relativ schnell mit der Einkommenssteuer kooperieren hat zum Beispiel wenn ich irgendwo sowie bei meinen Bauherrenmodellen einen Verlust habe, sozialversicherungsmäßig zählt dieser Verlust nicht. Das heißt ich muss dort trotzdem die volle Sozialversicherung zahlen. Und die Erfahrung auch, erwischen tut es die Kleinen. Die Großen richten sich es so, dass plus minus null und der Staat kein Geld sieht. Ich meine die Umsatzsteuer zahlen wir eh alle. Aber die großen investieren halt so viel, dass plus minus null herauskommt, ich kenne ja so große Konzerne und die zahlen nie Einkommenssteuer. Und den Kleinen den beißen die Hunde. Der wird ausgequetscht wie eine Zitrone und wer halt denn Österreich am Leben? Nicht die Großen, nur die Klein- und Mittelbetriebe. Und was noch arg ist, das Ganze mit den

Lohnnebenkosten vom Personal. Also man überlegt sich oft dreimal bis man sich irgendeinen Angestellten nimmt. 6.24

Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Ja die ersten Jahre sind ja Aufbauarbeit. Das heißt ja die ersten zwei Jahre muss ich sagen war es unter Anführungszeichen relativ leger, weil die Sozialversicherung ja keine Anhaltspunkte hat. Ich bin eigentlich eingestuft worden so wie ich den Gehalt vorher gehabt habe als Angestellter, wovon nachher die Sozialversicherung, wo wir erst voriges Jahr darauf gekommen sind, einen Fehler gemacht haben, dass sie mich bei der Bemessung sich um 20 Prozent verrechnet haben. Naja das ist. Dann musst du große Mengen nachzahlen, wo sie sagen, ja nachzahlen müssen sie es da können wir ihnen nicht helfen. Das ist denen wurscht wo man es herkriegt. Die stellen die Summe fällig und du hast 14 Tage Zeit zum zahlen auch wenn es deren ihr Fehler ist. Das sind Sachen, ja. Die ersten zwei, drei Jahren waren unter Anführungszeichen leger insofern, dass man halt in Ruhe hat arbeiten können. Weil der Druck von der Versicherung, also Sozialversicherung und Steuer, ist halt als Selbstständiger nicht einfach, weil die kommen im Quartal oder am 15. jeden Monats. Ist wurscht wie es einem geht, ob man jetzt ein Geschäft gemacht hat oder nicht. Wovon das Finanzamt heuer, das ist wieder das positive eher mit den Verzugszinsen in Rechnung stellen nicht so heikel sind. Also sonst wenn du zwei drei Tage die Steuer nicht bezahlt hast, hast du sofort die Verzugszinsen gekriegt. Heuer sind sie da eher toleranter. Was wahrscheinlich von dem herkommt, dass sie sehen, wenn sie die Verzugszinsen und alles gleich auf einmal fällig stellen, dass dann Firmen über die Nacht zusperren. Ich finde, dass der Staat die Leute die eigentlich das ganze System erhalten und eigentlich die Steuern zahlen, so schröpft, so rigoros, so und gleich und heute musst du zahlen. Ist schon klar, dass jeder seine Sachen zahlen muss und dass man nach einer gewissen Zeit eine bestimmte Härte haben muss und schaut, wie geht es der Firma, ist die Firma immer zahlungswillig oder nur momentan sind sie hinternach. Dass man da Unterschiede macht, aber das ist denen wurscht beim Finanzamt. Der drückt auf einen Knopf sieht die Beträge und du kriegst die Mahnung hast den Exekutor vor der Tür stehen. Also das sind Sachen, wo das denen im Prinzip wurscht sind. Warum? Das ist eine Maschine, der bekommt von oben die Anweisung, das Geld muss herein, und der Rest ist denen wurscht. Wie du es kriegst oder etwas. Das ist halt deftig, weil wenn es die

ganzen Klein- und Mittelbetriebe nicht geben würde, wären um einige mehr Arbeitslose in Österreich. 9.20

Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?

Ja wie ich sie zum ersten Mal nicht zahlen habe können. Sonst ist sie mir ja wurscht. Wenn ich es zahlen kann und ich sage das verdiene ich und das zahle ich, das ist mir wurscht. Aber ich habe ein Jahr relativ gut verdient, diese Steuer habe ich auch auf der Seite gehabt. Nur ich habe den Bescheid im September abgegeben, habe 25.000 Euro Steuern zahlen müssen und zwei Wochen später für das nächste Jahr 28.000 Vorauszahlen müssen. Nur die 28.000 habe ich dann nicht mehr gehabt. Ja und das im September, das heißt ich habe aber eigentlich für ein Jahr zahlen müssen wo ich noch nicht einmal einen Umsatz gemacht habe. Und das ist das tödliche. Und das hängt einem dann relativ lange nach. 10.15

Das heißt wie gehen sie jetzt um, wenn sie jetzt Einnahmen haben?

Momentan ist es so, dass wir eigentlich wenn wir heute Einnahmen hat, sofort alles zahlt. Alles was offen ist. Weil man hinkt eigentlich weil das Werk momentan nicht so läuft wie es laufen sollte. Ich meine es läuft aber besser als wir alle erwartet haben. Das ist das Glück. Ich weiß nur nicht was wird im Herbst oder was wird nächstes Jahr, das weiß man als Selbstständiger nie. Ja, man zahlt alles was man zahlen muss und so schnell man es kann und dann überlegt man sich, will man sich das leisten? So wie ich heuer ich habe mir heuer gesagt ich leiste mir heuer keinen Urlaub, weil ich ihn mir nicht leisten kann. Das heißt, damit ich Steuern zahlen kann, fahre ich nicht auf Urlaub. Das was sich ein normaler Angestellter nicht einmal darüber nachdenkt. Und das Finanzamt aber das nicht sieht. Das kann es auch nicht sehen, weil es das auch nicht sehen will. Ein Angestellter kriegt einen 13. 14. Gehalt, was ein Selbstständiger nie kriegt. 11.26

Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Mit der Steuern werde ich konfrontiert mit jeden 15. Da ist die Umsatzsteuer, von zwei Monate vorher. Und jetzt überlege ich mir schon, wie schaut es heuer steuermäßig aus, das ich, weil ich es nächstes Jahr zahlen muss. Alles was ich heuer Gewinn mache. Also ich schau schon jetzt bei der Buchhaltung schon immer darauf, wie viel mache ich Gewinn, was bleibt mir unter dem Strich über? Als Bilanzgewinn, weil das Geld habe ich ja nicht, weil ich ja schon alles gezahlt habe, alle laufenden Kosten. Und da überlegt man sich, bin ich schon drüber bin ich nicht drüber? Soll ich, muss ich heuer überhaupt noch etwas arbeiten? Meistens liegt es an der Frage, darf ich überhaupt noch etwas arbeiten? Na sicher weil, damit ich heute in eine bestimmte Steuerprogression nicht hineinkomme überlege ich mir, mache ich das Geschäft, oder mache ich es nicht? Was ja für das Finanzamt auch wieder nicht gut ist. Und das ist halt der Schweiß, wo man sagt, na dann schiebe ich es halt vor mir her. Darf das Geschäft nicht machen und sage, zahlt halt erst in einem halben Jahr. Und dann hast du das Problem, in einem halben Jahr geht der dann vielleicht pleite. Ja das ist das nächste. Dann versuchst du das einzuklagen und dann fällst du womöglich um das ganze Geld um. Obwohl du es damals schon kassieren hättest können, hast es aber nicht kassiert wegen der Steuer, weil du es vorausgeschrieben hast, ist der in der Zwischenzeit in Konkurs gegangen und dann hast du gar nichts davon. Also es ist im Prinzip finde ich es werden jetzt zu große Unterschiede zwischen Selbstständige und Selbstständige gemacht. Ich meine eine Politiker ist zwar angestellt, der kriegt extrem viel Geld. Ist oft nur ein paar Monate beschäftigt, sagen wir wenn es gut geht vier Jahre und kriegt für das eine Pension. Wenn ich heute vier Jahre arbeite kriege ich von dem nicht sofort eine Pension. Der Politiker geht woanders hin arbeiten und kriegt eine Pension von der Politik. Das ist ein System das wir mit den Steuern zahlen müssen. Und die Ausländer kommen noch dazu, dass die ja alle Rechte haben. Vielleicht in Österreich noch nie gearbeitet haben, aber trotzdem sehr viel beziehen. Ich meine wenn einer arbeitslos ist, ist er arbeitslos soll er ein Geld kriegen. Ich bin der letzte der sagt er soll nichts kriegen. Es muss ja wer zahlen. Aber wenn der noch nie etwas gearbeitet hat, wie es bei vielen Ausländern so ist, die Eltern und Kinder da haben. Und die müssen wir zahlen obwohl sie noch nie etwas eingezahlt haben, dann finde ich hat da ganze irgendwo, ja eine Haken. Und das ist alles Thema Steuern. Die Steuer ist halt, der der was verdient, den nehmen wir noch mehr weg und der nichts verdient den schieben wir es noch hinten hinein. Oder wie viele Leute sind arbeitslos? Die wollen gar nicht mehr arbeiten gehen, weil sie so viel verdienen und mit dem Pfuschen mehr verdienen als er je als Angestellter vierdienen könnte. Das heißt der schadet uns ja doppelt bei den Steuern, nicht nur, dass er es gratis kriegt, zahlt er auch keine. Ja dem wird es dann irgendwann am Kopf fallen wenn er in die Pension kommt, nur wer weiß

ob wir überhaupt einmal eine Pension einmal bekommen. Und dann brauche ich mir heute über die Pension noch keine Sorgen mehr machen. Aber ja das ist halt die Wirtschaft was halt momentan, oder momentan, das ist schon jahrelang so.

Interviewtranskript - Person 16

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Ja, an und für sich ist das recht einfach gehalten. Ich sage, was an Provisionseingängen vorhanden ist haltet man sich einmal 50 Prozent zurück. Von den restlichen 50 Prozent sage ich einmal, budgetiert man noch die Werbekosten und und und, ja das man die Steuer begleichen kann und alles drum und dran und letztendlich am Jahresende stellt man was von die 50, also das ist mein Sicherheitspolster, was von diese 50 Prozent minus dieser Werbeausgaben, was ich ja steuerlich geltend machen kann, übrig bleibt. Ja das nehme ich ins nächste Jahr mit, als Gewinn. 1.19

Was haben sie sonst noch für Ausgaben, außer Werbekosten?

Naja, das Auto, Handy und natürlich die persönlichen Kosten. 1.32

Bei Ihren Ausgaben haben Sie die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.

Naja, sage ich ich bin in der höchsten Stufe, also zwischen 38 Prozent aufwärts. 1.53

Wie sind Ihre Erfahrungen mit Steuern? Wie war der Beginn?

Es ist von Anfang an einmal schwer sich umzustellen vom Arbeitsverhältnis auf die Selbstständigkeit und wie gesagt, mit dieser Regel, dass ich mir 50 Prozent der Einnahmen zurückhalte bin ich bis heute gut gefahren und nie in einen Strudel hineingekommen, dass ich einmal in einer Bedrängnis gewesen war etwas nicht bezahlen zu können. 2.32

Haben Sie das von Anfang an so separiert oder kalkuliert? Wie war das?

Von Anfang an, also was Einnahmen waren, habe ich sofort 50 Prozent genommen, auf ein Sparbuch gelegt und das habe ich auch am Jahresende verwendet für die laufenden Zahlungen, Finanzamt und und und. 2.50

Wie sind sie selbst darauf gekommen?

Nachdem ich vorher nie in der Selbstständigkeit war, sind das natürlich Tipps von Kollegen und und und gewesen und von Steuerberater selbst natürlich. Mit Rücksprache auch vom Steuerberater, weil ich sage das Geld war vorhanden. Das was übriggeblieben ist, über das habe ich mich gefreut, aber ich war immer in der Situation bezahlen zu können und das ist glaube ich ganz wichtig in der Selbstständigkeit, dass das immer gewährleistet ist. Weil das bricht den meisten das Genick. Das die Geld ausgehen, was denen in Wirklichkeit aber nicht gehört und dann kommt die große Klatzschne und dann wissen sie nicht wo sie es hernehmen können. 3.31

Das heißt, wann war ihr erster Kontakt mit Steuern dann?

Wann war mein erster Kontakt? Ich habe einmal acht Monate gebraucht, bis ich was verkauft habe. Also es war sehr mühsam, aber dann hat es begonnen. Und dann habe ich eigentlich, dann bin ich eigentlich schon ins 2005er. Eigentlich 2005 war mein erster Kontakt mit der Steuer. 3.57

Wie war das so?

Naja, sehr ermüdernd, sage ich jetzt einmal. Ja, da siehst du erst wirklich was du bezahlen musst. Aber diese Erfahrung musst du machen. Aber ich denke einmal, wenn du diese Regel einhältst, kann einfach nichts passieren. 4.15

Wann Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?

Die Summen.

Und sonst? Von Ihren Erfahrungen her?

Absolut nicht, weil ich halte die Regel weiterhin bei. Wie gesagt, was sich vermehrt haben sind einfach die Werbeausgaben und der Umsatz. Aber ansonsten eigentlich ändert sich da nichts. Natürlich muss ich ein bisschen genauer budgetieren, weil ich jetzt auch eine eigene Firma habe mit Leuten und und und. Muss Vorauszahlungen leisten, weil ich die Rechnungen ja eigentlich immer erst einen Monat hintermach stelle. Da muss ich ein bisschen vorsichtiger sein. Als Einzelperson war das ein bisschen einfacher. 5.07

Wann Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?

Also im täglichen Leben eigentlich gar nicht. Das macht sich erst nur am Jahresende bemerkbar für mich. Also es ist an und für sich ein tägliches schauen am Kontostand. Was habe ich? Was kann ich ausgeben? Und wie liege ich mit dem ganzen? Und dementsprechend richten sich auch die Ausgaben. Wo ich sage, ok ich muss meine Ausgaben zurückschrauben oder ich kann diese oder jene Investition tätigen. Es ist bei uns nicht so schwierig sage ich. Wir sind Einnahmen-Ausgabenrechner. Es haltet sich da eher in Grenzen. 6.00

Am Anfang war es ja ziemlich schwierig haben sie gesagt.

Natürlich, die Umstellung und alles. Erstens einmal war. Für jeden Makler ist der Einstieg sehr schwierig, weil er, sage ich einmal, zwischen sechs und acht Monate braucht, bis er wirklich Geld verdient. Es ist die Ausbildung, die Bewerbung bis der erste Verkauf, bis du wirklich ein ok-Listing machst, es vergeht eine Zeit bis sich das dreht. Nur wenn du dementsprechend dabei bleibst und weiter tust auch wenn es schwer fällt, wird irgendwann die Rechnung aufgehen. Und das ist eigentlich das massive Problem bei den Maklern, das sie nicht durchhalten. Das hat ca. ein dreiviertel Jahr gedauert. Nur habe ich dann in den letzten vier Monaten 92.000 Euro Umsatz gemacht. Weil genau, dann hat sich das umgesetzt. Weil ich nie aufgehört habe einzukaufen und und und, deshalb habe ich dann in vier Monaten den Umsatz schreiben können. Hatte ich dazwischen aufgehört und hätte nur darauf gewartet, dass sich das dreht was ich schon habe, wäre ich unter gegangen. Es ist so. Es ist eine harte Sache. 7.06

Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn sie jetzt wissen, sie haben ein Objekt verkauft? Was passiert da in ihnen von den Prozessen her?

Gar nichts mehr. Das ist tägliches Geschäft. Das ist, das Geld ist mir einfach. Ja es ist schon aber es ist nicht mehr das um was es geht. Das was ich unter Umständen vielleicht mache ist ich schau nach wo bin ich in der Liste, im Ranking. Das ist mir wichtiger, alles andere kommt von Selbst. Das ist sage ich einmal, das dreht sich ganz einfach. Wenn du anfängst ist dir sehr wohl das Geld das Allerwichtigste. Weil du sagst, ok jetzt kann ich meine Bedürfnisse stillen, meiner Familie geht es jetzt gut. Jetzt habe ich Geld zum Ausgeben. Nur irgendwann, wenn das automatisiert ist, weil du den Job magst, ist es so. Dann ist dir das dann nicht mehr wichtig. Dann freust du dich zwar dass du etwas verkauft hast, du hast einen Deal gemacht, das ist wieder super. Aber du schaust da nicht mehr, was kommt da jetzt? Wie viel habe ich da jetzt oben? Ich meine es hört sich blöd an, aber es ist einfach so. Es werden dir einfach andere Sachen wichtiger, denke ich einmal. Wenn du in der Situation bist und wartest auf ein Geld, dass du jetzt zwei drei Monate nichts verkauft hättest, dann wirst du sehr wohl wieder drauf schauen und sagen ok, was kann ich mit dem machen. Aber wenn du in dem ständigen Ablauf bist, dann ist das schon normal Gewohnheit, wie alles andere zur Gewohnheit wird. Ja

wenn du heute ein Auto kaufst hast du die ersten zwei Monate eine Freude und dann ist es selbstverständlich. Und genauso denke ich ist das auch da. 8.50

Das heißt bei Ihnen war das am Anfang auch so?

Natürlich, ich wollte am Geld verdienen. Das war meine Motivation. Ich wollte mir etwas kaufen. Ich wollte Geld verdienen ich wollte einen haben. Und das war für mich am Anfang die Motivation, aber die verändert sich mit den Jahren wo sie dabei sind, wo sich das ganz einfach automatisiert, wenn du deinen Job machst. Du freust dich dann eher schon mehr auf einen Urlaub oder so. Wie gesagt, du hast dann schon Erfolgserlebnisse wenn du schwierige Sachen durchbringst aber die Motivation ist nicht mehr das was dann hinten herauskommt. Sondern das was dazwischen passiert. 9.32

Jetzt hätten wir die Einnahmenseite. Wie schaut es bei der Ausgabenseite aus. Wenn sie jetzt in Werbekosten investieren ändern Ausgaben. Wie budgetieren sie das?

Ob ich das jetzt absetzen kann?

Auch?

Nein, an und für sich nicht, weil das ist ein Arbeitswerkzeug. Das brauche ich. Ob es jetzt die Steuer absetzt oder nicht das ist. Das brauche ich um meinen Job durchführen zu können. Da kann ich nicht darauf schauen, ist das jetzt steuerlich gut absetzbar oder nicht. Genauso wie ich jeden Tag eine Hose brauche, brauche ich das um zu arbeiten. 10.20

Und bei kleinen Ausgaben, wie Geschäftessen, denken sie da an die Steuern bzw. an die Möglichkeit der Steuerminimierung nach?

Nein über das denke ich eigentlich nicht nach. Es ist schön, dass es so ist aber ich würde genauso mit Kunden essen gehen oder mit einem Makler essen gehen auch wenn es nicht so wäre. Das ist für mich nicht ausschlaggebend, dass ich mit jemandem jetzt essen gehe oder es günstiger kriege. Das nicht. Das sind alles Nebenscheinungen was ok sind. 10.57

Hat sich irgendwas Gravierendes geändert? Also von Beginn an und jetzt?

Ja, du kannst jetzt du hast jetzt mittlerweile zwei Jahre wo du Freibeträge lukrieren hast können durch das du so Papiere gekauft hast. Das hat sich ein bisschen geändert. Heuer wird sich, also nächstes Jahr wird sich wieder etwas ändern, dass ein bisschen eine steuerliche Erleichterung ist. Das 3.600, 3.900 Euro sind zusätzlich was du steuerfrei. Aber das sind eigentlich nicht Sachen mit denen was ich mich befasse. Die sind schon. Das ist eigentlich eine Sache mit dem ich meine Steuerberater befasst, das ist nicht das was mir im Kopf herum geht, damit ich etwas mache. 11.43

Einen Steuerberater haben sie seit Beginn an?

Ja, das ist meiner Meinung nach eine ganz wichtige Sache.

Das heißt Sie haben sich von Anfang an schon intensiv mit dem Auseinandergesetz?

Ja musst du. Weil ich sage, meine größte Angst war, dass ich am Jahresende die Klatsche kriege. Und etwas nicht zahlen kann. Und dich habe immer meine Rechnungen pünktlich bezahlt, bis heute. Das war eigentlich meine größte Angst, das nicht zu können. Ja das ist an und für sich der Punkt, wie ich vorher schon gesagt habe, an dem was eigentlich gute Verkäufer zu Grunde gehen. Weil sie einfach nicht mehr das Geld kriegen du die Steuer zu begleichen oder die Sozialversicherung. Die sind beinhardt. Die Steuer weniger, aber die Sozialversicherung, wenn du die nicht bezahlen kannst bist du weg. Und aus dem Grund habe ich immer 50 Prozent weggelegt. Das war immer eine goldene Regel und ich habe mich immer gefreut am Jahresende, wenn etwas übrig geblieben ist und war beruhigt auch wenn nichts übrig geblieben ist, weil ich es zahlen habe können. Denn gerade in unserer Branche wo du vom täglichen Geschäft abhängig bist. Jetzt stellen sie sich vor sie geben alles aus und im Januar kommt dann, sie haben eine Nachzahlung von 22.000 Euro oder 30.000 Euro oder wie auch immer. So und wo nimmst du es her? Dann noch die Vorauszahlung, das heißt du musst jetzt 50 oder 60.000 Euro in die Hand nehmen. Woher nehmen, wenn du es vorher ausgegeben hast und wenn du über deine Verhältnisse lebst und und und. Das muss man lernen. Ganz einfach mit Geld umgehen zu können und nicht das volle was ich kriege auszugeben. Das zu budgetieren, ich glaube das ist das Allerwichtigste. Weil ich sage Werbekosten und so, das richtet sich eh nachdem was ich habe. Wie weit ich da gehen kann. Aber das sind Dinge die was man einfach auf die Seite legen muss. Und was man lernen muss, das man das gleich aufteilt. Das man da nicht in Bedrängnis kommt. Also das denke ich einmal ist für eine Einsteiger als Selbstständiger das Allerwichtigste. Das zu tun, auch wenn es schwer fällt. Das ist so, aber sie holen es sich. Also das war für mich eben von dem Angestelltenverhältnis auf das Selbstständige eigentlich das was ich lernen musste, das eigentlich das Geld nur die Hälfte wert ist was ich verdene. 14.30

Das heißt jetzt setzten Sie sich nur einmal im Jahr mit der Steuer auseinander. War das damals anders, also öfter?

Immer Rücksprache mit dem Steuerberater. Wie liege ich? Passt das zusammen mit dem was ich zahlen werde voraussichtlich. Also dahingehend schon eine Absicherung. Du hast nie vorher etwas zu tun gehabt damit. Das sind die Dinge was mich beschäftigt haben. Denn abgänglich dem weißt du, was du verdient hast und das ist letztendlich wichtig um zu wissen passt das für mich oder nicht. Dem Vorsteuer kann jeder sagen super, ich habe verdient. Wichtig ist was nach Steuern übrig bleibt, das ich sage ok, das zahlt sich aus der Job Selbstständig zu sein mit dem und dem Monatsverdienst. Deshalb war es für mich wichtig.

Interviewtranskript - Person 17

Ad Frage 1:

Die Verwaltung bei meinen Ausgaben sind im Wesentlichen fixe Zahlungen, die monatlich oder quartalsmäßig zu tätigen sind. Dies ist der Löwenanteil, bedingt durch Sozialversicherungssteuer und derzeit auch die Alimentationen per Monat. Hier bleibt allenfalls ein gewisser Spielraum für eigene Aufwendungen, dies ist aber hinsichtlich Verwaltung mehr oder weniger eine Fingerspitzensache. Man glaubt im Gefühl zu haben, was man sich leisten kann und was nicht. Man weiß ungefähr was man an Gehalt hat, was bleibt über, was kann man sich im Schnitt im Monat leisten. Das ist einmal mehr, einmal weniger. Das ist dann alles mehr oder weniger so eine gefühlsmäßige Sache. Es ist klassisch nicht fix geteilt, das hat man im selbstständigen Bereich so eher nicht, dadurch dass man da veranlagt ist. Man hat hier kein Sparschweinchen, wo man einen gewissen Bereich hat, also ein gewisses Geld zur Verfügung, wo man immer einen gewissen Anteil herausnehmen kann. Dies ist die Verwaltung.

Ad Frage 2:

Erfahrungen mit Steuern. Da kann ich eigentlich nur sagen, dass diese regelmäßig wie ein Schweizer Uhrwerk kommen, das ist das was ich zu Erfahrungen sagen kann. Zum Umgang mit Steuern, hierzu gehören Dinge, die man terminlich immer genau erfüllen sollte, um Probleme zu vermeiden. Ansonsten habe ich keine negativen Erfahrungen mit Steuern gemacht, weil ich mich prinzipiell zu den Typen zähle, die immer versuchen alles korrekt zu machen, gemäß den Angaben, die der Steuerberater macht aufgrund der Einkünfte her, kommt es eigentlich vom Finanzamt standardmäßig regelmäßig immer in den vorgegebenen Tranchen, wo also dann alles abgehandelt wird. Da ist sonst klassisch nichts Negatives dabei, natürlich Positives gibt es auch nicht. Es wäre sonst vermessen bei Steuern zu meinen, es gäbe hinsichtlich Steuern positive Erkenntnisse.

Ad Frage 3a:

Im Prinzip von heute zu damals ist der wesentlichste Unterschied die private Veränderung, die sich in dem Sinn für mich positiv ausgewirkt hat, wo ich jetzt de facto alleine über meine Finanzen entscheiden kann, was damals in meiner Partnerschaft nicht so geklappt hat. In der Anfangszeit meiner Selbstständigkeit war es für mich, wenn man es nicht gewohnt ist Rücklagen zu tätigen, eine gewisse Gewöhnungsphase durch die Veranlagung eben speziell von der Sozialversicherung, die Einkünfte von vor 3 Jahren als Berechnungsbasis hernehmen. Es ist alles ein bisschen schwierig und dauert ein wenig bis man das dann alles auch intuitiv hat.

Ad Frage 3b:

Der Umgang mit den Steuern für mich gesehen ist gleich geblieben, da hat sich nichts verändert, weil die Vorgaben regelmäßig vom Finanzamt kommen. Es ist nur durch die Reduktion des Fixeinkommens und des möglichst Stabil-halten des Verdienstes zu einem gleichmäßigen Finanzaufwand übers Jahr gekommen.

Ad Frage 4:

Das Thema „Steuern“ ist so richtig bewusst geworden im Zuge von Selbstständigmachen, durch die ganze Änderung der Einkommensstruktur mit Veranlagung, auch was Firmentechnisches betrifft, die quartalsmäßigen Vorauszahlungen inklusive Abführen der Umsatzsteuer, also Mehrwertsteuer der Produkte, kommt man zwangsläufig in die Thematik der Steuern hinein, die man ja sonst als Unselbstständiger nicht hat. Als Unselbstständiger hast du ein Bruttogehalt, du bekommst am Ende des Monats ein Nettogehalt, du kannst nachrechnen was Steuern sind, die Prozentsätze von Sozialversicherung. Hier kann man selber nichts variieren, man könnte eine Jahresveranlagung machen und in Abhängigkeit dessen bekommt man Geld zurück. Außer es ist dumm gelaufen, dann musst du etwas zurückzahlen. Aber richtig in Konfrontation mit Steuern kommt man eigentlich erst, wenn man selbstständig ist. Also seit Beginn meiner Selbstständigkeit setze ich mich damit

auseinander, sei es Mehrwertsteuer, sei es Körperschaftsteuer oder sei es jetzt Kapitalertragssteuer.

Ad Frage 5:

Im Schnitt kommen die Steuern immer am 15. jeden Monats, weil dies der Abgabetermin der Mehrwertsteuer ist, die jedes Monat abgeführt werden muss. Oder auch wieder was die Firma betrifft, alle Quartale eine Vorauszahlung für die so genannte Körperschaftsteuer zu tätigen ist, dass hier die Liquidität der Firma vorhanden ist. Bei der Einkommenssteuer von mir als Privatperson handelt es sich auch um Vorauszahlungen. Das ist alle 3 Monate und wird von mir als eine Regelmäßigkeit gesehen, die sich nicht verändert. Interessant ist wie gesagt immer die Zahlung bzw. Nachzahlung der Mehrwertsteuer ans Finanzamt, von den gelieferten Aufträgen her. Dies ist immer 2 Monate danach, wo ich am 15. des Monats damit konfrontiert werde. Also jeden Monat am 15. ist „Finanzamtszahlung“ und firmentechnisch sind auch immer die Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen fällig, wie auch die Einkommenssteuer beim Privaten, wo die Firma als eigener Rechtskörper quartalsmäßige Vorauszahlungen hat. Diese kann man auch entsprechend modifizieren oder konkret reduzieren, wenn prognostizierte Gewinne ausbleiben, damit man dann nicht in finanzielle Probleme gerät. Man kann also unter Umständen die Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen reduzieren. Ich werde also nun somit mit der Einkommenssteuer, die ich als Privatperson zu zahlen habe, alle Quartale basierend auf der Einkommenssteuererklärung vom letzten Kalenderjahr konfrontiert. Ebenso mit der KSt, die 25% beträgt, und unabhängig vom Gewinn zu sehen ist alle Quartale basierend auf der Bilanz vom letzten Geschäftsjahr. Der Unterschied ist nun, dass das Geschäftsjahr, welches dem Wirtschaftsjahr entspricht, und das Kalenderjahr nicht unbedingt gleich sein müssen. Außerdem wird das Geschäfts- bzw. Wirtschaftsjahr bei Gründung der Firma gelegt und ist nicht mehr veränderbar.

Interviewtranskript - Person 18

Ad Frage 1:

Ich erbringe primär meine Leistungen und erstelle dann Honorarnoten, warte bis das dann alles mit unterschiedlich langer Dauer eingetht und muss schließlich pünktlich meine Rechnungen zahlen. Diese setzen sich im Wesentlichen neben den abzuführenden Steuern, dazu gehören Einkommens-, Umsatz- und Kommunalsteuer, auch Büro- und Betriebskosten, Investitionen, Kredite für Geräte und Personalkosten zusammen.

Ad Frage 2:

Ich verwalte die Steuern sowie die anfälligen Kosten, in dem ich monatlich Buchhaltung führe um die Umsatzsteuer abzuführen und einmal im Jahr eine Einkommenssteuererklärung mithilfe meiner Steuerberaterin machen muss.

Ich muss monatlich Umsatzsteuer abführen, hier rechne ich aus was ich eingenommen habe an Umsatzsteuer, was ich ausgegeben habe (an Umsatzsteuer), und die Differenz muss ich ans Finanzamt überweisen. Vierteljährlich muss ich meine Einkommenssteuer zahlen, welche mir auf Basis meiner letzten Einkommenssteuererklärung vom Finanzamt vorgeschrieben wird, plus 9 Prozent, die ich jährlich mehr zu zahlen habe, da ich quasi gezwungen werde mehr Gewinn zu erwirtschaften, was jedoch oft sehr schwierig ist. Wenn nun etwas schlief gehen würde, könnte man die Einkommenssteuer über den Steuerberater auch willkürlich festsetzen, wenn ein Umsatzeinbruch drohen würde, und somit einen Einspruch gegen die Einkommenssteuervorauszahlung erheben.

Was für mich als kreative Person interessant und wichtig ist, dass Kunden die Nettozahler sind, wo die Umsatzsteuer also kein Durchlaufposten ist, du für kreative Leistungen nur 10 Prozent an Umsatzsteuer verrechnen musst. Meine Kunden aus den archaischen Wissenschaften wie das Bundesdenkmalamt, die Universität, die Akademie der Wissenschaften, das Kunsthistorische Museum oder ähnliche Institutionen genießen den Vorteil, dass ich ihnen nur die halbe Mehrwertsteuer, also 10 Prozent, verrechnen muss und somit als Brutto- für Nettozahler gelten. Für mich als Auftragnehmer ergibt sich dadurch auch ein wesentlicher Vorteil.

und was ich auch für sehr wichtig erachte ist, dass der Steuerberater eine ungefähre Ahnung hat von dem was du tust, vor allem bei den Gestaltungsmöglichkeiten, wo es berufspezifisch viele Möglichkeiten gibt. Hier ist eben gute Beratung seitens des Steuerberaters von großer Bedeutung, der über deinen Beruf Bescheid wissen muss, ebenso über deine Kosten und deine Finanzierungsmöglichkeiten.

Ad 5:

Mit der Thematik Steuern werde ich monatlich konfrontiert, wenn die Umsatzsteuer zu bezahlen ist, vierteljährlich, wenn die Einkommenssteuer fällig wird und einmal im Jahr, wenn die Einkommenssteuererklärung zu machen ist, wobei dieses mit Hilfe meiner Steuerberaterin passiert.

Ad Frage 3a:

Im Unterschied zum Beginn meiner Selbstständigkeit habe ich einen „Quantensprung“ mehr an Kosten. Am Anfang meiner Selbstständigkeit hatte ich noch kaum Betriebsaufwände da ich im Wohnzimmer in meiner damaligen Wohnung in Wien mein Büro hatte. Problematisch war, dass ich zur damaligen Zeit vom Finanzamt noch nicht eingestuft war bezüglich Steuervorauszahlungen, darum musste ich mir genau ausrechnen was ich an Steuern zu zahlen hatte. Um bei Nachzahlungen nicht in Schwierigkeiten zu kommen muss man hier sehr genau vorgehen. Die Betriebskosten sind seitdem enorm gestiegen, ich habe bereits zweimal mein Büro gewechselt, da meine Firma auch gewachsen ist. Ich brauche immer mehr Platz für mein Arbeitsmaterial und muss auch meine Mitarbeiterin bezahlen.

Ad 3b:

Zu Beginn meiner Selbstständigkeit hatte ich ein Sparbuch, wo ich mein Geld für die Zahlungen „geparkt“ hatte, um den Überblick bewahren zu können.

Heute brauche ich das nicht mehr, weil die Vorauszahlungen vom Finanzamt fix vorgeschrieben sind.

Ad Frage 4:

Am Beginn meiner Selbstständigkeit habe ich mich mit dem Thema Steuern als bildender Künstler nicht richtig auseinandergesetzt, da ich ja auch nie eine kaufmännische bzw. wirtschaftliche Ausbildung genossen habe. Über meinen Grafikverband habe ich mir einen Steuerberater gesucht, da ich gewusst habe, dass es für mich allein nicht machbar sein würde. Von Beginn an hatte ich einen Steuerberater, habe zweimal gewechselt und habe nun eine sehr kompetente Steuerberaterin, mit der ich sehr zufrieden bin. Diese erledigt für mich alles und informiert mich termingerecht was ich wann zu zahlen habe. Sie betreut mich sehr gut

Interviewtranskript - Person 19

Ad.1:

Zu Beginn setze ich einen Preis mit meinem Arbeitgeber fest. Man muss eine Vereinbarung aufsetzen in der die Entlohnung für das Projekt genau festgehalten wird zuzüglich der Steuern.

Das Finanzamt fordert vierteljährlich seine Steuern. In meinem Fall ist die Umsatzsteuer in den letzten beiden Quartalen negativ ausgefallen, weswegen ich wieder Geld zurückbekommen habe. Vierteljährlich wird mir vom Finanzamt ein Erlagschein für die Einkommenssteuer zugeschickt.

Ad.2:

Dazu kann ich ein negatives Beispiel anführen:

Gleich zu Beginn meiner Selbstständigkeit wurde mir vom Graphikverbund Österreich ein „Steuerberater“ zur Verfügung gestellt der mir – so glaube ich- sinnvolle Steuertipps gegeben hatte und mit mir auch die erste Steuererklärung erarbeitete. Ich habe diese im April eingezahlt, die Frist wäre aber im Februar gewesen, was ich jedoch nicht wusste.

Mein „Steuerberater“ hatte mir den falschen Termin für die Einzahlung der Steuern genannt, die Folge war eine Mahnung seitens des Finanzamtes. Eine Klärung mit dem Finanzamt war aber nicht möglich. Für mich bedeutete das, mich vom Graphikverbund zu trennen.

Mein Gefühl ist nach wie vor, dass mein Job unterbezahlt ist, ich zu wenig verdiene und zu viele Steuern zahlen muss. Ich hätte kein Problem mit einem monatliche Nettogehalt, da ich dadurch genau den zu bezahlenden Steueranteil wüsste, so muss ich bei jedem Projekt da und dort immer noch etwas wegrechnen und mir bleibt am Ende gar nicht soviel über.

Ad.3:

Zu Beginn der Selbstständigkeit hatte ich fixe Arbeitszeiten in einem Graphikbüro, jedoch keine Vergünstigungen, wie ein fix Angestellter, wie z.B.: Mitversicherung, ich spreche hier von „verdeckter Selbstständigkeit“. Das Arbeitsumfeld dort empfand ich als geregelt. Da die

Auftragslage zurück ging war ich gezwungen eine „Ich- AG“ zu gründen und bin nun auf mich allein gestellt. Ich versuch mich mit dem einem und anderem Projekt über Wasser zu halten. Das alles ist sehr anstrengend und Kraft raubend.

Ad.3b:

Ich habe nicht das Gefühl nicht viel dazu gelernt zu haben seit meiner ersten Steuererklärung. Ein Steuerberater rentiert sich für mich derweil nicht, da ich zu wenig verdiene um ihn zu bezahlen. Steuertipps, wie das Absetzen von Arbeitsgütern, suche ich mir im Internet heraus.

Ad.4:

Ab dem Zeitpunkt meiner Selbstständigkeit, musste ich mich mit dem Thema Steuern auseinandersetzen. Wie bereits vorher erzählt, hat der Interessensvertreter aller Graphiker mich ja falsch beraten, was für mich gleich zu Beginn ein negatives Steuererlebnis darstellte.

Ad.5:

Ich werde immer dann mit den Steuern konfrontiert, wenn ich den Erlagschein vom Finanzamt erhalte, also vierteljährlich. Sobald ich das Geld eingezahlt habe, versuche ich nicht mehr daran zu denken wie viel Geld mir von meinem Konto abgebucht wird.

Interviewtranskript - Person 20

Ad 1:

Ich gelte als Selbstständige, obwohl ich für ein Graphikbüro arbeite. Es handelt sich um „versteckte Selbstständigkeit“. Ich habe bei meinem Arbeitgeber meine fixen Arbeitsstunden zu leisten, also ich weiß wann ich dort sein muss und wann ich wieder Nachhause gehen darf. Ich stelle meine Honorarnote an mein Graphikbüro, den Nettobetrag plus 20 % Umsatzsteuer dazu. Ich bekomme immer am Ende des Monats einen Betrag ausbezahlt, auf Stundenbasis eben, und muss nicht wie andere Selbstständige auf das Geld warten. Ich besitze ein 2 Konto, auf welches ich jedes Monat fix 700 Euro einzahle und dieses dient für Ausgaben wie Umsatzsteuer, die ich vierteljährlich zahlen muss, oder die Einkommenssteuer, die ebenfalls vierteljährlich fällig wird, und schließlich der Sozialversicherungsbeitrag, der auch jedes Quartal zu zahlen ist. Da ich aber manchmal diese Beträge von meinem normalen Konto zahle, habe ich auch nicht so ganz den Überblick, wie viel mir dann endgültig überbleibt. Um Aufträge muss ich mich selber nicht kümmern, ich bekomme diese von meinem Graphikbüro zugewiesen und stelle wie bereits gesagt meine Honorarnote für das jeweilige Projekt.

Ad 2:

Bezüglich der Einkommenssteuer bekomme ich vierteljährlich einen Betrag automatisch vom Finanzamt zugeschickt, welcher zu bezahlen ist. Was die Umsatzsteuer angeht, da wird es dann schon ein wenig mühsamer. Ich muss mir hier ein Formular aus dem Internet herausuchen, ausfüllen und ans Finanzamt schicken. Der Sozialversicherungsbeitrag schwankt im Quartal zwischen 400 und 700 Euro. Man braucht als Selbstständiger dieses gewisse Konto, wo man sich etwas weglegt und wo man einen dementsprechend großen Puffer zur Verfügung hat.

Ad 3:

Am Anfang meiner Selbstständigkeit wurde mir vom Graphikverbund Österreich ein „Steuerberater“ zur Seite gestellt, dieser hat sich jedoch als Fehlerquelle entpuppt, da mir eine falsche Einzahlungsfrist genannt wurde. Ich musste damals eine bestimmte Summe

nachzahlen und war darüber sehr verärgert. Ich gehöre zwar nach wie vor diesem Verbund an, um die Zahlungen kümmere ich mich aber selber. Einen Steuerberater kann ich mir momentan nicht leisten, daher liegt alles bei mir.

Ad 3b:

Großartig verändert hat sich hier nichts. Letztes Jahr war es so, dass ich nicht so viel verdient habe, daher musste ich auch nicht soviel Sozialversicherung zahlen. Heuer nehme ich mehr ein und werde dann nächstes Jahr, da ich auf weniger Beitrag eingestuft worden bin, eine Nachzahlung haben. Weil nichts fix ist, kann man dies alles nur sehr schwer einschätzen was zu zahlen ist.

Ad 4:

Mit dem Thema Steuern habe ich mich schon sehr früh, nämlich von Beginn an auseinandergesetzt. Ich habe 3 Monate nach Beginn meiner Selbstständigkeit meine 1. Steuererklärung gemacht. Ich habe damals im September mit meiner Selbstständigkeit begonnen und im Dezember ging ich zum Graphikverbund, wo ich meine Steuererklärung gemacht habe. Damals ist mir aber gesagt worden, es würde reichen diese im April einzureichen. Fällig wäre diese aber bereits im Februar gewesen und da ich nicht termingerecht eingezahlt habe, wurde mir vom Finanzamt eine Strafe erteilt.

Ad 5:

Konfrontiert werde ich damit alltäglich wenn ich Rechnungen schreibe, da man immer genau wissen muss wie viel unter dem Strich rauskommt.

Interviewtranskript - Person 21

Ad 1:

Ich mache meine Kalkulationen auf der Basis des Einkaufspreises, in diesem Fall vom Rohstoff Holz. Danach verlange ich für Aufträge. Da im Winter immer weniger los ist, muss ich halt im Sommer schauen, dass ich soviel Geld verdiene und es mir dann auch so einteile, dass ich im Winter auch gut weiterleben kann. Meine Ausgaben sind die meisten eben für Holz, die Arbeiter, Betriebskosten (Strom, Diesel) etc. Einnahmen von allen Arten des bearbeiteten Holzes, geht dann weiter an Privatkunden, Tischlereien, Baufirmen usw. Um die Buchhaltung kümmert sich meine Frau.

Ad 2:

Die Mehrwertsteuer ist bei mir ein Durchlaufposten, ich lege meine Steuern für jedes Monat auch nicht beiseite, sondern entnehme am Ende des Jahres den Betrag, den ich zu zahlen habe aus dem Firmenkapital als Privatentnahme. Ich verlasse mich hier auf meinen Steuerberater.

Ad 3a:

Nein, da ich den Betrieb von meinem Vater übernommen habe bin ich mit unserem Sägewerk auf, und langsam in das Geschäftsleben hineingewachsen. Habe mir die Dinge, die sich bewährt haben, übernommen, und seitdem läuft das eigentlich gleich.

Ad 3b:

Auch nicht, wir schreiben natürlich die Dinge ab, die wir als Firmenausgaben verbuchen können. So kann man natürlich auch den Gewinn herabsetzen, aber die Steuern selbst bleiben einem sowieso nicht erspart.

Ad 4:

Sobald ich zu arbeiten begonnen habe, zuerst mal die Lohnsteuer. Und dann nach der Übernahme Einkommensteuer. Ad Umsatzsteuer: Es ist natürlich schon eine Summe, die einem auch manchmal schreckt, wenn man die Sozialversicherungsabgaben mit den Steuern zusammenrechnet. Jetzt ist es eben auch so, dass zusätzlich zu meinen Steuern, die Lohnsteuer für die Angestellten abgeführt werden.

Ad 5:

Richtig konfrontiert werde ich in jenen Situationen, bei denen die Kunden alles "Schwarz" haben wollen. Die Steuer dann weglassen möchten, was jedoch nicht möglich ist. Ansonsten ist dieses Thema am Jahresende, wenn man sich rückblickend mit den Finanzen auseinandersetzt, präsent.

Interviewtranskript - Person 22

Ad 1:

Grundsätzlich versuche ich, meine Einnahmen an meine Ausgaben anzupassen, und nicht umgekehrt, was natürlich nicht immer leicht ist. Um das Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen zu überprüfen, verwende ich eine von mir selbst erstellte Excel-Tabelle für die E/A - Rechnung. Von primärer Wichtigkeit sind immer all jene Ausgaben, die geschäftlich (Rechnungen) oder gesetzlich (Finanzamt, Sozialversicherung) veranlasst sind. Erst nach Begleichung bzw. wenigsten Reservierung dieser Ausgabenteile beginne ich mit privaten Ausgaben, hier zuvorderst Lebensführung.

Ad 2:

Von den eingehenden Umsätzen zahle ich rund 40% sofort auf ein Steuer- bzw. Sozialversicherungskonto ein, um nicht vor unliebsamen Überraschungen zu stehen. Größte Fehler, der vor allem bei jungen Gewerbetreibenden (jung im Sinne von nicht lange selbstständig) auffällt, ist die Praxis Einnahme ist gleich verfügbares Kapital - das stimmt leider nicht, und birgt oft große Probleme in sich. Vor allem nach den ersten drei Jahren, wo dann tatsächlich geleistete Beträge an das Finanzamt und Sozialversicherung aufgerollt und nachverrechnet werden – Stichwort Nachzahlung – ist sehr böse.

3a:

Abgesehen von einer gewissen Routine in der Verwaltung entwickelt sich mit der Zeit ein Gefühl dafür, was wann anfällt. Ich kann jedoch jedem Gewerbetreibenden das Engagement eines Steuerberaters empfehlen, um auch wirklich den Überblick bzw. vor allem die Steuertermine und die dann fälligen Zahlungen planen zu können. Interessant ist auch, dass einem die Bank mit der Zeit ganz automatisch den Rahmen erhöht, wenn man nur entsprechende Umsätze über das Konto laufen lässt. Das dauert aber in der Regel 2 – 4 Jahre, je nach Institut und Kontakt zu seinem Betreuer. Überhaupt ist neben dem Steuerberater ein guter Bankkontakt enorm wichtig. Immer wieder können unvorhergesehene Zahlungen eintreffen, und da sollte man dann einen Verhandlungsspielraum mit einem hoffentlich wohl

gesonnenen Betreuer besitzen. Wichtig auch hier: die beste Bank ist wertlos, wenn einem der Betreuer nicht mag, oder man mit ihm einfach nicht klar kommt. Auch noch ein sehr wichtiger Nachsatz: Konditionen für Rahmen oder Finanzierung immer mit der Bank vereinbaren, wenn es gut läuft und man den Rahmen eigentlich gar nicht braucht. Denn wenn es eng wird, sitzt die Bank am Drücker und das kann dann oft zum Verkauf der Seele führen.

Ad 3b:

Abgesehen von der zugegebenermaßen etwas zu optimistischen Sicht während der ersten Steuerjahre war die Überraschung betreffend Nachzahlung und in dem Fall erhöhter Steuerbetrag doch recht groß (Stichwort: Aufrollung). Die einzig wirkliche Veränderung war dann in dem Fall die Einrichtung eines eigenen Steuerkontos, auf das monatlich der zu erwartende Steuerbetrag überwiesen wird.

Ad 4:

Im Rahmen meines ersten Steuergesprächs, welches ich bereits sehr früh in meiner Selbstständigkeit geführt habe. Es ging damals um die Beurteilung meiner voraussichtlichen Ertragswartungen, um eine vorläufige Steuervorauszahlung festlegen zu können. Hier kann ich jedenfalls den Rat geben, sich tendenziell höher einstufen zu lassen, um unliebsame Überraschungen im Anschluss zu vermeiden.

Ad 5:

Da das Thema Steuer natürlich sehr eng mit der Vermögensberatung verknüpft ist, komme ich fast täglich sehr ausführlich in Berührung. Das betrifft hinsichtlich meiner Klienten beide Dimensionen der steuerlichen Gestalt: sowohl die steuerliche Wirkung von Ausgaben („was kann ich im Rahmen meiner Finanzierung bzw. Veranlagung steuerlich geltend machen?“ Stw. Abschreibung von Zinsen in der betrieblichen Sphäre oder Ansatz der Bauträgerzinsen beim Bauherrenmodell) als auch natürlich die steuerliche Wirkung von Einnahmen aus einer Veranlagung (z.B.: KEST bei Anleihenveranlagungen oder Aufnahme von Spekulationserträgen in die Einkommenssteuer). Ich stehe dabei sehr eng in Kontakt mit dem

Steuerberater des Klienten, da dieser natürlich für eine gesamtheltliche Beurteilung der steuerlichen Situation des Klienten enorm wichtig ist (z.B.: bei der Veranlagung nach § 10 EStG, wie hoch sind die dem Freibetrag anrechenbaren Investitionen getätigt worden, wie viel lässt sich noch über Wertpapiere abdecken, wie hoch ist die Abschreibung – und in dem Fall auch wieder steuerliche Auswirkung – der Anschaffung eines neuen EDV-Systems). Besonders einer ganzheitlichen Vermögensberatung sind die steuerlichen Aspekte immer miteinzubeziehen und stellen somit einen großen Teil meines täglichen Betätigungsfeldes dar.

Interviewtranskript - Person 23

Ad 1:

Ich bin jetzt seit 3 Jahren selbstständig. Aus den vergangenen Jahren weiß ich so in etwa wie viel Geld ich für die Steuer beiseite legen muss. Dieses Geld lege ich aktiv (kein Dauerauftrag/ Abschöpfung) auf ein anderes Konto um flexibel bleiben zu können.

Wenn ich manchmal mehr Geld brauchen sollte, dann kann ich auf diese Rücklagen zugreifen. Wenn einmal was übrig bleibt, dann leg ich dieses darauf. Generell habe ich keinen kostenintensiven Lebensstil – ich besitze z.B. kein Auto – und da ich eigentlich immer genug Aufträge habe, mache ich mir insgesamt nicht allzu viele Gedanken über meine Finanzen.

Ad 2:

Anfangs habe ich meine Steuererklärung selbst versucht, doch ich musste recht bald feststellen, dass es doch ziemlich schwierig ist den Durchblick bzw. Überblick zu bewahren.

Ich zahle meine Einkommenssteuer vierteljährlich und zwar auf Basis der letzten Einkommenssteuererklärung. Seit einem Jahr habe ich nun eine Steuerberaterin, die sich um die jährliche Einkommenssteuererklärung kümmert.

Ad 3a:

Am Beginn meiner Selbstständigkeit habe ich eiserst gespart. Man muss sich in dieses Business erst einarbeiten und die ganzen Prozesse, die sich im Hintergrund abspielen erst kennen lernen und versuchen diese einschätzen zu können. Mittlerweile hat sich jedoch alles ziemlich eingependelt und ich weiß, was ich mir leisten kann und was nicht.

Ad 3b:

Ich bekomme wie bereits gesagt vierteljährlich vom Finanzamt einen Erlagschein bezüglich der Einkommenssteuer. Um meine Steuererklärung brauche ich mich auch nicht mehr kümmern, weil dies meine Steuerberaterin für mich erledigt.

Interviewtranskript – Person 24

Ad 4:

Mit dem Thema Steuern habe ich mich erstmals auseinandergesetzt, als sie zum 1. Mal fällig waren. Ansonsten versuche ich nicht allzu oft an Steuern zu denken, ich will mich ehrlich gesagt damit gar nicht beschäftigen. Ich muss sie bezahlen, da sie mir ja vom Finanzamt vorgeschrieben werden.

Ad 5:

Ich werde immer dann mit der Thematik Steuern konfrontiert, wenn ein Kunde etwas „Schwarz“ bezahlen kann oder will.

Ad 1:

Ich befinde mich nun seit etwa 10 Jahren in der Selbstständigkeit. Obwohl ich für ein Graphikbüro arbeite, gelte ich als Selbstständige. Dies bezeichnet man als Freelancer. Ich stelle wie so viele andere Graphikdesigner/innen meine Honorare an mein Graphikbüro, welcher sich aus dem Nettobetrag plus 20 % Umsatzsteuer zusammensetzt.

Ad 2:

Ich muss meine Einkommenssteuer vierteljährlich bezahlen, welcher ein vom Finanzamt fix vorgeschriebener Betrag ist. Am Anfang meiner Selbstständigkeit musste ich mich um meine Einkommenssteuererklärung selbst machen. Da ich nicht so viele Aufträge hatte, daher auch nicht so viel verdiente konnte ich mir keine Steuerberaterin leisten. Da die jährliche Steuererklärung jedoch ein mühsames Unterfangen war/ist, habe ich mir nach 2 Jahren einen Steuerberater gesucht.

Ad 3a:

Zu Beginn meiner Selbstständigkeit hatte ich ein eigenes Konto, ein Spargbuch, welches für das Bezahlen der Steuern diente. Da heute die Vorauszahlungen fix vom Finanzamt vorgeschrieben sind, brauche ich es nicht mehr. Dieses Konto diente auch dazu, dass ich den Überblick bewahren konnte.

Ad 3b:

Am Anfang meiner Selbstständigkeit musste ich mich um meine Einkommenssteuererklärung, die einmal im Jahr zu tätigen ist, selber kümmern. Seit 8 Jahren habe ich einen Steuerberater, der diese Aufgabe für mich übernimmt.

Ad 4:

Ich habe mich das erste Mal mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt, als sie erstmals fällig waren. Vor allem die erste Einkommensteuererklärung ist mir sehr schwer gefallen, da ich mich vorher nie ernsthaft mit Steuern beschäftigt habe.

Ad 5:

Mit Steuern werde ich immer dann konfrontiert, wenn ich sie bezahlen muss, also alle Quartale.

Interviewtranskript – Person 25

Ad 1:

Ich habe einen großen Lieferanten, eine firmeninterne Zusammenarbeit mit einer Graphik/Drucker – Firma und sonst nur Kundschaften. Da ich nicht 10 Lieferanten habe wo ich X – Rechnungen schreiben muss, sondern wie gesagt nur einen Großlieferanten habe, ist das bei mir doch recht überschaubar. Daher ist auch meine Buchhaltung, sprich Einnahmen- und Ausgabenrechnung, eine recht einfache Sache. Bezüglich der Budgetierung: Ich selbst bin schon in der Pension, das heißt ich habe fix das Pensionsgeld, nebenbei arbeite ich aber noch wie vor als Graphiker und mache soviel, dass ich vernünftig leben kann. Neben meiner Pension brauche ich auch so et

was wie eine Aufgabe und in der Graphikerbranche wird dir nie langweilig. Bezüglich der Auftragslage kann ich nur sagen, dass das mir einmal mehr, einmal weniger ist. Abschreiben kann ich das, was ich einkaufe, den Benzin für mein Auto, mein Telefon und schließlich 20 % von meiner Wohnung, welches als Büro dient.

Ad 2:

Das ist bei mir recht einfach. Ich habe seit etwa 20 Jahren den gleichen Steuerberater, meine Buchhaltung ist aufgrund der kleinen Größe meiner Firma, einen großen Lieferanten sowie Ausgangsrechnungen schnell zu erledigen. Da ich alleine bin, muss ich keine Vorauszahlungen leisten. Ich habe das mit dem Finanzamt so geregelt, da ich ihnen nicht genau sagen konnte wie viel Umsatz ich etwa machen werde als Kleinunternehmer und ich wie bereits erzählt habe mich schon in der Pension befinde, wird alles (Umsatz) zusammengelegt, dieses dann am Ende des Jahres zur Pension dazugerechnet und davon wird die Steuer ausgerechnet, die ich schlussendlich zahlen muss. Bei mir ist wichtig, dass ich eine bestimmte Umsatzgrenze nicht überschreiten darf, da mir sonst bei meiner Pension Kürzungen drohen würden.

Ad 3a:

Vor 20 Jahren hatte ich eine andere Vorstellung vom Leben als heute. Ich weiß heute genau, was ich brauche/will und was nicht, auch was das Finanzielle betrifft. Ich bin heute nicht mehr so anspruchsvoll wie ich früher war. Ich erledige gerne Aufträge, aber eben soviel, dass ich meinen Kindern etwas bieten kann, dass ich auf Urlaub fahren kann etc. Ich muss heute auch nicht mehr jeden Auftrag machen, sondern suche mir die interessantesten heraus, wo ich denke, dass das für mich eine Herausforderung darstellt.

Ad 3b:

Da bei mir keine ganz großen Summen im Spiel sind, ist das überschaubar. Ich glaube, dass ich heute ein größeres Verständnis für Steuern habe, als vor etwa 20 Jahren. Damals kam mir vor, ich muss doch recht viele Steuern zahlen, aber für was? Und das ist mir erst im Lauf der Zeit klarer und bewusster geworden. Also die Einstellung zu den Steuern hat sich verändert und ich sehe das heute positiver.

Ad 4:

Spätestens bei der ersten Rechnung vom Steuerberater und der ersten Abrechnung von der Finanz kommt du zur Bestimmung. Ich habe mich jedoch schon vor Gründung meiner Firma mit dem Thema Steuern beschäftigt, da ich nicht ganz planlos sein wollte. Das ist meiner Meinung nach bei circa 2/3 der Firmen, ob nun Groß- oder Kleinbetrieben, nicht so und nur wenige setzen sich schon sehr früh damit auseinander. Aber je früher man sich mit Steuern auseinandersetzt, desto besser.

Ad 5:

Mit dem Thema Steuern werde ich einmal im Monat durch meinen Steuerberater konfrontiert. Finanztechnisch, also was kann ich wie abschreiben und ähnliches, mache ich mehr eher weniger Gedanken, da ich nur ein Kleinunternehmen bin und sehr wenig abschreiben kann.

Interviewtranskript – Person 26

Ad 1:

Meine Einnahmen setzen sich im Großen und Ganzen so zusammen: 10 % der Aufträge gehen von privaten, kleinen Firmen aus und die restlichen 90 % stammen von Projekten von Werbeagenturen. Ausgaben habe ich kaum, da ich von meinem „Homebüro“ aus arbeite. Außerdem bekommen meine Kunden von mir zu 95 % PDF Dateien zugesandt und keine Ausdrucke, was ebenfalls eine Kostenreduktion bedeutet. Die Verwaltung meiner Steuern sieht so aus, in dem ich selbst Buchhaltung über meine Ein- und Ausgaben führe und schließlich einmal jährlich zu meiner Steuerberaterin muss zwecks anfälliger Einkommenssteuererklärung.

Ad 2:

Bei Jobs, bei denen sich Kunden von vornherein über die Kosten beklagen und auch nicht so viel Eigenmittel zur Verfügung haben, was etwa 2 bis 3 Mal im Jahr passiert, komme ich ihnen entgegen. Der Job wird dann meistens „schwarz“ (= Steuer) erwünscht, da jeder weiß, wie viel die Steuer frisst. Kirchen bzw. soziale Jobs sind bei mir immer gratis.

Ad 3a:

Heute verlange ich viel mehr für meine Jobs und ich nehme auch nicht jeden Auftrag an. Ich musste am Anfang auch jene Jobs erledigen, die mich nicht so interessierten bzw. begeistert haben. Ich musste mich in die Selbstständigkeit auch erst hineinfinden und lernen, dass ich bei den Einnahmen auch noch einen gewissen Teil abzuziehen habe und nicht alles mir gehört.

Ad 3b:

Hier gibt es keine großartigen Veränderungen. Am Anfang war ich vom Finanzamt bezüglich Steuervorauszahlungen noch nicht eingestuft, jetzt sind diese fix vom Finanzamt vorgegeben.

Ad 4:

Ich kann mich erinnern, dass mein Vater immer über die Steuern gejamert hat, da er 50 % Abgaben hatte. Ich wurde das erste Mal mit dem Thema Steuern in der Oberstufe in Rechnungswesen konfrontiert. Beruflich gesehen musste ich mich mit Steuern bei meiner ersten Einkommenssteuererklärung auseinandersetzen.

Ad 5:

Die Thematik Steuern kommt mir immer dann in den Sinn, wenn vierteljährliche Abgabenzahlungen drohen, bei Steuerberaterterminen, aber auch bei persönlichen Einkäufen. Bei letzterem geht es immer darum, ob bzw. was ich alles absetzen kann. Alles, was nämlich absetzbar ist, lasse ich auf eine eigene Rechnung setzen.

Interviewtranskript – Person 27

Ad Frage 1:

Also wir sind eine Firma, die als Einzelperson angemeldet ist mit Gewerbeberechtigung. Wir kaufen und verkaufen Ware. Wir führen eine Einnahmen- und Ausgaberechnung. Bis Ende Juni des nächsten Jahres müssen wir eine Einkommenssteuererklärung und eine Umsatzsteuererklärung machen. Vorher müssen wir bis 15. des nächsten Monats eine UVA an das Finanzamt senden und da wir auch in EU – Länder liefern, müssen wir pro Quartal eine zusammenfassende Meldung machen. Bei Lieferungen in EU – Länder werden die Rechnungen dann steuerfrei verrechnet, wenn der Kunde eine UID – Nummer besitzt. Innerhalb Österreich schreiben wir die Rechnungen mit der Mehrwertsteuer. Da wir Vorsteuer - abzuberechtigt sind, können wir bei der UVA die zu viel bezahlte Steuer vom Finanzamt gutschreiben lassen oder wir lassen es auf unserem Steuerkonto als Sicherheit für Steuerzahlungen.

Ad 2:

Siehe oben!

Ad 3a:

Am Anfang der Selbstständigkeit haben wir viele Fehler gemacht. Es waren vor allem Fragen betreffend Absetzbarkeit: Was kann man absetzen? Was darf man absetzen? Wie kann man weniger Steuern bezahlen? Und ähnliches. Mit der Zeit sammelt man immer mehr Erfahrungen und man wird auch schon (fast) zum Profi.

Ad 3b:

Bezüglich dem Umgang mit Steuern hat sich im Grunde nicht viel verändert, denn es ist immer wieder hart, wenn man Steuerrückzahlungen hat.

Ad 4:

Eigentlich gleich von Anfang an, denn schon bei der Gründung der Selbstständigkeit beginnen die Fragen über die Steuern.

Ad 5:

Wir werden mit der Thematik Steuern immer dann konfrontiert, wenn wir Rechnungen ausstellen sowie bei der Einnahmen-Ausgabenrechnung.

Interviewtranskript – Person 28

Ad 1:

Also grundsätzlich habe ich jemanden, der mir die Steuern macht. Ich befasse mich damit fast überhaupt nicht, weil das ist ein Kapitel für sich. Es gibt da jemanden in meiner Firma, dem ich meine Rechnungen gebe und der weiß, was er zu tun hat. Dieser arbeitet alles vor und in weiterer Folge geht das dann weiter zum Steuerberater. Also ich selber setze mich jetzt nicht hin und gehe meine „Zettelwirtschaft“ durch, das brauche ich nicht und die Zeit hätte ich gar nicht dazu. Sondern wenn es soweit ist, kommt alles auf einen Platz, weit weg, und wird wie bereits gesagt von dem Zuständigen bearbeitet. Und diese Person macht das immer. Wenn ich eine Honorarnote stelle, dann halte ich mich nach dem Leitfaden der Verbeimung, also wie man gewisse Dinge abrechnet bzw. abrechnen sollte, aber das meiste bei uns in der Werbung, handelt es sich um fiktive Preise, die du dir selber einmal zurechtlegst, die meistens auf Stundenbasis abgerechnet werden. So zum Beispiel hast du für eine Kreativrunde gesamt gesehen, also der Text, inhaltliche Konzeption, Graphik und so weiter verrechnest du eben den Preis XY, in dem Fall sind das bei uns 300 Euro in der Stunde. Und auf das alles brichst du dann alles runter oder hinauf, je nach dem wie man das sieht. Wenn du jetzt zum Beispiel nur Graphik machst, dann schaust du dir an, welches Teilsuspekt fehlt und berechnest dir dann den diesbezüglichen, ausgerechneten Koordinatensatz. Das offerierst du und wenn der Kunde dann unterschreibt, beginnt deine Arbeit. In den meisten Fällen beginnst du jedoch schon vorher mit der Arbeit, also in Vorleistung.

Ad 2:

Ich habe in der Firma eine Person, die sich mit Steuern auseinandersetzt, der genau weiß, in welche Richtung wie man am besten etwas abschreibt oder nicht abschreibt bzw. wie man mit manchen Sachen am besten umzugehen hat. Egal ob das nun eine „gehaltsmäßige“ Frage ist, ob das eine honorarrechtliche Frage ist, diese Person weiß genau, was am Ende unter dem Strich übrig bleibt. Ich muss mich damit nicht auseinandersetzen, gebe das letztendlich alles meinen Steuerberater und setze mich kurz bevor alles eingereicht wird mit ihm zusammen.

Im Endeffekt ist es so, dass eine Gesetzesnovelle die andre jagt, kein Mensch kennt sich mehr aus. Daher brauchst du auch einen Steuerberater, ohne ihn geht einfach nichts, du allein kannst das alles nicht bewältigen. Das ist das was vom Staat bewusst passiert. Ich selbst hatte auch schon Steuerprüfungen, drei insgesamt und diese fast darauffolgend. Und sie müssen immer etwas finden, sie müssen dir etwas rausschmeißen. Das heißt du nimmst dir im Vorhinein viel mehr hinein als letztendlich auch durchgeht. In dem einen Jahr geht das dann auch durch, im andren nicht. Das sind vor allem Dinge wie wenn du etwas essen oder trinken gehst oder wenn du einen Kunden einlädst, vieles was auch für dich selber ist. Diese doppelte, dreifach oder teilweise vierfache Besteuerung ist einfach eine Schweinerei, wenn du sie bekommst, dann mußt du sie nochmals versteuern, hast aber das Geld eigentlich schon versteuert, dann hast du ja auch noch die Mehrwertsteuer und das geht immer so weiter. Also meiner Meinung nach ist das eine mörderische Schweinerei. Darum greife es auch gar nicht an und darum suche ich gar nicht nach Schlupflöchern. Das nächste ist, dass dein Steuerberater nur bedingt haftet. Es kann dir also passieren, dass dein Steuerberater A sagt, dass A aber gar nicht stimmt, er ist aus der Haftung und du hafterst dann aber voll, obwohl du nichts gewusst hast. Daher ist Steuerhinterziehung für mich nicht einmal im Ansatz ein Thema. Zudem ist es so, dass es in meiner Branche eigentlich kein Schwarzgeld gibt.

Von Steuerhinterziehung halte ich gar nichts.

Ad 3a:

Am Anfang meiner Selbstständigkeit habe ich überhaupt keine Steuern gezahlt. Und dann ab dem 3. Jahr bin ich so was von „hineingeflogen“, ich hatte nicht nur aktuelle Steuervorauszahlungen, sondern auch eine Nachzahlung. Dann nicht zu vergessen deine Sozialversicherungsabgaben, die du ebenfalls zahlen mußt und irgendwie findest du dich dann, schneller als dir lieb ist, in einem Strudel, aus dem du nicht mehr herauskommst. Deshalb im Vorhinein alles berücksichtigen, alles was du hast deinem Steuerberater genau geben und sofort bezahlen. Das erfolgt bei mir vierteljährlich, also die Einkommensteuer betreffend und was die Umsatzsteuer angeht monatlich. Und einmal im Jahr habe ich, immer gemeinsam mit meinem Steuerberater, meine Einkommenssteuererklärung zu machen.

Ad 3b:

Du fällst hinein in dieses System und kennst dich nicht aus und machst daher auch nichts, weil du es nicht besser weißt. Das heißt, du gibst fast nichts ab, das funktioniert jedoch nicht allzu lang, weil die Finanz meldet sich einmal ganz sicher bei dir, oder über einen Kunden oder hat dich über deine Honorarnoten ausgeforscht und dann wird es sehr eng. Dann geht alles nur mehr über die Selbstanzeige, was mir auch schon passiert ist. Das ist eigentlich das letzte Modul, was funktioniert. Du hast so lange Zeit, bis die Klage kommt. Beim ersten Mal zahlst du im Ermessen des Finanzbetrags, der dir zugeteilt wird, eine Strafe, die etwa 2 % des Gesamten ausmacht. Und je öfter dir das passieren sollte, umso mehr wird es, beim 2. Mal das Doppelte, den aber auch der Finanzberater im eigenen Genuß ansetzt. Egal ob das dann stimmt oder nicht, der Betrag ist fällig und du mußt zahlen.

Ad 4:

Schwer zu sagen, wann ich mich wirklich das erste Mal damit auseinandergesetzt habe, ich glaube es war mit etwa 23. Damals aber auch nur ganz oberflächlich, weil auch das System damals ein ganz andres war als das heutige. Es gibt hier Dinge, die abgeschafft worden sind. Es ist zwar auf der einen Seite liberaler geworden, auf der andren ist das Netz feinschziger geworden. Damals war es so, gar nichts zu sagen, nicht anmelden, einfach gar nichts zu machen, und warten was passiert. Das funktioniert jetzt so nicht mehr. Das war alles vor der letzten großen Gesetzesnovelle, vorher hat es ewig lange das gleiche System gegeben. Heute ist wie gesagt alles liberaler, Leute können viel einfacher in Konkurs gehen, in einen Zahlungsplan einsteigen. Ich rate auch jedem zu einem Konkurs, schauen, dass man sich einen Zahlungsplan erwirtschaftet, weil dann ist man frei von jeder Schuld. Sonst kommst du in eine Lawine, aus der du nicht mehr herauskommst. Die Steuer steht hier an erster Stelle.

Wenn du wirklich Probleme hast, ist das System meiner Meinung nach schon sehr liberal. Angenommen du hast 50.000 Euro Schulden, so ist es möglich gemeinsam mit dem Finanzberater einen Plan zu erwirtschaften, wo du in einem großzügigen Zeitraum deine Schulden zurückzahlen kannst. Dieser Zeitraum ist sehr steuerbar von dir. Was du nicht machen darfst ist, die Steuern zu hintergehen und sagen, dass mir alles egal ist. Torheit schützt vor Strafe nicht.

Ad 5:

Steuerrechtlich immer dann, wenn ich Rechnungen stelle, bei jeder einzelnen Honorarnote, die ich stelle. Aber auch dann wenn ich mit meinen Kunden über Jobs spreche, oder auch jeden größeren Deal, den man ausmacht. Ich gebe das alles dann immer meinen Steuerberater. Im Großen und Ganzen ist es so, dass du über deinen Steuerberater oder auch Rechtsanwalt einfach nicht hinweg kommst. Für jede größere Transaktion brauchst du deinen Steuerberater und deinen Rechtsanwalt. Das ist auch das erste, was ich mache. Ohne sie mache ich nichts, nicht das kleinste Ding. Heutzutage schon gar nicht, weil du musst ja sichergehen, dass du dein Geld auch bekommst für was du arbeitest und das geht dann auch über den Kreditschutzverband hinaus. Das wichtigste für mich ist Information. Blauäugigkeit ist der Tod, steuerrechtlich wie auch arbeitsrechtlich.

Interviewtranskript – Person 29

Ad Frage 1:

Projektspezifische Kosten werden mit Budgetrahmen bei der Angebotserstellung eingerechnet. Gemein/ Betriebskosten werden aliquotiert auf den Stundenaufwand, der im Jahr verrechnet wird, aufgeteilt. Für jeden Mitarbeiter gibt es einen fiktiven Verkaufsstundensatz der alle anfallenden Kosten - also Sozialversicherung, Gebietskrankenkassa, Urlaub, Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld etc. - beinhaltet und als Grundlage der Kalkulation verwendet wird.

Ad Frage 2:

Hier ist es so, dass mein Controlling intern netto abläuft. Die Umsatzsteuer als Durchlaufsteuer ist daher kein wesentlicher Bestandteil bei der Erfolgsrechnung. Die Einkommenssteuer selber kommt erst nach der Gewinnermittlung zu tragen, ist daher für die Buchhaltung auch nicht relevant. Die Umsatzsteuer ist jeden Monat fällig, die Einkommenssteuer jeden dritten Monat, also vierteljährlich. Wichtig bzw. entscheidend als Selbstständiger ist, dass du das Geld, welches bei Projekten hereinkommt, du nicht als dein eigenes ansehest, da du ja hier noch allerhand abziehen musst.

Ad Frage 3:

Heute verwende ich einen strikteren Controller und eine Budgetierung mit Ist/Soll Vergleichen. Damals, also am Beginn meiner Selbstständigkeit, habe ich einfach darauf los gearbeitet und habe deswegen auch immer wieder den Überblick verloren. Ein genaues Wissen über die momentane Liquidität ist meines Erachtens unabdingbar für eine erfolgreiche Selbstständigkeit.

Interviewtranskript – Person 30

Das Thema dieses Interviews soll Ihr Geldmanagement als Selbstständige/r sein.

Gerade als Selbstständige/r hat man es nicht leicht, da man vieles selbst in die Hand nehmen muss. Es ist sicher schwierig überhaupt Aufträge zu bekommen. Man hat verschiedene Einnahmen und Ausgaben, welche man so budgetieren muss, dass für einen selbst am Ende auch etwas überbleibt.

1. Wie läuft das bei Ihnen ab? Erzählen Sie etwas darüber, wie Sie mit Ihren Einnahmen und Ausgaben umgehen, wie sich diese zusammensetzen und wie Sie diese verwalten.

Also ich habe eine Handelsagentur und bin reiner

Provisionsempfänger, das heißt, dass ich selbst keine Ware verkaufe, sondern ich

vermittele lediglich die Geschäfte bzw. lege die Kollektionen vor.

Die Firmen mit denen ich zusammenarbeite und von denen ich Provisionen

erhalte, fakturieren selbst an meine Kunden. Ich bin somit ein

Handelsvertreter für die Unternehmen.

Bei mir findet also kein Wareneinsatz statt, weil auch keine Ware verkauft wird. Ich habe daher keine Umsatzsteuer-Zahllast, da ja keine Steuern von den europäischen Provisionszählern überwiesen werden. Einnahmen erhalte ich über Provisionszahlungen und die Ausgaben setzen sich zusammen aus: Hier kommen einmal die Personalkosten, da ich eine Angestellte habe. Ansonsten gibt es noch diverse Aufwendungen durch Reisetätigkeiten, Büromittel, Betriebskosten etc. Vierteljährlich wird schließlich noch die Einkommenssteuer fällig.

Die Provisionen, die ich auf mein Firmenkonto erhalte, schauen auf den ersten Moment natürlich sehr erfreulich aus, aber wenn dann die Forderung kommt, ist man dann natürlich wieder enttäuscht. Ich rechne da immer mit meiner Provision abzüglich 50% an Steuern und sonstigen Abgaben. Dieses anfängliche Denken „ach schön dass ist jetzt mein Geld“ hatte ich

Ad 3b:

Inzwischen lege ich Geld für die Einkommens- und Umsatzsteuer auf eigene Sparkonten ab sobald es von den Kunden eintrifft und bin so nicht mehr bei Nachforderungen/ Bescheiden inliquid. Früher habe ich das so eben nicht gemacht, da ich dachte, es würde auch anders gehen. Ich bin eines Besseren belehrt worden und weiß das heute. Gerade zu Beginn der Selbstständigkeit machst du Fehler, da du noch nicht so Bescheid weißt, wie die Dinge so laufen. Erst mit der Zeit sammelst du Erfahrungen, die sich als wertvoll herausstellen, und kannst Veränderungen vornehmen für die Zukunft.

Ad 4:

Ich mich mit dem Thema Steuern im ersten Jahr meiner Berufstätigkeit als Arbeitnehmer im Rahmen der Sonderausgabe in der Arbeitnehmerveranlagung auseinandergesetzt. Auch hier gilt wie überall, je länger du dabei bist, desto besser kennst du dich mit der Zeit mit Steuern aus. Am Anfang wusste ich schon einiges, aber jetzt nach 10 Jahren in der Selbstständigkeit, glaube ich, dass ich mich damit ziemlich gut auskenne. Ich mache meine Buchhaltung nach wie vor selber, ebenso meine Steuererklärung. Ich habe und brauche auch keinen Steuerberater.

Ad Frage 5:

Konfrontiert werde ich wie bereits zuvor gesagt monatlich bzw. vierteljährlich, wenn ich Umsatz- bzw. Einkommenssteuer zu zahlen habe. Hier habe ich Termine in meinem Kalender, die mich an die „Steuertage“ des BMF erinnern, damit ich entsprechende Meldungen via Finanzonline mache.

nur am Anfang meiner Selbstständigkeit. Die erste Ernüchterung folgt wie gesagt nach dem ersten Brief der Sozialversicherung bzw. des Finanzamts.

4. *Wie und wann in Ihrer Karriere haben Sie sich erstmals mit dem Thema Steuern auseinandergesetzt?*

Seit Beginn in den Eintritt in die Arbeitswelt, zum einen durch den Steuerausgleich als unselbständiger, als auch dann als Selbstständiger.

2. *Bei Ihren Ausgaben haben Sie [gar nicht] die Steuern angeführt. Erzählen Sie etwas über Ihre Erfahrungen und Ihren Umgang mit Steuern.*

Dadurch, dass keine Umsatzsteuer gezahlt wird, kam es sofort seitens der Finanz zu einer Umsatzsteuerprüfung. Der Erklärungsaufwand gegenüber dem Prüfer war enorm groß.

3a. *Wenn Sie an den Beginn Ihrer Selbstständigkeit denken: Was hat sich im Vergleich von heute zu damals in Ihrem Geldmanagement verändert?*

Ich bin jetzt seit 7 Jahren selbstständig. Seit der Selbstständigkeit bin ich mehr bedacht, Reserven zu bilden, um gewissen Schwankungen der Ein- und Ausgaben entgegenzuwirken. Ich besitze neben dem Firmenkonto noch ein weiteres Konto, welches man als eine Art Sparkonto bezeichnen kann und für mich eine Sicherheit darstellt. Am Anfang war es auch so, dass ich mich immer über große Beträge gefreut habe und dies quasi als mein Geld angesehen habe. Nach einer gewissen Zeit beginnst du jedoch umzudenken, da es ja eigentlich nicht so ist, es ist nicht dein Geld. Du mußt nämlich hier noch eine ganze Menge abziehen.

3b. *Hat sich in Ihrem Umgang mit Steuern etwas verändert?*

Ja, dass ich bei Anschaffungen für die Ausübung des Berufs darauf achte, dass diese den Wert des geringfügigen Wirtschaftsgut (GWG) nicht überschreiten, damit das Anlagevermögen so klein wie möglich ist und der aktuelle Wert im selben Jahr noch abzuschreiben ist.

5. *Wenn Sie an Ihren beruflichen Alltag denken: In welchen Situationen werden Sie mit der Thematik steuern konfrontiert, bzw. wann kommt Ihnen diese Thematik in den Sinn?*

Jedes Monat, wenn von meiner Buchhaltung das Auszahlungsjournal (für die Überweisungen) auf meinen Schreibtisch liegt.

5. Erklärung

Ich versichere, dass die Diplomarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen angefertigt wurde. Des Weiteren bestätige ich, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt wurde. Alle Ausführungen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Wien, im November 2010

.....
(Name des Verfassers)

6. Curriculum Vitae

PERSÖNLICHE DATEN

Name	MÜLLER, Stefan
Adresse	Wien, 1150
E-Mail	yashimoto@gmx.at
Staatsangehörigkeit	Österreich
Geburtsdatum	20.01.1983
Geburtsort	Wien

BERUFSERFAHRUNGEN

Datum (von - bis)	März 2010 - August 2010
Name des Arbeitgebers	WHS - Wiener Hauskrankenpflege
Beruf oder Funktion	Projektleiter
Datum (von - bis)	seit März 2008
Name des Arbeitgebers	MUMOK - Museum Moderner Kunst
Beruf oder Funktion	Aufsichtsbereich
Datum (von - bis)	seit Dezember 2002
Name des Arbeitgebers	E.M.T. Ges.m.b.H.
Beruf oder Funktion	Kundenbetreuung
Datum (von - bis)	Juli 2000 - August 2000
Name des Arbeitgebers	E.M.T. Ges.m.b.H.

Beruf oder Funktion	Praktikant
Datum (von - bis)	Juli 1999 - August 1999
Name des Arbeitgebers	E.M.T. Ges.m.b.H.
Beruf oder Funktion	Praktikant
Datum (von - bis)	Juli 1998 - August 1998
Name des Arbeitgebers	E.M.T. Ges.m.b.H.
Beruf oder Funktion	Praktikant

SCHUL- UND BERUFSAUSBILDUNG

Datum (von - bis)	seit Oktober 2002
Name der Bildungseinrichtung	Universität Wien
Studienrichtung	Studium der Psychologie
Schwerpunkt	Wirtschaftspsychologie
Matura	Juni 2001
Datum (von - bis)	1993 - 2001
Name der Bildungseinrichtung	AHS Neunkirchen

